

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna | Austria

Diplomarbeit

Gio Ponti

Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale

Geschichte. Bestandsaufnahme. Revitalisierung.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. phil. lic. phil. Nott Caviezel

am Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Silke Alber
0627111

Kurzfassung

Thema der vorliegenden Arbeit ist das Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale im hinteren Ende des Martelltals, in Südtirol. Inmitten der Alpen plant der Architekt Gio Ponti zwischen 1935 und 1937 diese Kombination von Luxushotel und Schutzhütte.

Es handelt sich um einen langgestreckten schmalen Baukörper, der in einem konvexen Schwung endet und mit einem Pultdach abschließt.

Bei den Hotelgästen wird zwischen Gästen und Touristen unterschieden und die Kategorien werden in zwei verschiedenen Trakten untergebracht.

Eine Besonderheit ist die farbliche Gestaltung: Die Decke oder die Wände eines jeden Raumes werden mit farbigem Putz verkleidet und teilweise zusätzlich mit einem Muster versehen.

Nach einer kurzen Wiederaufnahme des Betriebs nach Kriegsende muss bereits 1946 Konkurs angemeldet werden.

1952 wird es von einem Unternehmer gekauft und erweitert, aber nie fertiggestellt.

Seitdem ist das Gebäude sich selbst überlassen.

Auf die Beschreibung des Werks von Gio Ponti folgt eine kurze Einführung in die faschistische Tourismusarchitektur. Anschließend wird der Bezug des Architekten zu temporärer Architektur behandelt.

Darauf folgt eine Beschreibung des Standorts des Hotel Paradiso, der Entwurfsschritte von Ponti, des Baus von 1937 und der anschließenden Erweiterung, sowie des aktuellen Zustands. Die Arbeit schließt mit einem Revitalisierungsvorschlag ab.

Abstract

The topic of the thesis is the Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale located at the end of the valley of Martell, in South Tyrol. The building, planned by Gio Ponti, combines the facilities of a luxury hotel with the characteristics of a mountain shelter, and opens in 1937. The result is a long slender building ending in a convex curve.

The Hotel Paradiso is divided in two categories, guests and tourists. The guest rooms are situated in the western wing, the east side of the building is reserved for the tourists.

The subdivision is accentuated by the colored walls and the ceilings off the rooms. The tourist rooms are unicolored, the guest rooms are patterned, with the result of individual designs.

The short active lifetime of the hotel ends in 1946, when it declares bankruptcy.

A businessman from Venice bought and extended it in 1952, without completing the construction works.

Since then the building is abandoned.

The thesis starts with an explanation of the work of Gio Ponti, followed by an introduction to the fascist hotel architecture and the projects by Gio Ponti related to tourism.

This chapter is followed by a description of the location of the Hotel Paradiso, the design steps, the building from 1937 and the extension and the actual state.

The thesis ends with the concept of revitalization.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
1. Hintergründe	10
a. Gio Ponti - Biografie & Werk	12
b. Temporäres Wohnen	16
I. Tourismus im Italien der 1930er	16
II. Gio Ponti & das temporäre Wohnen	20
2. Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale	
Geschichte eines Kunstwerks	30
a. Das Martelltal	32
b. Tourismus(geschichte) Martell	36
c. Der Entwurfsprozess	44
d. Das Hotel 1937	66
I. Die Baubeschreibung 1937	72
II. Die Gästekategorien	78
III. Das Farbkonzept	82
IV. Die Möbel & die Materialien	88
e. Die Aufstockung & der Zubau 1952	102
3. Bestandsanalyse	118
a. Konstruktion	120
b. Schadensbild	130
4. Das Revitalisierungskonzept	146
a. Denkmalpflegerisches Konzept, Revitalisierung & Nutzung	148
5. Quellen	154
a. Literaturverzeichnis	156
b. Abbildungsnachweis	158
Anhang	162
Raumbuch	164
Bericht zum Sommerfest - Architekturstiftung Südtirol	204



Das Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale – kurz Hotel Paradiso genannt – befindet sich im hinteren Ende des Martelltals, ein Seitental des Vinschgau, in Südtirol. Im Nationalpark Stilfserjoch, zu Füßen des Ortlergebirgs, umgeben von zahlreichen 3000ern, beginnt der Mailänder Architekt Gio Ponti 1935 mit der Planung eines „albergo sportivo“, eines Sporthotels. Die Lage erscheint für Sommerfrischler, durch die gute Schneelage aber auch für Skisportler interessant. Besonders der 3.769 Meter hohe Cevedale gilt durch die Möglichkeit mit den Skiern bis auf den Gipfel zu gelangen bis heute als Anziehungspunkt.

Das Martelltal ist zu diesem Zeitpunkt ein touristisch verhältnismäßig unerschlossenes Gebiet. Das sich über eine Länge von etwa 24 Kilometern ziehende Tal verfügt über sieben, am Talanfang angesiedelte, einfache Gasthäuser und drei Schutzhütten. Das Paradies, so nennen die Einheimischen die Weide auf der sich heute das Hotel befindet, ist zu dieser Zeit nur zu Fuß erreichbar, der Straßenbau wird erst gemeinsam mit dem Hotelbau vorangetrieben.

Das Hotel wird mit Unterstützung der faschistischen Partei und des Tourismusministeriums errichtet. Verantwortlich für den Bau und die spätere Leitung des Hotels zeigt sich Oberst Emilio Penati. 1937 wird die circa 150 Betten umfassende Kombination von Luxushotel und Schutzhütte eröffnet: Ein langgestreckter schmaler Baukörper, der in einem konvexen Schwung endet, mit Blick auf das Panorama des Cevedale, mit einer großzügigen Sonnenterrasse und bedeckt mit einem Pultdach.

Das Gebäude verfügt über eine Taverne, zwei Restaurants, eine Bar, Aufenthaltsräume, einen Massageraum, einen Friseur und ein Telegraphenamt. Später wird außerdem noch ein künstlicher See gegraben, eine Schlittenbahn soll geschaffen werden.

Bei den Hotelgästen wird zwischen „ospiti“ und „turisti“ unterschieden, die wohlhabenden, länger verbleibenden Gäste und die einfachen Touristen. Entsprechend werden sie auch getrennt: Der westliche Trakt des Hotels ist luxuriöser ausgestattet, es handelt sich um Einzel- oder Doppelzimmer, einige Zimmer verfügen über Balkone und ein eigenes Badezimmer, die östlich gelagerten Räume sind kleiner, mit Stockbetten ausgestattet und beherbergen 4 bis 8 Personen. Im Dachgeschoss befindet sich außerdem ein Bettenlager.

Eine Besonderheit ist sicherlich die farbliche Gestaltung: Die Decke oder die Wände eines jeden Raumes werden mit farbigem Putz (rot, gelb, blau oder petrolfarben) verkleidet, der Linoleumboden ist farblich abgestimmt. Während die Räume des Touristentrakts unifarben gehalten werden, sind die Zimmer der „ospiti“ individuell gemustert, und somit einzigartig. Zusätzlich werden die Bettbezüge und die Vorhänge farblich auf das jeweilige Zimmer abgestimmt.

Von den Möbeln, über die Fenster und Türen bis hin zu den Lampen wird alles von Gio Ponti entworfen.

Bereits wenige Jahre nach der Eröffnung unterbricht der Krieg den Touristenandrang. Von 1943 bis zum Kriegsende wird das Gebäude schließlich von einer

SS-Division für die Abhaltung von Hochgebirgskursen besetzt.

1945 wird der Hotelbetrieb für einen kurzen Zeitraum wieder aufgenommen, aber bereits 1946 muss Konkurs angemeldet werden.

Das Hotel steht seitdem leer, obwohl es große Pläne gab: 1952 wird es vom venezianischen Reederei- besitzer Arnaldo Bennati gekauft, ebenso wie das Hotel Bristol in Meran. Er lässt das Gebäude aufstocken, um einen Zubau erweitern und streicht es in „rosso veneziano“. Außerdem errichtet er einen Garagenflügel. Der wohlhabende Unternehmer plant die Einrichtung einer Hubschrauberverbindung zwischen dem Hotel Paradiso, dem Hotel Bristol in Meran und dem ebenfalls im Besitz von Bennati befindlichen Hotel Bauer-Grünwald in Venedig. Aus ungeklärten Ursachen wird der Bau nie vollendet. 1966 wird es vom Unternehmer Alois Fuchs gekauft und befindet sich bis heute im Besitz der Familie. Auch er denkt über eine Inbetriebnahme nach, die jedoch an der schlechten Infrastruktur scheitert.

Das leerstehende, dem Verfall ausgesetzte Gebäude – die Architektur in Kombination mit der abgelegenen Lage – fasziniert. Das Hotel wird regelmäßig von Interessierten aufgebrochen und von den Besitzern wieder verbarrikadiert.

Im Laufe der Jahre sind bis auf wenige Ausnahmen sämtliche Möbel entwendet worden. Außerdem zeigen sich innen wie außen teilweise massive, durch die extremen Wetterbedingungen und die mangelnde Wartung verursachte Feuchteschäden, was ein dringendes Handeln nötig machen würde.

Trotz des langen Leerstands taucht das Hotel immer wieder in den Medien auf und es werden neue Diskussionen über den Fortbestand und mögliche Nutzungen geführt.

Zu Beginn meiner Diplomarbeit habe ich mich mit der Geschichte des Hotels befasst. In diesem Zusammenhang bin ich auf das Archiv CSAC („Centro Studi e Archivio della Comunicazione dell'Università di Parma“) in Parma gestoßen, das über mehr als 200 Skizzen, Zeichnungen, Pläne, Drucke und Fotos zum Projekt „Albergo in Val Martello“ verfügt. Die bei einem Besuch im Mai 2014 fotografisch festgehaltenen Unterlagen liefern interessante Hinweise auf die Arbeitsweise von Gio Ponti.

Des Weiteren habe ich mich intensiv mit der Zeitschrift DOMUS, vor allem den Ausgaben von 1928–1939, befasst, mit dem Ziel die Vorstellungen und Ideen Gio Pontis jener Zeit zu erfassen. Aufgrund der unglaublichen Fülle seiner Arbeiten – nachdem ich mich nun über ein Jahr lang mit seinem Werk befasst habe, stoße ich immer wieder auf Unbekanntes – habe ich den Fokus auf das temporäre Wohnen gelegt. Einerseits auf den Tourismus und die dazugehörige Architektur im Italien der 1930er Jahre – mit Augenmerk auf das alpine Gebiet –, andererseits auf Gio Pontis Bezug zu diesem Thema.

In diesem Sinn gliedert sich die Arbeit folgendermaßen: Den Beginn machen die biografischen Eckdaten Gio Pontis, mit einigen bekannten Werken, gefolgt von dem Versuch die Entwicklung seines Lebenswerks und somit Stils in Jahrzehnte aufzuschlüsseln. Das Kapitel zum temporären Wohnen befasst sich zuerst mit der faschistisch geprägten Herangehensweise an die Tourismusarchitektur, um die Rahmenbedingungen zur Zeit der Entstehung des Hotel Paradiso aufzuzeigen.

Angeschlossen wird eine Auflistung mit dazugehörigen Erklärungen der Werke Gio Pontis, die einen Bezug zum Tourismus aufweisen. Dazu zählen Ferienhäuser ebenso wie Schwimmbäder, Schiffeinrichtungen und Hotelmöblierungen.

Auf diese Einführung folgt eine detaillierte Beschreibung des Hotel Paradiso. Der Standort im Martelltal, im Ortlergebiet und dessen touristische Entwicklung bilden den Anfang, gefolgt von dem Versuch die teilweise mit erklärenden, handschriftlichen Notizen versehenen Unterlagen aus dem Archiv in Parma chronologisch zu ordnen und in einzelne Entwurfsschritte zu unterteilen und somit den faszinierenden Entwurfsprozess so weit wie möglich nachvollziehen zu können.

Basierend auf den Plänen, sowie Fotos, Werbungen, Prospekten und Beschreibungen – eine große Hilfe war mir in diesem Zusammenhang der Film von Carmen Tartarotti über das Gebäude – wird das Hotel von 1937 beschrieben, gefolgt von den Veränderungen durch die Aufstockung.

Diesem Kapitel folgen eine ausführliche Bestandsbeschreibung, sowie ein Schadensbild mit

Zeichnungen zur Lokalisierung. Das dazugehörige Raumbuch befindet sich im Anhang und wird in tabellarischer Form gehalten, da der Zustand der Räume stark variiert.

Den Abschluss bildet ein Revitalisierungskonzept, das das Gebäude wieder einer Nutzung als Hotel, beziehungsweise Schutzhütte zuführt, mit dem Versuch die Eingriffe auf ein Minimum zu beschränken.

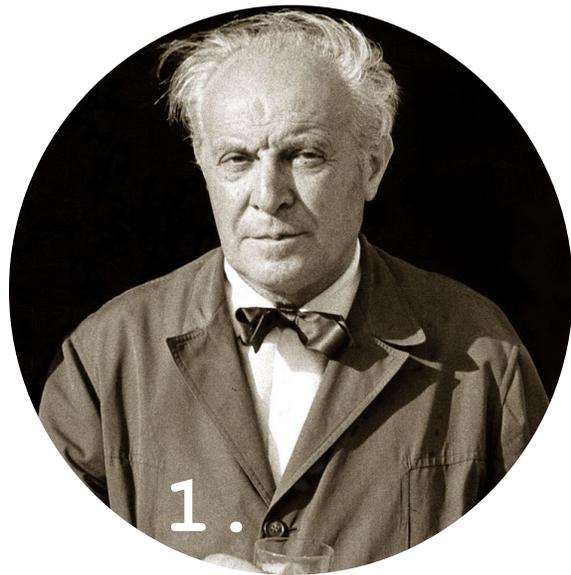
Bezüglich des Forschungsstands ist anzumerken, dass bereits Veröffentlichungen zu dem Gebäude existieren, und es in vielen Werken über alpine Architektur der Moderne Erwähnung findet. Außerdem konnte ich vier Diplomarbeiten ausfindig machen, die sich mit dem Hotel Paradiso auf unterschiedliche Art und Weise befassen.¹

Der Entschluss dieses Thema dennoch aufzugreifen, basiert auf den zahlreichen noch nicht veröffentlichten Unterlagen aus dem CSAC, bezüglich der Entwurfsschritte, der Farbgebung und der Möbel. Außerdem liegt die letzte Bestandsaufnahme, die im Zuge einer Diplomarbeit gemacht wurde, über 15 Jahre zurück.

In der folgenden Arbeit werden Zitate im originalen italienischen Wortlaut wiedergegeben.

Die sinngemäßen Übersetzungen finden sich in den Fußnoten und stammen von mir.

¹ Diplomarbeiten zum Hotel:
PALLA, Stefan, TU Wien, 1997.
EBERHÖFER, Roswitha, TU Wien, 1999.
HALLER, Michaela, Universität Innsbruck, 2004.
HOBIGER, Sissy, Martin FEICHTNER, TU Graz, 2009.



Hintergründe



Abb. 1.



Abb. 2.



Abb. 3.

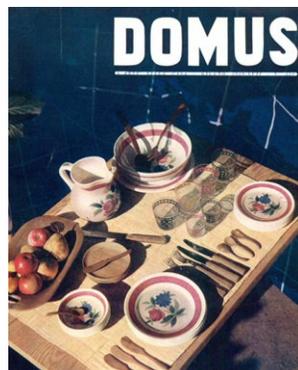


Abb. 4.



Abb. 5.



Abb. 6.



Abb. 7.



Abb. 8.



Abb. 9.



Abb. 10.



Abb. 11.



Abb. 12.



Abb. 13.



Abb. 14.



Abb. 15.



Abb. 16.



Abb. 17.

- 1 Vase für Richard-Ginori
- 2 „Casa in via Randaccio“, 1926
- 3 „Casa in via Domenichino“, 1928
- 4 „Domus“-Cover, 1939
- 5 Möbel für Fontana Arte
- 6 „Scuola di Matematica“, 1934
- 7 „Casa Marmont“, 1936
- 8 Hotel Paradiso, 1937
- 9 „Primo Palazzo Montecatini“, 1938
- 10 Die Zeitschriften Aria d'Italia & Stile
- 11 Beispiel der „finestra arredata“
- 12 Villa Planchart, 1955
- 13 „Grattacielo Pirelli“, 1956
- 14 Das Buch „Amate l'architettura“, 1957
- 15 Der Stuhl „La Superleggera“
- 16 Kathedrale von Taranto, 1970
- 17 Denver Art Museum, 1971

BIOGRAFISCHE ECKDATEN

<p>1891 Gio Ponti, mit vollem Namen Giovanni Ponti, wird am 18.11.1891 in Mailand geboren.</p>			
<p>1921 Er schließt sein 1913 begonnenes Architekturstudium am Politecnico in Mailand ab, das er zwischenzeitlich unterbrochen hat, um im 1. Weltkrieg zu dienen.¹</p>	<p>1931 Er übernimmt die künstlerische Leitung der Firma Luigi Fontana, später Fontana Arte genannt (Abb.5).⁷</p>	<p>Es geht um die Verbreitung von Kunst und Architektur. In diesen Jahren nähert er sich wieder den „arti decorative“ (Zusammenarbeit mit Venini und De Poli) und der Malerei. Außerdem gestaltet er mehrere Bühnenbilder.¹²</p>	<p>1 Vgl. Licitra Ponti, 1990, S.287.</p>
<p>1923 – 1930 Die Zusammenarbeit mit Richard-Ginori, einem Porzellanhersteller, beginnt (Abb.1).²</p>	<p>1933 Das Büro Ponti – Lancia wird aufgelöst, die Zusammenarbeit mit Antonio Fornaroli und Eugenio Soncini (1933–1945) beginnt. Daraus gehen wichtige Werke hervor, wie die „Scuola di Matematica alla Città Universitaria di Roma“ (1934, Abb.6), der „Palazzo Montecatini“ (1936–1938, Abb.9) und zahlreiche Wohnbauten, wie die „Casa Marmont“ (1934–1936, Abb.7) und die „Casa Laporte“ (1934–1936).⁸</p>	<p>1948 Rückkehr zu Domus: Ponti übt bis an sein Lebensende die Funktion des Direktors aus.¹³</p>	<p>2 URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p> <p>3 Vgl. Licitra Ponti, 1990, S.25.</p>
<p>1924–1926 Er entwirft sein erstes Haus in der via Randaccio in Mailand, inspiriert vom Neoklassizismus (Abb.2).³</p>	<p>Auch das Hotel Paradiso fällt in diese Zeit (Abb.8). Außerdem arbeitet Ponti bei vielen Entwürfen mit anderen Architekten zusammen.</p>	<p>1952 Gründung des Studios Ponti, Fornaroli, Rosselli.</p>	<p>4 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015 dt.: die dekorativen Künste</p>
<p>1927–1933 Gemeinsam mit dem Architekten Emilio Lancia eröffnet er ein Büro in Mailand. In diesen Jahren, wie man am Gebäude in der via Randaccio erkennen kann, begeistert er sich für klassische Formen, für die Malerei und für die „arti decorative“.⁴</p>	<p>1935 – 1937 Das „Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale“ entsteht.</p>	<p>1954 Ponti ruft den Preis „Compasso d’Oro“ ins Leben. Die Theorie der „forma finita“¹⁴ wird geboren und zieht sich fortan durch sein Werk. Im Bereich der Einrichtung beginnt die Phase der „pareti organizzate“¹⁵, in die auch das Konzept der „finestra arredata“¹⁶ fällt (Abb.11). Ein Fenster ist nicht nur eine Öffnung, es kann durchaus weitere Funktionen erfüllen. Exemplarische Beispiele hierfür sind die Villen Planchart (1955, Abb.12) und Arreaza (1956) in Caracas und die Villa Nemazee in Teheran (1957–1964).¹⁷</p>	<p>5 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p> <p>6 URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p> <p>7 URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p>
<p>1928 Das Wohnhaus in der via Domenichino in Mailand entsteht (Abb.3). Mit Gianni Mazzocchi gründet er die Zeitschrift „Domus“: neue Impulse der Architektur, der Einrichtung, der Dekoration, aber auch der Gartengestaltung werden gezeigt (Abb.4). Die Zeitschrift richtet sich an Architekten, Künstler, Hausfrauen, an alle, die ihr Haus nach den aktuellen Trends gestalten wollen. So sind in vielen Ausgaben auch detaillierte Möbelzeichnungen enthalten, mit dem Aufruf sie vom Tischler nachbauen zu lassen. Häufig fällt der Begriff „italianità“, der die allgemeine Suche einer nationalen Identität ausdrückt.⁵</p>	<p>1936 – 1938 Der „Palazzo Montecatini“ wird gebaut.</p>	<p>1956 Der „Grattacielo di Pirelli“, sein wohl bekanntestes Werk, entsteht in Zusammenarbeit mit Pierluigi Nervi (Abb.13).</p>	<p>8 Vgl. Licitra Ponti, 1990, S.47.</p> <p>9 Licitra Ponti, 1990, S.287.</p>
<p>1930 Beteiligung an der Triennale in Mailand beginnt: 1930, 1933, 1936, 1940, 1951⁶</p>	<p>1936 – 1961 Seine Arbeit als Dozent am Politecnico in Mailand beginnt.⁹</p>	<p>1957 Ponti publiziert „Amate l’architettura“ (Abb.14). Er entwirft den Stuhl „La Superleggera“ für Cassina (Abb.15).</p>	<p>10 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p> <p>11 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p> <p>12 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p>
	<p>1938 Er lernt Bernard Rudofsky kennen, es beginnt die Phase der idealen mediterranen Architektur. Der Hotelentwurf für Capri entsteht beispielsweise aus dieser Zusammenarbeit.¹⁰</p>	<p>1964 – 1970 Kathedrale von Taranto wird errichtet (Abb.16).</p>	<p>13 Vgl. Licitra Ponti, 1990, S.287.</p> <p>14 dt.: fertige, vollendete Form</p> <p>15 dt.: organisierte Wand</p>
	<p>1939 – 1941 Gemeinsam mit Daria Guarnati bringt er die Zeitschrift „Aria d’Italia“ heraus (Abb.10).¹¹</p>	<p>1971 Das Denver Art Museum entsteht (Abb.17).</p>	<p>16 dt.: möbliertes Fenster</p>
	<p>1941 – 1947 Ponti verlässt zwischenzeitlich die Direktion von „Domus“ und bringt für den Herausgeber Garzanti die Zeitschrift „Stile“ heraus (Abb.10).</p>	<p>1979 Am 16.09.1979 verstirbt Gio Ponti in Mailand.</p>	<p>17 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015</p>

Das Werk & seine Entwicklung über die Jahrzehnte

18 Licitra Ponti, 1990, S.25
dt.: Eines muss gesagt werden: das Architekt-Sein ist kein Aspekt seiner Vielseitigkeit, die Vielseitigkeit ist ein Aspekt seines Architekt-Seins, aufgrund des allumfassenden Sinns den er der Architektur zuschrieb ist es immer der gleiche mentale Prozess und die gleiche Hand. Von Beginn an entwickelt und fördert er, gemeinsam. Er scheut weder Luxus noch Serien, weil die Qualität in der Form liegt und sich von da aus verbreiten kann. Sie muss es sogar. Also, sofort.

19 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015

20 Miodini, 2001, S.33.
dt.: Sein konstanter Bezug auf den Klassizismus bewirkt, dass Ponti weder als der Moderne, noch als Traditionalist eingestuft werden kann.

21 Vgl. Miodini, 2001, S.33–42.

22 Vgl. Miodini, 2001, S.63.

23 dt.: Dekoration und Bild, Bühnengestaltung und Zeichnung, Praktische Architektur, Architektur

24 Vgl. Miodini, 2001, S.51.

25 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015

26 Vgl. Miodini, 2001, S.52.

27 Gio Ponti
in: Miodini, 2001, S.68.
dt. Wahl für die italienische Ausgelassenheit/Fröhlichkeit

28 Vgl., Miodini, 2001, S.40.

29 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015

„Bisogna dirlo subito: l'essere architetto non è un aspetto della sua versatilità, è la versatilità un aspetto del suo essere architetto, per il senso globale che egli dava all'architettura in ogni diversa cosa è sempre lo stesso processo mentale e la stessa mano. Da subito, progetta e promuove, insieme. Non teme il lusso e non teme la serie, perché la qualità è nella forma, e la si può diffondere. Anzi, lo si deve. Quindi, subito.“¹⁸

Lisa Licitra Ponti

Vielseitigkeit und Flexibilität sind die Begriffe mit denen sich Gio Ponti und sein Werk am ehesten beschreiben lassen. Die Zuordnung zu einer architektonischen Richtung oder zu einem künstlerischen Gebiet ist aufgrund der unglaublichen Masse an Arbeiten schwierig. Keramik, Möbel, Besteck, Lampen, Stoffe, Bühnenbilder und –Kostüme, Einrichtungen, Bilder, Grafiken, Zeitschriften stammen aus seiner Feder. Er ist ein Architekt für den Architektur alle Künste umfasst.¹⁹

Gio Ponti gilt als zentrale Figur der italienischen Architekturgeschichte, die keiner Tendenz klar zugeordnet werden kann. In den 20ern und Anfang der 30er wird sein Stil dem Neoklassizismus zugesprochen, wobei Lucia Miodini folgende Meinung vertritt:

„Il suo costante riferimento al classicismo fa sì che Ponti non possa essere considerato un moderno, né neppure essere stimato un tradizionalista.“²⁰

Er bewundert die Architektur Palladios, beginnt stilistisch mit dem „Novecento“, erkennt die Kunst der Futuristen trotzdem an, sympathisiert mit den funktionalen Ideen des „razionalismo“, bewundert die Wiener Secession und die Wiener Werkstätte, arbeitet für das faschistische Regime, bekennt sich aber nie klar dazu.²¹

So werden auch alle genannten Positionen von Gio Ponti in der Zeitschrift „Domus“ aufgegriffen und veröffentlicht. Ein Begriff der dabei immer wieder auftaucht ist „italianità“, die Suche nach einer nationalen Identität.²²

Das Werk Gio Pontis zieht sich durch sechs Jahrzehnte in denen sich sein Stil, seine Arbeit fortwährend entwickelt. Aus diesem Grund wird seine Arbeit auf den folgenden Seiten nach Jahrzehnten gegliedert.

20er

Ponti schließt sein Studium am Politecnico im Mailand 1921 ab. Der Unterricht an der Universität richtet sich zwischen 1910 und 1920 nach dem späten 19. Jahrhundert aus, mit Fächern wie „decorazione e figura“, „scenografia e disegno“, „architettura pratica“ und „architettura“.²³

Schon 1921 bezieht er gemeinsam mit den Architekten Muzio, Lancia, Di Finetti und Fiocchi ein Büro in Mailand.²⁴

Zu Beginn seiner Tätigkeit als Architekt übernimmt er die künstlerische Leitung der Keramikmanufaktur Richard-Ginori (Abb.1), wo er neue Modelle entwirft, sie auf Ausstellungen zeigt und die Serienproduktion einleitet. Die in Zeitschriften veröffentlichten Werbungszeichnungen sind ebenfalls von ihm. Nach diesem Modell arbeitet er in den folgenden Jahren mit vielen Manufakturen zusammen.²⁵

Zwischen 1924 und 1926 entsteht sein erstes Gebäude, ein Wohnhaus in der via Randaccio in Mailand (Abb.2), kurz darauf die Villa Bouilhet in Garches, in der Nähe von Paris. Diese Bauten können aufgrund ihrer Formsprache der neoklassizistischen Bewegung des „Novecento“ zugeordnet werden.

1926 gründet er gemeinsam mit Emilio Lancia ein Büro.

1928 gründet er mit dem Herausgeber Gianni Mazzocchi die Zeitschrift „Domus“ (Abb.4) und schreibt anfangs für einen neuen Stil, der die Antike nicht nachahmt, sondern sie neu erfindet, und gegen die Moderne. Er orientiert sich an der Wiener Secession und an der Wiener Werkstätte.²⁶

30er

Gio Ponti beteiligt sich an der IV. Triennale 1930 (die noch in Monza stattfindet) und an darauf folgenden.

Die Diskussion zwischen Traditionalisten und Rationalisten zieht sich mit der Suche nach dem italienischen Stil fort. Wenn auch er selbst noch teilweise dem „Novecento“ zugeordnet wird, greift Ponti in „Domus“ alle Positionen auf und zeigt sie den Lesern. Seine Auffassung von zeitgemäßer Architektur lässt sich keiner Bewegung mehr klar zuordnen. Auch die Zeitschrift kann somit nicht mehr als Zeitung des Neoklassizismus gesehen werden. In seinen Entwürfen, aber auch den realisierten Wohnbauten dieser Zeit zeigt er seine Vorliebe für Farben, deren Einsatz im Haus in der via Domenichino als „scelta per la gaiezza tutta italiana“ bezeichnet wird (Abb.3).²⁷ In seinen Wohnbauten wird die Gesamtheit von Gebäude, Räumen, Möbeln sichtbar: er nutzt Einrichtungen als Raumteiler und entwirft zusammengesetzte Möbel, wie ein Sofa, das gleichzeitig ein Regal enthält.

Insgesamt wirkt er in dieser Zeit mit seinen Ideen zum modernen Wohnen näher bei österreichischen Architekten wie Hoffmann, Loos, Frank (der oft in Domus gezeigt wird), Strnad und Wlach als zur CIAM, der italienischen Moderne.

1933 gründet er das Büro mit den Ingenieuren Fornaroli und Soncini, das in dieser Konstellation bis 1945 bestehen bleibt.

1934 entwirft er die „Scuola di Matematica alla Città Universitaria di Roma“, die mathematische Fakultät (1934, Abb.6), 1936 beginnt er mit dem Entwurf des „Palazzo Montecatini“ (Abb.9). Laut den Kritikern Benevolo und Zevi handelt es sich hierbei um die einzigen von Ponti entworfenen Gebäude die der „architettura razionalista“ zugeordnet werden können.²⁸

Auf der VII. Triennale, 1940, einer sich unter dem Einfluss von Marcello Piacentini sehr traditionalistisch zeigenden Ausstellung, präsentiert er zwei funktionale Projekte: den „Palazzo Montecatini“ und das Hotel Paradiso im Martellital (Abb.8).

Die einige Jahre später ohne seine Zustimmung erfolgende Aufstockung des „Palazzo Montecatini“ gilt übrigens als Auslöser für seine Suche nach der „forma finita“.²⁹

Gegen Ende dieses Jahrzehnts arbeitet er bei mehreren Entwürfen mit Bernard Rudofsky zusammen an Projekten mediterraner Architektur.

40_{er}

In diesen Jahren gilt die Zeitschrift „Stile“ als das Hauptwerk des Architekten (Abb.10). Die Zeitschrift wird 1941 gegründet und Ponti leitet sie bis 1947. In dieser Zeit verlässt er seine Zeitschrift „Domus“ vorübergehend. Während des Krieges fehlt es an Geld, und Ponti schreibt unter 22 Pseudonymen für „Stile“. Noch immer kämpft er (schriftlich) für Italien, die „italianità“ und deren Stärke im Bereich der Kunst, was natürlich die Architektur beinhaltet.³⁰ Er entwirft für die Glasmanufaktur Venini, Besteck für Krupp, Möbel für Cassina, widmet sich wieder mehr der Malerei. Außerdem zeigt er sich verantwortlich für das Bühnenbild und die Kostüme mehrerer Aufführungen im Mailänder Theater „La Scala“: Festa Romantica di Piccioli (1944), Mondo Tondo (1945), Orfeo di Gluck (1946–1947).

1948 kehrt Gio Ponti zu seiner Zeitschrift Domus zurück.

Selbstverständlich entstehen auch während dieser Zeit Entwürfe, wie das Projekt zur Erschließung der Dolomiten und der Firmensitz für Mondadori, allerdings wird nur wenig realisiert.

Gegen Ende des Jahrzehnts beginnt die Zusammenarbeit mit Nino Zoncada und Ponti beginnt mit dem Entwurf von Schiffsinterieur.³¹

50_{er}

Mit den Fünfzigern kommt ein neuer Aufschwung. Die in diesen Jahren realisierten Projekte zählen zu den bekanntesten des Architekten und Ponti beginnt vermehrt international Projekte zu realisieren. Zu den bekanntesten Projekten dieser Zeit gehören die Einrichtung der Überseeschiffe, der zweite „Palazzo Montecatini“, die Villa Planchart in Caracas (Abb.12, wird heute von einer Stiftung gehalten), der Pirelli-Turm (Abb.13) und der Stuhl „Superleggera“ (Abb.15).

Außerdem realisiert er mehrere Elektrowerke in den italienischen Alpen, das Kulturinstitut „Istituto Italiano di Cultura – Fondazione Lerici“ in Stockholm, einen

Regierungspalast in Bagdad und das Büro der Alitalia in New York, um nur eine kleine Auswahl zu nennen.

In diesen Jahren greift er das Thema der „finestra arredata“³² auf (Abb.11), und veröffentlicht 1957 das Buch „Amate l’architettura“³³ (Abb.14), eine Neuauflage des bereits 1945 erschienenen Buches „L’architettura è un cristallo“³⁴, das in mehrere Sprachen übersetzt wird. Es handelt sich um seine Gedanken zu Gebäudetypen, zu Farben, Materialien, Architektur, Kunst.

Die in diesen Jahren errichteten Gebäude folgen dem Prinzip der „forma finita“.³⁵ Die Gebäude weisen teils unregelmäßige Öffnungen auf, viele verfügen über verwinkelte Fassaden. Das Dach wirkt leicht, wie über den Gebäuden schwebend und die Grundrisse sind offen, ausgerichtet nach Lichteinfall und Blickrichtungen.

60_{er}

Die oben genannten formalen Kennzeichen verstärken sich in den folgenden Jahren zusätzlich und finden sowohl im Design wie auch in der Architektur Anwendung. Grundrisse der Gebäude sind häufig langgestreckt, nicht allzu tief und laufen an den Enden spitz zu, werden in ihrer Form einem Kristall ähnlicher, wie die Villen auf der Insel Elba oder die Kirche „San Francesco al Foppolino“ in Mailand. Die Öffnungen in den Fassaden häufen sich bis hin zu einem aufgelösten Fassadenbild, wie bei der Kathedrale in Taranto (Abb.16).

„L’architettura è fatta per guardarla“³⁶ wird zu einem Leitspruch.

Ponti spielt mit Oberflächen, Öffnungen, Farben. Er entwirft im Dreieck angeordnete, durch und durch bunte Hochhäuser.

Die Fassaden seiner Entwürfe werden mit Keramiken verkleidet, und vom Grundriss gelöst:

„L’architettura è fatta per guardarla. Perché l’architettura è paesaggio pubblico, attraverso le facciate: Le facciate sono le pareti della strada, e di strade è fatta una città: le strade sono la parte visibile della città, sono ciò che della città appare.“³⁷

70_{er}

1971 wird das Denver Art Museum fertiggestellt (Abb.17), außerdem entwirft Ponti noch Stoffe, Möbel, Einrichtungen, Fliesen.

Die Begeisterung für Keramik hält sich bis an sein Lebensende: 1974 wird eine Fassade in Hong Kong nach seinem Entwurf mit einem aus Keramik gestalteten Blättermuster entworfen, 1976 plant er den Boden des Büros der „Salzburger Nachrichten“, in Fliesen, in einem bunten, durch mehrere Räume laufenden Muster.³⁸

30 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015

31 Vgl. Piccione, 2007, S.9

32 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015
dt.: das möblierte Fenster

33 dt. Liebt die Architektur!

34 dt. Die Architektur ist ein Kristall

35 Vgl. Licitra Ponti, 1990, S.147.

36 Licitra Ponti, 1990, S.207.

37 Lisa Licitra Ponti, in:
URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015
dt.: Architektur wird zum Anschauen gemacht. Weil Architektur durch die Fassaden ein öffentliches Panorama ist: die Fassaden sind die Wände der Straße, und aus Straßen besteht eine Stadt: die Straßen sind die sichtbaren Elemente der Stadt, sie sind das was in der Stadt zum Vorschein kommt.

38 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015



Abb. 18. Arch. Nicola Mosso, „piccolo albergo di mezza montagna“, V. Triennale von Mailand, 1933

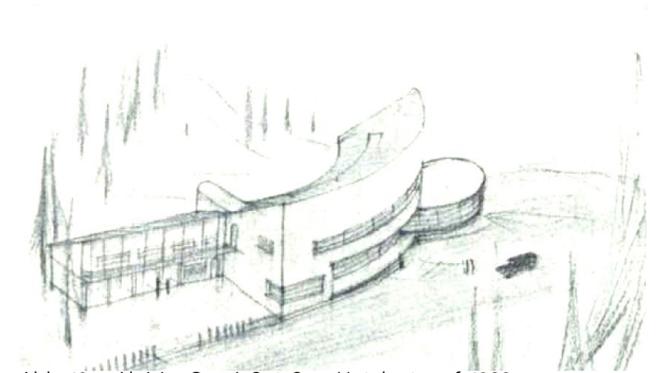


Abb. 19. Aloisio Cuzzi, Sot-Sas, Hotelentwurf, 1932



Abb. 20. Bardelli, Soldiero, Morelli, Hotelentwurf, 1932

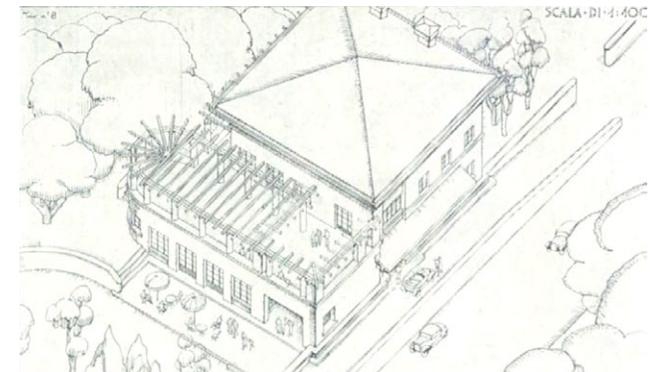


Abb. 21. Passanti und Perona, Hotelentwurf mit Trennung von „ospiti“ und „turisti“, 1933



Abb. 22. Giuseppe Cento, Hotelentwurf, 1932

I. TOURISMUS IM ITALIEN DER 1930er

Die V. Triennale im Jahr 1933 widmet mit der „mostra dell’abitazione“ dem Wohnungs- und Hausbau viel Platz, um moderne Wohnmöglichkeiten für verschiedene soziale Schichten darzustellen.¹ Unter den verschiedensten Wohnbauten für Künstler, Arbeiter, Ferien am Meer oder in den Bergen befindet sich auch ein Hotel, „piccolo albergo di mezza montagna“. Eine Gruppe von Turiner Architekten um Nicola Mosso befasst sich mit den aktuellen Ansprüchen an den Hotelbau und stellt das Ergebnis beispielhaft auf der Triennale aus (Abb.18). Das Hotel wird als Spiegel der gastgebenden Nation gesehen:

„I visitatori possono misurare (e lo fanno!) la civiltà di un paese da quella dei suoi alberghi.“²

Die Ausstellung der Triennale sollte dabei auch als Informationsquelle für Hoteliers dienen, da es an umfassenden Veröffentlichungen zum Hotelbau mangelt. Der Entwurf zeigt deshalb typische Elemente eines kleinen Hotels, befasst sich aber auch mit allgemein gültigen Themen eines zeitgemäßen Hotels, wie der Zimmerausstattung und dem Funktionsablauf. Schon bei diesem Entwurf wird zwischen verschiedenen Gästekategorien unterschieden: einerseits den „ospiti di transito“ und andererseits den „ospiti permanenti“³, die auf verschiedenen Stockwerken untergebracht werden. Außerdem gibt es getrennte Restaurants. Dabei wird auch den aktuellen Ansprüchen der Gäste Folge geleistet und alle Zimmer beider Kategorien verfügen über ein WC und ein Waschbecken, einige auch über eine Badewanne.⁴

Es gibt zwar zwei Kategorien, die Zimmergröße und Ausstattung unterscheidet sich aber nicht wesentlich.

Die Differenzierung in Gästeklassen kann auf unterschiedliche Art interpretiert werden: Als Snobismus der höheren Klassen, die eine spezielle Behandlung verlangen, aber auch als Forderung, dass jeder ein Recht auf Urlaub hat, wie Ponti auch später in „Amate l’architettura“ noch einmal schreibt:

„il BENEFICIO DEL MARE, DELLA MONTAGNA, DEGLI SPORT – dicono gli architetti – sia diritto di tutti, e non una possibilità economica di pochi;“⁵

So werden im Laufe der 30er-Jahre auch zahlreiche Kolonien errichtet, die, abgesehen von der politischen Beeinflussung, Kindern und Jugendlichen aus einfachen Verhältnissen den Zugang zu den Bergen oder dem Meer, ermöglichen sollen.

Der Versuch ein ideales Hotel zu zeigen, orientiert sich unter anderem auch an den Entwürfen verschiedener Turiner Architekten, die im vorhergehenden Jahr in einer „Domus“-Ausgabe veröffentlicht werden.⁶

Stilistisch handelt es sich durchgehend um vom „razionalismo“ beeinflusste Projekte (Abb.19-22), darunter auch der Entwurf von Paolo Perona und Mario Passanti, die später am Triennale Entwurf beteiligt sind und die Trennung von Touristen („turisti“) und Gästen („ospiti“) bereits andeuten (Abb.21).

In den folgenden Jahren werden zahlreiche Hotels realisiert, auch mit Förderungen durch den Staat. In weiterer Folge werden auch die Alpen zum Ort spekulativer Geschäfte, die massive Bauten ohne jeglichen Bezug zur Umgebung hervorbringen. Die noch heute zu den bekanntesten italienischen Zentren des Wintersports zählenden Ortschaften, wie Cortina d’Ampezzo, Sestrièrè, Salice d’Ulzio, Cervinia und Courmayeur entstehen. Abgelegene, kleine Dörfer werden in wenigen Jahren zu Orten des Massentourismus. Die Gefahren dieser Entwicklung für das alpine Gebiet werden schon früh erkannt. Ein Projekt für einen geregelten Bau touristischer Projekte wird beispielsweise 1935 von Mario Cereghini gemacht, allerdings nie realisiert.⁷

„Riusciremo a salvare i paesi e i villaggi alpini dalle manie di costruzione e ricostruzione pseudo razionaliste o falsomoderne, dalle scimmiettature, dalle megalomanie regolarizzatrici? Dovremmo proprio vedere le pastorelle in calze di seta e le baite in cemento armato?“⁸

Die neuen Touristen fordern auch in entlegenen Gebieten Hotels, in denen jedes Zimmer wenigstens über einen Warmwasseranschluss verfügt, eine Bar mit gut ausgebildetem Personal, eine Garage, einen Friseur und einen Masseur.⁹ Der Wunsch ist, die Alpen möglichst nah zu erleben, ohne aber auf den gewohnten Luxus verzichten zu müssen. Aus diesen Forderungen resultieren teilweise monumentale Bauten, die aufgrund ihres urbanen Maßstabs und fehlender landschaftlicher

1 Vgl. o.V., in: Domus, 65/1933, S.230.

2 o.V., in: Domus, 69/1933, S.478. dt.: Die Besucher können (und sie tun es!) die Zivilisation/ Kultur eines Landes an seinen Hotels messen.

3 dt.: durchreisende Gäste und länger verweilende Gäste

4 Vgl. o.V., in: Domus, 69/1933, S.478-483.

5 Ponti, 1957, S.31f. dt.: Die Wohlthat des Meeres, der Berge, des Sports – sagen die Architekten – soll das Recht von allen sein, und nicht eine ökonomische Möglichkeit von wenigen.

6 Vgl. o.V., in: Domus, 55/1932, S.397-400.

7 Vgl. Bolzoni, 2000, S.30.

8 Calzini, in: Domus, 47/1931, S.48. dt.: Schaffen wir es die alpinen Dörfer vor dem Bauwahn und den pseudo-rationalistischen oder schlechten, modernen Rekonstruktionen, den Nachäffungen, den größtenwahnsinnigen Regelungen zu bewahren? Müssen wir wirklich Hirten in Seidensöckchen und Hütten in Stahlbeton sehen?

9 Vgl. Cereghini, 1950, S.153.

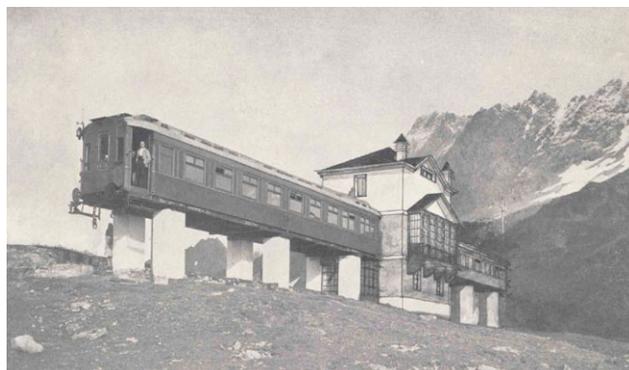


Abb. 23. Piero Portaluppi, Hotel auf dem Passo San Giacomo, Piemont, 1930



Abb. 24. Armando Melis de Villa, Schutzhütte, Gran Paradiso, Aosta, 1933



Abb. 25. Bonadé Bottino, Hotel „Torre di Sestrières“, Piemont, 1933

Integration in die Umgebung wie oben kritisiert werden. In gewachsene dörfliche Strukturen werden urban anmutende Bauten gesetzt, bis schlussendlich die alten Strukturen wie Fremdkörper wirken.¹⁰

Die Diskussion über den richtigen Baustil zwischen den Bewegungen des „neoclassicismo“, des „Novecento“ und des „razionalismo“ läuft weiter, allen gemeinsam ist jedoch die Bezugnahme auf Begriffe wie die „italianità“ und die „nostranità“.¹¹ In dieser Hinsicht fühlen sich alle Bewegungen dem Faschismus verbunden und erheben für sich den Anspruch, die passende Architektur liefern zu können. Der Faschismus wird als moderne Revolution begriffen, die Italien wieder zu der Größe des römischen Reichs führen wird.¹²

Entsprechend vielfältig fallen die Hotelentwürfe dieser Zeit aus: Von Piero Portaluppi, der Zugabteile in einen Hotelentwurf integriert (Abb.23), über Melis de Villa, der eine Schutzhütte neu denkt (Abb.24), bis hin zu den markanten Hoteltürmen von Bonadé Bottino (Abb.25).

Nichtsdestotrotz erkennen die Architekten, obwohl sie sich verschiedenen Bewegungen näher fühlen, die gegenseitigen Leistungen an. Auch Marcello Piacentini, obwohl führender Vertreter des Neoklassizismus, führt in einem Artikel der Zeitschrift „Architettura“ einige der, seiner Meinung nach, besten Bauten während des Faschismus an:

„È veramente enorme la produzione architettonica italiana di questi venti anni. Non possiamo qui riassumerla tutta, ma possiamo ricordarne alcuni esempi tra i migliori e più significativi, il cui solo elenco non può non riempire di stupore e di ammirazione chi lo legge senza preconcetti.“¹³

Darunter befinden sich auch Bauten von Giovanni Muzio, Vertreter des Novecento, von Giuseppe Terragni, einer der Gründungsmitglieder des „razionalismo“, aber auch Gio Ponti wird mit dem „Palazzo Montecatini“ und dem Hotel Paradiso erwähnt.¹⁴ 1938 nimmt der damalige Präsident der „Federazione Nazionale Fascista Alberghi e Turismo“¹⁵

Cesare Pinchetti in einem Artikel mit dem Titel „La nostra attrezzatura alberghiera, ieri oggi domani“¹⁶ Stellung zu der aktuellen Situation. Darin kritisiert er, dass Italien, obwohl es in den vorhergehenden Jahrzehnten im Bereich des Tourismus durchaus mit anderen Ländern Schritt halten konnte, vor allem in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg den Anschluss verpasst habe. Der Tourismus habe sich gewandelt, es handle sich nicht mehr um ein Privileg von einigen wenigen, sondern um den Beginn des Massentourismus. Weltweit würden auch bisher touristisch unerschlossene Nationen um die neuen Touristen kämpfen, während auf italienischem Boden wenig passiere, und das ohne Konzept oder Methode. 1928 wäre zwar die faschistische Politik mit der Gründung der „Federazione Nazionale Fascista Alberghi e Turismo“ im Begriff gewesen die Situation zu verbessern, allerdings kam die Weltwirtschaftskrise dazwischen. Die touristische Krise wäre in Italien erst seit 1935 überwunden. Damit sich die Betriebe möglichst schnell den Standards anpassen könnten, würde der Staat finanzielle Unterstützung anbieten. Doch wie muss ein modernes Hotel aussehen?

„L'albergo moderno deve essere nella sua struttura innanzi tutto adatto al luogo ove viene edificato, alla clientela che si vuole attirare e alle ragioni per le quali detta clientela potrà venire a soggiornare.“¹⁷

Als Voraussetzungen nennt er eine gute Schalldämmung, ebenso wie ein voll ausgestattetes Bad für höhere Hotelklassen, für jede Kategorie mindestens aber einen Kalt- und Warmwasseranschluss, unnötige staubfangende Dekorationen an den Wänden wären zu vermeiden und der Boden müsste leicht zu reinigen sein. Funktionale Grundrisslösungen werden angestrebt, in denen die Zimmer für den Service nebeneinander liegen, um unnötige Wege und somit Personal einzusparen und eine bessere Überwachung derselben zu ermöglichen.¹⁸

10 Vgl. Bolzoni, 2000, S.10-13.

11 dt. Italianität und. einheimische Art, unsere Art

12 Vgl. Damus, 2010, S.398-411.

13 Piacentini, in: Architettura, Juli 1941, S. 263.
dt.: Die italienische Architektur-Produktion der letzten 20 Jahre war enorm. Wir können hier nicht alles auflisten, aber wir können einige der besten und bedeutendsten Beispiele anführen, deren einfache Auflistung Staunen und Bewunderung auslösen muss.

14 Vgl. Piacentini, in: Architettura, Juli 1941, S. 263-273.

15 dt.: nationaler faschistischer Verband für Hotels und Tourismus

16 dt.: Unsere Hotelausstattung, gestern, heute, morgen

17 Pinchetti, in: edilizia moderna, 27/1938, ohne Seitenangabe.
dt.: Ein modernes Hotel muss der Umgebung, den zukünftigen Gästen, und den Gründen, aus denen diese das Hotel auswählen, perfekt angepasst sein.

18 Vgl. Pinchetti, in: edilizia moderna, 27/1938, ohne Seitenangabe.

Die oben genannten Punkte gelten sowohl für Neubauten, als auch für bereits bestehende Hotels, die nachrüsten müssen. So werden auch Beispiele angeführt, wie die Räume von älteren Hotels einfach modernisiert werden können: Überflüssige Ornamente verschwinden, neue Materialien kommen zum Einsatz, die Möbel werden ausgetauscht. Bei den Materialien gilt Linoleum als das Maß aller Dinge. Es ist besonders pflegeleicht, einfach zu reinigen und wird somit nicht nur als Bodenbelag gegenüber Holz bevorzugt. Es kommt für Wände, Möbel als Verkleidung von Stützen in allen Farben zum Einsatz.¹⁹

Die VII. Triennale im Jahr 1940 legt den Fokus unter anderem auch auf Hotelzimmer, im Speziellen auf die Einrichtung und in diesem Zusammenhang auf die Ansprüche, denen ein zeitgemäßes Hotel entsprechen muss. In einem vor der Ausstellung veröffentlichten Artikel meldet sich auch Gio Ponti zu Wort, worin er appelliert, die Hotelausstattung noch vor der Eröffnung der E42 zu verbessern, die, so ist er überzeugt, einen regen Touristenansturm auf ganz Italien bewirken wird. In diesem Sinn verweist er auf die Hotelzimmer und die Materialien die auf der VII. Triennale vorgestellt werden. Die Vorzüge der italienischen Produktionen – von Glas, über Besteck, bis hin zu Stoffen – sollen in Hotels gezeigt werden um eine „atmosfera stilistica prettamente italiana“²⁰ zu erzeugen.

Dasselbe gilt für die Möblierungen der Zimmer. Einzelzimmer werden auf der Triennale ebenso gezeigt, wie Doppelzimmer, sortiert nach verschiedenen Kategorien, nach Zielgruppen, nach Standort, nach der Dauer des Aufenthalts. Das wichtigste dabei ist mit italienischer Qualität zu brillieren:

„[...] noi dobbiamo in questo campo rappresentare con la maggiore evidenza al turista straniero le qualità e i caratteri delle nostre produzioni; l'albergo ha anche in questo campo un compito rappresentativo o dimostrativo.“²¹

Das Hotel wird als Propagandamedium gesehen:

„[...] deve trattenere gli ospiti, deve farli ritornare, deve farne die propagandisti.“²²

Schließlich ist das Hotelzimmer mehr als nur ein Schlafzimmer in einem Hotel – es steht für sich. Mit einfachen Mitteln und ohne hohe Kosten kann jedes Zimmer individuell gestaltet werden, durch Farbe, durch Bezüge, durch Vorhänge.²³

Beim Lesen der Beschreibungen über ein ideales Hotel wirkt das Hotel Paradiso wie ein Paradebeispiel – die Farben, die verschiedenen Zimmer mit unterschiedlicher Ausstattung, die Verwendung von farbigem Linoleum, die Verbindung von städtischem Luxus mit der Abgelegenheit eines Schutzhauses – und wird auch als solches beschrieben:

“Non soltanto un nuovissimo albergo arricchisce il patrimonio alberghiero d'Italia, ma una nuova zona viene con esso ad arricchire il patrimonio turistico d'Italia.“²⁴

In Zusammenhang mit den Worten „italianità“ und „nostranità“ fallen auch häufig die Begriffe „vivacità“ und „funzionalismo“²⁵, wobei die Funktionalität an oberster Stelle steht. Der Grundriss und die Möbel sind pragmatisch und zweckgebunden, die Lebendigkeit wird durch Muster und Farben erreicht, die ohne großen Aufwand den italienischen Lebensstil widerspiegeln.

Trotz des großen Aufwands und der Förderprogramme bleibt bezüglich des Hotelbaus in Südtirol das Hotel Paradiso eine Ausnahme. Die faschistische Architektur fokussiert sich auf die Städte, in Bozen und Meran werden ganze Viertel errichtet, die ländlichen Gebiete werden mit wenigen Ausnahmen außer Acht gelassen.²⁶

Gio Ponti macht zwar einen Entwurf für die großräumige touristische Erschließung der Dolomiten durch ein Seilbahnnetz, kombiniert mit Hotels und Restaurant, der aber nie vollendet wird (siehe: Gio Ponti und das temporäre Wohnen).

Zudem verlieren Architekten mit einem deutschen oder österreichischen Diplom nach 1930 ihre Zulassung, was eine Weiterführung der in den Anfängen stehenden alpinen Moderne von Architekten wie Franz Baumann, Lois Welzenbacher und Clemens Holzmeister zum Stillstand kommen lässt.²⁷

19 Vgl. o.V., in: edilizia moderna, 27/1938, S.48-57.

20 Ponti, in: Domus, 138/1939, S.69.

21 Ponti, in: Domus, 138/1939, S.70. dt.: wir müssen den Touristen in aller Deutlichkeit den Charakter und die Qualitäten unserer Produkte zeigen; das Hotel hat einen repräsentativen Vorbildcharakter.

22 Ponti, in: Domus, 138/1939, S.70. dt.: es muss die Gäste halten, sie von einer Wiederkehr überzeugen, sie zu Propagandaträgern machen.

23 Vgl. Ponti, in: Domus, 138/1939, S.69-70.

24 o.V., in: Domus, 121/1938, S.10. dt.: Nicht nur ein neues Hotel bereichert die Hotellandschaft Italiens, mit ihm wird auch eine neue touristische Zone erschlossen.

25 dt.: Lebendigkeit und Funktionalität

26 Vgl. Bassetti in: Architettura in Alto Adige – dal 1900 ad oggi, 1993, S.11.

27 Vgl. Abram in: Architettura in Alto Adige – dal 1900 ad oggi, 1993, S.8.

II. GIO PONTI & DAS TEMPORÄRE WOHNEN

Im Laufe der Jahre hat sich Gio Ponti mehrfach mit dem Thema des temporären Wohnens befasst. Einige der Projekte werden realisiert, andere bleiben nur auf dem Papier, Hotelzimmer für Ausstellungen sind ebenso dabei, wie Einrichtungen für Kreuzfahrtschiffe.

Auf den folgenden Zeilen werden Projekte, die mit temporärem Wohnen assoziiert werden können – einen Entwurf für ein Wochenendhaus ist dabei, wie auch Schwimmbäder für Hotels – in zeitlicher Reihenfolge aufgelistet und beschrieben, um einen Überblick über die umfangreiche Bandbreite von Gio Pontis Ideen zu diesem Thema geben zu können. Die Projekte werden kurz beschrieben, am Ende wird eine zusammenfassende Erklärung zu der Entwicklung gegeben.

1930: „Arredamento per una cabina di lusso su un transatlantico per la IV. Triennale di Monza“¹

Der Innenausstattung der in den 20ern verkehrenden italienischen Dampfer ist, in Anlehnung an die seinerzeit bekannten Hotels, ein dekorativer Historizismus gemeinsam. Mit dem Wandel der Architekturszene und der einhergehenden Kritik am Historizismus wird auch die Diskrepanz zwischen den neuen, technisch perfekten Hüllen der Schiffe und deren, dem alten Stil folgenden, Innenräume massiv kritisiert:

„Scafi stupendi, macchine perfette: decorazione peggio che provinciale.“²

Auch Gio Ponti vertritt diese Meinung und realisiert daraufhin für die IV. Triennale in Monza die Luxuskabine eines Überseedampfers (Abb.26). Die Wände sind mit Wurzelholzpaneelen verkleidet, die Möbel sind aus demselben Material. Auf dem Boden wird ein Teppich verlegt, Keramik der Firma Richard-Ginori, für die Ponti zu dieser Zeit arbeitet, dient der Dekoration.

Stilistisch ist die Möblierung noch klar dem „Novecento“ zuzuordnen: Die an der Wand und auf dem Teppich sichtbaren Ornamente, das imposante Bett und aufwändig dekorierte Details, wie die Beine der Möbel sprechen dafür.

Bezüglich der Farbgebung gibt es zu diesem Projekt leider keine Beschreibungen.

Trotz der Anmerkung, dass es sich um eine Kabine handelt, wirkt es räumlich, wie auch funktional eher wie ein Hotelzimmer.³

Es handelt sich um den ersten eigenen Entwurf für einen Dampfer, aber bereits 1928 hat Ponti in Zusammenarbeit mit Gustavo Pulitzer Finali die Rückwand der Bar eines Schiffes gestaltet.

1934: „Una piccola casa ideale“⁴

Dieser Entwurf eines idealen Hauses wird nie realisiert. Es wird der temporären Architektur zugeordnet, da es sich um ein Wochenendhaus handelt. Der Entwurf weist außerdem große Ähnlichkeit mit dem später entstehenden Hotelentwurf für die Insel Capri auf.

Es handelt sich um ein kleines Haus, gemacht für einen (wenn auch keinen spezifischen) Platz an der italienischen Riviera (Abb.28).

Über einen Vorhof gelangt man in den kleinen Eingangsbereich (Abb.31), von dem aus die ebenfalls minimal gehaltene Küche (Abb.30), der Patio und ein Wohnbereich (Abb.29) erschlossen werden.

Im Wohnraum befinden sich ein Sofa, das auch als Bett genutzt wird, ein Sessel, ein Tisch und ein Kamin. Eine großzügige Öffnung führt in den Patio. Seitlich schließt ein kleiner Zubau an, in dem sich ein weiteres Sofa, ein kleiner Schrankraum, sowie ein großzügig gehaltenes Bad mit einem abgetrennten WC und einer großen Bademöglichkeit befinden. Auch hier befindet sich ein Zugang zum Außenbereich. Der Hof ist durch eine mit mehreren Öffnungen versehene Mauer umschlossen, sodass sich ein Patio bildet (Abb.27).

Der Fokus liegt auf den Blickbeziehungen von verschiedenen Punkten im Haus auf die Umge-

1 dt.: Einrichtung für eine Luxuskabine auf einem Überseedampfer für die IV. Triennale von Monza

2 Ugo Ojetto, in: Il Corriere della Sera, 09.03.1930, „Decorazioni delle Navi“, aus: Piccione, 2007, S.19.
dt.: „Perfekte Schiffskörper, perfekte Getriebe: Innengestaltung schlimmer als provinziell“

3 Vgl.: Piccione, 2007, S.18-20.

4 dt.: Ein ideales kleines Haus

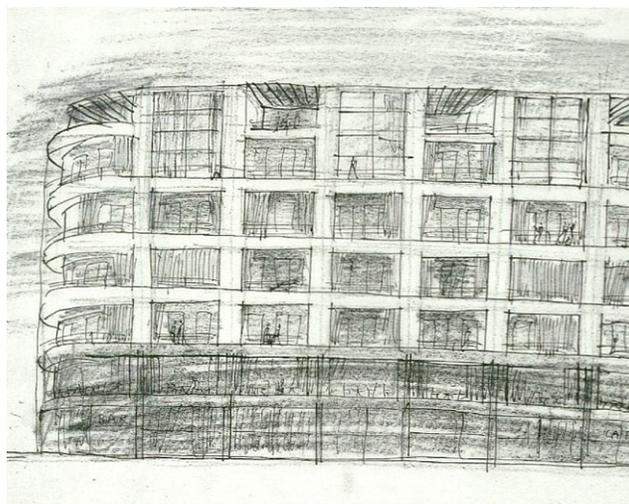


Abb. 32. Gio Ponti & Guglielmo Ulrich, Hotelentwurf für das tyrrhenische Meer, 1937-1938

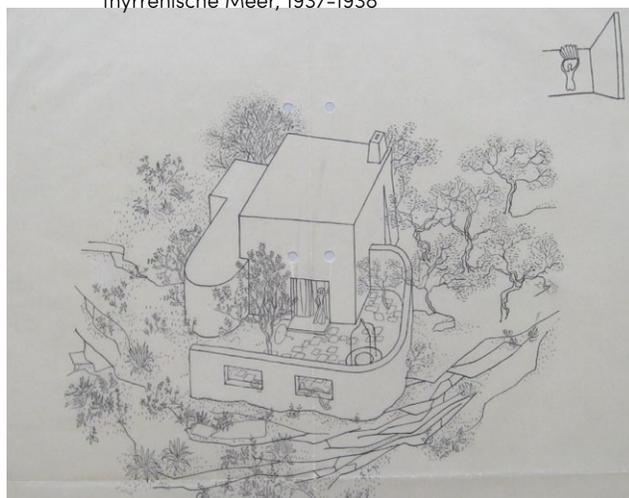


Abb. 33. Gio Ponti & Bernard Rudofsky, Hotelentwurf: „stanza della parete nera“, Capri, 1938

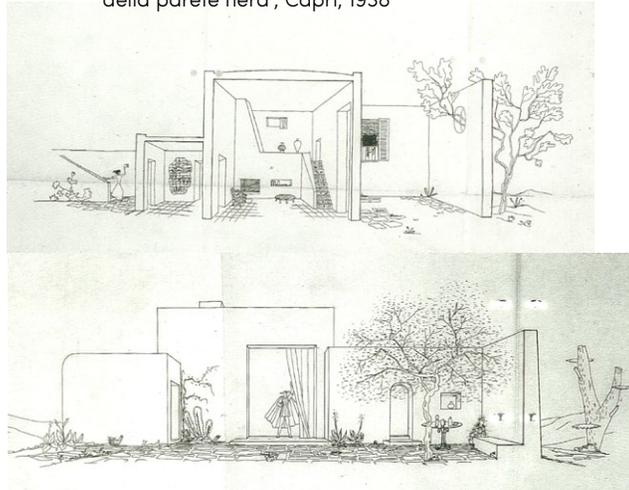


Abb. 34. Gio Ponti & Bernard Rudofsky, Entwurf für Ferienhäuser für das Hotel du Cap Eden Roc, Cap d'Antibes, 1940

5 Vgl.: Ponti, in: Domus, 138/1939, S.40 -46.

6 dt.: Projekt für Hotels an der adriatischen und tyrrhenischen Küste

7 Vgl. Miodini, 2001, S.180.

8 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015

9 dt.: Projekt für ein Hotel im Wald von San Michele

10 URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015
dt.: Das Mittelmeer hat Rudofsky gelehrt, Rudofsky lehrt mich.

11 dt.: Die zwei Zimmer der Sirenen, Das Zimmer der Pferde, Das Zimmer der Tauben, Das Zimmer der schwarzen Wand

12 dt.: in buntestem Marmor

13 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015

14 dt.: Hotel du Cap: Projekt für Ferienhäuser für das Eden Roc

bung und das Meer. Aus den vielen Öffnungen im türrenlosen Haus resultiert ein sich konstant veränderndes Ambiente, das durch eine intensive Farbgebung in Form von gemusterten Keramikböden und bunten Decken verstärkt werden soll. Die Farben und Muster wechseln zusätzlich von Raum zu Raum.⁵

Die Zeichnungen werden 1939 in einer „Domus“-Ausgabe veröffentlicht, wurden aber bereits 1934 entworfen. Die blau-weiß gestreiften Decken, die bunten Laibungen, vor allem aber die gewählten Farben rot, gelb, blau und petrol, stimmen mit denen des Hotel Paradiso überein.

1935-1937: „Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale“, Martell

Bei dem Gebäude im Martelltal handelt es sich um den ersten realisierten Hotelbau.

1942 folgt ein Entwurf für die Erschließung der Dolomiten, mit Hotels, Restaurants und Seilbahnstationen, der auf dem Hotel Paradiso basiert.

1937-1938: „Progetto per Hotels sulla costa Adriatica e del Tirreno“⁶

In den Jahren 1937 und 1938 entwirft Ponti gemeinsam mit Guglielmo Ulrich, einen Hotelkomplex für das tyrrhenische Meer sowie einen für die Adria, wobei Ponti für die Zimmer zuständig ist. Die Gebäude sind wiederum mit zwei Zimmertypen ausgestattet, für einen längeren und einen kurzen Aufenthalt.⁷

Als Neuigkeit gilt, dass sich einige Zimmer in den oberen Geschossen über zwei Stockwerke ziehen und über eine private Sonnenterrasse verfügen.⁸ Der Komplex verfügt neben Restaurants auch über Geschäfte und Sporthallen. Außerdem ist die Verbindung mit einem Casino geplant.

Skizzen zeigen eine klar strukturierte Fassade, mit großen Balkonen, die mit Vorhängen beschattet werden können (Abb.32).

1938: „Progetto per un albergo nel bosco di San Michele“⁹, Capri

„Il Mediterraneo insegnò a Rudofsky, Rudofsky a me“¹⁰
Gio Ponti

In Zusammenarbeit mit Bernard Rudofsky entwirft Gio Ponti dieses Hotel, das nie realisiert wird.

Unterschiedliche, kleine Bungalows verteilen sich über das bewaldete Gelände an der Küste, alle mit einem Patio, alle mit einem Kamin. Die Ausstattung ähnelt jener der „piccola casa ideale“. Ein Vorraum, ein Zimmer mit einer Schlafgelegenheit, ein Bad, ein Patio. Die größeren Häuser verfügen auch über ein Wohnzimmer.

Die Raumgliederung erfolgt mit Hilfe von Stufen. Der Vorraum liegt etwas höher, man steigt herab in das Zimmer und eine weitere Stufe zum Patio. Gezielt gesetzte Öffnungen ermöglichen gerahmte Ausblicke in die Umgebung. Außerdem tragen die Zimmer Namen: „Le due stanze delle Sirene“, „Stanza dei Cavallini“, „Stanza delle Colombe“, „Stanza della parete nera“ (Abb.33).¹¹

Ein Restaurant, eine Bar, Aufenthaltsräume sowie die Unterkunft des Hoteldirektors befinden sich im ebenfalls mit Patios versetzten Haupthaus, in der Nähe des Eingangs. Im an die Häuser angrenzenden Wald ist außerdem eine Camping-Zone eingezeichnet.

Bezüglich der Farbgebung gibt es nur wenige Anhaltspunkte: in den Plänen zu den Zimmern finden sich keine Angaben dazu, lediglich der Patio des Haupthauses soll laut Beschriftung „in marmi coloratissimi“¹² ausgeführt werden. Zur Vollendung des ästhetischen Gesamtbildes sollen den Gästen für die Zeit des Aufenthalts von Ponti und Rudofsky entworfene Hüte, Sandalen und Schirme zu Verfügung stehen.¹³

1940: „Hotel du Cap: progetto per case di vacanza per l'Eden Roc“¹⁴, Cap d'Antibes (Frankreich)

Der Entwurf für die bekannte Luxusherberge „Hotel du Cap Eden Roc“ im Süden Frankreichs entsteht in Zusammenarbeit mit Bernard Rudofsky

und Carlo Pagani, wird aber nicht realisiert.¹⁵ Zu diesem Projekt steht leider nur wenig Material zur Verfügung, aber schon die wenigen Zeichnungen weisen eine große Ähnlichkeit mit der „piccola casa ideale“ und somit auch mit dem Hotelprojekt für Capri auf.

Es handelt sich wieder um Bungalows mit einem Patio, die eng in die umgebende Landschaft eingliedert sind. So wird beispielsweise für den Ast eines Baumes einfach eine Öffnung in der Wand des Patios geschaffen. Der Wohnraum, der zwar auch in den vorhergehenden Entwürfen hoch war, wirkt noch einmal höher und über eine Treppe gelangt man auf einen innenliegenden Balkon und in einen angrenzenden Raum. Der Kamin als essentieller Teil einer gemütlichen Atmosphäre fehlt auch hier nicht (Abb.34).

1941 – 1942: „Progetto per una rete funiviaria delle Alte Dolomiti con stazioni, alberghi e rifugi“¹⁶

Zusammen mit dem Ingenieur Francesco Bonfanti erhält Ponti 1941 vom Textilunternehmer Gaetano Marzotto den Auftrag ein Projekt zur Erschließung der Dolomiten zu erstellen.

Von Bozen startend erschließt das Seilbahnnetz alle wichtigen Orte und Punkte der Dolomiten, von St. Ulrich über den Sellapass nach Canazei bis nach Cortina d’Ampezzo (Abb.38). Insgesamt entsteht dadurch eine Verbindung in der Länge von rund 160 Kilometern – es wäre die weltweit größte Seilbahnanlage geworden. Dabei geht es nicht allein um die Erschließung, ein enormes Infrastrukturkonzept verbirgt sich dahinter: Hotels, Schutzhütten, Restaurants, Ski- und Kletterschulen, sogar Kirchen werden eingeplant. Die Hotels befinden sich an den jeweiligen Umstiegen von einer Bahn in die nächste (Abb.40) und die Pfeiler der Seilbahnen werden überdimensioniert, und Restaurants darin untergebracht (Abb.39).¹⁷

Die Hotels werden nach einem festgelegten Schema geplant. Dazu legt Ponti schon vorher „principi generali“¹⁸ fest, die zwischen einem „schema non italiano“ und einem „schema italiano“¹⁹ unterscheiden (Abb.37). Das nicht italienische Schema ist ein

Haus mit einem Satteldach und wird ganz klar als die schlechtere Variante gekennzeichnet, da es nicht erweiterbar ist, die Räume nur begrenzt von der Sonne und dem Panorama profitieren, eine zu große Tiefe aufweist, die vom Gebäude windgeschützte Terrasse zu klein ist und viel Fläche durch Treppen verloren geht, um die wenigen, sich in den Dachgeschossen befindenden Zimmer erreichen zu können.

Das neue Schema hingegen verfügt über ein Pultdach und ist in allen Punkten überlegen:

Es ist durch eine Verlängerung einfach erweiterbar, durch eine geringere Tiefe und eine längere Front profitieren mehr Räume von der Sonne und der Aussicht, zusammen mit der Hauptfassade wird auch die Terrasse länger, und die Treppen beschränken sich auf ein Minimum.

Das zweite Schema, ist allerdings nicht ganz so revolutionär wie es verkauft wird. Schon Ponti selbst hat es einige Jahre zuvor beim Hotel Paradiso verwendet,²⁰ und schon vor ihm gab es einige (auch nicht italienische) Entwürfe mit einem langgestreckten Baukörper und einem Pultdach. Seinem Schema folgend entwickeln Ponti und Bonfanti vier Hotelprojekte verschiedener Größen, mit 22, 32, 44 und 50 Betten, wobei natürlich jedes die Möglichkeit einer Erweiterung bietet.

Während das 22 Betten umfassende Hotel einen quadratischen Grundriss aufweist und sich die Zimmer auch rückseitig anordnen, wird die größere Variante länger und die Zimmer werden einhüftig gesetzt. Die Fassade des Hotels mit den 50 Betten weist schließlich eine konvexe Fassade auf, die Terrasse ist vorgesetzt und zieht sich über die ganze Länge (Abb.41).²¹

Abgesehen von der Länge der Terrasse und der angedeuteten Holzverkleidung der oberen Geschosse handelt es sich bei diesem Entwurf formal um eine etwas kleinere Kopie des Hotel Paradiso. Ivan Bocchio äußert in einem Text zu der Ausstellung „Dreamland Alps“ die Vermutung, dass Ponti das neue Schema als revolutionär und somit italienisch bezeichnet, um das faschistische Regime von seinem Entwurf zu überzeugen und gleichzeitig das Hotel Paradiso aufzuwerten.²²

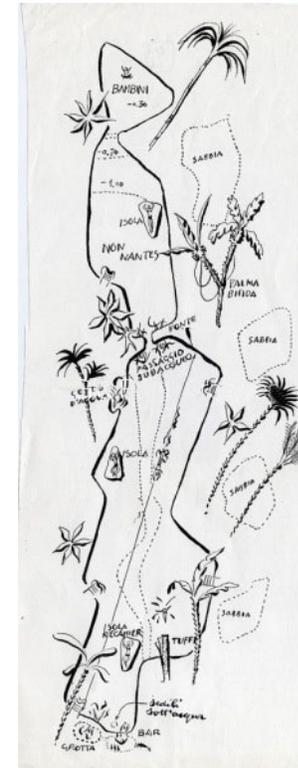


Abb. 35. Ponti & Bertolini, Planzeichnung des Schwimmbads, Hotel Royal, San Remo, 1948



Abb. 36. Ponti & Bertolini, Foto des Schwimmbads nach der Fertigstellung, Hotel Royal, San Remo, 1948

15 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015

16 dt.: Projekt für ein Seilbahnnetz durch die Dolomiten mit Stationen, Hotels und (Schutz)Hütten

17 Vgl. Bocchio, Katalog zur Ausstellung „Dreamland Alps“, S.72–75.

18 dt.: allgemeine Prinzipien

19 dt.: italienischem Schema & nicht italienischem Schema

20 Vgl. Bolzoni, 2000, S. 24–26.

21 Vgl. Moroder, 1993, S.135–140.

22 Vgl. Bocchio, Katalog zur Ausstellung „Dreamland Alps“, S.75.

RIFUGI ALBERGHI

PRINCIPI GENERALI

CARATTERIZZAZIONE ARCHITETTONICA
 UNITÀ STILISTICA
 MASSIMA ESPOSIZIONE AL SOLE
 MASSIMA PANORAMICITÀ
 AMPLIABILITÀ

RISULTATI



SCHEMA NON ITALIANO



NUOVO SCHEMA

ABBANDONO DELLO SCHEMA NON ITALIANO CON TETTO AGUZZO A DUE FALDE E DEL RIVESTIMENTO IN LEGNO NATURALE. SCHEMA CHE HA:
 1) NESSUNA AMPLIABILITÀ;
 2) LIMITATA ESPOSIZIONE AL SOLE E AL PANORAMA;
 3) PROFONDITÀ DI STRUTTURE;
 4) POCA ESTENSIONE DI TERRAZZE PROTETTE DAL FABBRICATO CONTRO IL VENTO;
 5) GRANDE SVILUPPO DI SCALE PER RAGGIUNGERE POCHE STANZE NEI PIANI ALTI.

ADOZIONE DEL TETTO AD UNA FALDA E DEL RIVESTIMENTO DI LEGNO VERNICIATO (COLOREI)
 - AMPLIABILITÀ (ALLUNGANDOLO)
 - MASSIMA ESPOSIZIONE AL SOLE E PANORAMICITÀ (CAMERE E SALE)
 - LIMITATA PROFONDITÀ DI STRUTTURA
 - MASSIMA ESTENSIONE DI TERRAZZE PROTETTE DAL FABBRICATO CONTRO IL VENTO
 - MINIMO SVILUPPO DI SCALE.

Abb. 37. Gio Ponti & Francesco Bonfanti, schema non italiano & nuovo schema, 1941-1942

RETE FUNIVIARIA DELLE ALTE DOLOMITI

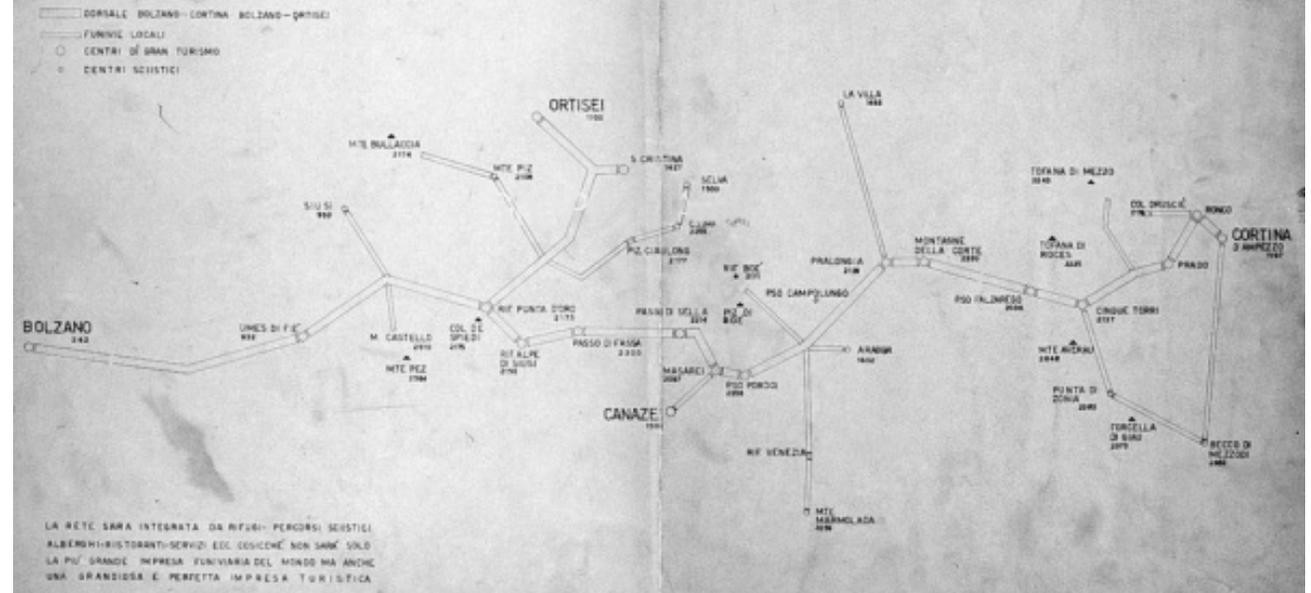


Abb. 38. Gio Ponti & Francesco Bonfanti, das Seilbahnnetz, 1941-1942

PICCOLA STAZIONE TIPICA DI TRANSITO CON RISTORANTE



Abb. 39. Gio Ponti & Francesco Bonfanti, die Zwischenstationen, 1941-1942

GRANDE STAZIONE DI TRANSITO COLLEGATA A RIFUGIO-ALBERGO SCHEMA DI FUNZIONAMENTO



Abb. 40. Gio Ponti & Francesco Bonfanti, eine exemplarische Station mit Hotel und Kirche, 1941-1942

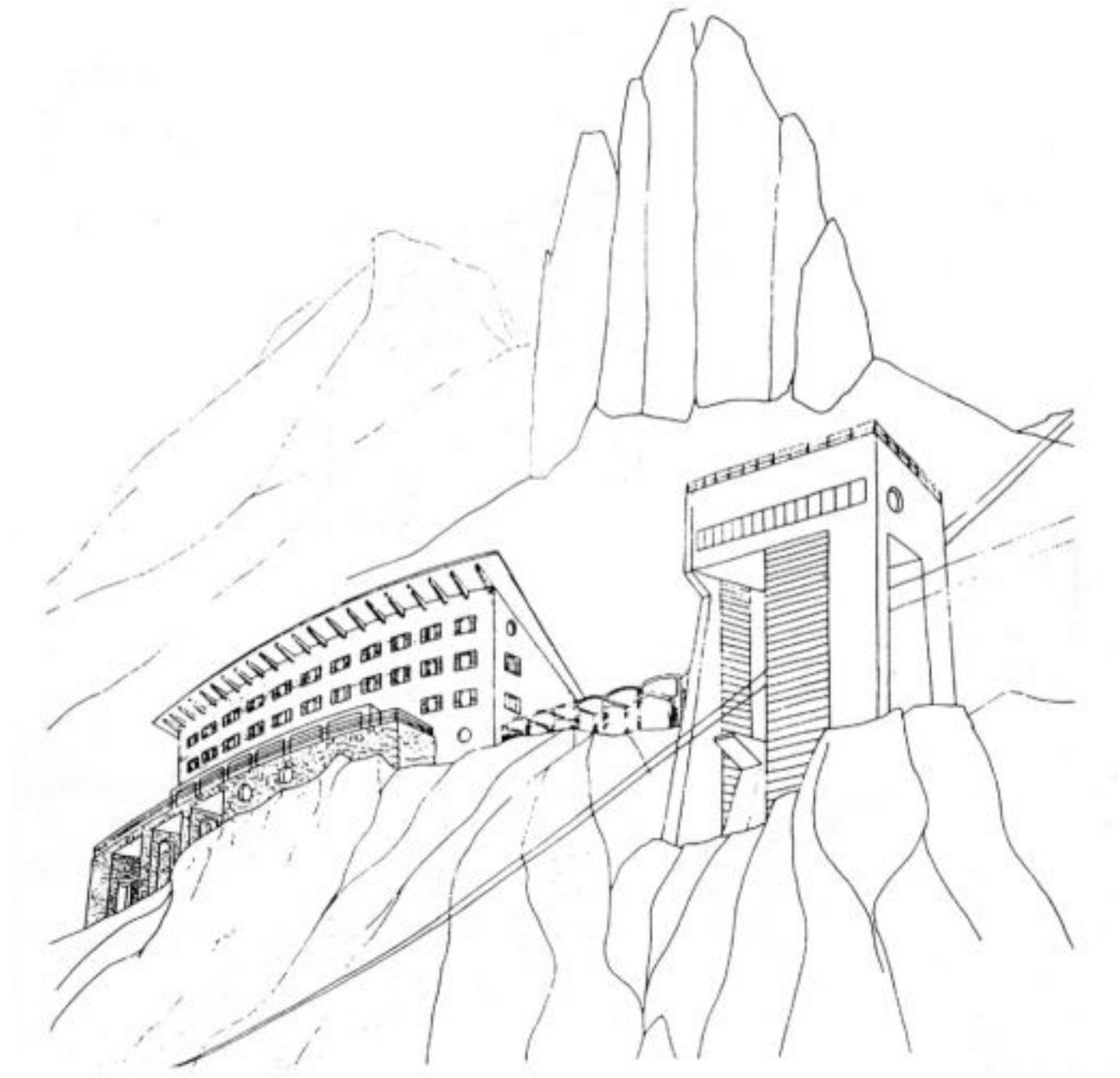


Abb. 41. Gio Ponti & Francesco Bonfanti, Perspektive einer Station mit einem 50-Betten-Hotel, 1941-1942



Abb. 42. Gio Ponti & Aldo de Ambrosis, Prototyp eines Hotelzimmers, IX. Triennale von Mailand, 1951

23 Gio Ponti, in:
URL: www.gioponti.org,
Zugriff am 25.07.2015
dt.: Ich hasse rechteckige
Schwimmbäder. Sind Seen
oder Flüsse rechteckig? Ich will
Schwimmbäder für Nymphen. Und
in die man von einem Baum sprin-
gen kann. Und mit einer Bar an der
Wasserfläche.

24 Vgl. URL: www.gioponti.org
Zugriff am 25.07.2015

25 Vgl. Piccione, 2007, S. 9.

26 Vgl. Piccione, 2007, S. 32.

27 Vgl. URL: www.gioponti.org,
Zugriff am 25.07.2015

28 Prototyp eines Hotelzimmers für
die IX. Triennale in Mailand

29 Vgl. URL: www.gioponti.org,
Zugriff am 25.07.2015

30 Lisa Licitra Ponti,
in: URL: www.gioponti.org,
Zugriff am 25.07.2015
dt.: Das Schwimmbad und die um-
liegenden Terrassen sind mit einer
einzigsten Zeichnung aus Keramik
überzogen, die von den Terras-
sen ins Wasser läuft und wieder
auftaucht.



Abb. 43. Gio Ponti, indirekter Deckenbeleuchtung der Andrea Doria, 1950



Abb. 44. Gio Ponti, Zimmer der Andrea Doria, 1950

1948: Schwimmbad für das Hotel Royal, San Remo

„Odio le piscine rettangolari. Sono rettangolari i laghi, i fiumi? Voglio delle piscine per ninfe. E in cui ci si tuffi dall’alto di un albero. E che abbiano un bar a fior d’acqua.“²³ Gio Ponti

Mit Mario Bertolini realisiert Ponti das Schwimmbad des Hotel Royal in San Remo. Es ist länglich und beidseitig von Kurven gesäumt und versucht die Form eines natürlichen Gewässers nachzuahmen (Abb.35-36).²⁴ Das Schwimmbad ist noch heute erhalten.

1949 – 1952: Schiffseinrichtungen

1949: Transatlantico Conte Biancamano, Genua
1949: Transatlantico Conte Grande, Genua
1950: Transatlantico Andrea Doria (Abb.43-44)
1951: Navi Asia e Vittoria
1951: Transatlantico Giulio Cesare
1952: Nave Africa, Triest
1952: Nave Oceania, Triest

In diesen Jahren entwirft Gio Ponti, häufig gemeinsam mit Nino Zoncada, einem der gefragtesten Schiffseinrichter der Nachkriegszeit, die Innenausstattung für Übersee- und Motorschiffe. Anfang der 50er sind die Schiffe die einzige Möglichkeit die Ozeane zu überqueren und Gio Ponti hält die Schiffe für ein gutes Mittel das Bild der künstlerischen, industriellen und handwerklichen Qualitäten Italiens im Ausland zu vermarkten.²⁵ Bereits gegen Mitte der 50er Jahre erlischt Pontis großes Interesse an den Dampfern, wohl auch, da es sich nur um die Inneneinrichtung handelt, wo sich ihm zu wenig Spielraum bietet, das perfekte Schiff zu entwerfen. Er erklärt Zoncada sich aus dem Sektor zurückziehen zu wollen, da er ihm zu fachgebunden wäre.²⁶ Trotzdem werden in den wenigen Jahren zwei wesentliche Neuerungen auf diesem Gebiet gemacht: der großflächige Einsatz von Aluminium für Stützen und Wände und die indirekt beleuchteten Decken, die die niedrigen Räume der Schiffe

leichter wirken lassen.

Ansonsten sind die Innenräume der Schiffe, wie auch jene der von ihm entworfenen Häuser jener Zeit, exzessiv dekoriert: gemusterte Böden werden kombiniert mit Wandmalereien, Bildern, verschieden bedruckten Stoffen und Überzügen.²⁷

1951: „Prototipo di Stanza d’Albergo per la IX. Triennale di Milano“²⁸

Um aufzuzeigen, wie auch ein kleines Hotelzimmer optimal genutzt werden kann, entwerfen Gio Ponti und Aldo de Ambrosis die Standardeinrichtung eines Stadthotels für die IX. Triennale. Das Zimmer, das Bad nicht einbezogen, misst vier mal drei Meter. Dabei sind alle notwendigen Möbel, außer dem Schrank, der in die Wand integriert wird, in ein zwei Wände entlang laufendes Paneel integriert. Über dem Bett lässt sich ein kleiner Tisch ausklappen, zum Lesen oder Essen, neben dem Bett befindet sich eine Leselampe, ebenso wie eine Bücherablage. Eine Kommode ist ebenso eingepflanzt wie ein Schreibtisch. Auf einer Fläche über dem Schreibtisch wird ein Stadtplan zu besserer Orientierung angebracht. Ein Stuhl, ein Sessel und ein kleiner Tisch sind die einzigen beweglichen Möbelstücke (Abb.42). Der Boden wird in Linoleum ausgeführt.²⁹

1953: Schwimmbad und Möbel für das Hotel Royal in der Via Partenope, Neapel

„La piscina e le terrazze circostanti hanno un unico rivestimento in ceramica, con un unico grande disegno continuo, che scende dalle terrazze, corre sott’acqua e riappare.“³⁰ Lisa Licitra Ponti

Auch für dieses Hotel entwirft Gio Ponti ein Schwimmbad, dieses Mal auf dem Dach. Auf einem alten Foto ist die Farbgebung noch gut erkennbar – wieder kommen gelb, blau und rot zum Einsatz (Abb.45). Das Schwimmbad ist noch heute erhalten und wird als ein Entwurf Pontis beworben – allerdings wurden die Farben nachträglich verändert, die wie bei jedem Projekt des

Architekten, einen elementaren Teil des Entwurfs bilden. Laut dem ursprünglichen Entwurf überzieht ein Muster den Boden und setzt sich auf dem Grund des Schwimmbades fort. Außerdem wird für die Zimmer des Hotels ein Möbelentwurf Pontis verwendet, der an jenen der Triennale erinnert.

(1954 – 1957: Fondazione Aldo Garzanti, Forlì
Es handelt sich um einen von Gio Ponti entworfenen Firmensitz, der heute als Hotel genutzt wird.)³¹

1960 – 1962: Hotel Parco dei Principi, Sorrento

„Vi condusse un architetto, in un giorno in cui tutto era azzurro, per nebbia di solare calura: cielo azzurro [...], mare azzurro [...], lontani profili azzurri all'orizzonte, di Capri, di Ischia, di Procida [...], di Posilippo [...] e, in terra, del Vesuvio. Disse l'architetto: sia azzurra e bianca, fuori, l'architettura, e bianca e azzurra dentro.“³²

Gio Ponti

Das „Parco dei Principi“ ist das zweite realisierte Hotelprojekt von Gio Ponti. Es wurde in Sorrento, am Golf von Neapel, errichtet, in einem Park, neben der bestehenden „Villa Poggio Siracusa“. Dort wollten die früheren Besitzer, die russische Familie Cortchacow, eine Datsche errichten, die allerdings nie vollendet wurde. Später kauft der neapolitanische Ingenieur Roberto Fernandes das Areal und beauftragt Gio Ponti mit dem Entwurf eines Hotels. 1962 wird es eröffnet.³³

Das Gebäude ist außen weiß verputzt, in den Öffnungen und Vorsprüngen wird die bereits kristalline Architektursprache Pontis sichtbar (Abb.48). Die Böden im Innenbereich sind mit von Ponti entworfenen Majolica-Fliesen belegt. Er entwirft 30 verschiedene Muster, alle blau-weiß, mit dem Ziel diese verschieden zu kombinieren, sodass schlussendlich jedes der 100 Zimmer mit einem anderen Muster aufwarten kann und einzigartig wird (Abb.50). Die Wände des Eingangsbereichs, der Treppen und der Aufenthaltsräume werden ebenfalls mit den verschiedensten Keramikfliesen,

allesamt Sonderanfertigungen für das Hotel, dekoriert (Abb.49 & 52). Die Bettdecken sind blau, ebenso die Betten, die Möbelbezüge und die Türen.

Gio Pontis Idee wirklich alles ästhetisch stimmig zu gestalten – wie schon bei vorherigen Entwürfen sichtbar wird – geht soweit, dass sogar die servierten Spaghetti mit Hilfe von Lebensmittelfarbe blau eingefärbt werden sollen.³⁴

Der Pool gleicht wieder einem See (Abb.51), ein Weg führt in Serpentina die Steilküste hinunter ans Meer, dort schafft er eine halbmondförmige Mole zum Sonnenbaden.

Trotz des intensiven Einsatzes und der Planung bis ins kleinste Detail, beendet er einen Artikel, in dem er seine Gedanken zum Hotel vorstellt wie folgt:

„E' vero tutto ciò? Lo era nella mente dell'architetto; non lo è (tranne il bianco e il blu) nella realtà. Così egli lavora, lavora, lavora, e non riesce ad esprimersi.“³⁵

Gio Ponti

Trotz des immensen Aufwands, der Planung bis ins kleinste Detail (das Essen!), ist er noch immer nicht vollends zufrieden mit seiner Arbeit.

Von 1999 bis 2004 wurde das Hotel unter der Leitung des Architekten Fabrizio Mautone renoviert, wobei im Laufe der Zeit eingefügte Wände nach Überprüfung der Originalpläne wieder entfernt wurden, die Möbel wurden restauriert, schwer beschädigte Fliesen wurden ersetzt.³⁶

1961 – 1964: Hotel Parco dei Principi in der Via Mercadante, Rom

In diesen Jahren entsteht das Hotel in Rom aus einer Zusammenarbeit mit Emanuele Ponzio. Auch in und an diesem Gebäude arbeiten die Architekten mit blauen Fliesen. Stilistisch erinnert es auf einigen alten Fotos an das gleichnamige Hotel in Sorrento³⁷ (Abb.46). Auch dieses Gebäude wurde in den letzten Jahren umgebaut, allerdings nicht den Ideen Pontis folgend, sondern *„ispirandosi alla sontuosità e alla ricchezza delle ville patrizie dell'antica nobiltà romana di fine ,600.“*³⁸



Abb. 45. Gio Ponti, Schwimmbad des Hotel Royal, Neapel, 1953



Abb. 46. Gio Ponti & Emanuele Ponzio, Hotel Parco dei Principi, Rom, 1964



Abb. 47. Gio Ponti, Pakistan House Hotel, Islamabad, 1962

31 Vgl. URL: www.hoteldellacitta.it, Zugriff am 15.07.2015

32 Ponti, in: Domus, 415/1964, S.31-32.

dt.: Ein Architekt führte euch, an einem Tag an dem alles blau war durch die Trübung der sonnigen Hitze: blauer Himmel, blaues Meer, die entfernten Umrisse von Capri, Ischia, Procida, Posilippo und des Vesuvs. Der Architekt sagte: weiß und blau soll die Architektur außen sein und weiß und blau im Inneren.

33 Vgl. URL: www.royalgroup.it/parcodeiprincipi/it/hotel, Zugriff am 25.07.2015

34 Vgl. Ponti, in: Domus, 415/1964, S.29-36.

35 Ponti, in: Domus, 415/1964, S.33. dt.: Ist das alles wahr? Es war in den Gedanken des Architekten wahr; in Realität nicht (außer dem weiß und blau). Und so arbeitet, und arbeitet und arbeitet er, aber er schafft es nicht sich auszudrücken.

36 Vgl. Vecchione in: URL www.domusweb.it/it/design/2012/07/09/50-anni-di-gio-ponti-a-sorrento.html, Zugriff am 30.09.2014

37 Vgl. URL: www.gioponti.org, Zugriff am 25.07.2015

38 http://www.robertonaldicollection.com/ita/parco_dei_principi/albergo_5stelle_lusso_roma.htm dt.: inspiriert vom Prunk und von der Fülle der patrizischen Villen des römischen Adels des 17. Jahrh..

So wurden die Fassaden mit roten Markisen versetzt, das Gebäude wurde aufgestockt. Die Innenräume sind seither mit historisch anmutenden Möbeln ausgestattet, die Böden und Fliesen, sowie sämtliche Möbel wurden entfernt. Auch wissend, dass es sich um einen Entwurf Gio Pontis handelt sind die Räume nicht wiederzuerkennen.

1962: Pakistan House Hotel, Islamabad

Zu diesem Gebäude ist wenig Material auffindbar, einige Fotografien werden auf der Homepage des Archivs von Gio Ponti veröffentlicht.

Es handelt sich um einen schmalen, langgestreckten Baukörper. Die in regelmäßigen Abständen gesetzten, abgerundeten Öffnungen werden mittig mit einem mit Ornamenten versetzten Streifen versehen (Abb.47).

Auf Bildern des Innenraums sind auch hier Fliesen an den Wänden erkennbar – allerdings kann die Farbe auf den Schwarz-Weiß-Fotos nicht definiert werden.

Über den heutigen Zustand des Gebäudes können aufgrund fehlender Informationen keine Aussagen gemacht werden.

Zusammenfassend kann kein Hotel Gio Pontis, wie auch alle anderen Entwürfe, ohne die Möblierung betrachtet werden. Ein Haus ist mehr als eine Hülle zum Wohnen, ein Hotel muss mehr sein als eine Anhäufung von zeitlich vermieteten Schlafzimmern. Parallel zum Entwurf eines jeden Raumes werden die passenden Möbel und, selbstverständlich, die Farben konzipiert. So werden die Möbel häufig speziell für ein Gebäude entworfen – wie die Beispiele Hotel Paradiso und Hotel „Parco dei Principi“ zeigen – ansonsten werden ausgewählte Designer-Möbelstücke verwendet. Nicht selten sind auch die Materialien Sonderanfertigungen wie beispielsweise die Fliesen des „Parco dei Principi“.

Neben der Konstruktion, den Möbeln, den Materialien spielen auch die Farben eine elementare Rolle. Kein Zimmer, und sei es ein Nebenraum, wird farblos gedacht. Bei den Hotels – die realisierten Projekte zeigen es deutlich – legt der Architekt Wert darauf jedes Zimmer durch Farben und Muster einzigartig zu machen.

Hier zeigt sich im Laufe der Jahre eine Tendenz von den anfangs häufig einheitlichen Farben abzuweichen, und mit verschiedenfarbigen Mustern zu arbeiten. So werden im Hotel „Parco dei Principi“ zwar nur die Farben blau und weiß verwendet, aber in verschiedenen Schattierungen und auch beim Schwimmbad des Hotel Royal wird ein großflächiges, auch das Schwimmbad durchziehendes, Muster verwendet.

Dieser Ansatz zeigt sich schon beim Entwurf der „piccola casa ideale“ – hier äußert Ponti die Idee, dass die Fliesen nach einem Bild von de Chirico verlegt werden könnten – wird in den Jahren danach aber nicht realisiert.

Eine Ausnahme bilden die Schiffseinrichtungen: in den Schlafzimmern, wie auch in den anderen Räumen, zeigen sich weniger Muster, als Bilder von sagenähnlichen Figuren, ähnliche wie Ponti sie auch schon auf die Keramiken von Richard-Ginori zeichnete.

Im Zusammenhang mit der Idee, jedem Zimmer eine individuelle Note zu geben, scheint der Entwurf eines Standard-Hotelzimmers, wie bei dem Triennale-Entwurf, widersprüchlich. Wobei es durchaus möglich ist, dass Ponti auch hier Ideen hatte, die Zimmer trotz einer einheitlichen Möblierung zu variieren. Vielleicht fand Ponti auch einfach die Idee besser in einem raffiniert durchdachten Standard-Zimmer zu schlafen, als in einem geschmacklos ausgestatteten Hotelzimmer mit fehlenden funktionalen Details.

Kennzeichnend für die Entwürfe Pontis ist sein tiefes, bis ins kleinste Detail laufendes Verständnis für Ästhetik, ohne dabei die Funktionalität aus den Augen zu verlieren. Die Schränke des Hotel Paradiso werden beispielsweise so konzipiert, dass auch die Bergschuhe und der Wanderhut einen Platz finden. In den Stockbetten wird eine kleine Ablage für persönliche Dinge eingeplant – ein kleines, einfaches Detail das in Bettenlagern das noch heute fehlt.

Die äußere Form der Gebäude nähert sich auch bei den Hotels mit der Zeit der „forma finita“, der fertigen Form, an. Der Gedanke dazu wird in den 50ern erstmals geäußert. Verweist Ponti bei dem Entwurf zur Erschließung der Dolomiten noch auf die Erweiterbarkeit, nähert er sich nun dem Gedanken, dass ein Gebäude in Gestalt und Proportion so bleiben soll, wie der Architekt es entworfen hat:

„[...] una costruzione costituita dalla ripetizione orizzontale e verticale, di elementi uguali, non avendo una sua dimensione architettonica, cioè di composizione, non avendo una forma finita, in quanto solo puro ritmo, ripetuto, ripetibile, prolungabile per aggiunte, non appartenesse all'Architettura, intesa come opera d'arte.“³⁹ Gio Ponti

Vom Hotel Paradiso bis zum nächsten in seiner Gesamtheit realisierten Hotelprojekt, dem „Parco dei Principi“, vergehen knapp 20 Jahre und der Wandel zur „forma finita“ ist deutlich zu erkennen. Wobei dieser Ansatz schon in den Schwimmbadentwürfen mit ihren fließenden Formen lesbar wird.

39 Ponti, 1957, S. 57.
dt.: eine Konstruktion bestehend aus der Wiederholung von Horizontalem und Vertikalem, von gleichen Elementen, ohne eigene architektonische Größe und Komposition, ohne fertige Form, bestehend nur aus Rhythmus, wiederholt, wiederholbar, bei Ergänzungen verlängerbar, gehört nicht zur Architektur, die sich als Kunstwerk versteht.



Abb. 48. Gio Ponti, Hotel Parco dei Principi, Sorrento, 1962



Abb. 49. Gio Ponti, Hotel Parco dei Principi, Halle und Rezeption, Sorrento, 1962



Abb. 50. Gio Ponti, Hotel Parco dei Principi, Zimmer, Sorrento, 1962



Abb. 51. Gio Ponti, Hotel Parco dei Principi, Pool, Sorrento, 1962



Abb. 52. Gio Ponti, Hotel Parco dei Principi, Nahaufnahme der Keramikfliesen, Sorrento, 1962



Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale
Geschichte eines Kunstwerks

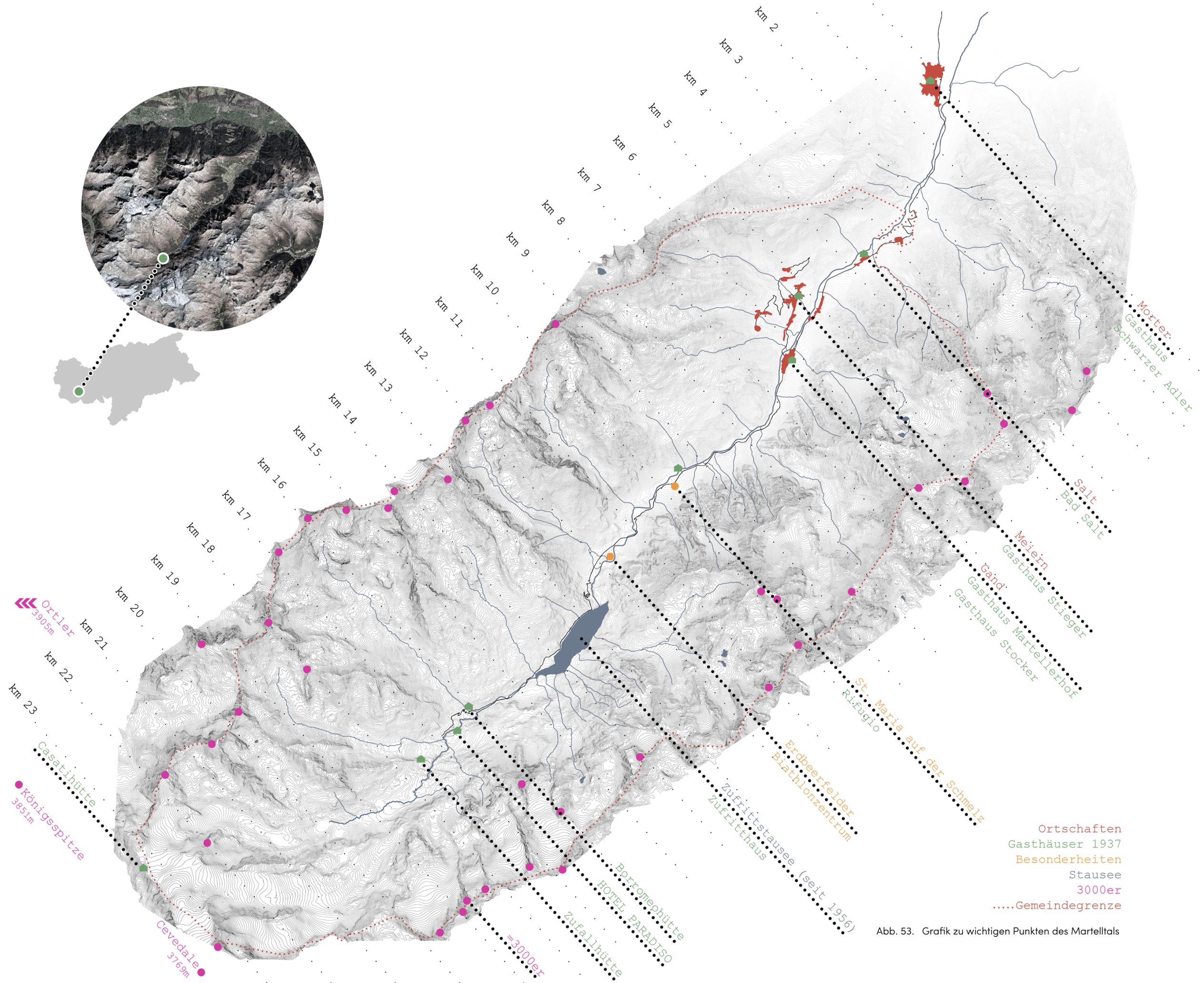


Abb. 53. Grafik zu wichtigen Punkten des Martelltals

a. Das Martelltal



Abb. 54. km 2, Blick talauswärts



Abb. 55. km 4, Blick von Salt auf die Siedlungen



Abb. 56. km 10, Almgebiet



Abb. 57. der Stausee bei km 12,5

FAKTEN

Martelltal, Gemeinde Martell, Südtirol, Italien
Höhe: 957m - 3.757m¹
Fläche: 143,8 km²²
Länge: ca. 24 km³
Einwohner: 883 (31.12.2014)⁴

DER WEG ZUM PARADISO

Das Martelltal ist ein Seitental des Vinschgau, das auf Höhe der Ortschaft Morter – einer Fraktion der Gemeinde Latsch – in südwestliche Richtung vom Haupttal abzweigt. Es erstreckt sich über eine Länge von etwa 24 km und bewegt sich dabei von einer Höhe von 800 Metern bei der Taleinfahrt, bis hin zu 3.757 Metern im Gletschergebiet der Ortlergruppe am Talende. Das gesamte Tal ist Teil des Nationalparks Stilfserjoch.

Der Eingang zeigt sich schmal und die Talsohle steigt bis zum Ortsteil Salt (km 3,5 – siehe Abb.55) stark an, wo sich das Tal öffnet und einen ersten Blick auf die Gemeinde bietet. Es handelt sich um ein stark zersiedeltes Gebiet, wobei sich die höchste Gebäudedichte in den Orten Ennewasser und Gand (km 5-6), die sich der Hauptstraße entlang reihen, sowie in Meiern, findet. Der Hauptort Meiern liegt ins Tal einfahrend auf der rechten Seite, der als Sonnenhang bekannten und bevorzugten Siedlungsseite.

Vor allem seit den 1950ern hat sich die Fläche der oben genannten Siedlungen, bei insgesamt schrumpfender Einwohnerzahl, vergrößert, was vor allem auf die vermehrt kleinen Haushalte zurückzuführen ist.

Die Ansiedlung von kleinen Handwerks- und Gewerbebetrieben hat seit den Achtzigern zur verstärkten Verbauung der Talsohle geführt.⁵

Schon kurz nach Gand werden die seitlichen Hänge wieder steiler, das Tal enger und die Bebauung beschränkt sich auf vereinzelte Höfe. Entlang der Straße finden sich außerdem immer wieder Parkplätze als Ausgangspunkt für Wanderwege.

1 URL: <http://www.gemeinde.martell.bz.it>
Zugriff am 02.02.2015

2 URL: <http://www.gemeinde.martell.bz.it>
Zugriff am 02.02.2015

3 URL: <http://tirolatlas.uibk.ac.at/places/show.py/index?id=210049>
Zugriff am 09.02.2015

4 URL: <http://www.gemeinde.martell.bz.it>
Zugriff am 02.02.2015

5 Vgl. URL: <http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell>
Zugriff am 02.02.2015

Auf einer Höhe von 1.700 Metern verbreitert sich die Talsohle wieder (km 11-12), es öffnet sich ein breites Almgebiet (Abb.56). Hier befindet sich heute das Biathlon Zentrum Martell mit einem ausgedehnten Loipennetz. Im Sommer kann man auf dieser Höhe außerdem noch die letzten Erdbeerfelder erkennen, eine Besonderheit des Tales. Vor allem seit den Achtzigerjahren haben sich viele Landwirte in Martell auf den Gemüse- und Beerenanbau spezialisiert, wobei der Schwerpunkt auf Erdbeeren liegt.⁶ Bald nach dieser Ebene windet sich die Straße in Kehren bergauf, rechts vorbei an der Stauseemauer, mit deren Bau 1949 begonnen wurde.⁷

Oben angekommen, auf einer Höhe von 1.850 Metern, breitet sich der Zufrittsee über eine Länge von etwa 2.000 Metern aus (km 12,5-15, Abb.57). 1956 wurde Wasser eingelassen, zwei Almgebiete, sowie das Gasthaus Zufritt, das schon vor dem Bau des Hotel Paradiso Touristen anzog, sind ihm gewichen. Vorbei am See schlängelt sich der Weg einige Kilometer den Bach, der Plima, entlang um dann nach den letzten steilen Serpentinaen, vorbei am ehemaligen, zum Hotel Paradiso gehörenden „Rifugio Borromeo“ (km 16) – an dessen Stelle mittlerweile ein noch nicht vollendeter Neubau steht –, auf einem Parkplatz zwischen zwei Gastbetrieben zu enden (km 16,5). Im Sommer starten von diesem Punkt ausgehend zahlreiche Wanderwege in das Gletschergebiet, im Winter ist vor allem das hintere Martelltal durch seine schneesichere Lage (allein um das Martelltal reihen sich über dreißig 3000er) neben dem Langlauf auch für Skitouren und Schneeschuhwanderungen interessant.⁸ Von hier aus, auf einer Höhe von 2100 Metern, noch ein Stück dem Weg folgend und eine Holzbrücke überquerend, kann man das Hotel immer wieder zwischen den Baumgipfeln erahnen, bis es sich in seiner imposanten Größe vor einem aufbaut.

6 Vgl. URL: <http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell>
Zugriff am 02.02.2015

7 Vgl. URL: http://www.tecneum.eu/index.php?option=com_tecneum&task=object&id=443,
Zugriff am 18.02.2014

8 VGL. URL: <http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell>
Zugriff am 02.02.2015

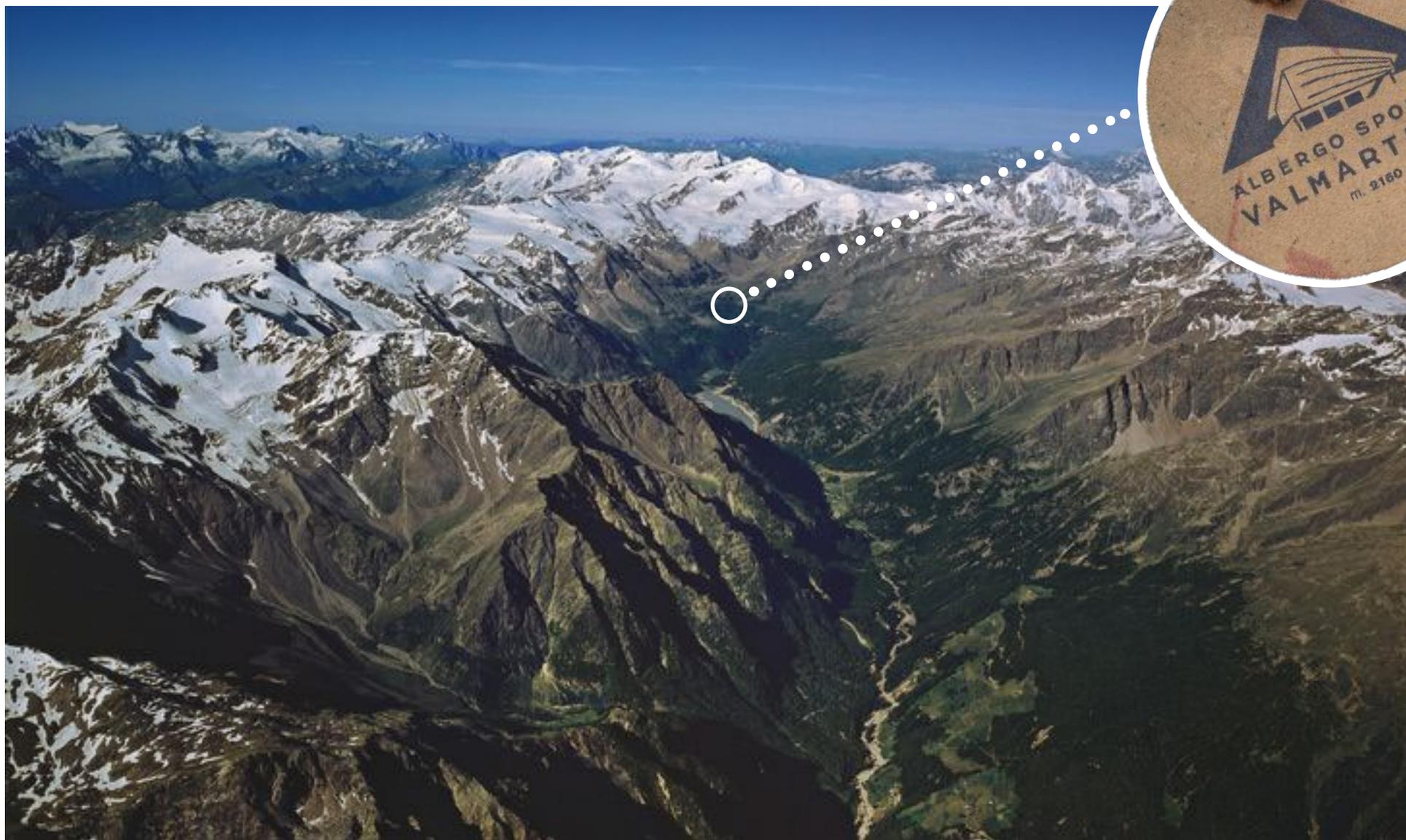


Abb. 58. Panoramablick über das Martelltal mit einer Positionskennzeichnung durch das ehemalige Logo



Abb. 59. Ein Skifahrer in der Ortlergruppe, 1930er

b. Tourismus (geschichte) Martell

DIE ANFÄNGE

„Hinter dem Dorfe Morters [...] thut sich die enge Schlucht des Thales auf in grauenvollen Bildern einer rauhen steilabschüssigen Alpennatur [...].“¹

Beda Weber, 1838

Das Bild, das Beda Weber im Jahre 1838 von Martell zeichnet ändert sich in den darauf folgenden Jahren grundsätzlich. Die Alpen verwandeln sich von dem angsteinflößenden Gebiet, das einzig als Durchzugslager dient und möglichst schnell überquert werden will, zu einer touristischen Sensation. Anfangs sucht der Tourist den Berg nur aus sicherer Entfernung in einer touristisch erschlossenen Landschaft. Es geht vor allem um den Aufenthalt in der gesunden Bergluft, das kulturelle Leben in den luxuriös ausgestatteten Kurhotels. Die Berge übernehmen lediglich die Funktion einer imposanten Kulisse.² In diesem Sinn erlebt Meran schon um 1900 eine touristische Blütezeit, während sich das Ortlergebiet in touristischer Hinsicht erst in seinen Anfängen befindet.

Mitte des 19. Jahrhunderts werden die 3000er im Ortlergebiet mit dem aufkommenden Interesse am Bergsport anfangs nur für Pioniere interessant, mit der Zeit wird der Sport gesellschaftstauglich und Ende der 1860er beginnen auch Einheimische den Berg als Vergnügen zu betrachten.³

Das aufkommende Interesse zeigt sich in dem Bau von Schutzhütten, die im Ortlergebiet gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtet werden – in den meisten Fällen vom deutsch-österreichischen Alpenverein (DÖAV). So entsteht auch 1882 im Martelltal die bis Zufallhütte (km 17,5 – Abb.66).⁴

Theodor Christomannos, ein begeisterter Bergsteiger und Pionier des alpinen Tourismus in Südtirol, sieht schon 1880 das vorhandene Potenzial und will im Martelltal ein großes Hotel bauen – was die Einwohner jedoch verweigern.⁵

Zu diesem Zeitpunkt ist das Martelltal noch weitgehend vom Tourismus abgeschnitten – auch wegen der schlechten Verkehrsanbindung.

Der erst aufkeimende Tourismus erlebt mit Ausbruch des Krieges einen Rückschlag, da die Front direkt durch das Ortlergebirge läuft. In der Zufallhütte wird beispielsweise das Österreichische Abschnittskommando der Cevedale-Front stationiert.⁶



Abb. 60. Skier vor dem Hintergrund des Cevedale, 1930er

1 Weber, 1838, S.187.

2 Vgl. Rucki, 1989, S.33ff.

3 Vgl. Sehmisch, 1975, S.20.

4 Vgl. Laner, in: Der Vinschger, 09.08.2006

5 Vgl. Sehmisch, 1975, S.26.

6 Vgl. Laner, in: Der Vinschger, 09.08.2006



Abb. 61. Gasthaus Stieger in Meiern, 1930er



Abb. 62. Rifugio S. Maria, Ende 1930er



Abb. 63. Rifugio Giovaretto, 1930er



Abb. 67. der Martellerhof in Gand, 1930er



Abb. 68. Meiern, 1930er



Abb. 64. Rifugio Borromeo, 1930er



Abb. 65. Hotel Valmartello al Paradiso del Cevedale. 1937



Abb. 66. Rifugio Dux (Zufallhütte), 1930er

DER AUFSCHWUNG IN DEN 30ern

Nach Kriegsende, mit dem Vertrag von St. Germain aus dem Jahr 1919, fällt Südtirol an den italienischen Staat, und alle vom DÖAV in Südtirol errichteten Schutzhütten fallen an den CAI (Club Alpino Italiano) – ausländische Touristen reisen wegen der Pass- und Devisenschwierigkeiten lieber nach Österreich und in die Schweiz. Erst in den Dreißigerjahren, während sich die ebenfalls im Ortlergebiet liegenden Orte Suldien und Trafoi auf den Sommertourismus spezialisieren,⁷ wird das Martelltal schließlich als Skigebiet rund um den Cevedale entdeckt (Abb.59-60): die Infrastruktur hat sich im 1. Weltkrieg zur Versorgung der Truppen verbessert und die Zufallhütte – der offizielle Name lautet nun „Rifugio Dux“⁸ – wurde 1929 von der Mailänder Sektion des CAI wieder eröffnet (Abb.66). Diese Erschließung des Ortlergebietes für den Wintersport – gemeinsam mit der Tausend-Mark-Sperre von 1933 bis 1936 Deutschlands gegen Österreich – bewirkt einen plötzlichen Tourismusaufschwung für das Gebiet um den Ortler.⁹

So schwärmt beispielsweise Lois Köll 1933 in einem Aufsatz in den Mitteilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins von der Vielzahl möglicher Skitouren aller Schwierigkeitsgrade im Martelltal, vor allem rund um den Cevedale. Er weist darauf hin, dass die gesamten Ostalpen für den Schifahrer bereits beschrieben wurden – mit der Ausnahme einer der höchsten Gruppen – der Ortlergruppe.

Zusammen mit dem Marteller Bergführer Lois Spechtenhauser sammelt er alle im Tal möglichen Skitouren:

„Jedenfalls waren wir beide, der Bergführer und ich, darüber erstaunt, im Martell allein, ohne auf andere, nachbarliche Gebiete zu greifen, rund 60 Turen erfaßt zu haben. Und fragt mich wer um das Gesamturteil über das Marteller Schigebiet, so kann ich ihm auf Grund meiner vielfachen und ziemlich weitgreifenden Erfahrungen sowie gestützt auf die Aussprüche gewiegter Alpinisten sagen: Es befriedigt bergsteigerisch und

schilaufttechnisch restlos; denn vom Übungshang vor der Hütte bis zum Eisgang auf die Königspitze ist technisch alles da, kurz und lang, leicht und schwierig. Es ist hochalpin, turenreich, vor allem aber landschaftlich das schönste Schigebiet in den gesamten Ostalpen.“¹⁰

Zu diesem Zeitpunkt – im Jahr 1933 – sind folgende Unterkunftsmöglichkeiten im Tal vorhanden, wobei die Zufallhütte als idealer Ausgangspunkt für Skitouren gilt:

2 Gasthäuser in Morter, davon eines Schwarzer Adler („Albergo Aquila Nera“), 2 Badegasthäuser (Alt- und Neusalt) in Salt, Gasthaus Stieger in Meiern (Abb.61), die Gasthäuser Martellerhof (Abb.67) und Stockerhof in Gand, das Zufritthaus („Rifugio Giovaretto“, 22 Betten, 50 Notlager, Abb.63), die Zufallhütte („Rifugio Dux“, fasst 45 Personen, Abb.66) und die Casatihütte (80 Lager).¹¹

In den folgenden Jahren eröffnen aufgrund der steigenden Nachfrage weitere Gasthäuser, wie das Gasthaus Waldheim („Rifugio S. Maria“, Abb.62) und die zum Hotel Paradiso gehörende Borromeohütte („Rifugio Borromeo“, Abb.64).¹²

In der wenige Kilometer von Morter entfernten Ortschaft Goldrain befindet sich eine Zughaltestelle der Strecke Meran – Mals. Von hier aus bedient der Wirt des Gasthofs Schwarzer Adler Fulgenz Hafele, dem gleichzeitig auch die Zufallhütte gehört, einen Zubringerdienst ins Tal.

Die Straße reicht 1933 bis zur Zufritthütte – der Weg zur Zufallhütte muss in einem zweistündigen Fußmarsch zurückgelegt werden.¹³

7 Vgl. Sehmisch, 1975, S.27ff.

8 Anm.: Mit der Machtübernahme der faschistischen Partei werden Südtiroler Namen im Zuge der Italianisierung übersetzt. Zum besseren Verständnis und um Verwechslungen zu vermeiden, behalte ich im weiteren Text die deutschen Namen bei.

9 Vgl. Köll, in: Der Schlern, 1956, S.208-215.

10 Köll, in: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 3/1933, S.61.

11 Vgl. Grieben Reiseführer, 1937, S.84.

12 Vgl. Ente Provinciale per il Turismo Bolzano, o.J., S.66f.

13 Vgl. Köll, in: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 3/1933, S.61-64.



Abb. 69. Werbung für das Hotel, 1937

14 Vgl. Spinelli, in: *Domus*, 964/2012, 142-144.

15 Vgl. o. V.: *Foglio Annunzi Legali della Provincia di Bolzano*, 24.07.1935, S.62.

16 Penati, Emilio, Brief vom 16.06.1935 an Anita Penati, aus Tartarotti, 1993, TC: 00.09.32 – 00.10.33, 00.14.30 – 00.14.52

17 Vgl. o. V.: *Aus der Valle Venosta*, in: *Alpenzeitung*, 12.07.1936, S.8.

18 Vgl. o. V.: *Rund um das neue Postamt Ganda in Val Martello*, in: *Alpenzeitung*, 22.01.1936, S.8.

19 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.11.30 – 00.12.47

20 Vgl. o. V.: *Die Tätigkeit der Provinzialkörperschaft für Fremdenverkehr*, in: *Alpenzeitung*, 01.07.1936, S.5.

21 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.17.43 – 00.18.30

DAS HOTEL PARADISO

Vor dem Hintergrund der steigenden Tourismuszahlen im Martelltal und mit Unterstützung der Partei und des Ministeriums für Tourismus¹⁴ wird am 30. März 1935 in Meran die „Società a garanzia limitata Val Martello“ (Anm. Gesellschaft Martelltal) von neun Teilhabern und mit einem Kapital von 150.000 Lire gegründet. Der Verwalter und Hauptaktionär ist Emilio Penati. Ziel der Gesellschaft ist die Ankurbelung des Tourismus- und Hotelgewerbes im Martelltal.¹⁵

Der Name Penati wird in den folgenden Jahren mit dem Hotel verbunden bleiben, da er nach der Errichtung auch als Direktor desselben fungiert. Unter seiner Aufsicht wird auch der Straßenbau vorangetrieben – so schreibt er in einem Brief an seine Tochter Anita, datiert auf den 16.06.1935, dass unter seiner Leitung am 10. Juni mit der Fortsetzung des Straßenbaus begonnen worden sei und rund 107 Arbeiter daran beteiligt seien, um die restlichen 3 km noch vor Wintereinbruch soweit wie möglich voran zu bringen. Er erwähnt außerdem, dass bereits am 15.06.1935 ein Lokalausweis mit einem Architekten und drei Ingenieuren stattgefunden habe.¹⁶ Datierete Skizzen Gio Pontis belegen, dass der Entwurf zum Hotel zu diesem Zeitpunkt im Büro Ponti – Fornaroli – Soncini schon in vollem Gang ist. Mit ziemlicher Sicherheit hat es sich bei besagtem Architekten um Gio Ponti oder einen seiner Mitarbeiter gehandelt, da wenige Tage nach oben genanntem Termin eine letzte, aber dennoch wesentliche Änderung des Entwurfs stattfindet. Näheres dazu wird im Kapitel zum Entwurfsprozess erläutert.

Im Sommer 1936, das Hotel ist bereits im Bau, ist man mit dem Straßenbau bis zur Borromeohütte (km 16) vorgedrungen,¹⁷ wo sich ein neu errichtetes kleines Wasserkraftwerk zur Versorgung des Hotels befindet.¹⁸ Das wiederum bedeutet, dass der Materialtransport, oder wenigstens große Teile davon, zeitlich vor Fertigstellung der Straße erfolgt ist. Allein die Errichtung der Straße und der notwendigen Einrichtungen für das Hotel erfordern einen hohen Aufwand – und damit verbunden hohe Ausgaben.

Nimmt man die Mühen eines Materialtransports über nicht befahrbare, unbefestigte Wege und die sicherlich schwierigen Baubedingungen für ein Hotel dieser Größenordnung auf einem Gebiet, das teilweise bis weit in den April hinein schneebedeckt ist, hinzu, dürfte der Bau ohne die Förderung der Partei und des Tourismusministeriums kaum möglich gewesen sein.

Die ausführende Baufirma ist SICEA mit Sitz in Meran, deren Inhaber Piero Richard auch im Besitz von Anteilen an der „Società a garanzia limitata Val Martello“ ist.¹⁹

Dass die Pläne für das gesamte Ortlergebiet ursprünglich größere waren – was den Aufwand begründen würde –, belegt eine Sitzung der Kommission für Verkehrsverbindungen, ebenfalls im Sommer 1936, bei der bereits ein Projekt für eine Drahtseilbahn zwischen dem hinteren Martelltal und Sulden über den Madricciopass (heute Madritschpass) besprochen, aber nie realisiert wurde.²⁰

Die Marteller Bewohner sind mit dem Hotelbau übrigens nicht einverstanden, für sie geht einerseits wertvoller Weidegrund verloren und andererseits bietet sich ihnen auch keine Arbeitsmöglichkeit, da vorwiegend höher qualifiziertes Personal gesucht wird.²¹

Am Sonntag, den 28.02.1937 wird das Hotel mit dem klingenden Namen „Albergo Sportivo Valmartello al Paradiso del Cevedale“ schließlich eröffnet:

„Im wildprächtigen Martelltal, das letzter Zeit immer mehr dem Verkehr und dem Skisport erschlossen wurde, war am letzten Sonntag die feierliche Eröffnung des neubauten Hotels „Valmartello“. Das Hotel, ein schmucker Bau mit schrägem Dach, erhebt sich in 2160 Meter Höhe und verfügt über 200 Betten.“²²

...und die Erwartungen werden entsprechend hoch angesetzt:

„Die Eröffnung des neuen Hotels in Hintermartello wird für den ganzen Touristen- und Fremdenverkehr des Tales von ausschlaggebender Bedeutung sein.“²³

In den folgenden Jahren scheint das Hotel regelmäßig in den Medien auf, die Verkehrsanbindung, sowie die hervorragenden Betriebe des Tals werden gelobt, außerdem werden Neuerungen angepriesen. Dabei werden weder Kosten noch Mühen gescheut, um Touristen anzulocken, wie die Eröffnung eines Telegraphenamtes im Hotel,²⁴ die Errichtung einer Schlittenbahn vom Madritschpass zum Hotel Paradiso²⁵ und die Möglichkeit zum Schlittschuhlaufen auf dem künstlich angelegten (noch heute vorhandenen) See vor dem Hotel,²⁶ häufig verbunden mit Anpreisungen des Zubringerdienstes von Goldrain bis zum Hotel Paradiso, sowie mit lobenden Erwähnungen der Person Emilio Penati.

Zu den realen Besucherzahlen jener Zeit im Martelltal konnten leider nur wenige, zusätzlich widersprüchliche, Informationen gefunden werden. Einerseits wird das Tal in den Ausgaben der „Alpenzeitung“ in diesen Jahren häufig lobend erwähnt – in Bezug auf dessen Schönheit, der vielen sportlichen Möglichkeiten, der guten Verkehrsanbindung und

der steigenden Ankünfte –, allerdings handelt es sich hierbei um eine faschistische Tageszeitung und es kann in Frage gestellt werden, inwiefern die Informationen objektiv wiedergegeben werden oder es sich um instrumentalisierte Propaganda handelt. Andererseits schreibt Lois Köll, der das Tal zu seinen touristischen Anfängen hoch gelobt hat, von keiner befriedigenden Saison des von „voreiligen Italienern“ erbauten Hotels, bis zum Kriegsausbruch.²⁷ Hildegard Hafele, die damalige Pächterin der Zufallhütte erzählt wiederum, durch das Hotel auch Gäste verloren zu haben.²⁸



Abb. 70. Postkarte, Hotel Paradiso im Sommer, 1937

22 Vgl. o. V.: Gute Saison im Vinschgau, in: Dolomiten, 06.03.1937, S.6.

23 Vgl. o. V.: Die Eröffnung der Hotels „Val Martello“, in: Alpenzeitung, 11.03.1937, S.4.

24 Vgl. o. V.: Telegraphendienst im Albergo „Val Martello“, in: Alpenzeitung, 18.11.1939, S.2.

25 Vgl. o. V.: Für Wintersportfreunde, in: Alpenzeitung, 23.12.1939, S.2.

26 Vgl. o. V.: Das Paradies des Cevedale, in: Alpenzeitung, 22.01.1941, S.4.

27 Vgl. Köll, in: Der Schlern, 1956, S.214.

28 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.09.10 – 00.09.30

DAS HOTEL IM NATIONALSOZIALISMUS

Im nächsten Schritt, in der für die kurze Zeit durchaus bewegten Geschichte, wird das Hotel zum Schauplatz von Tätigkeiten des NS-Regimes, wobei sich die Aussagen zum genauen Ablauf unterscheiden:

Lois Köll schreibt, dass es im Jahr 1943 durch die deutsche SS – genauer die Division Brandenburg – besetzt wird und Hochgebirgskurse für Soldaten abgehalten werden.²⁹

Die damalige Pächterin der Zufallhütte Hildegard Hafele erzählt im Film „Paradiso del Cevedale“, dass Otto Skorzeny, nach der Befreiung Mussolinis beim Unternehmen Eiche, 1943 zusammen mit seiner Familie mit Urlaub im Hotel belohnt worden sei.³⁰ Im selben Film erzählt ein ehemaliger Soldat im Hotel stationiert, sowie Skorzeny unterstellt gewesen zu sein, allerdings ohne diesen je zu Gesicht bekommen zu haben.³¹

Laut einem amerikanischen Bericht wiederum erwirbt 1944 der an der Operation Bernhard³² beteiligte Friedrich Schwend die Mehrheit der Aktien des Hotels, woraufhin Penati von der Meraner Gestapo verhaftet wird. Von hier an übernimmt ein Vertrauter Schwends die Leitung des Hotels. Zwar werden im Herbst 1944 Soldaten der Division Brandenburg einquartiert, da Schwend jedoch schon überzeugt davon ist, dass Deutschland den Krieg nicht mehr gewinnen kann, nutzt er seine Position, um gefälschtes Geld und Wertgegenstände in die Schweiz zu schleusen – die Soldaten dienen vielmehr als Tarnung. In diesem Zusammenhang sind auf dem Weg von Meran bis zum Reschen mehrere Verstecke bekannt, unter anderem wird auch ein geheimes Versteck im Martelltal genannt, was die Vermutung aufkommen lässt, dass es sich dabei um das Hotel Paradiso handle.³³

Mit Ende des Krieges wird der Hotelbetrieb kurz wieder aufgenommen: so erzählt Laura Ferraguti, Tochter einer Mailänder Teilhaberin, dass sie sowohl im Jahr 1945, als auch 1946 noch einmal im Hotel war, bevor es 1946 Konkurs anmelden und geschlossen werden musste.³⁴ Von diesem Zeitpunkt an wird der Betrieb nicht mehr aufgenommen.

29 Vgl. Köll, in: Der Schlern, 1956, S.208-215.

30 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.36.32 – 00.37.15

31 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.38.08 – 00.38.20

32 Anm.: Ziel der Operation ist u.A. Großbritannien mit gefälschten Pfundnoten wirtschaftlich zu destabilisieren

33 Vgl. Trafojer, in: Der Vinschger, 01.08.2002

34 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.46.38 – 00.47.15

DIE (UNVERWIRKLICHTEN) PLÄNE

1952 wird es schließlich vom venezianischen Reedereibesitzer Arnaldo Bennati gekauft³⁵ und im Anschluss erweitert. Das Ergebnis der durch den neuen Besitzer vorgenommenen Veränderungen ist das Gebäude, wie es noch heute (sichtbar gealtert) in Mitten der Lärchen steht. Das Hotel wird um ein Geschoss aufgestockt, gegen Osten um einen von der Südfassade etwas zurückgesetzten Flügel erweitert und nördlich mit einem neuen Garagentrakt versehen, sodass die drei Körper eine Hofsituation bilden (Abb.71).

Aus ungeklärten Gründen werden die Bauarbeiten nie vollendet: Noch heute ist in den Räumen teilweise Bauschutt sichtbar, der gesamte Zubau wird lediglich außen verputzt.

Bennati ist es auch, der die neue Fassadenfarbe wählt: „rosso veneziano“, ein dunkler Rotton.

Er ist auch Inhaber des seinerzeit durchaus bekannten Meraner Luxushotels Bristol, das vor wenigen Jahren abgerissen wurde, sowie des Hotels Bauer-Grünwald in Venedig. Sein Plan, die Hotels Paradiso und Bristol mit einem Hubschrauberdienst zu vernetzen, erhält aber keine Genehmigung und seiner Forderung nach einer Verbesserung der Marteller Straße wird ebenfalls nicht nachgekommen.³⁶

1966 wird das Hotel von Alois Fuchs, dem Inhaber einer Brauerei, gekauft. Dieser hat laut Aussagen seiner Frau bereits ein Projekt für das Hotel, macht die Realisierung aber wiederum von einer Verbesserung der Straße, sowie der Errichtung einer neuen Brücke von Seiten des Landes abhängig.³⁷

Außerdem wird 1974 in Hintermartell eine Skipiste genehmigt, allerdings kein dazugehöriger Lift. Auch das verhindert weitere Investitionen.³⁸

Das Gebäude befindet sich bis heute im Besitz der Familie Fuchs und verfällt langsam (Abb.72).

DIE SITUATION HEUTE

Im Tourismusjahr 2013/14 verfügt das Tal über 38 Herbergsbetriebe, wobei Hotels, Apartments, Urlaub auf dem Bauernhof, Privatquartiere und Schutzhütten dazu gezählt werden. Die Bettenanzahl beträgt insgesamt 711.

Es werden etwas mehr als 63.600 Übernachtungen gezählt, wobei mit 46.500 Nächtigungen im Sommer (Mai - Oktober) eine höhere Auslastung erreicht wird.

Trotzdem handelt es sich um einen vergleichsweise niedriger Wert, wenn man bedenkt, dass allein das gesamte Gebiet Vinschgau jährlich etwa 2 Millionen Nächtigungen zählt.³⁹

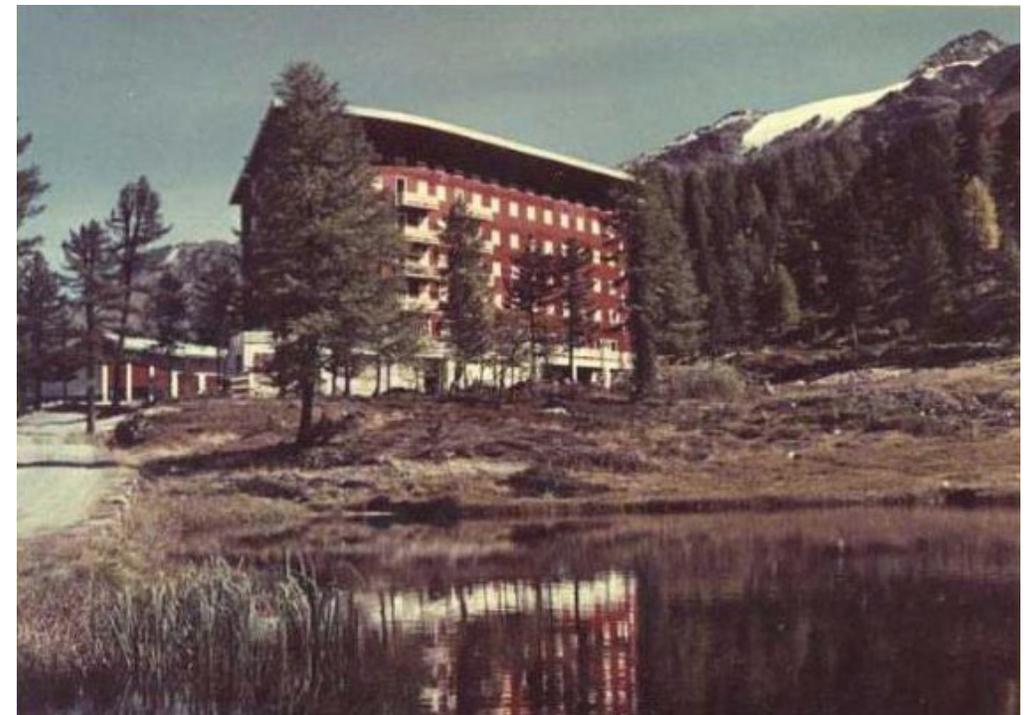


Abb. 71. Hotel Paradiso kurz nach der Erweiterung, 1952



Abb. 72. Hotel Paradiso, 2014

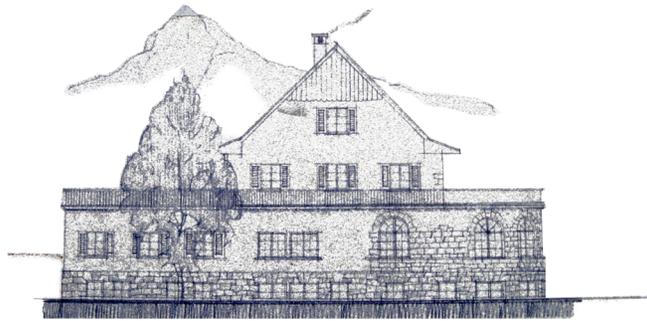
35 Vgl. Denti, Toscani, 2011, S.3.

36 Vgl. Rösch, in: Perspektiven der Zukunft. Meran 1945 – 1965, Kunst Meran, Katalog zur Ausstellung

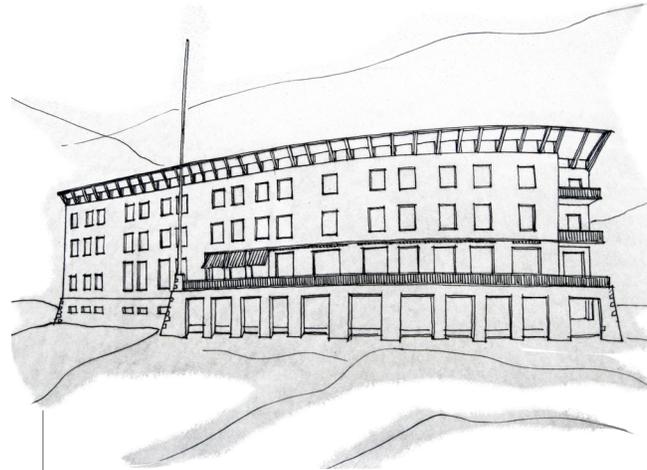
37 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.57.10 – 00.58.15; 01.02.20 – 01.02.37

38 Vgl. Sehmisch, 1975, S.128f.

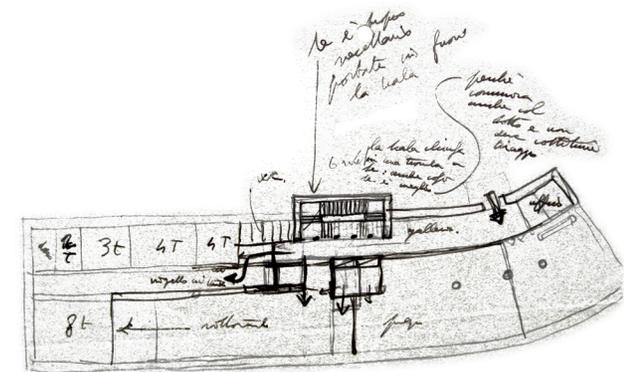
39 Vgl. ASTAT, Landesinstitut für Statistik, URL: <http://qlikview.services.silag.it/QvAJAXZfc/open-doc.htm?document=Tourismus.qvw&host=QVS%40titan-a&anonymous=true> Zugriff am 05.08.2015



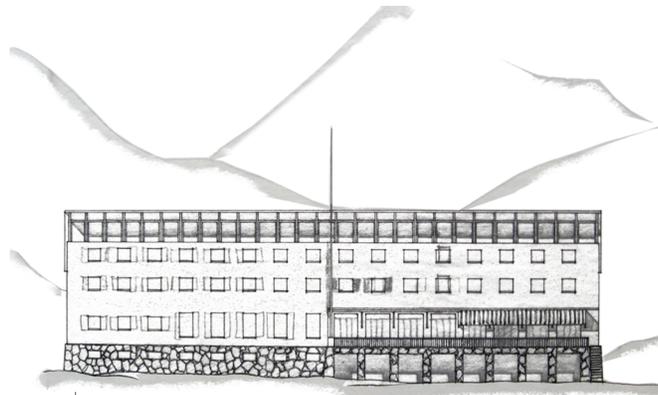
2 Entwurfsvariante



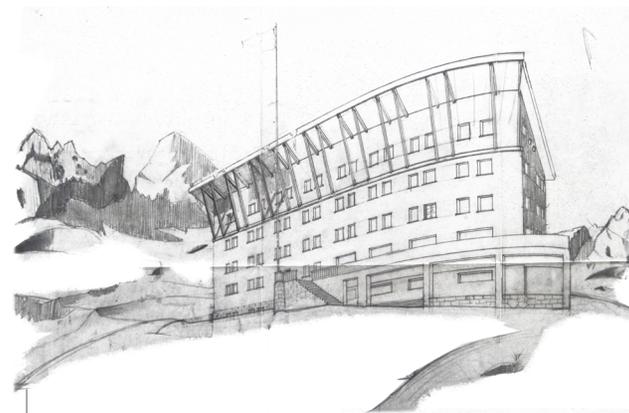
1 niedriger, gespiegelt



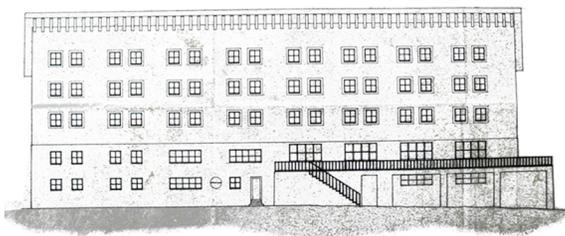
2 Treppe wird versetzt



3 regelmäßiger Fensterabstand



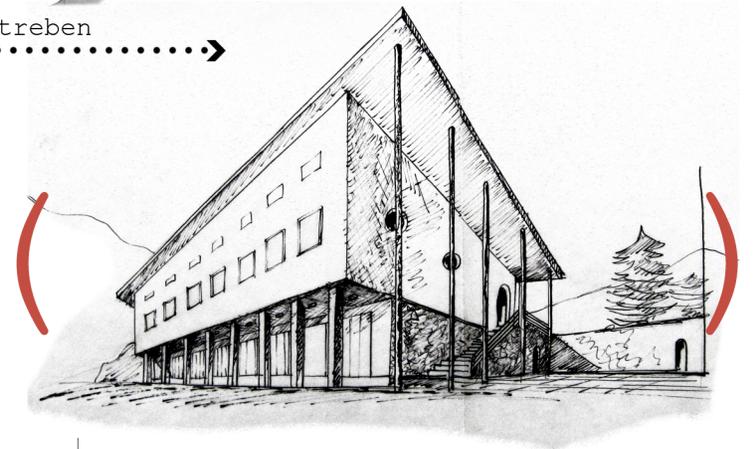
4 tief gesetzte Streben



5 Fenster paarweise, keine Auskragungen



6 der Entwurf wird gespiegelt



7 die nie realisierte Erweiterung

Abb. 73. Grafik zu den Entwurfsschritten

CSAC – Das Archiv

Dieses Kapitel basiert auf der Untersuchung der im CSAC¹ archivierten Unterlagen. In dem Archiv der Universität Parma werden über 200 Skizzen, Zeichnungen, Pläne, Drucke und Fotos zum Projekt „Albergo in Val Martello“² verwahrt.

Viele der Unterlagen sind mit handschriftlichen Notizen versehen und bieten einen interessanten Einblick in den Entwurfsprozess und die Hintergedanken des Architekten zu einzelnen Aspekten des Hotels.

Das Spektrum der Skizzen reicht von Außendarstellungen, über Grundrisse, Ideen zur Zimmereinrichtung inklusive detaillierter Möbelzeichnungen, bis hin zu den Fensterklinken und eröffnet in Ansätzen die Gedankengänge Ponti beim Entwurf dieses Gesamtkunstwerks.

Die Unterlagen sind nur teilweise datiert, dementsprechend wurden sie mit Hilfe der Randnotizen geordnet und in einzelne Entwurfsschritte unterteilt (Abb.73). Die erste Datierung reicht auf den 08.05.1935 zurück, befindet sich aber auf einer Darstellung, die aufgrund der Ähnlichkeit zum letztendlich errichteten Hotel als fortgeschritten bezeichnet werden kann.

Wann mit dem Entwurf begonnen wurde, bzw. wann Gio Ponti den Auftrag für die Planung des Sporthotels erhalten hat, kann mit Hilfe der Archivunterlagen nicht mit Genauigkeit angegeben werden.

erklärende Anmerkungen

Sämtliche Beschriftungen und Notizen sind auf Italienisch verfasst worden. Die Übersetzungen stammen von der Verfasserin.

Um eventuelle Diskussionen, über die richtige Wortwahl zu vermeiden, werden im folgenden Text einige Wörter im originalen, italienischen Wortlaut belassen. Die dazugehörigen Übersetzungen und Erklärungen finden sich in den Fußnoten.

Während der verschiedenen Entwurfsphasen wechseln die namentlichen Bezeichnungen der verschiedenen Stockwerke mehrmals. Aufgrund der leichten Geländeneigung, wird in den Plänen das auf Level +1,60m liegende Geschoss teilweise als Erdgeschoss, teilweise aber auch als „seminterato“³ bezeichnet, obwohl es sich unzweifelhaft um dasselbe Geschoss handelt. Um diesbezüglichen Verwechslungen vorzubeugen, wird fortan das auf Level +1,60m liegende Geschoss als Erdgeschoss bezeichnet, unabhängig davon, ob es in den Plänen des Archivs teilweise anders bezeichnet wird.

1 Anm.: Centro Studi e Archivio della Comunicazione dell'Università di Parma

2 dt.: Hotel im Martelltal

3 dt.: Souterrain

Schritt x: Plan SICEA

Nicht klar zuordenbar ist die Plandarstellung eines in den Dimensionen etwas kleineren Hotels, abgelegt in einem Unterordner der Kartei „Albergo in Val Martello“⁴, die den anderen Skizzen gänzlich widerspricht: weder die Plandarstellung, noch die formelle Architektursprache weisen Gemeinsamkeiten zu den anderen Entwürfen auf.

Der Titel „schizzo per un albergo in montagna“⁵, lässt die Idee aufkommen, dass es sich um einen früheren, nie realisierten Entwurf Gio Pontis handelt, um einen schnellen Entwurf, ohne genaue Lokalisierung, ohne Auftrag. Allerdings spricht die Darstellung (Abb.74) – die Schriftart, die Verwendung der Farben rot und gelb für die Wände und Möbel, die im Vergleich zu anderen Skizzen aus dem Büro Ponti etwas überladene Darstellung der Fassaden – eine andere Sprache. Der Gedanke, dass es dennoch kurz in Zusammenhang mit dem jetzigen Hotel Paradiso gehandelt wurde, kommt durch folgende Hinweise:

1. Bei genauerer Betrachtung der Handnotizen fällt die Ähnlichkeit der Handschrift zu anderen Skizzen Ponti auf, und ich glaube dessen Signatur „GP“ erkennen zu können, wie sie auch auf anderen Plänen zu finden sind. Diese Aussagen tätige ich basierend auf meinem subjektiven Eindruck, zur eindeutigen Bestimmung müsste ein Graphologe hinzugezogen werden.

2. Bei dem handschriftlich hinzugefügten, klar erkennbaren und mit zwei Pfeilen verbundenen Wort „Peder“ links des Grundrisses des Erdgeschosses, und der ebenso mit einem Pfeil kombinierten, wesentlich schwerer lesbaren Notiz weiter unten, die als „Cevedale“ gedeutet werden kann, handelt es sich um Berge im hinteren Martelltal. Kombiniert mit den Orientierungsangaben Nord und Süd bildet sich ein korrektes Bild der umliegenden Bergszenerie. Diese Annahme wird unterstützt von der Planzeichnung S-I-C-E-A No 1327 und S-I-C-E-A No 1328, die in Verbindung mit der Baufirma gebracht werden kann, die das Hotel später ausführt, genannt SICEA.

3. Der Entwurf enthält verschiedene Zimmerklassen, sowie Zimmer für Bergführer mit jeweils getrennten Zugängen. Ein Ansatz, der bei anderen realisierten Hotelentwürfen jener Zeit nicht auffindbar ist, der aber in späteren, eindeutig dem Hotel Paradiso zuzuweisenden Skizzen, weitergeführt wird.

Die Idee mit verschiedenen Gästekategorien zu arbeiten ist jedoch nicht neu. So wird beispielsweise für die Triennale in Mailand im Jahr 1933 von einer Gemeinschaft Turiner Architekten ein kleines Hotel errichtet: „L'albergo tipo di mezza montagna“.⁶ In der Zeitschrift „Domus“ findet sich ein Artikel, der sich mit diesem Bau auseinandersetzt. Schon hier wird zwischen Räumen für „ospiti di transito“⁷ und „ospiti permanenti“⁸ unterschieden, mit getrennten und sich in der Ausstattung unterscheidenden Aufenthaltsbereichen und Zimmern (Abb.75).⁹

Basierend auf oben genannten Argumenten formuliere ich die folgenden beiden gegensätzlichen Thesen:

1. Der erste Entwurf stammt von der Firma SICEA, die von Piero Richard geleitet wird, einem Teilhaber der Inhabergesellschaft des Hotels. Zu einem späteren Zeitpunkt wird beschlossen, die Planung an Gio Ponti zu übergeben, dieser sieht sich die Vorarbeit an und behält die Pläne ein, was die abweichende Plansprache erklären würde.

2. Es handelt sich tatsächlich um einen früheren Entwurf von Gio Ponti, den er bei Erhalt des Auftrags noch einmal in Betracht gezogen hat. Das würde den nicht ortsbezogenen Titel „schizzo per un albergo in montagna“ erklären, und die gewandelte Darstellungsart, allerdings nicht das Kürzel S.I.C.E.A. –das ich in diesem Fall nicht zu deuten wüsste.

Unabhängig von der Interpretation der Hinweise handelt es sich um einen Entwurf, der an die Ideen der Moderne anknüpft, parallel dazu aber alpine Architekturelemente aufgreift.

Der Grundriss mit seiner geringen Tiefe, und die lang gezogene, im Restaurant rund endende, dynamischen Form sind Ansätze, die auch in anderen rationalistisch beeinflussten Entwürfen seiner Zeit gefunden werden. Ein Beispiel hierfür ist das oben beschriebene Hotel zur Triennale, aber auch der vorher entstandene Entwurf der Architekten Passanti und Perona (Abb.76). Allerdings werden bei dem vorliegenden Entwurf die Glasflächen wesentlich kleiner gehalten und das Satteldach, sowie der steinerne Sockel können als Referenz an alpines Bauen interpretiert werden.

4 dt.: Hotel im Martelltal

5 dt.: Skizze für einen Gasthof in den Bergen

6 dt.: Das typische Gasthaus für das mittlere Gebirge

7 dt.: durchreisender Gast

8 dt.: Dauergast

9 Vgl. o.V., in: Domus, 69/1933, S.478-483.

Schritt 1

Die Skizzen dieser und folgender Phasen können schon aufgrund des Titels zweifellos dem Entwurf für das Martelltal zugeordnet werden.

Abgesehen davon sind wesentliche charakteristische Elemente bereits ablesbar, wie der lang gezogene, schmale Baukörper, die konvexe Gebäudeform, das Pultdach mit den gezielt gesetzten Streben als ästhetischen Blickfang, der Peder und der Cevedale als Bezugspunkt, die einseitig vorgelagerte Terrasse (hier mit einem markanten Fahnenmast, Abb.77), und die Positionierung der Aufenthaltsräume und der beiden getrennten Restaurants im 1. Geschoss.

Das Gebäude besteht aus vier Geschossen, das gesamte 3. Obergeschoss wird den „villeggianti“¹⁰ zugesprochen, ebenso etwas mehr als die Hälfte des darunter liegenden Stockwerks. Der Teil der „turisti“¹¹ wird kleiner gehalten (Abb.81).

Auf Balkone wird verzichtet, lediglich an der Ostseite, dem Trakt der gehobenen Gästeklasse, wird eine von zwei Zimmern zugängliche Loggia geplant (Abb.81).

Die Fenster sind paarweise angeordnet.

Die klare Unterteilung in verschiedene Gästeklassen, hier definiert als „turisti“ und „villeggianti“, fällt auf. Die Trennung verläuft in diesem Fall sogar wesentlich strikter als im Endentwurf: direkt nach dem Haupteingang im 1. Obergeschoss, sowie einem zusammen genutzten Skiraum im Erdgeschoss, werden die Wege gezielt über separate Treppenhäuser geführt, jegliche Begegnung der Klassen scheint unerwünscht (Abb.79 & 80).

An der Nordseite beinhaltet ein vorspringender Bauteil im Erdgeschoss die Sanitarräume, im Hauptgeschoss wird dieser Platz genutzt, um die „turisti“ in den ihnen vorbehaltenen Trakt zu führen.

Ein wesentlicher Unterschied im Vergleich zum fertigen Entwurf ist die gespiegelte Darstellung des gesamten Grundrisses: Der Baukörper endet südöstlich in einem konvexen Schwung. Zudem

ist das Gebäude leicht gedreht und die Fassade orientiert sich nach Westen. Die Hauptfassade des 1937 fertig gestellten Hotels ist südwestlich ausgerichtet (Abb.77).

Seitlich der Skizzen befinden sich handschriftliche Anmerkungen zu gewünschten Änderungen und Ideen, die nachfolgend interpretiert werden:

Im Erdgeschoss (Abb.79) findet sich eine Skizze oberhalb der Treppe des Touristentrakts, die als gezielte Betonung des Treppenauges gedeutet werden kann.

Die Linien unterhalb der Terrasse suggerieren Spuren von Skiern um Schnee und unterstreichen die Idee des Sporthotels: Der Skifahrer gleitet direkt vom geschützten, von der Terrasse überdachten Bereich in die umliegende Bergwelt.

Im 1. Obergeschoss (Abb.80) wird der nordseitig liegende, auskragende Bauteil durchgestrichen und die Eingangssituation verändert. Ebenso werden die rechts außen liegende „sala lettura“¹², sowie die darüber liegenden Loggien (Abb.81), die die klare Linienführung des Hotels aufbrechen, durchgestrichen.

Anhand des Beispiels im zweiten Obergeschoss (Abb.81) werden in einem Zimmer die Betten gedreht, sodass sie sich an die Trennwände reihen und senkrecht zur südlichen Wand stehen, die Zimmer werden schmaler. Die darunter geschriebene Anmerkung „finestra nuova“¹³ könnte ein Hinweis auf die geplante Veränderung der paarweisen Fensteranordnung sein.

Das bereits vorhandene Pultdach soll, wie im Schnitt angedeutet wird (Abb.78), wesentlich steiler werden.

10 dt.: Feriengast, Sommerfrischler, sinngemäß für den länger bleibenden, aber auch wohlhabenderen Gast

11 dt.: Tourist

12 dt.: Lesesaal

13 dt.: neues Fenster

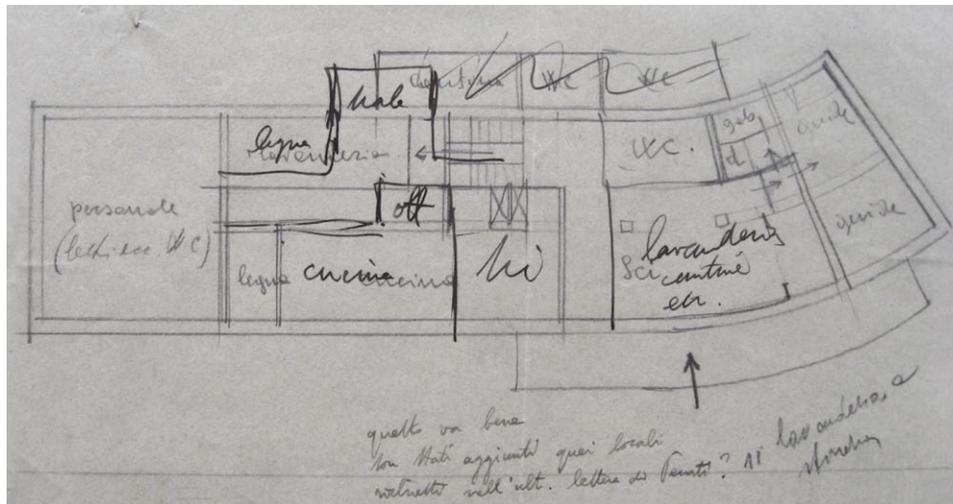


Abb. 82. Grundriss EG: der vorspringende Saniterbereich wird durchgestrichen; die Treppe wird nach außen verlagert

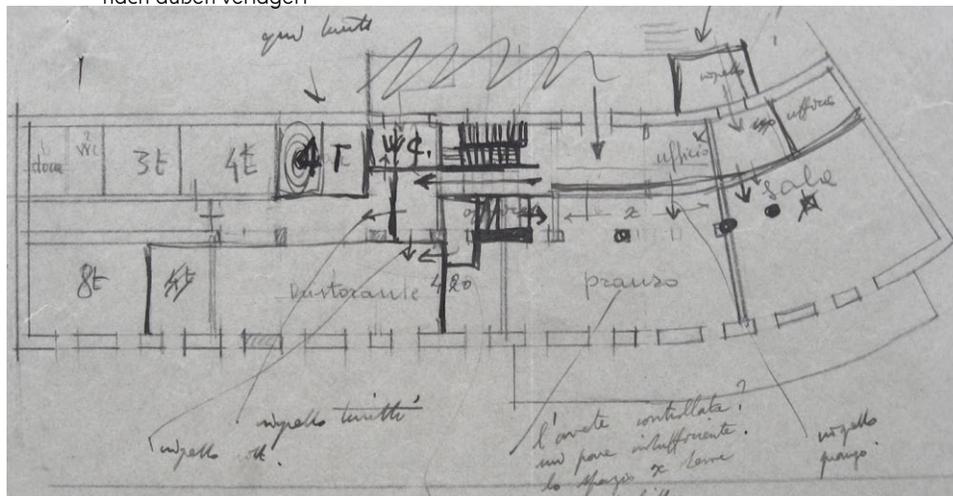


Abb. 83. Grundriss 1.OG mit innen liegender Erschließung

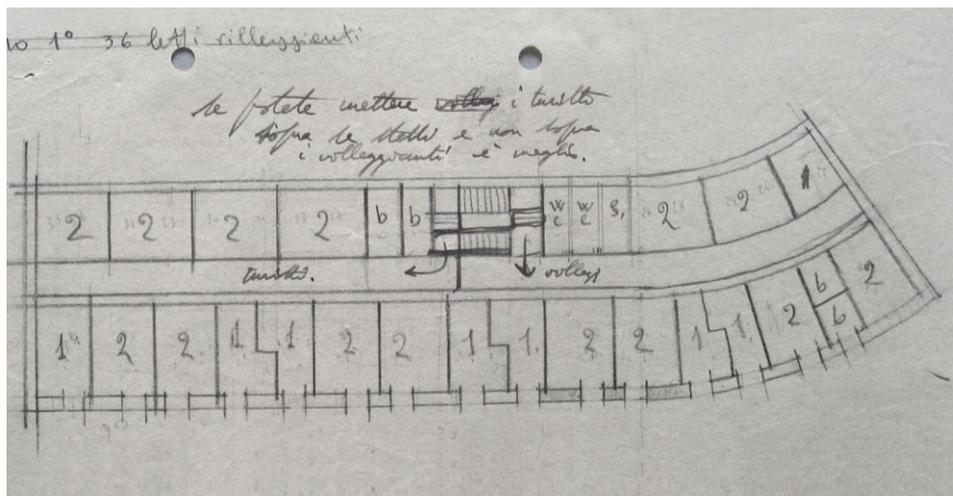


Abb. 84. Grundriss 2.OG mit innen liegender Erschließung

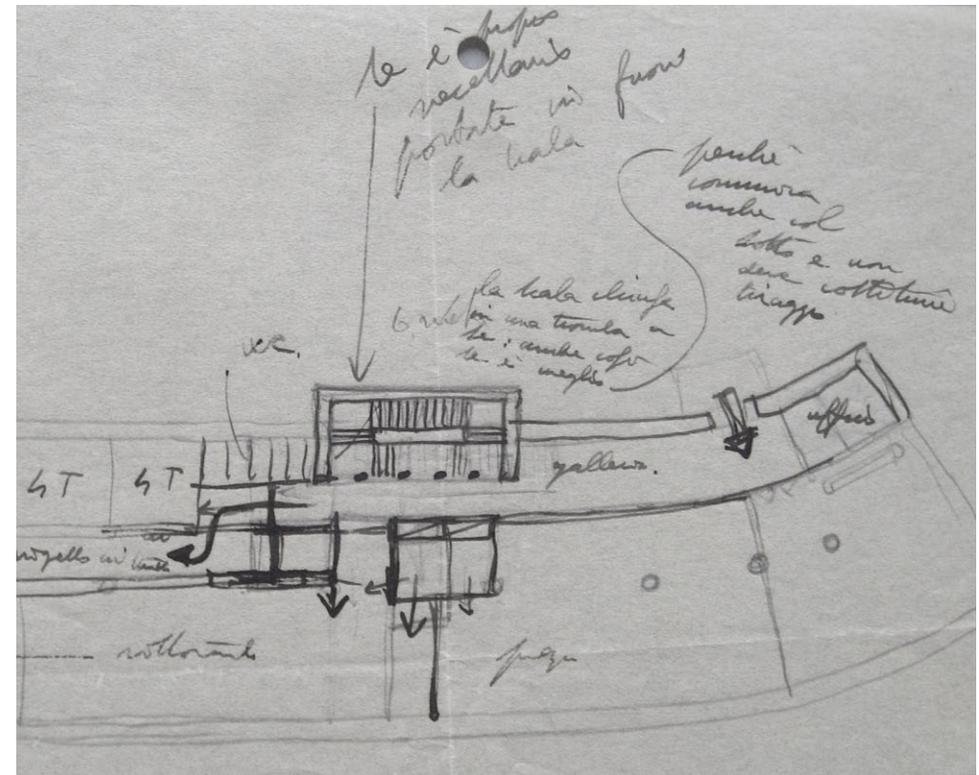


Abb. 85. Grundriss 1.OG, Variante: „se  proprio necessario portate in fuori la scala“¹⁵; die Treppe wird versetzt

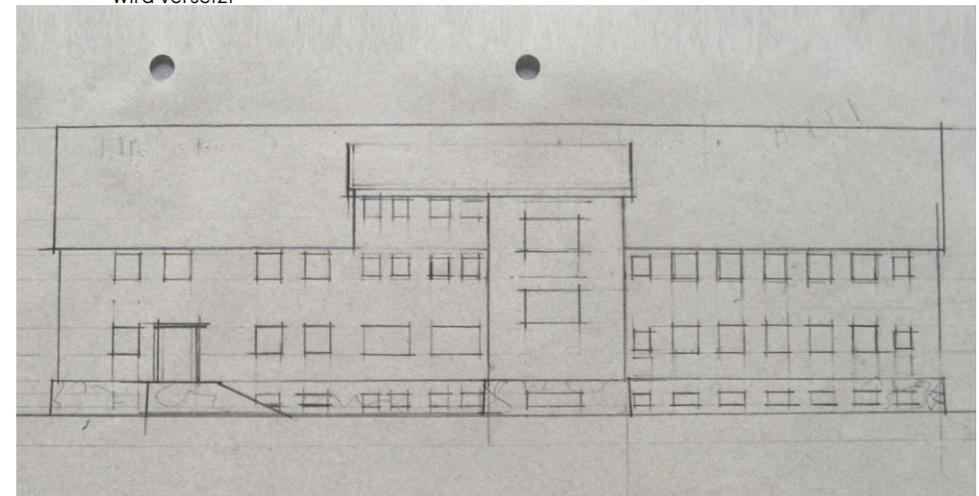


Abb. 86. Ansicht Nord mit vorspringendem Erschließungskern

Schritt 2

Im diesem Schritt werden die oben beschriebenen Anmerkungen in Skizzen realisiert und schrittweise angepasst.

Das vorspringende Element wird im Erdgeschoss wie auch im 1.Obergeschoss abermals durchgestrichen, lediglich im Obergeschoss bleibt ein auskragender Windfang erhalten (Abb.82 & 83).

Die Idee der separaten Treppen wird zwar verworfen, die Trennung soll aber in den anderen Bereichen klar sichtbar sein. Die Anmerkung „mettere in evidenza la disitinzione“¹⁴ weist dezidiert darauf hin, die Trennung zwischen den Gästeklassen zu betonen.

Über die Lage der Zimmerkategorien wird noch diskutiert: einerseits fällt der Vorschlag, die Trakte der „turisti“ und der „villeggianti“ jeweils übereinander zu positionieren (Abb.84), andererseits steht noch die Idee im Raum, den gesamten letzten Stock den „villeggianti“ zu überlassen.

Außerdem wird die Treppe nach außen versetzt, sodass sie an der Nordfassade leicht vorspringt (Abb.85). Die Argumentation für diesen Schritt basiert auf dem Wunsch, die Treppe trichterförmig, mit einer Betonung auf dem Treppenauge, anzuordnen. Bei dem extrem schmal gehaltenen Gebäude kann dieser Effekt nicht anders erzielt werden, wie folgender Satz ausdrückt: “se è proprio necessario portate in fuori la scala”¹⁵. Der auskragende Erschließungskern wird schließlich in einer Ansicht festgehalten (Abb.86).

Auf einer der Skizzen wird bereits die Farbgebung des Speisesaals mit „azzurro“, also hellblau, angedeutet, der später jedoch in einem satten gelb gestrichen werden wird. Nichtsdestotrotz zeigt die Anmerkung, dass bereits in diesem Schritt über die Farbgebung nachgedacht wird.

14 dt.: die Unterscheidung hervorheben

15 dt.: verlegt die Treppe nach außen, wenn es wirklich notwendig ist

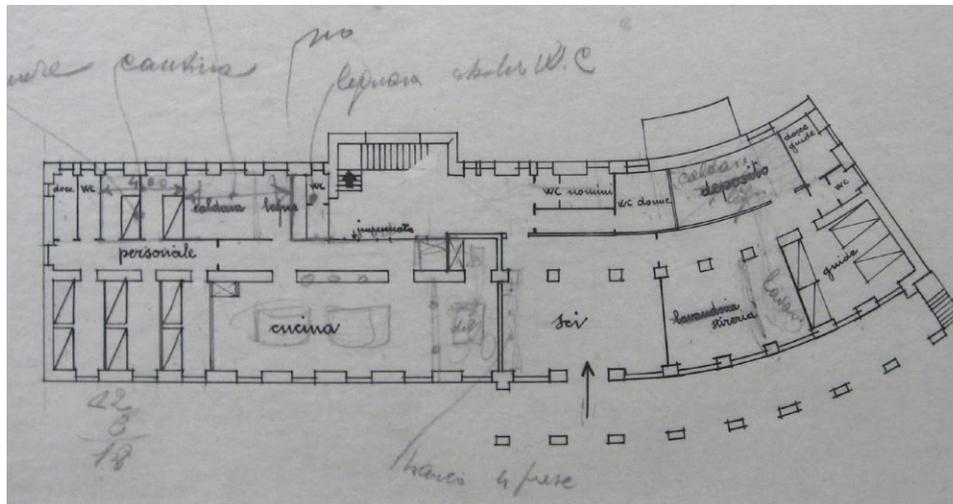


Abb. 87. Grundriss EG

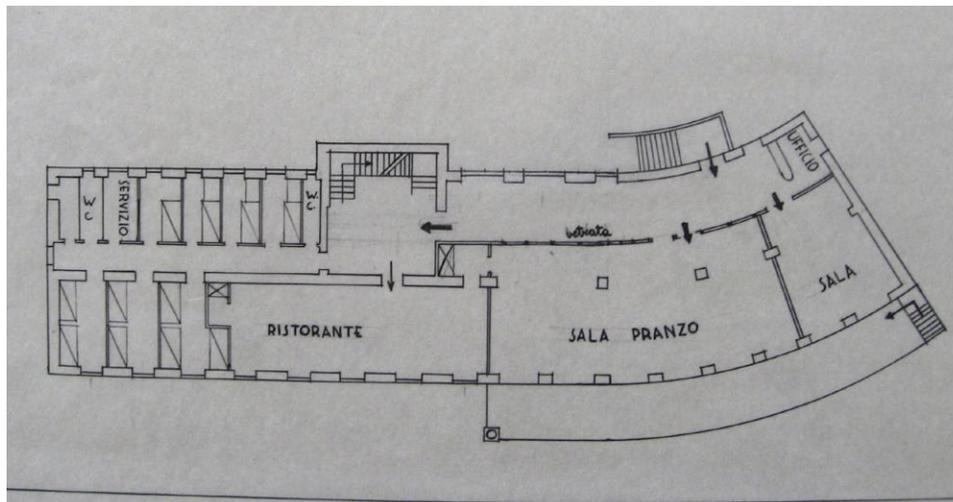


Abb. 88. Grundriss 1.OG

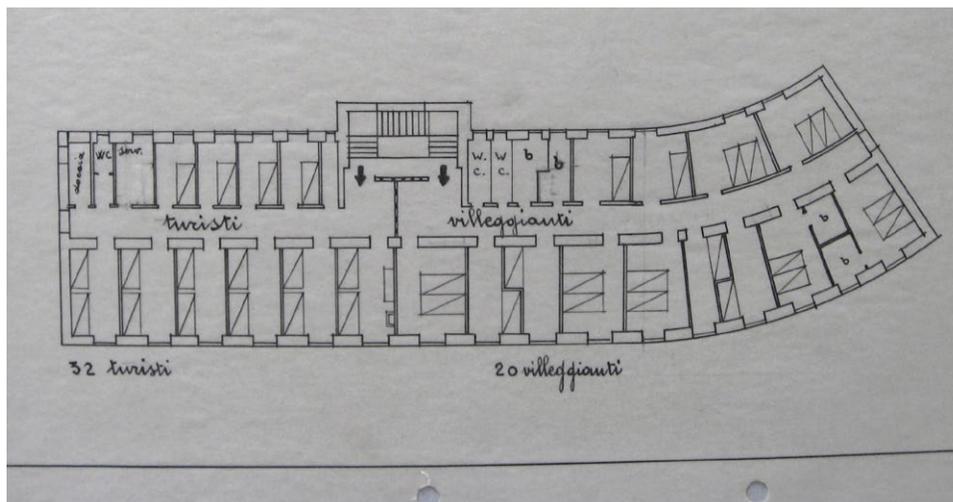


Abb. 89. Grundriss 2.OG

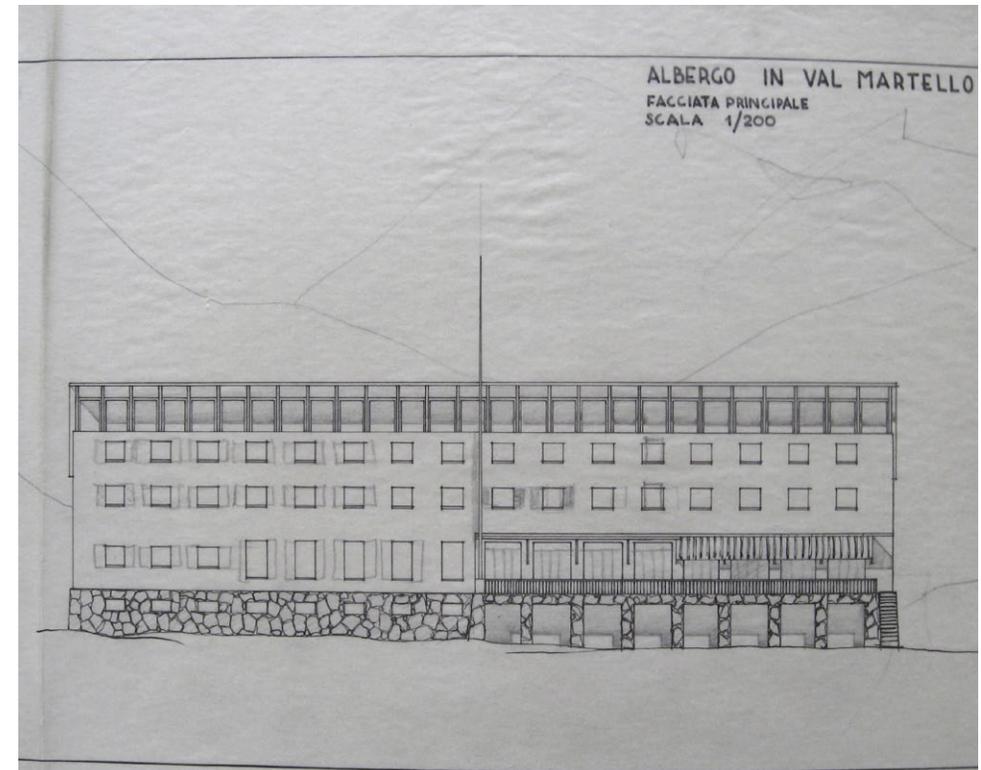


Abb. 90. Ansicht Süd

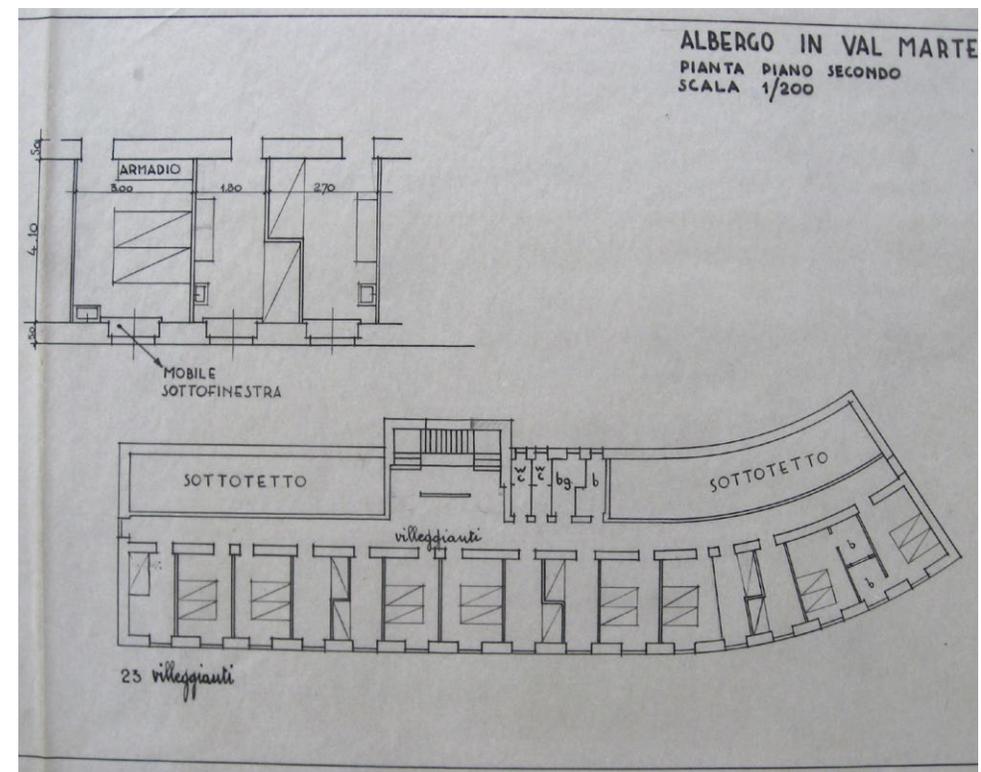


Abb. 91. Grundriss Dachgeschoss mit hervorgehobenem Zimmer

Schritt 3

In dieser Phase – die Treppenposition ist nun festgelegt – wird der Entwurf ausformuliert.

Der Hauptzugang im Erdgeschoss erfolgt über den Skiraum, es gibt einen Bereich für die „guide“¹⁶, die Wäscherei wird eingezeichnet, ebenso die Küche und die Personalräume. Anmerkungen Pontis weisen die Mitarbeiter auf weitere Änderungen hin. Sie betreffen vor allem die Raumnutzungen. Was in diesem Geschoss im Vergleich zum Endentwurf noch fehlt, ist der Ausschank (Abb.87).

Im Obergeschoss, dem Aufenthaltsbereich, werden mehrere interne Änderungen sichtbar: über eine rechts außen liegende Treppe und einen kleinen Windfang erreicht man die Rezeption und den Eingangsbereich. Dieser wird in einer Skizze als „galleria“¹⁷ bezeichnet. Vom gemeinsam genutzten Eingangsbereich werden die der höheren Gästekategorie vorbehaltenen Räume, die „sala pranzo“¹⁸ und die etwas kleinere „sala“¹⁹, erschlossen. Im Eingangsbereich ist bereits eine Verglasung eingezeichnet, die Durchblicke in die „sala pranzo“ erlaubt. Dieser Gedanke wird beibehalten: Auch im gebauten Hotel finden sich mehrere Durchblicke zwischen den einzelnen Räumen (Abb.88).

Durchqueren die Hotelgäste die gesamte, sich an der Nordseite entlang ziehende „galleria“, erreichen sie die Treppe, von deren Vorraum das Touristen-Restaurant zugänglich ist. Wie in den vorhergehenden Zeichnungen sind die zwei Restaurants getrennt, lediglich das Personal kommt über das Office in beide Bereiche. An besagten Vorraum schließt ein Gang an, der den westlich positionierten Touristentrakt erschließt (Abb.88).

Im darüber liegenden Geschoss werden der Bereich der „turisti“ und der „villeggianti“ separat erschlossen (Abb.89) – auch dieser Gedanke zieht sich bis zum Schluss durch. Das Dachgeschoss ist schließlich den „villeggianti“ vorbehalten (Abb.91).

Was hier, wie auch auf vorhergehenden Skizzen, auffällt, sind immer wieder auftauchende Hochrechnungen der Bettenanzahl, unterteilt in die Gästeklassen, (wobei diese bereits im Schritt x aufscheinen) und sich mit den fortschreitenden Skizzen konstant erhöhen.

Im Vergleich zu vorherigen Zeichnungen zeigt sich das Dach wesentlich steiler.

Die Ansicht der Hauptfassade zeigt eine klare Fensteranordnung mit regelmäßigen Abständen, die die vorherige paarweise Anordnung ersetzt. Die Terrasse erstreckt sich entlang der „sala pranzo“ und der „sala“ im Hauptgeschoss. Die hohen Fenster belichten das Restaurant der „turisti“. Der Fahnenmast wird abermals markant hoch skizziert (Abb.90).

Außerdem werden in der Ansicht die Materialien angedeutet: der Sockel wird bis zur Höhe der Terrasse mit unregelmäßiger (Natur)Steinen dargestellt. Das Beschattungselement der Terrasse kann als Markise gedeutet werden.

Der oberste Teil der Fassade deutet einen kleinen Rücksprung an, der wiederum als Auflager für die vorspringenden Streben dient. Außerdem werden Fensterläden angedeutet.

Insgesamt gibt es bereits einige Übereinstimmungen zum fertigen Entwurf, allerdings nach wie vor gespiegelt.

16 dt.: Bergführer

17 dt.: Galerie

18 dt.: Speisesaal

19 dt.: Aufenthaltsraum

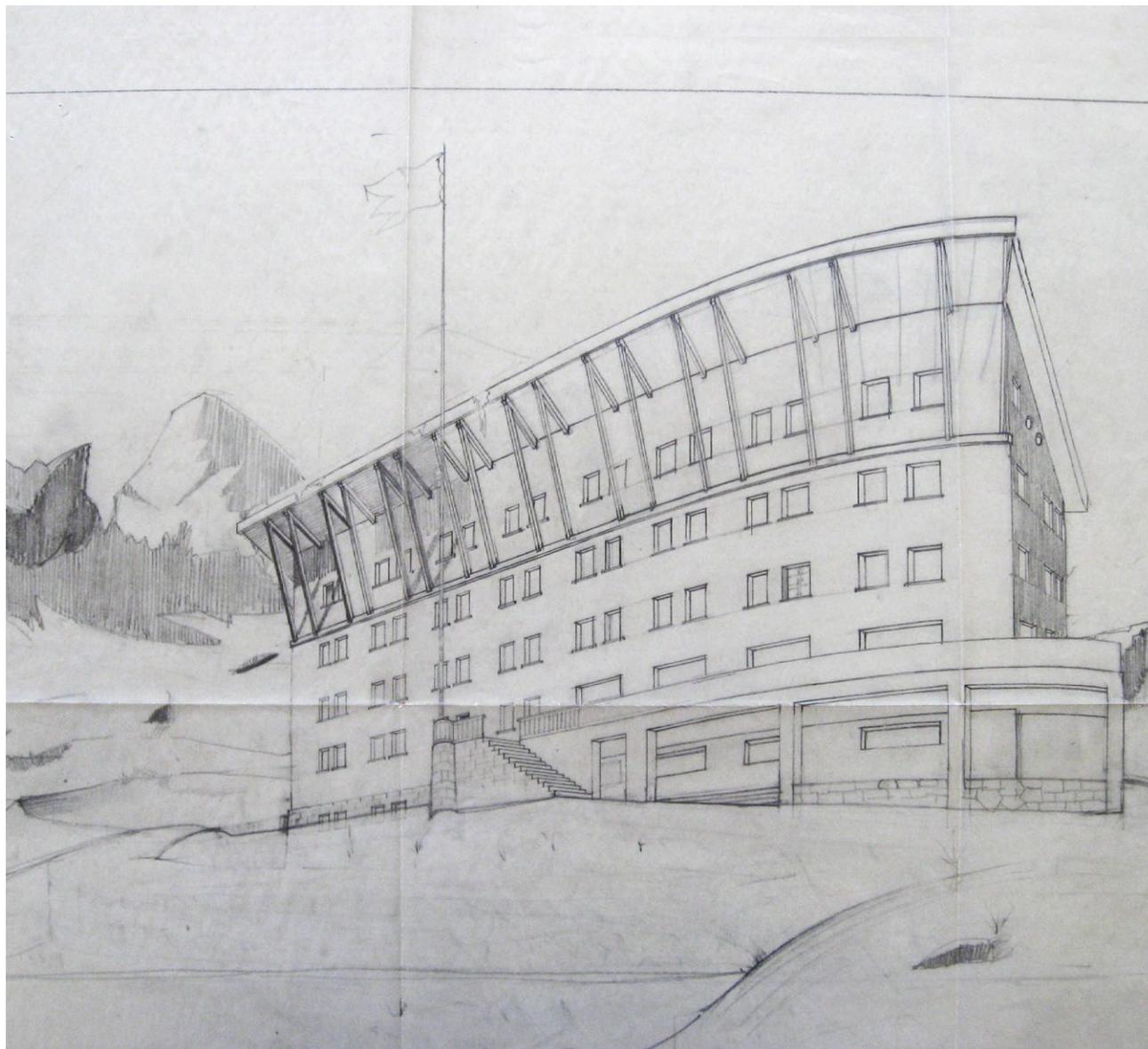


Abb. 92. Perspektive mit tiefen Streben



Abb. 93. Arch. Sot-Sas, Hotelentwurf, S.Martino di Castrozza, 1931



Abb. 94. Arch. Franz Baumann, Hotel Monte Pana, 1930

Schritt 4

Hierbei handelt es sich lediglich um eine Ansicht und eine perspektivische Darstellung, abgelegt in einem Unterordner mit folgender Notiz: „Questo schizzo era in arredamento Uffici Vetrocoke 1938 (C.101/6)“²⁰. Anscheinend befanden sich die Skizzen in den Unterlagen zu einem anderen Projekt, stellen aber eindeutig das Hotel Paradiso dar.

Die Ansicht ist jener des vorherigen Schrittes in vielen Punkten ähnlich, dennoch kommt es dem finalen Entwurf wieder einen Schritt näher: Das Hotel wird mit einem zusätzlichen Stock dargestellt, also in der endgültigen Höhe. An der somit etwas höher gewordenen Fassade fallen vor allem die Streben auf. Diese werden in etwa auf Höhe der Geschossdecke auf einem, so scheint es, durchlaufenden Holzbalken fixiert. Die Fenster- sowie die Strebenanordnung erfolgt wieder paarweise. Der Zugang zur Terrasse wird auf dieser Skizze erstmals, sieht man von der Spiegelung ab, dargestellt wie im finalen Entwurf, und zwar parallel zum Terrassenverlauf.

Des Weiteren erkennt man hier erstmals an der östlichen Fassade der perspektivischen Darstellung die runden Fenster, die später zu einem wesentlichen Merkmal des Hotels werden (Abb.92).

Die Idee der tiefen, durchaus markanten Streben, ist nicht neu, und auch in anderen Entwürfen dieser Zeit zu finden. So wird beispielsweise in einer 1931 erschienenen Ausgabe der Zeitschrift „Domus“ ein Artikel veröffentlicht, der vorbildliche Entwürfe für Gebäude in den Alpen zeigt, weil sie die umliegende Bergwelt nicht negativ beeinflussen. Darunter befindet sich auch ein nicht realisierter Entwurf des Architekten Sot-Sas für ein Hotel in San Martino di Castrozza, in dem ebenfalls mit den Holzstreben gearbeitet wird (Abb.93).²¹

Aber auch in realisierten Entwürfen, wie bei dem als Vorläufer der Tiroler Moderne geltenden Hotel Monte Pana von Franz Baumann aus dem Jahr 1930, werden sie gezielt eingesetzt (Abb.94).

Trotz der detailreichen, durchwegs überzeugenden Darstellung taucht dieser Ansatz aus unbekanntem Gründen im weiteren Verlauf nicht mehr auf, was den Entwurf andererseits in seiner konsequenten, horizontalen Linearität bestärkt.

20 dt.: Diese Skizze befand sich in (Anm.: im Ordner) Einrichtung der Vetrocoke Büros, 1938
Anm.: dabei handelt es sich um ein 1939 in Mailand realisiertes Projekt

21 Vgl.: Calzini, in: Domus, 47/1931, S. 48-51, S.94.

Schritt 5: Mai/Juni 1935

Hierbei handelt es sich um die ersten datierten Zeichnungen, wobei sich die erste Datierung auf den 08.05.1935 beruft. Die Betrachtung der vorhergehenden Schritte lässt vermuten, dass der Auftrag schon einige Zeit vorher im Büro Ponti - Fornaroli - Soncini eingegangen ist.

Laut einem in Domus erschienen Artikel in der Rubrik „Cold Case“ befand sich das Projekt bereits seit 5 Jahren im Studio.²² Diese Zeitangabe kann aufgrund fehlender Quellenangaben nicht kontrolliert werden, ohne auszuschließen, dass sich der Autor auf das (in vielen Punkten ähnliche) Großprojekt der Seilbahnerschließung der Dolomiten bezieht. Fälschlicherweise wurde lange Zeit davon ausgegangen, dass dieses Projekt zu Beginn der 30er entstanden ist und als Grundlage für den Entwurf des Hotel Paradiso gedient hat.²³

Die Zeichnungen sind in diesem Schritt bereits sehr detailliert, die Außenmaße stimmen bereits mit jenen der finalen Zeichnungen überein. Der Entwurf ist allerdings noch immer gespiegelt.

Im 1. Obergeschoss ist die Raumaufteilung bis auf wenige Details, wie der Position des Kamins in der „sala“, bereits identisch (Abb.95).

In den Geschossen darüber ist die Unterteilung inzwischen klar: links „turisti“, rechts „villeggianti“. Im Dachgeschoss kann aufgrund von fehlender Beschriftung nicht eindeutig bestimmt werden, welcher Klasse es zugeordnet wird: In Schritt 3 weist die Beschriftung noch auf Zimmer für „villeggianti“ hin (Abb.91) – wenn der Gedanke beibehalten wurde, handelt es sich höchstwahrscheinlich um Einzelzimmer.

Unterschiede zeigen sich in den Zimmern der „villeggianti“. Die Wandkonstellation gibt teilweise die Möblierung vor, sodass sich 2 Zimmer ineinander verschränken und im Raum zwischen den Kopfseiten der Betten Platz für einen Schrank bzw. ein Regal bleibt. Der Entwurf von Raum und Möbel läuft parallel zueinander (Abb.97).

Die Fenster werden wiederum, mit Ausnahme der Nordfassade auf der Seite der „villeggianti“ (Abb.98), paarweise angeordnet. An der Südfassade wird sichtbar, dass in den Zimmergeschossen auf jede Art von Auskragung, wie Balkone, verzichtet wird (Abb.99).

Im Schnitt werden die rechteckigen Fenster der Erschließung durch runde ersetzt (Abb.96).

22 Vgl. Spinelli, in: Domus, 964/2012, S.142.

23 Anm: dieses Thema wird im Kapitel „Gio Ponti und das temporäre Wohnen“ näher behandelt

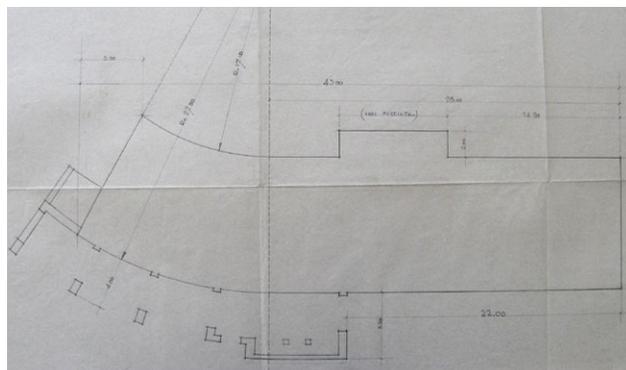


Abb. 100. Umrisse EG, 18.06.1935

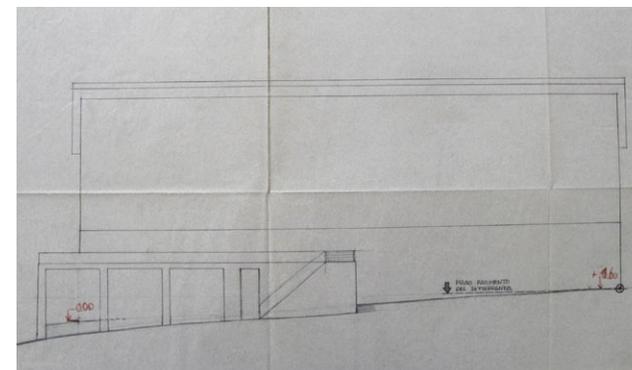


Abb. 101. fensterlose Südansicht, 18.06.1935

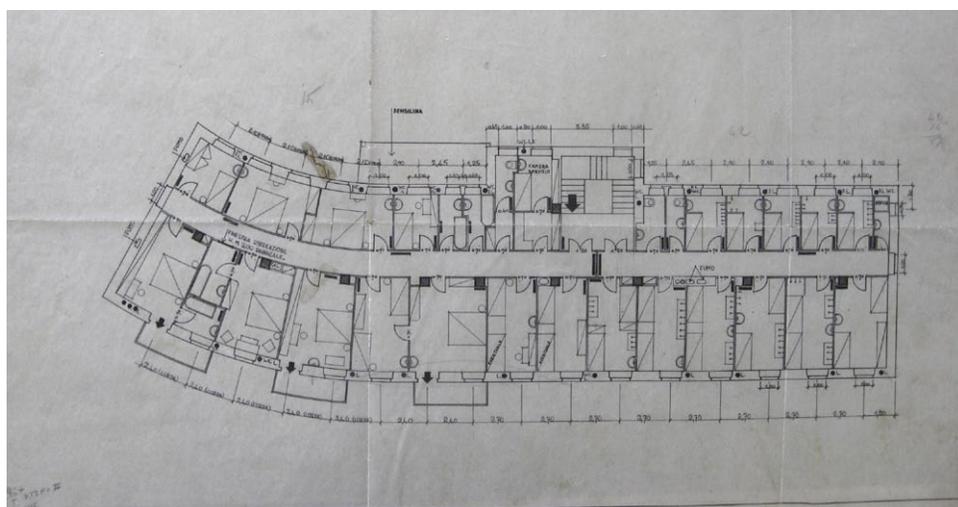


Abb. 102. Grundriss 2.OG, 01.08.1935

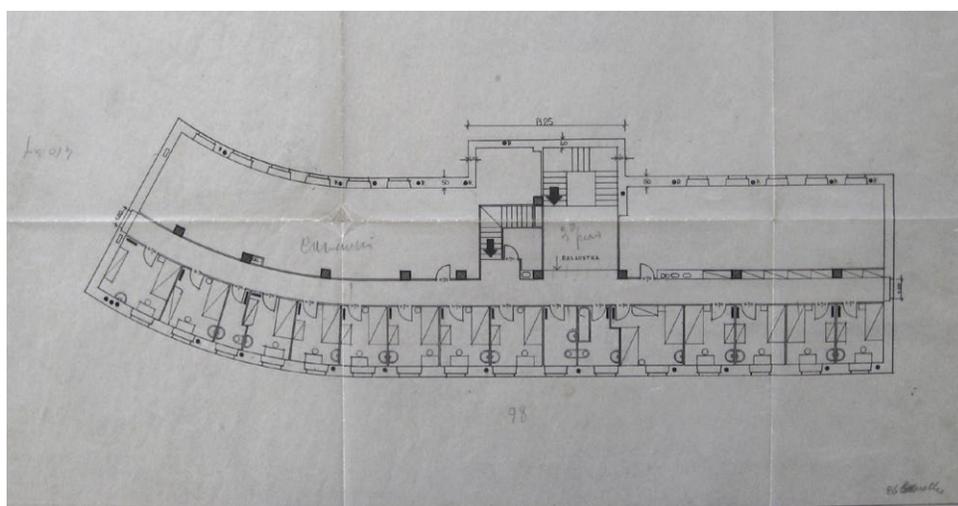


Abb. 103. Grundriss 4.OG, 05.07.1935

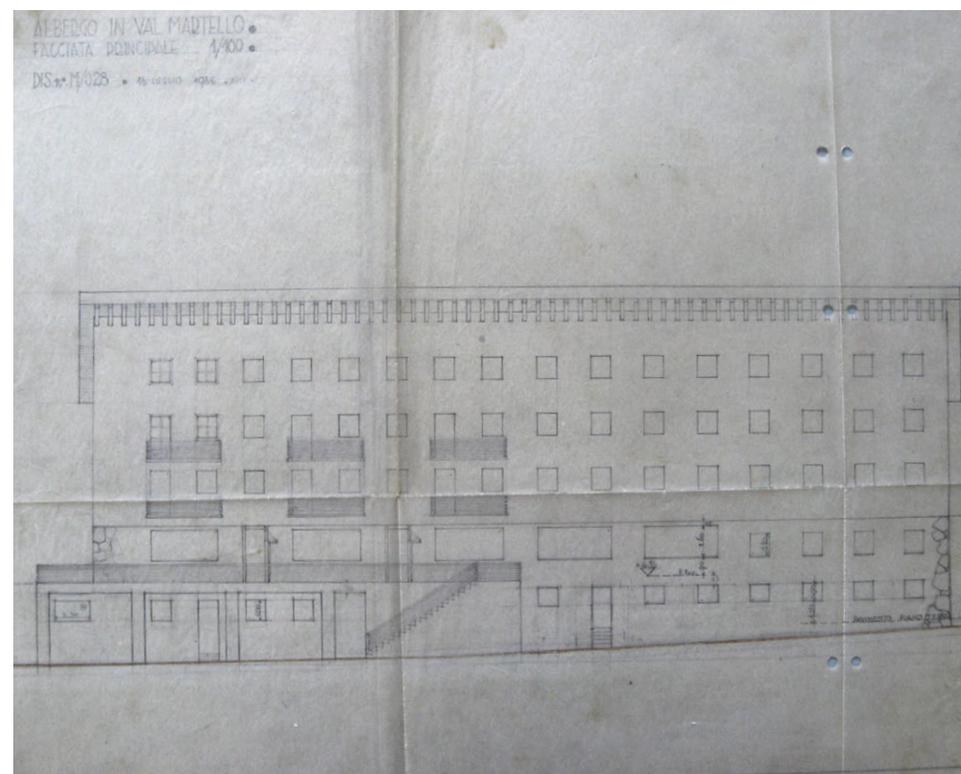


Abb. 104. Ansicht Süden, 16.07.1935

Schritt 6

Datiert auf den 18.06.1935 werden sämtliche Pläne gespiegelt, ohne dass auf vorherigen Skizzen Andeutungen oder Notizen zu finden sind, die diesen Schritt begründen.

Die Vermutung eines Zusammenhangs zwischen der Spiegelung und der Besichtigung des Bauplatzes am 15. Juni 1935 – also lediglich 3 Tage vorher ist naheliegend. Im entsprechenden Brief des Bauherrn Penati an seine Tochter erzählt er von einem gemeinsamen Lokalausgange mit einem Architekten und drei Ingenieuren.²⁴

Aufgrund der zeitlichen Nähe der Besichtigung und der Spiegelung kann hinter dem namentlich nicht erwähnten Architekten Gio Ponti vermutet werden. Der Grund für diese plötzliche, doch wesentliche Änderung findet in den Unterlagen des CSAC keine Erwähnung.

Die ersten Zeichnungen beinhalten die bemaßten Umriss (Abb.100), die Darstellung der Fundamente, sowie die Hauptfassade (Abb.101) und die seitlichen Fassaden, jedoch ohne Raumaufteilung oder Fensterpositionen. Die Fassadenzeichnungen sind öffnungs- und balkonlos. Lediglich die Terrasse an der Südseite, die Treppe zum Haupteingang und der Erschließungskern sind dargestellt. Außerdem ist die Linie zwischen Hauptgeschoss und Obergeschoss eingezeichnet, um einen Material- oder Farbwechsel anzudeuten.

Die wenig später folgenden Grundrisse und das Raumprogramm sind, bis auf wenige Ausnahmen, identisch mit den vorhergehenden und werden später auch so realisiert:

Unterschiede finden sich ab dem 2. Obergeschoss, in denen erstmals die Balkone dargestellt werden. Außerdem werden die Fensterachsen gleichmäßig über die gesamte Länge des Gebäudes verteilt und ersetzen die paarweise Anordnung (Abb.104). Die Raumaufteilung im 2. und 3. Obergeschoss wird leicht verändert. So werden die vorher im Gästetrakt verwendeten, die Einzelbetten umschließenden Trennwände durch gerade ersetzt (Abb.102).

Die südlich orientierten Zimmer der „villeggianti“ werden etwas größer und mit Doppelbetten ausgestattet. Die Größe der nördlich positionierten Zimmer verändert sich minimal.

Im Touristentrakt verändert sich lediglich die Position der Bäder. Die Zimmeranzahl im Dachgeschoss verringert sich um eines, auch hier variiert die Badpositionierung. Außerdem wird im Dachgeschoss durch eine handschriftliche Notiz die Verwendung des nordseitig gelegenen Dachraumes als „cameroni“, also als Bettenlager, angedeutet (Abb.103).

Die Raumaufteilung, sowie -positionierung im Erdgeschoss wird auf verschiedenen Plänen mehrfach verändert.

Auffallend ist, dass der Ausschank auf den finalen Plänen etwas kleiner ausfällt, und die Verbindungstür zum Vorraum fehlt. Außerdem wird er als Restaurant für die Bergführer bezeichnet. Da ein Foto des Ausschanks in seiner heutigen Größe schon in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 1938 auftaucht²⁵, kann der Gedanke ausgeschlossen werden, dass der Umbau erst bei der Erweiterung 1952 realisiert wurde.

Die Fassadendarstellung suggeriert noch immer einen Steinsockel (Abb.104), der allerdings nicht realisiert wird. Stattdessen wird dieser in Weiß gehalten, während die oberen Geschosse in einem Grünton verputzt werden.

Außerdem werden an beiden Seitenansichten Balkone dargestellt, aber lediglich an der östlichen Fassade realisiert.

24 Vgl.: Penati, Emilio, Brief vom 16.06.1935 an Anita Penati, aus: Tartarotti, 1993, TC: 00.09.32 – 00.10.33, 00.14.30 – 00.14.52

25 Vgl.: Masera, in: edilizia moderna, 27/1938, S.14-21.

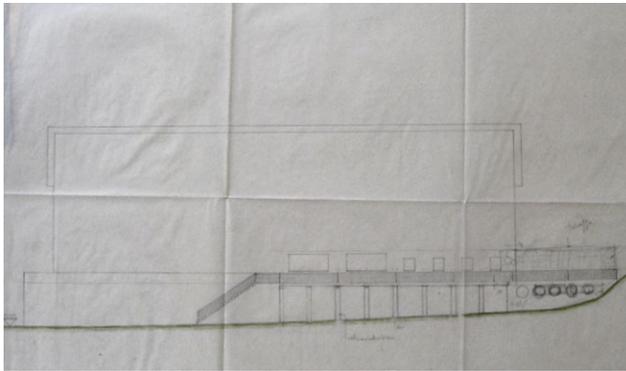


Abb. 105. Ansicht Süden mit erweiterter Terrasse

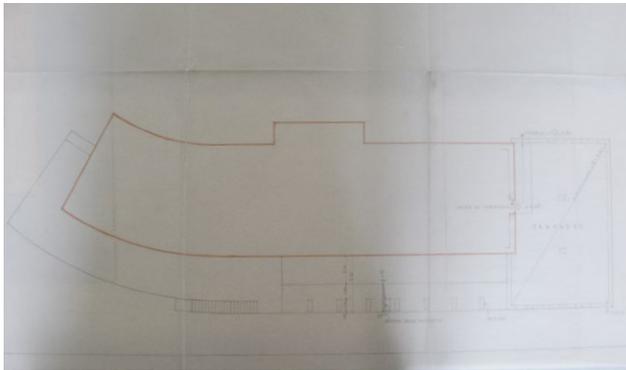


Abb. 106. GR mit erweiterter Terrasse

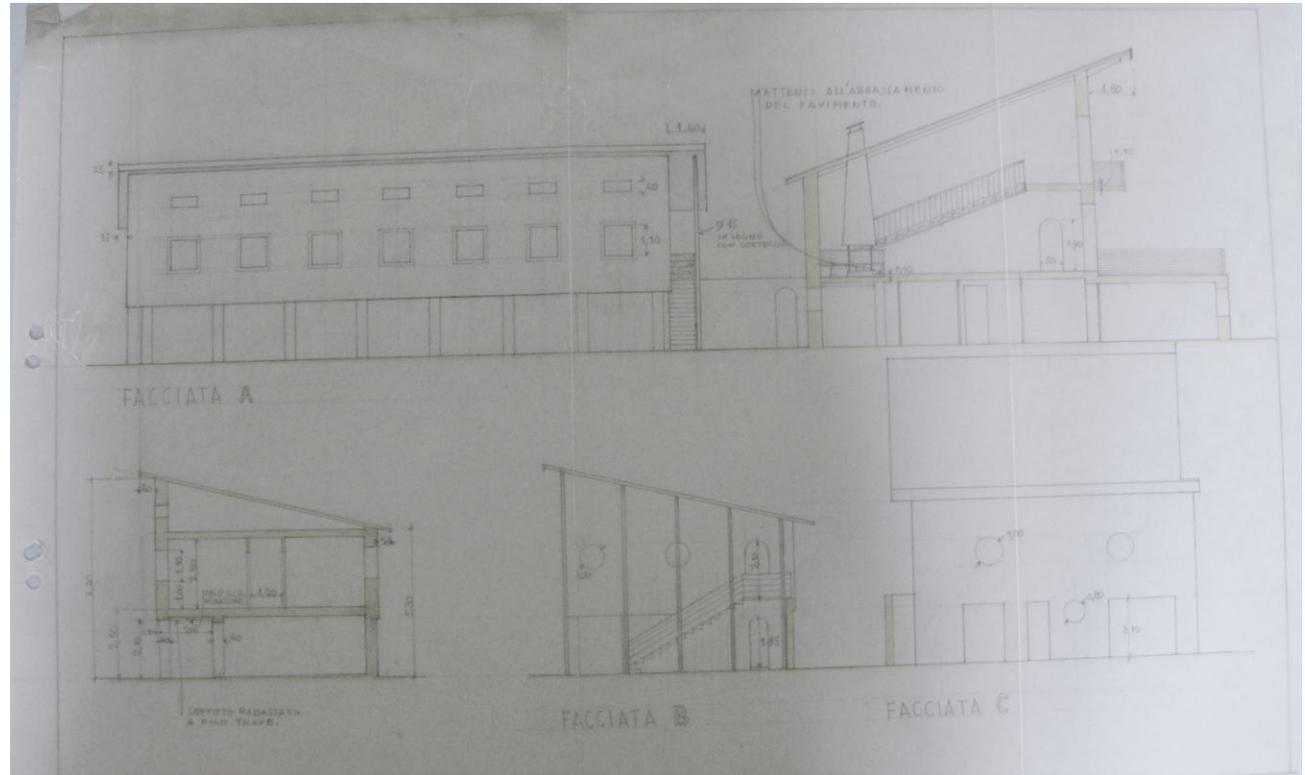


Abb. 107. Schnitte und Ansichten des geplanten Zubaus

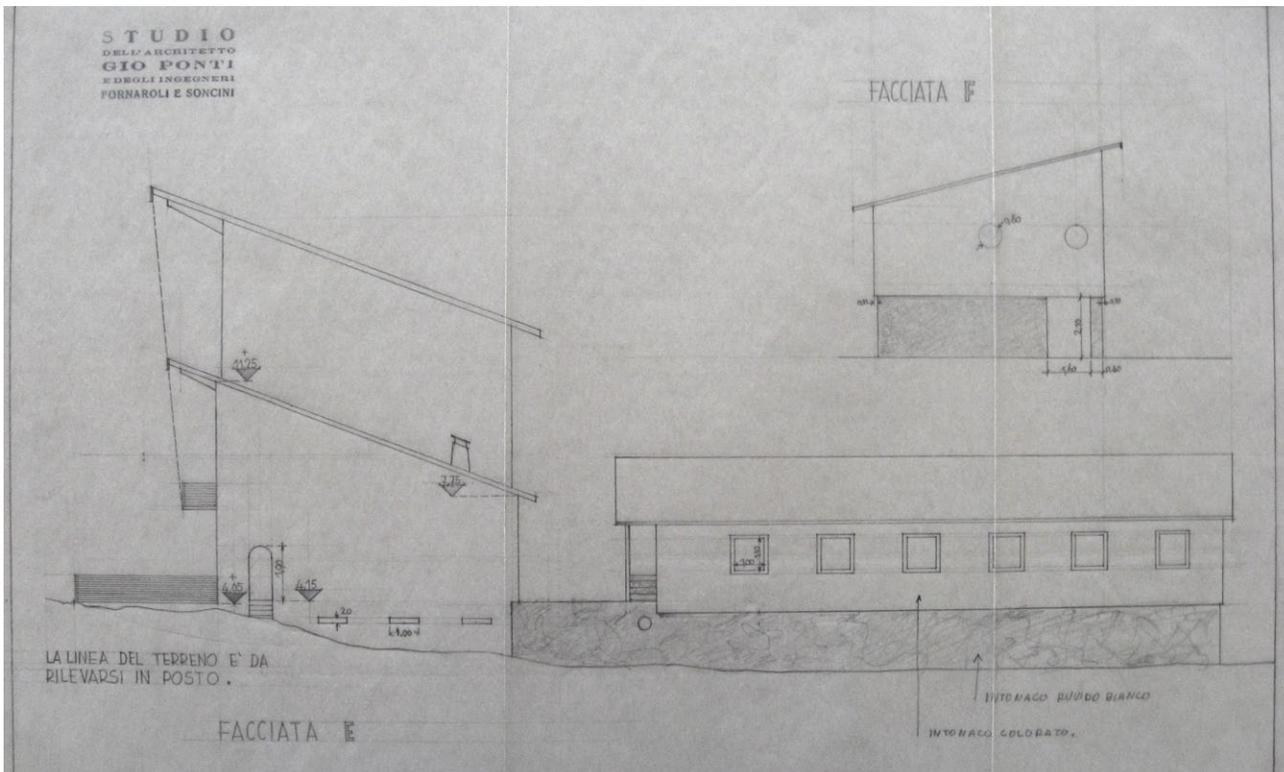


Abb. 108. Ansichten des geplanten Zubaus

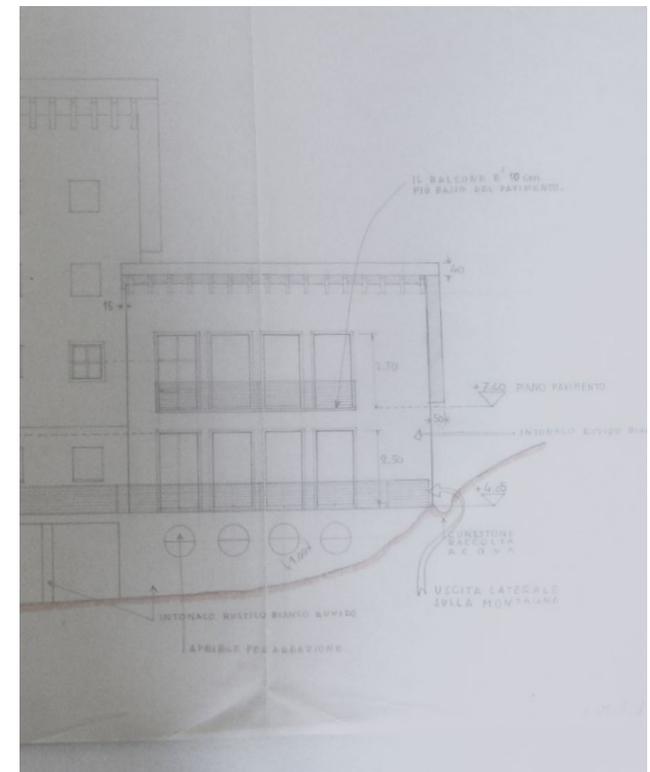


Abb. 109. Südansicht

Schritt 7: Erweiterung

Unter den Unterlagen des Archivs befinden sich auch Pläne zu einer Erweiterung, allerdings ohne Datierung. Da einige der Zeichnungen mit einem Stempel des Studios Ponti - Fornaroli - Soncini versehen sind, welches im Jahr 1945 aufgelöst wird, sind diese Pläne vermutlich in der Zeit zwischen der Fertigstellung des Hotels 1937 und 1945 entstanden. In einer „Domus“-Ausgabe aus dem Jahr 1938, in der das Hotel Paradiso kurz vorgestellt wird, ist bereits von einer Studie bezüglich einer Erweiterung die Rede:

„Il successo internazionale che quest'albergo ha realizzato ha già determinato [...] anche lo studio di un ingrandimento.“²⁶

Die Vermutung liegt nahe, dass hiermit die gezeigten Zeichnungen gemeint sind.

Die Pläne gliedern sich in 2 Etappen:

Anfänglich wird vor der östlichen Fassade eine große Terrasse errichtet, der sich darunter bildende Raum wird verschlossen und über die bereits bestehende Tür mit dem Küchentrakt verbunden. Der Zugang zu der Terrasse erfolgt einerseits über eine Außentreppe, andererseits über die ehemalige Balkontür des Touristentrakts. Außerdem wird diese Terrasse mit der Bestehenden über einen 2,60 Meter breiten Steg verbunden. Der Steg setzt sich von der Hauptfassade ab, um einen gebührenden Abstand zu den Zimmerfenstern zu halten (Abb. 105 & 106).

In der nächsten Etappe wird auf der ergänzten Terrasse ein zweistöckiger Zubau gezeichnet, der mit einem geneigtem Pultdach und den in gleichem Abstand gesetzten Streben, der Form des Hotel Paradiso folgt (Abb.108). Durch einen leichten Vorsprung setzt er sich dennoch klar ab (Abb.112). Weiters soll der Zubau weiß verputzt werden. Gleichzeitig wird mit dem klaren Achsenabstand der Fenster des Hotels gebrochen, indem sie näher zueinander gesetzt werden, aber die Höhe der Öffnungen der westlich gelegenen Aufenthaltsräu-

me wieder aufnehmen (Abb.109).

Unklar bleibt, ob die Verbindung zu der bestehenden Terrasse über den oben genannten Steg oder über die ganze Tiefe erfolgen soll, da das Bestandsgebäude nur in Ansätzen angedeutet wird (Abb.112). Im Erdgeschoss befinden sich Lebensmittellager, ein Holzlager, sowie ein Postamt (Abb.111). Im Hauptgeschoss öffnet sich ein zweistöckiger Aufenthaltsraum mit einer Bar sowie einem großen Kamin und einer Galerie, von der aus auch der Balkon erschlossen wird (Abb.112).

Außerdem wird nördlich, getrennt vom Hauptgebäude, ein Baukörper hinzugefügt (Abb.110). Dieser enthält im Erdgeschoss sieben Garagen, im darüber liegenden Stockwerk werden weitere Zimmer geplant – den Grundrissen nach zu urteilen entweder für Touristen oder das Personal. Die Verbindung der beiden Bauten erfolgt durch eine Wand, die den Komplex formal gegen Osten abschließt, und einen Hof zwischen Haupt- und Nebengebäude bildet (Abb.110-112). Der Sockel soll auch hier mit weißem Grobputz versehen werden, das obere Geschoss wird mit „intonaco colorato“²⁷ angegeben, wobei nicht klar ist, ob die grüne Farbe des Hotels wieder aufgegriffen werden soll. Die Stützen entlang der Treppe werden mit „in legno con cortecchia“²⁸ angegeben. Die gleiche Materialbeschreibung wurde in den vorausgehenden Schritten für die Geländer der Terrasse und der Balkone verwendet (Abb.114).

Die Gründe für die geplante Erweiterung können verschiedene sein, wobei es sich um Annahmen meinerseits handelt:

1. Entweder lief das Hotel so gut, dass sich eine Erweiterung gelohnt hätte. In diesem Zusammenhang sollte auch gleich die Küche erweitert und, sicherlich auch aufgrund der abgelegenen Lage, mehr Raum für die Lagerung von Lebensmitteln geschaffen werden. Außerdem forderten die mit dem Auto anreisenden Gäste, den Wetterbedingungen entsprechend, überdachte Stellplätze.

Die Größe der im Zubau geplanten Zimmer entspricht jenen der Touristen, was wiederum bedeuten könnte, dass mehr „turisti“ als „villeggianti“ das Hotel besucht haben, und deswegen mehr Raum für erstere geschaffen werden sollte.

2. Die andere Annahme besagt, dass es sich bei der geplanten Erweiterung um eine rein propagandistische Maßnahme gehandelt hat, um die Effizienz des italienischen Tourismusverbands zu betonen.

Die zweite Theorie halte ich aus zeitlichen Gründen für wahrscheinlicher: Die Erweiterungsstudie wird bereits in der „Domus“-Ausgabe vom Jänner 1938 angedeutet, nicht einmal ein Jahr nach der Eröffnung.

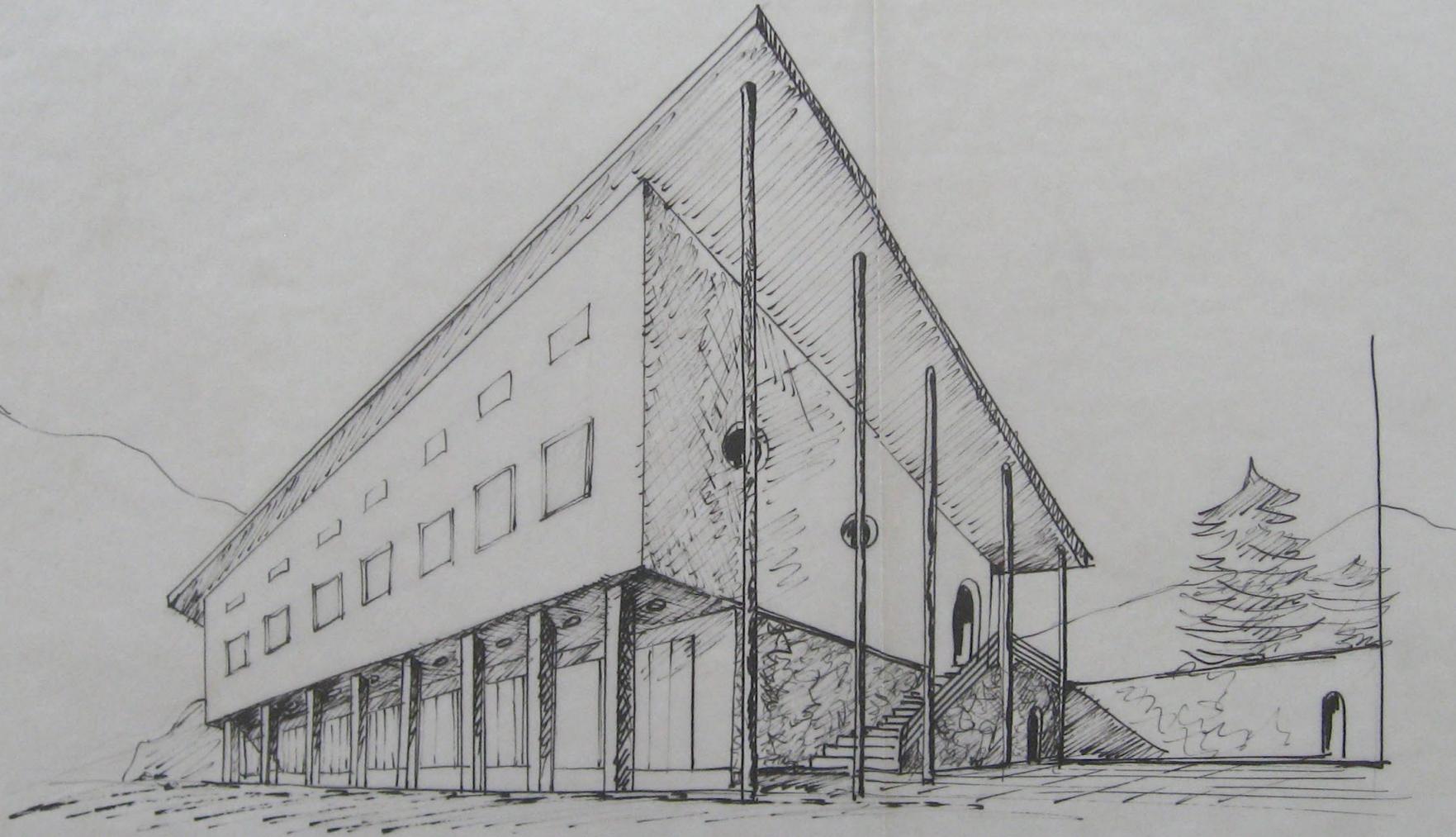
Eine Erklärung, warum die Arbeiten nicht umgesetzt wurden, könnte in beiden Fällen ein Finanzierungsproblem sein.

²⁶ Vgl.: o.V., Domus, Nr. 121, 1938/01, S.10.
dt.: Der internationale Erfolg des Hotels hat bereits die Studie einer Erweiterung bewirkt.

²⁷ dt.: farbiger Putz

²⁸ dt.: aus Holz mit Rinde

ALBERGO VALMARTELLO
NUOVA COSTRUZIONE



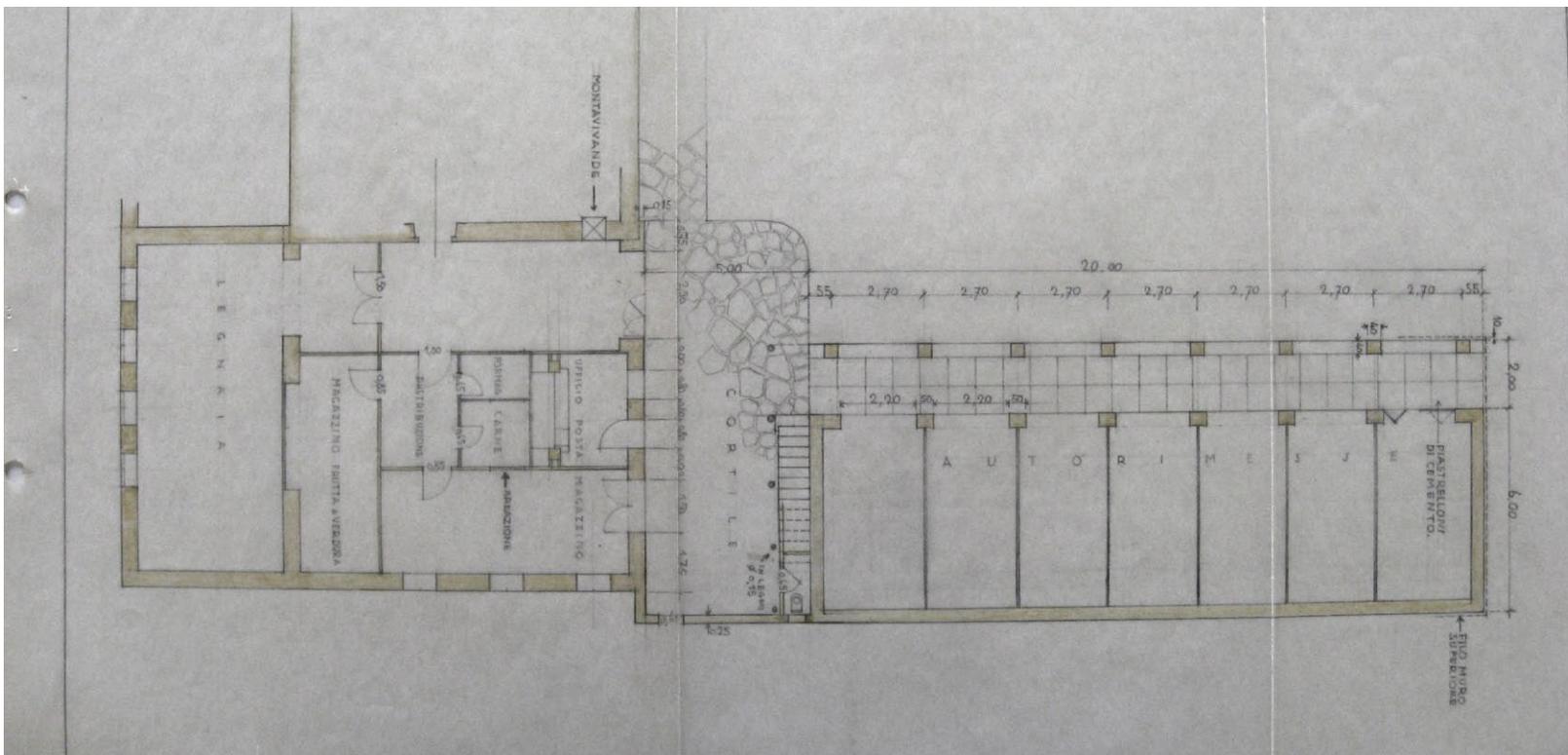


Abb. 111. Grundriss EG: Lagermöglichkeiten für die Küche, sowie Garagen

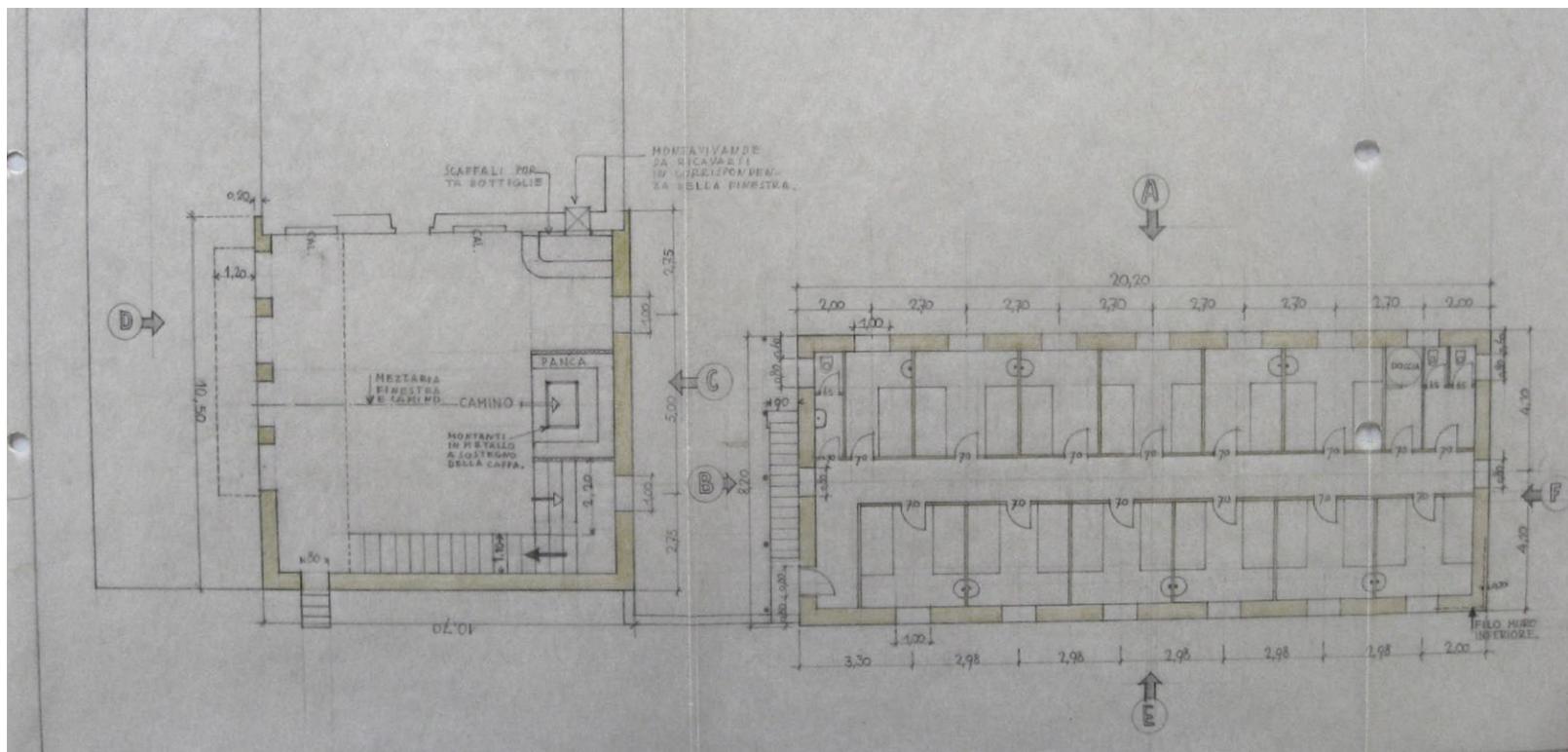


Abb. 112. Grundriss 1.OG: ein Aufenthaltsraum mit Kamin und weitere 12 Zimmer

Das Hotel 1937



Die nicht realisierte Erweiterung von Gio Ponti



Abb. 114. Axonometrie der Erweiterung

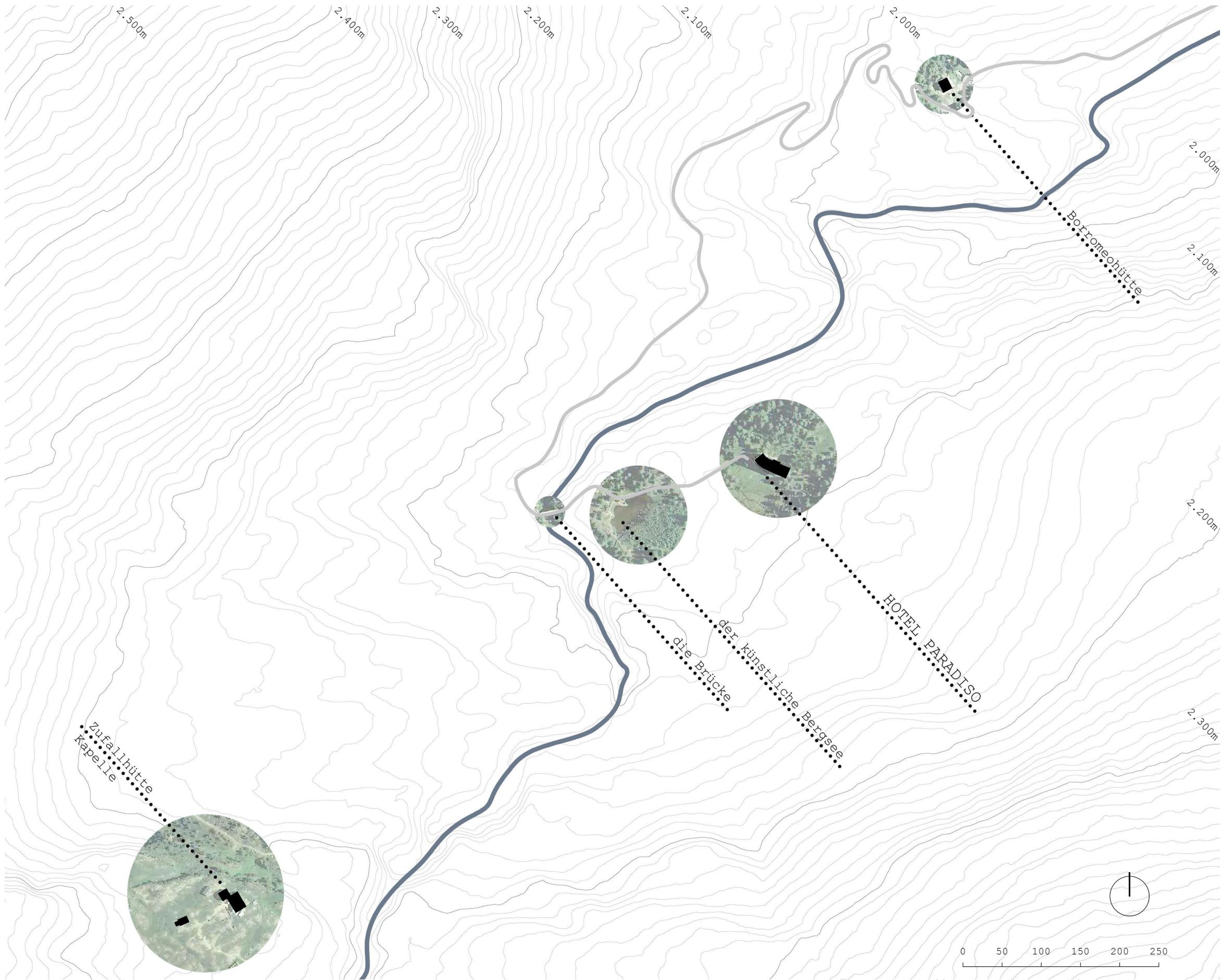


Abb. 115. Lageplan mit Umgebung 1938_1:5000

d. Das Hotel 1937

- 1 Taverne
- 2 Garderobe
- 3 Skiraum
- 4 Heizraum
- 5 Wäscherei
- 6 Personal
- 7 WC
- 8 Massage
- 9 WC
- 10 Gang
- 11 Vorraum
- 12 Wachsraum
- 13 WC
- 14 Treppenvorraum
- 15 Haupttreppe
- 16 Küche
- 17 Nebenraum
- 18 Nebenraum
- 19 Kühlraum (?)
- 20 Personal
- 21 Personal (?)
- 22 Gang
- 23 Office
- 24 Ski- Abstellraum (?)
- 25 Abstellraum (?)

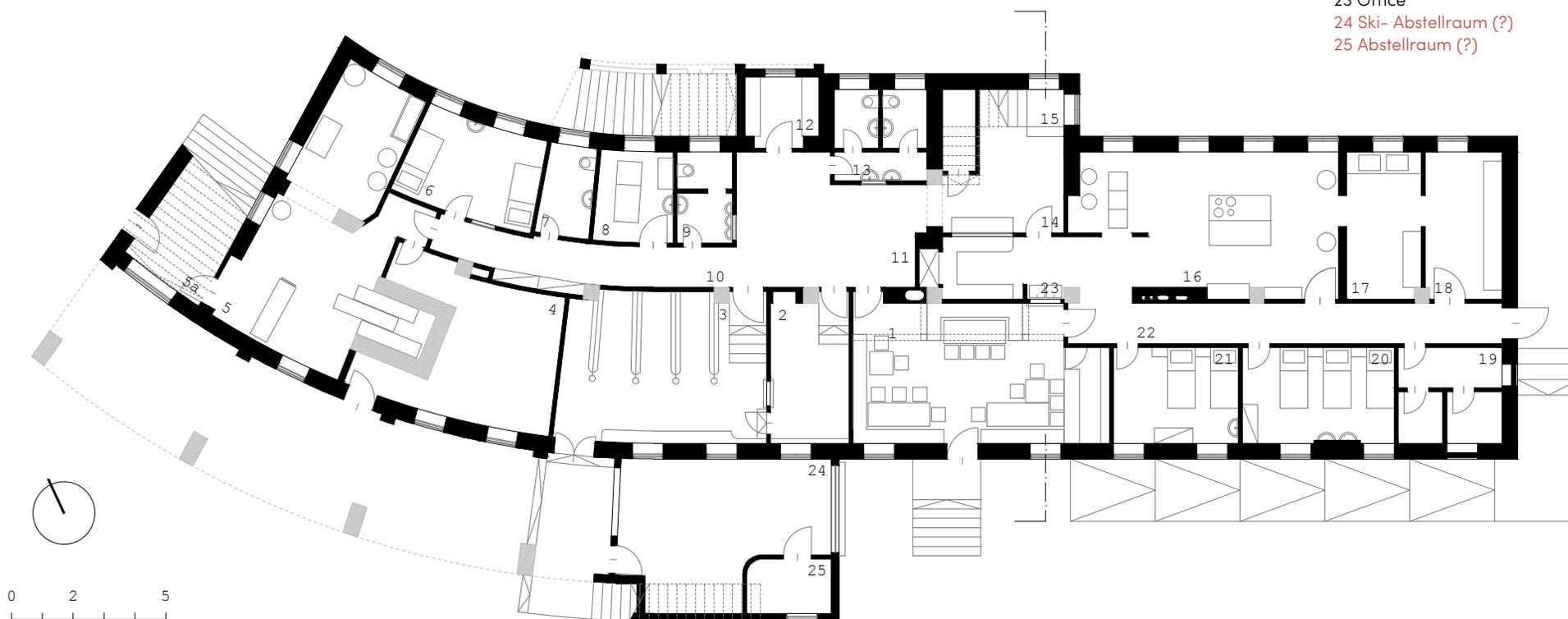
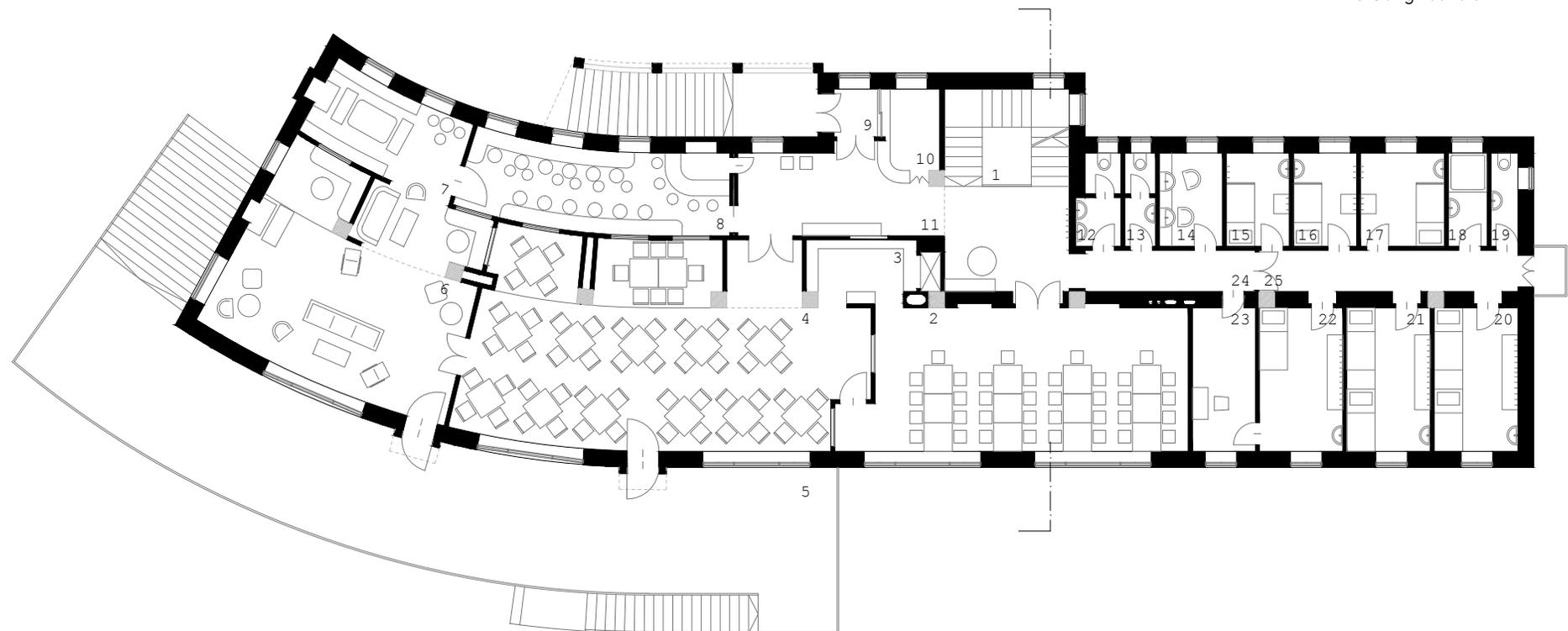


Abb. 116. Grundriss Erdgeschoss 1:200

- 1 Haupttreppe
- 2 Touristen- Restaurant
- 3 Office
- 4 Gäste- Restaurant
- 5 Terrasse
- 6 Aufenthaltsraum
- 7 Kaminzimmer
- 8 Bar
- 9 Eingang
- 10 Rezeption
- 11 Vorraum
- 12-13 WC
- 14 Friseur
- 15 - 17 Touristenzimmer
- 18 Bad
- 19 WC
- 20 - 21 Touristenzimmer
- 22 Direktorenzimmer
- 23 Direktion
- 24 öffentlicher Gang
- 25 Gang Touristen



- 1 Haupttreppe
- 2 Gang Gäste
- 3 - 13 Gästezimmer
- 14 Badezimmer
- 15 Badezimmer
- 16 WC
- 17 Etagenpersonal
- 18 Gang Touristen
- 19 WC
- 20 WC
- 21 - 25 Touristenzimmer
- 26 Badezimmer
- 27 - 32 Touristenzimmer

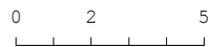
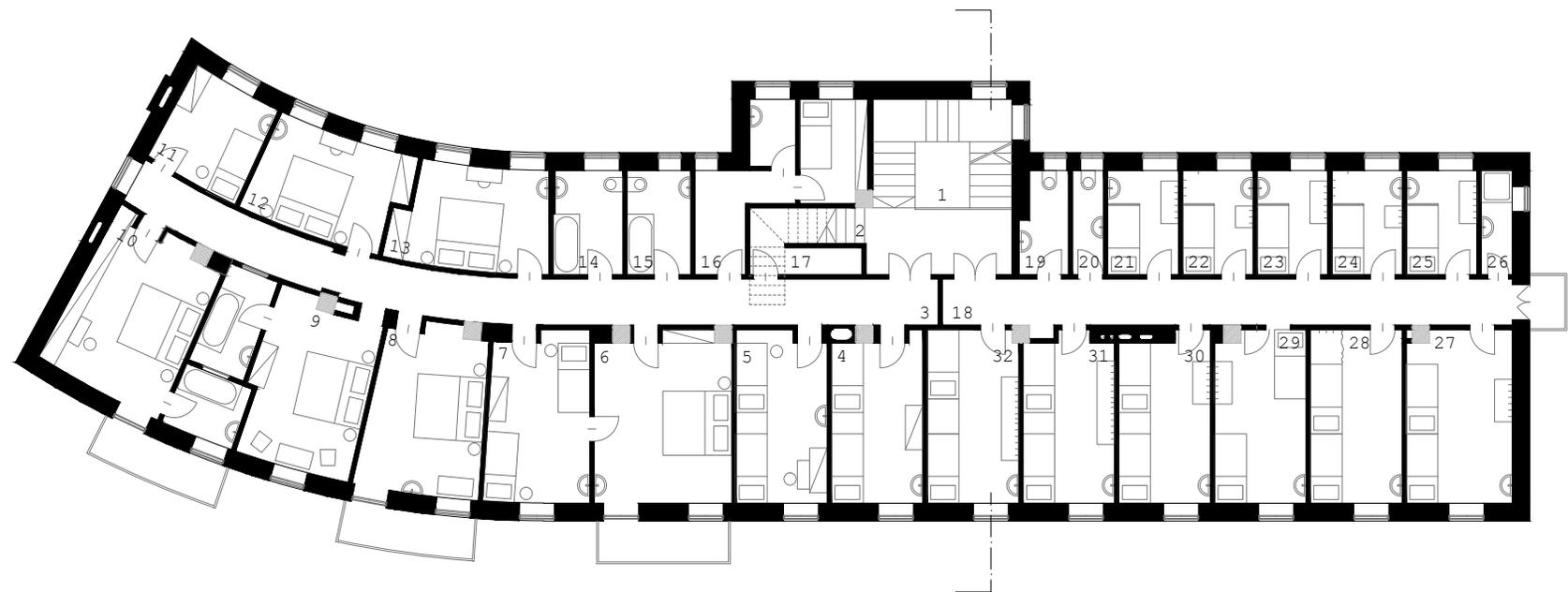
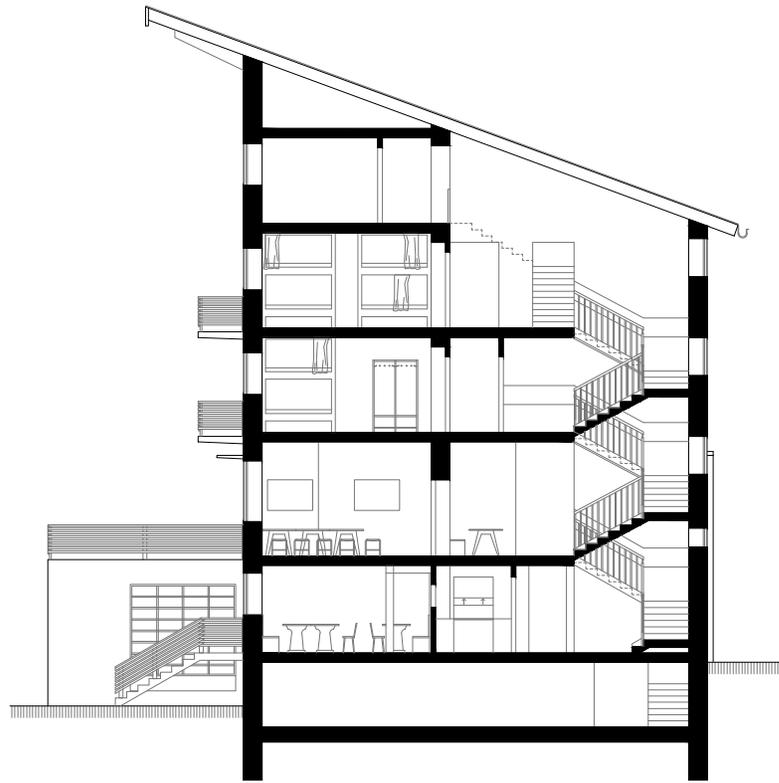


Abb. 118. Grundriss 2. Obergeschoss

- 1 Haupttreppe
- 2 Treppe ins DG
- 3 Gang Gäste
- 4 - 13 Gästezimmer
- 14 Badezimmer
- 15 Badezimmer
- 16 Etagenpersonal
- 17 Abstellraum (?)
- 18 Gang Touristen
- 19 WC
- 20 WC
- 21 - 25 Touristenzimmer
- 26 Badezimmer
- 27 - 32 Touristenzimmer





- 1 Draufsicht Haupttreppe
- 2 Treppe DG
- 3 Abstellraum
- 4 Gang
- 4 - 9 Touristenzimmer (?)
- 10 Bad
- 11 WC
- 12 - 17 Touristenzimmer (?)
- 18 WC
- 19 -20 Touristenzimmer (?)
- 21 Bettenlager (Bergsteiger)
- 22 Bettenlager für Bergsteiger oder Personal

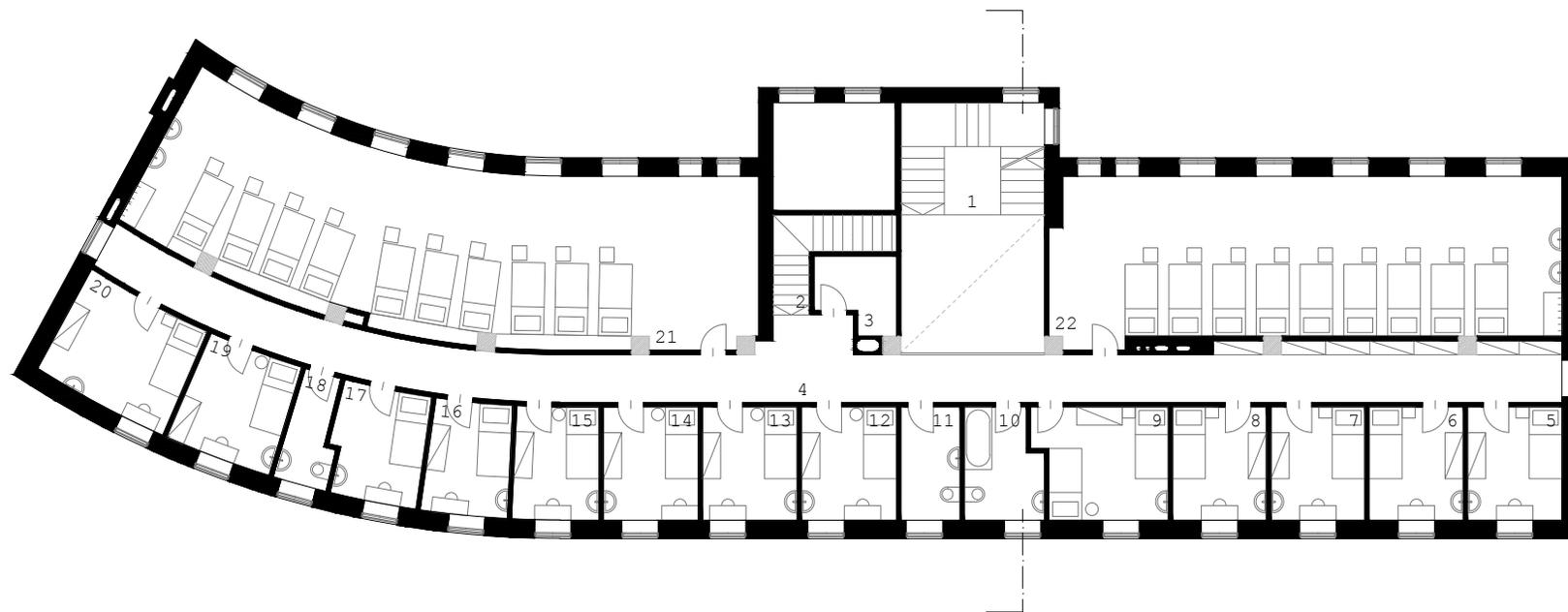
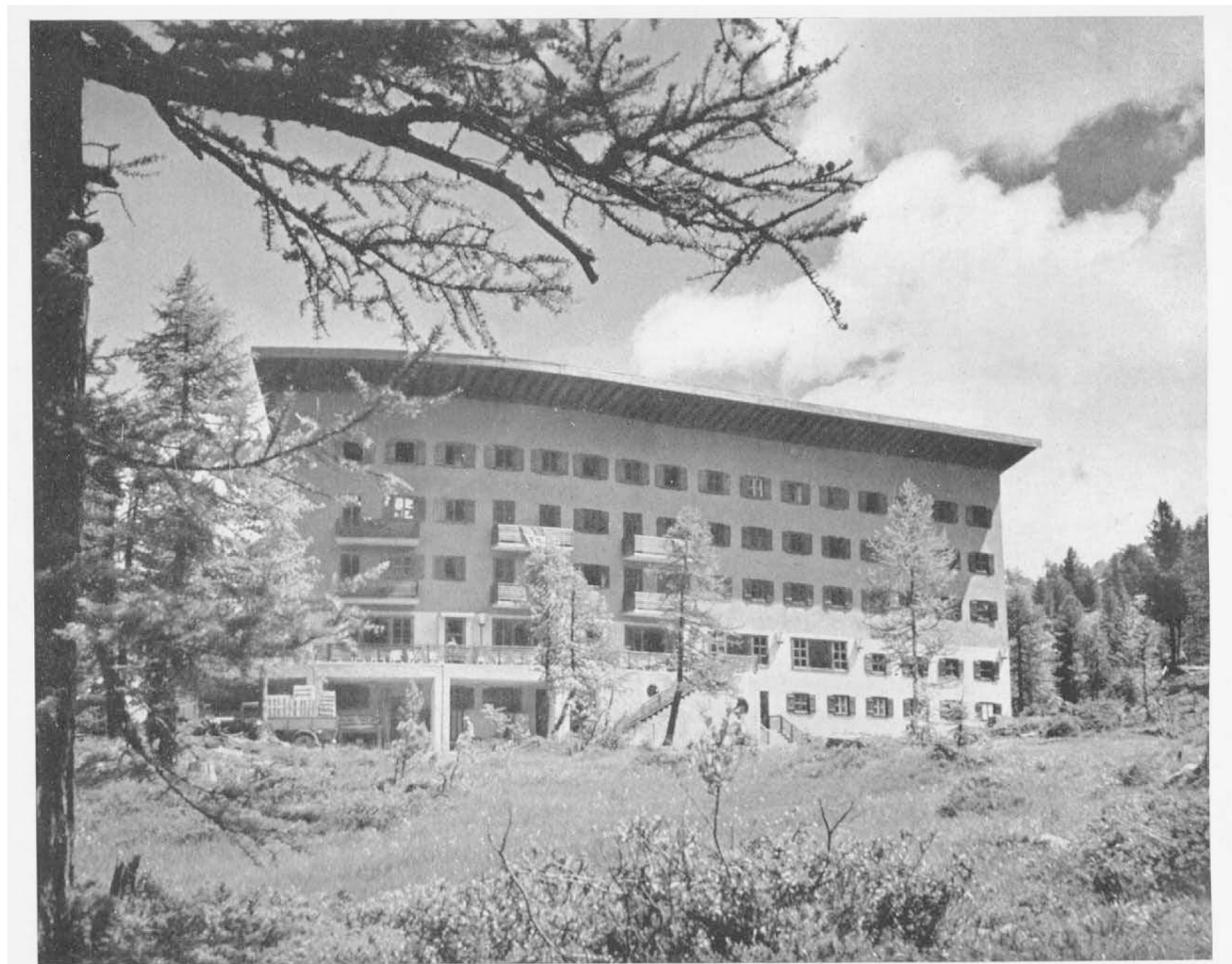


Abb. 120. Grundriss Dachgeschoss & Schnitt 1:200



UN NUOVO ALBERGO, UN NUOVO
STUPENDO CENTRO TURISTICO ITALIANO

I. DIE BAUBESCHREIBUNG 1937

Fakten

Bauzeit: 1935 – 1937

Eröffnung: 28.02.1937¹

Name: Albergo Valmartello
al Paradiso del Cevedale²

Bauherr: Emilio Penati (Hauptaktionär)

Höhe: 18,60m

Breite: 43,00m

Tiefe: 10,35m

bebaute Fläche: 444 m²

Kubatur: 6.993 m³

Stockwerke: 4 Geschosse, 1 Dachgeschoss

Gäste: 21 Zimmer (39 Betten)

Touristen: 27 Zimmer (82 Betten)

nicht zuordenbar:

13 Zimmer (14 oder 28 Betten)

Bergsteiger: 1 – 2 Zimmer (20 – 40 Betten)

Gastronomie: 2 Restaurants

1 Bar

1 Taverne

zusätzliches Angebot:

Friseur

Massagezimmer

Telegraphenamt

Bergführer & Skilehrer

Wäscherei

Der lang gezogene, leicht konvex geschwungene Baukörper befindet sich zentral auf einer flachen, länglich dem Talverlauf folgenden Hochebene, natürlich begrenzt von der Schlucht, durch die sich die Plima schlängelt und den steil zu den 3000ern ansteigenden Hängen. Die Hauptfassade mit dem auskragenden Pultdach wendet sich südlich dem Talschluss zu und schließt mit einem konvexen Schwung in westlicher Richtung ab. Einseitig vorgelagert findet sich die Terrasse auf Höhe des 1. Obergeschosses (Abb.122), darunter die Zugänge zu den Skiräumen und Garderoben.

Seitlich der Terrasse führen ein paar Stufen zu der Taverne. Die davor liegende Wiese wird im Sommer mit Tischen und Schirmen zu einem Gastgarten umfunktioniert.

Die flächig wirkende Fassade folgt mit den gleichmäßigen Abständen der Fensterachsen einer klaren, ruhigen Linie. Lediglich an der Westseite betonen die wenigen Balkone den dynamischen Schwung. Die Fenster der Aufenthaltsräume im ersten Stock sind breiter, folgen aber dem Raster (Abb.121).

Die Balkon- und Terrassengeländer aus runden Holzstäben, mit sichtbarer Maserung, betonen die horizontale Ausrichtung des Baukörpers.

Der Sockel, bis hin zur Oberkante des 1. Stockes, ist weiß verputzt, die restlichen Fassadenflächen wurden in einer grünen Farbe verputzt, die sich laut Beschreibungen farblich an den umliegenden Nadelwald anpasst und sich darin verliert.³

Nördlich befinden sich der Haupteingang, sowie der vorspringende Erschließungskern, der außerdem durch Rundfenster gekennzeichnet ist.



Abb. 122. Foto der Terrasse, entstanden zwischen 1937 & 1941



Abb. 123. östliche Fassade, 1937

¹ Vgl. o. V.: Gute Saison im Vinschgau, in: Dolomiten, 06.03.1937, S.6.

² wörtlich übersetzt: Hotel Martell-tal im Paradies des Cevedale
Anm.: Es taucht sowohl in den Medien, als auch in Werbefrospekten teilweise unter dem Namen Sporthotel Valmartello bzw. unter Sporthotel auf. In Publikationen jüngerer Datums wird es meist kurz Hotel Paradiso genannt.

³ Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.19.00 – 00.22.00

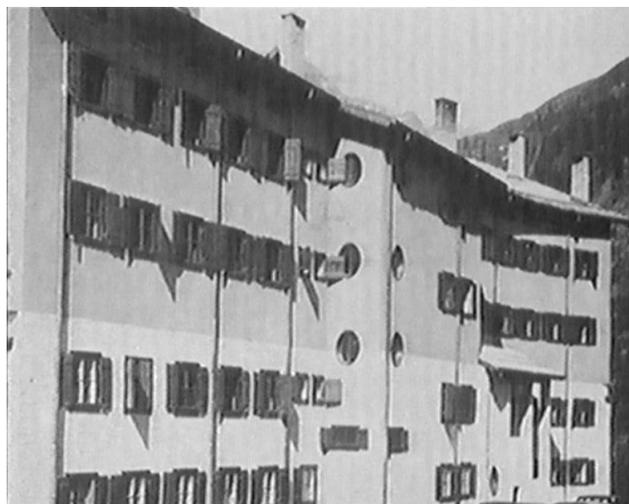


Abb. 124. Filmstill, vorspringendes Treppenhaus, 1937-1941



Abb. 125. Filmstill, der künstliche See, 1938



Abb. 126. Filmstill, ein zahmer Steinbock, 1937-1941

Neben den, aus dem ansonsten geschlossenen Baukörper vorspringenden Treppen, machen die Positionierung der Balkone an der Südfassade und die Fenstergrößen die Nutzungen von außen lesbar: die Balkone weisen auf die Position der höchsten der drei Zimmerkategorien hin, die meist nordseitig liegenden Sanitärbereiche verfügen über kleinere Fenster, die Rundfenster deuten auf Erschließungszonen hin, die schmalen Öffnungen am oberen Ende der Nordfassade, unterhalb des Pultdaches, belichten das Bettenlager (Abb.124), die Gesellschaftsräume befinden sich im weiß verputzten Sockel und verfügen über die größten Fenster.

Die umliegende Natur soll so unberührt wie möglich wirken – schließlich befindet sich das Hotel im auch auf Werbeprospekten oft betonten Nationalpark Stilfser Joch. Nichtsdestotrotz wird vor dem Gebäude ein künstlicher See geschaffen⁴ – den Gästen soll auch das Erlebnis eines Bergsees nicht verwehrt bleiben (Abb.125).

Mit der Zeit, und mit Hilfe ausgelegter Köder, werden sogar Steinböcke zutraulich gemacht (Abb.126).⁵

Bei dem Hotel handelt es sich um eines der weniger bekannten Werke Gio Pontis. Stilistisch ist es durch die klare Linienführung sicherlich vom „razionalismo“ beeinflusst, wobei auch eine Anlehnung an Elemente alpiner Bauweisen zu erkennen ist, wie das geneigte Dach und die Verwendung lokaler Materialien: die naturbelassenen Holzgeländer, die hölzernen Fensterläden.

Bolzoni beschreibt es passend als den Versuch einer Verbindung von vor Ort gefundener Architektursprache mit städtischen Elementen und Anforderungen.⁶ Der gehobenen Gesellschaft aus urbanem Umfeld sollen auch in einem abgelegenen Berghotel, zudem in einer touristisch verhältnismäßig unerschlossenen Gegend, die Annehmlichkeiten des städtischen Lebens geboten werden.

Die Vereinigung dieser Gegensätze beschreibt Giovanni Denti als „*buon esempio di una ricerca contrapposta da un lato allo stile tradizionale delle case altoatesine e protesa dall'altro a rinnovare parallelamente la tradizione della casa borghese urbana*“.⁷ Weiters wird im Hotel, ganz dem rationalen Gedanken folgend, auf unnötige Gänge und Zwischenräume verzichtet wird.

Eine Eigenheit des Hotels ist die klare Einteilung in verschiedene Klassen, die in anderen realisierten Hotelentwürfen der Zeit nicht zu finden ist. Dabei erfolgt die Trennung nicht allein räumlich, sondern wird durch ein zwischen den Zimmerkategorien variierendes Farbkonzept verstärkt. Hierbei ist noch anzumerken, dass die Trennung ursprünglich noch wesentlich markanter sein sollte, bis hin zu getrennten Treppenhäusern, wie im Kapitel zum Entwurfsprozess beschrieben wird.

Der Grund für diese Trennung muss auch vor dem politischen Hintergrund betrachtet werden: dem im Italien dieser Zeit vorherrschenden „razionalismo“ kann eine Verbundenheit an die Ideale des Faschismus angehaftet werden. Im Gegensatz zu anderen Bewegungen der Moderne, beispielsweise dem deutschen Bauhaus, bei der die Bindung an demokratische Ideen der Gleichberechtigung eine Rolle spielt, wird die Klassentrennung hier betont und nimmt somit eine Sonderstellung ein.⁸ In diesem Sinn wird die Gleichstellung verschiedener gesellschaftlicher Schichten bewusst klar vermieden.

4 Vgl. o.V., in: Domus, Nr. 121/1938, S.10.

5 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.22.15 – 00.23.22

6 Vgl. Bolzoni, 2000, S.15.

7 Vgl. Denti, Toscani, 2011, S.4. dt.: wie ein gutes Beispiel einer Recherche, welche sich einerseits mit dem traditionellen Stil Südtiroler Häuser vergleicht, und sich andererseits parallel mit der Tradition des gutbürgerlichen Stadthauses erneuern will.

8 Vgl. Moroder, 1993, S.239-241.



Abb. 127. Bährendt, Nordansicht mit dem Cevedale im Hintergrund, 1937-1941



Abb. 128. Bährendt, Südansicht, 1937-1941



ALBERGO SPORTIVO "VALMARTELLO"

AL PARADISO DEL CEVEDALE - QUOTA 2160

Aperto tutto l'anno • Stagione sciistica da Dicembre a Maggio • Oltre 40 escursioni scialistiche di ogni grado con discesa fino a 2000 m. di dislivello • Scuola di sci del Cevedale con numerosi maestri e guide.

159 letti • termosifone • acqua corrente calda e fredda in ogni camera • bagni • docce • luce elettrica • sala per sci con annessa guardaroba calda • sala da pranzo • ristorante turisti • taverna • bar • sala di ritrovo • grande terrazza al sole

SPORHOTEL "VALMARTELLO"

ZUM PARADIES DES CEVEDALE
2160 M. ü. d. M.
(Provinz Bozen)

Das ganze Jahr geöffnet • Skisaison vom Dezember bis Mai • Über 40 verschiedene Sky-Touren jeden Grades mit Abstiege bis zu 2000 M. Höhenunterschied • Skischule des Cevedale mit zahlreichen Lehrern und Führern.

159 Betten • Zentralheizung • Laufendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer • Wannen und Duschbäder • Spelsaal • Touristen-Restaurant • Kneipe • Bar • Gesellschaftsaal • Große sonnige Terrasse

SPORT-HOTEL "VALMARTELLO"

AT THE PARADISE OF CEVEDALE
(situated 2160 mt above sea-level)

Open all the year round • Skiing season: from December to May • More than 40 excursions for skiers of every class with an incline of 2000 mt • Guides and skiing instructors at Cevedale.

159 beds • central heating • hot and cold running water in every room • bathrooms • shower-baths • electricity • ski-room annexed to wardrobe provided with central heating • dining-room • tourist-restaurant • tavern • bar • drawing-room • large and sunny terrace

HOTEL SPORTIF "VALMARTELLO"

AU PARADIS DU CEVEDALE
(2160 mètres)

Ouvert toute l'année • Saison pour le ski: de Décembre à Mai • Plus de 40 excursions pour skieurs de tout degré avec descentes jusqu'à 2000 mètres de différence d'altitude • École de ski du Cevedale avec nombreux maîtres et guides.

159 lits • chauffage central • eau courante chaude et froide dans chaque chambre • bains • douches • lumière électrique • pièce pour les skis annexée à une garde-robe chauffée • salle à manger • restaurant pour les touristes • taverne • bar • salon de rendez-vous • Grande terrasse en plein soleil

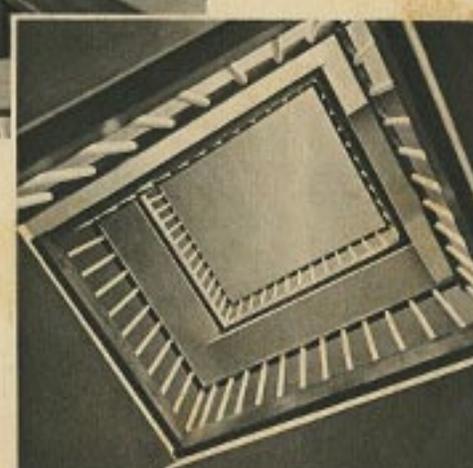


ANGOLO CON CAMINETTO

ECKE MIT HERD

A FIRE PLACE

COIN DE LA CHEMINÉE

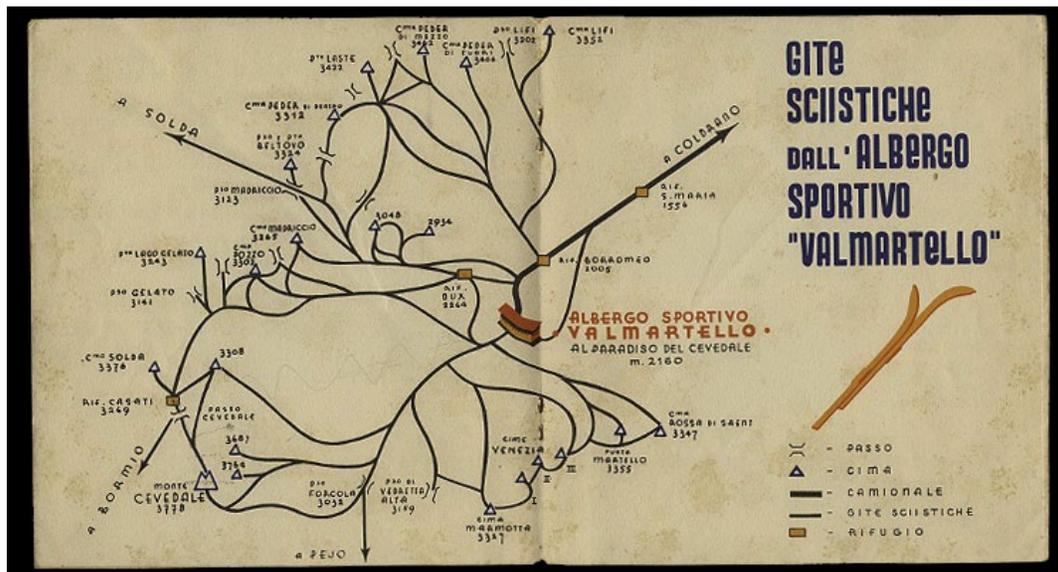


LA SCALA

DIE TREPPE

STAIRCASE

L' ESCALIER



**GITE
SCIISTICHE
DALL' ALBERGO
SPORTIVO
"VALMARTELLO"**

**ALBERGO SPORTIVO
VALMARTELLO**
AL PARADISO DEL CEVEDALE
m. 2160

- () - PASSO
- ▲ - CIMA
- - CAMILIONALE
- - GITE SCIISTICHE
- ▭ - RIFUGIO

**PARTICOLARE
SALA DA PRANZO**

**EIN TEIL DES
SPEISESAAL**

**DETAIL OF THE
DINING-ROOM**

**DÉTAIL DE LA
SALLE À MANGER**



**PARTICOLARE
RISTOR. TURISTI**

**EIN TEIL DES TU-
RISTEN-RESTAURANT**

**DETAIL OF THE
TOURIST-RESTAURANT**

**DÉTAIL DU
RESTAURANT
POUR TOURISTES**



COMUNICAZIONI:

ferrovia fino a **Coldrano** (linea Bolzano-Merano-Malles). Servizio Littorine da Bolzano. - Auto Postale: **Coldrano-S. Maria** Km. 14 - Slitta: **S. Maria-Albergo** ore 2.

INFORMAZIONI - Per posta: Direzione Albergo Sportivo "VALMARTELLO" al "Paradiso del Cevedale" - GANDA IN VALMARTELLO - Per Teleg: SPORHOTEL GANDA VALMARTELLO - BOLZANO

VERBINDungen:

Bahn bis **Coldrano** (Linie Bolzano-Merano-Malles). Fahrdienst mit "Littorine" (Fern-Schnell-Trieb-Wagen) von Bolzano. - Postauto: **Coldrano-S. Maria** Km. 14 - Slitten: **S. Maria-Hotel** 2 Stunden.

AUSKUNFTE: Brieflich: Direction Sporthotel "VALMARTELLO" al "Paradiso del Cevedale" - GANDA, VALMARTELLO (Prov. Bolzano) - Drähteln: SPORHOTEL - GANDA VALMARTELLO - BOLZANO

SPORHOTEL "VALMARTELLO" IS REACHED

by train as far as **Coldrano** (railway Bolzano-Merano-Malles). "Littorine" service - Pullman from Bolzano. - Motorbus from **Coldrano** to **S. Maria** (14 km. - Sleigh from **S. Maria** to the Hotel 2 hours.

FOR FULL INFORMATION APPLY TO: Direzione Albergo Sportivo "VALMARTELLO" al "Paradiso del Cevedale" - GANDA IN VALMARTELLO (Prov. di Bolzano).

Telegraphic address: SPORHOTEL GANDA VALMARTELLO - BOLZANO

VOIES D'ACCES:

chemin de fer: jusqu'à **Coldrano** (ligne Bolzano-Merano-Malles). Service de "Littorine" - autopullman sur rail - de Bolzano - Autocar de Poste: **Coldrano-S. Maria** (14 Km. - Trainau **S. Maria-Hôtel** 2 heures.

INFORMATIONS: Direction de l'Hôtel Sportif "VALMARTELLO" al "Paradiso del Cevedale" - GANDA IN VALMARTELLO (Prov. di Bolzano).

Adresse telegraphique: SPORHOTEL GANDA VALMARTELLO - BOLZANO

Vale P.M. Cultura Popolare -
Dir. Gen. Turismo N. 79-KV -
S.A.T.G.A. 20
Bardone & Grassi - Genova 1937

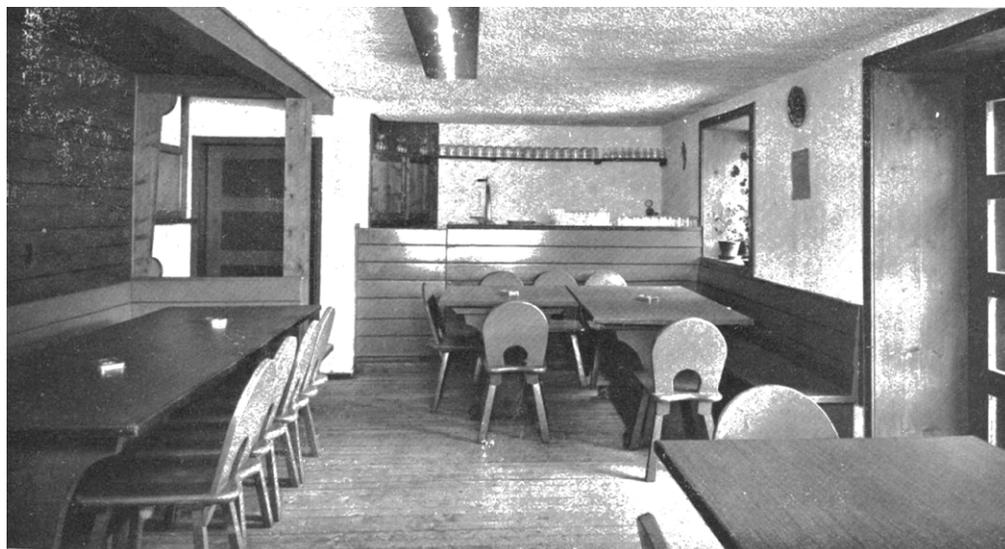
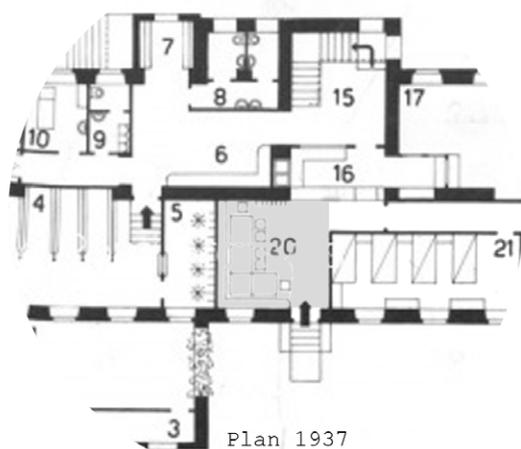
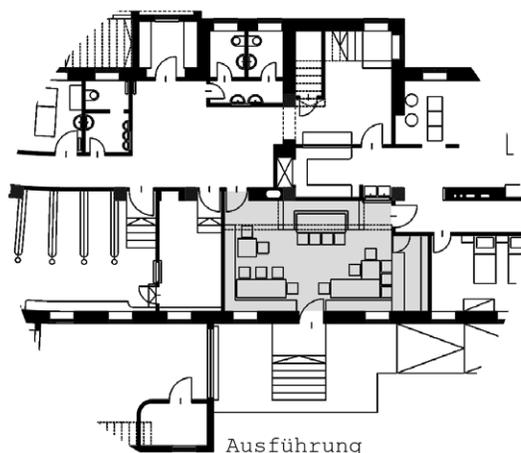


Abb. 130. die Taverne 1938



Plan 1937



Ausführung

Abb. 131. das „ristorante guide“ im Plan von 1937 und die Taverne, wie sie tatsächlich realisiert wird

II. DIE GÄSTEKATEGORIEN

„Dem Hotel waren verschiedene Funktionen zugeordnet: die des Luxushotels als urbanem Mikrokosmos mit infrastruktureller Rundumversorgung, aber auch die eines Sporthotels für Bergtouristen und Alpinisten. [...] Der Hotelbau [scheint] ein exemplarisches Beispiel für die Ausprägung der italienischen Moderne zu sein, die nicht an den sozialen Gedanken und an ein demokratisches Bewusstsein gebunden war, sondern eine Allianz mit der faschistischen Diktatur einging.“⁹

Mit Ausnahme des Erdgeschosses ist die Trennung in Kategorien in jedem Stockwerk deutlich sichtbar. Der Skiraum, die Garderobe, der Massageraum und die Taverne sind nicht klar einer Gruppe zugeordnet und für alle Hotelgäste gleichermaßen zugänglich. Die Taverne dient laut den Aussagen eines ehemaligen Gastes auch als gemeinsamer abendlicher Treffpunkt. Allerdings nur bis 22 Uhr, um die Nachtruhe der Bergsteiger nicht zu stören¹⁰ – in dieser Beschreibung kommt der Aspekt der Schutzhütte wieder zum Vorschein. Dabei ist die Taverne in den Plänen nicht eingezeichnet, sondern kleiner gehalten und mit dem Hinweis „ristorante guide“¹¹ versehen (Abb.131). Dass der Bereich von Anfang an, oder sehr kurz nach der Eröffnung angepasst wurde, ist durch ein Anfang 1938 veröffentlichtes Foto belegt (siehe Abb.130). Weiters sind im Erdgeschoss die Küche mit den Nebenräumen, Personalzimmer und die Wäscherei untergebracht.

Durch die gemeinsam genutzte Treppe gelangen die Gäste in den Vorraum des ersten Obergeschosses. Direkt gegenüber des Treppenaufgangs befindet sich das Touristenrestaurant, westlich davon der Eingang und die Rezeption. Vorbei an der Rezeption, dem Verteilerzentrum, befinden sich die Zugänge zum Gäste-Restaurant und die Bar (Abb.135). Bei der Bar ist durch die Bezeichnung nicht klar, ob sie nur einer Klasse zugesprochen wurde. Die Lage im Gebäude – der westliche Part

ist überwiegend den Gästen vorbehalten – lässt dies aber vermuten. Das Gäste-Restaurant ist wesentlich größer und verfügt über Zugänge zu der Terrasse und zu den anliegenden Aufenthaltsräumen (Abb.136). Die Terrasse ist nur über den Gäste-Trakt und die außen liegenden Treppen zugänglich, und kann somit ebenso als Bereich der „villeggianti“ bezeichnet werden.

Der Klassenunterschied zwischen den nebeneinander liegenden Restaurants zeigt sich auf den Fotos: bei den Touristen beschränkt man sich auf Hocker, einfach zusammen geschobene Tischen, gedeckt mit einem Tischset, Besteck und einem Blumenstrauß (Abb.132). Es entspricht eher dem Niveau einer Schutzhütte. Im Kontrast dazu steht das Bild mit den weißen Tischdecken mit aufwändig gefalteten Servietten im Gästeflügel, das man eher in städtischem Umfeld vermuten würde (Abb.134). Dennoch verbinden zwei Sichtfenster die beiden Bereiche (Abb.133). Der Aufenthaltsbereich und das Kaminzimmer sind nur über das Restaurant oder die Bar zugänglich. Auch diese Räume sind über mehrere Sichtfenster visuell miteinander verbunden.

Im Osttrakt befinden sich bereits die ersten fünf Touristenzimmer, aber auch der Friseur (Abb.137) und die Direktion mit dem dazugehörigen Schlafzimmer. Ein Stockwerk höher, in einem kleinen Vorbereich mit zwei Türen, wird die Trennung abermals deutlich gemacht: entweder Tourist oder Gast. Im Osten, dem Touristentrakt befinden sich elf Zimmer, südlich mit einer Fläche von etwa 12m² und mit jeweils zwei Stockbetten ausgestattet, nördlich mit etwa 5,80m² kleiner gehalten, und mit nur einem Stockbett (Abb.140). Für den gesamten Trakt stehen zwei WCs und ein Badezimmer, ausgestattet mit einer Dusche, zur Verfügung.

Im Westen werden ebenfalls elf Zimmer geplant (Abb.138), auch hier sind die südlichen Zimmer

9 Reiterer: Der Traum vom Paradies, in: Neue Zürcher Zeitung, 07.12.1998, aus: <http://www.nextroom.at/building.php?id=1917&sid=4157>, Zugriff am 06.10.2014

10 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.19.00 – 00.22.00

11 dt. Restaurant Bergführer

größer. Die Größe variiert dabei von 7,0m² für ein Einzelzimmer bis hin zu 21 m², Bad inklusive, für das größte.

Im Gegensatz zu den Touristen werden hier auch innerhalb des Traktes verschiedene Zimmertypen angeboten: zwei verfügen über Balkone und ein privates Bad, zwei sind familienfreundlich über eine Verbindungstür gekoppelt und ebenfalls mit einem Balkon ausgestattet. Außerdem werden hier Einzel-, Doppel- und Zweibettzimmer angeboten.

Für die Zimmer ohne privaten Sanitärbereich sind zwei Badezimmer mit Badewanne und ein WC vorgesehen. Direkt nach dem Zugang zum Gästetrakt befindet sich außerdem ein Zimmer für das Etagepersonal, sodass eine Rundumversorgung der Gäste garantiert werden kann.

Im 3. Obergeschoss ist die Ostseite ident mit der des unteren Stockwerks. Da die Neigung des Pultdachs hier eine Fortführung der Treppe in das Dachgeschoss nicht erlaubt, wird diese versetzt. Das Personalzimmer, wird dadurch kleiner, die Sanitärbereiche verschieben sich und die Gäste verfügen somit über ein Zimmer weniger. Im Gang der Gäste wird die Untersicht der Treppe durch einen Bogen versteckt (siehe Grundriss, Abb.119).

Gemeinsam ist allen Zimmern in beiden Trakten ein Waschbecken mit Kalt- und Warmwasseranschluss. Der Gang zieht sich in beiden Stockwerken, nördlich der mittig liegenden, tragenden Wand, längs durch das Gebäude, unterbrochen von der obligatorischen Trennwand zwischen den Klassen, und wird über ein am Ende liegendes Fenster, bzw. einen Balkon bei den Touristen natürlich belichtet.

Im Dachgeschoss wird die Erschließung südlich der tragenden Strukturen angeordnet, was zur Folge hat, dass sich die 13 südlich orientierten Zimmer auf eine Fläche von etwa 8m² verkleinern. Nordseitig sind zwei große Räume erkennbar, auf den Plänen unmöbliert. Das westliche Zimmer wird hier mit einem handschriftlichen Hinweis als „camerone“,

also als Bettenlager, ausgewiesen.

Außerdem befindet sich in den Unterlagen des CSAC ein Foto dieses Raums, auf dem zehn Stockbetten erkennbar sind, durch die Krümmung kann es im Westtrakt lokalisiert werden (Abb.139). Über die Nutzung gibt es verschiedene Quellenangaben, die einen sprechen von der dritten Gästekategorie, den „alpinisti“¹², andere bezeichnen sie als Zimmer für das Personal.¹³ In der sehr detailreichen Veröffentlichung in der „edilizia moderna“ wird es als ersteres bezeichnet,¹⁴ außerdem spricht das auf dem Foto an der abschließenden Wand sichtbare Streifenmuster für die Unterbringung einer weiteren Gästekategorie, da Personalzimmer in der Regel musterlos ausgeführt werden. Allerdings wäre es durchaus auch möglich, dass das zweite Bettenlager den Angestellten vorbehalten war.

Über die Kategorie der südlichen Zimmer können mangels spezifischer Angaben nur Vermutungen geäußert werden: die fehlende räumliche Trennung und der gemeinsame Gang mit den Alpinisten (der niedrigsten Klasse), sowie die mit nur einem Bad und zwei WCs geringe Anzahl an sanitären Einrichtungen lassen vermuten, dass es sich um Touristenzimmer gehandelt hat. Außerdem ist nicht klar erkennbar, ob es sich um Einzelzimmer handelt oder ob diese Räume ebenfalls mit Stockbetten versehen sind.

Laut dem Prospekt (Abb. 129) verfügt das Hotel zum damaligen Zeitpunkt über 157 Betten:

- 1. OG: 5 Touristenzimmer mit 14 Betten
- 2. OG: 11 Touristenzimmer mit 34 Betten
11 Gästezimmer mit 20 Betten
- 3. OG: 11 Touristenzimmer mit 34 Betten
10 Gästezimmer mit 19 Betten
- DG: 13 Zimmer mit 14 oder 28 Betten
1 - 2 Bettenlager mit 20–40 Betten

Als weitere Kategorie kann das Personal genannt werden, für deren Unterbringung aufgrund der abgelegenen Lage des Hotels auch gesorgt werden muss. Die Unterkünfte befinden sich laut den Plänen im Erdgeschoss, wobei, wie oben genannt, eine Schlafmöglichkeit im Dachgeschoss nicht ausgeschlossen werden kann. Im Erdgeschoss handelt es sich um 2–3 Zimmer, ausgestattet mit mehreren Hochbetten, jeweils einem Waschbecken, aber ohne eigenes Badezimmer, was eine gemeinsame Nutzung derselben mit den Hotelgästen bedeutet.

Insgesamt steht der luxuriösen Ausstattung des Hotels die reduzierte Anzahl an sanitären Einrichtungen gegenüber. Schon 1938, in der gleichen Ausgabe in der Paolo Masera das Hotel Paradiso beschreibt, schreibt der damalige „Presidente della Federazione Nazionale Fascista Alberghi e Turismo“¹⁵ Cesare Pinchetti, dass Hotelzimmer gehobener Klasse ein privates Bad, WC inklusive, aufweisen sollten.¹⁶ In dieser Hinsicht nimmt das Hotel von Gio Ponti, mit seiner Mischung aus Hotel und Schutzhütte, wieder eine Sonderstellung ein.

12 dt. Bergsteiger, Alpinisten

13 Vgl. Bolzoni, 2000, S.72.

14 Vgl. Masera, in: edilizia moderna, Nr.27–28/1938, S.19.

15 dt. Präsident des nationalen faschistischen Hotel- und Tourismusverbandes

16 Vgl. Pinchetti, in: edilizia moderna, Nr.27–28/1938



Abb. 132. das Touristen-Restaurant, 1937



Abb. 133. Sichtfenster zwischen den Restaurants im Jahr 2014



Abb. 134. das Gäste-Restaurant, 1937



Abb. 135. die Bar, 1937



Abb. 136. der Aufenthaltsraum mit Kamin, 1937



Abb. 137. der Friseur, 1937



Abb. 138. GÄSTE: ein nördliches Gästezimmer (Raum Nr.12, 3.OG, siehe Abb.119), 1937



Abb. 139. BERGSTEIGER: das westliche Bettenlager (Raum Nr.21, DG, siehe Abb.120), 1937



Abb. 140. TOURISTEN: nördliches Zweibettzimmer, 1937

COLORE NEGLI AMBIENTI



17 Gio Ponti, 1957, S.141.
dt.: Eine weiße Decke im Zimmer ist eine «Leere». Es braucht also farbige Wände um das Zimmer zu «schließen»: und einen Boden in einer kräftigen Farbe, der sie betont. (ein Raum ganz in weiß ist ein Kasten, keine Architektur)

18 Vgl. Gio Ponti, in: Domus, 61/1933, S.25.

19 dt.: bei farbiger Decke und weißen Wänden soll die Untersicht des Bettes weiß sein, und dessen Wände farbig, bei einer weißen Decke und farbigen Wänden soll die Bettuntersicht farbig sein und dessen Wände weiß.

III. DAS FARBKONZEPT

„Nella stanza il soffitto bianco è un «vuoto». Vuole esso allora pareti colorate che «chiudano» la stanza: e pavimento di colore intenso, che l'accenti.
(stanza tutta bianca è un cofano, non architettura)¹⁷

Gio Ponti in „Amate l'architettura“

Das Zitat spiegelt den hohen Stellenwert von Farben in Pontis Werk wider: die Farbe als raumbildendes Element, als elementarer Teil des Ganzen. Diese Liebe zur Farbe ist in seinem gesamten Werk ablesbar. Schon in frühen Ausgaben seiner Zeitschrift „Domus“, damals passend mit dem Untertitel „L'arte nella casa“ herausgegeben, werden immer wieder Bilder und Grafiken veröffentlicht, die den Lesern diese Affinität vermitteln sollen (Abb.141), nicht ohne dabei auf die Farbigkeit der Antike zu verweisen.¹⁸

Im Hotel wird dieses Credo bis ins kleinste Detail zelebriert. Kein Raum, und sei es ein Nebenraum, bleibt gänzlich farblos: die Decken, die Wände, die Böden, die Fenster- und Türumbungen, die Möbel und die gewählten Stoffe sind bunt. Die gewählten Putzfarben dabei sind: gelb, blau, rot und petrolfarben. Im Erdgeschoss überwiegt gelb, ausschließlich an den Decken, kombiniert mit terrakottafarbenen Fliesen am Boden. In den ansonsten weiß verputzten oder verfliesen Räumen, wie der Küche oder der Wäscherei, sind beispielsweise die jeweiligen Geräte blau und im Office werden die Möbel mit farbigem Linoleum verkleidet. Die Untersicht der Treppe, ebenso wie der dazugehörige Vorraum, wird über alle Stockwerke gelb gehalten (Abb.147). Im ersten Obergeschoss zieht sich dieser Farbton im Gang im Osten, sowie im Eingangsbereich, genauer an der Rückwand der Rezeption, fort. Insgesamt fällt auf, dass klassenübergreifend genutzte Räume einfarbig gelb „gekennzeichnet“ sind. Eine Ausnahme – bei Gio Ponti sind Ausnahmen die Regel – bildet das Restaurant erster Klasse in zweierlei Hinsicht: es wird musterlos

gelb gehalten, ein ansonsten gemeinschaftlich genutzten Räumen und den Touristen vorbehaltener Ansatz. Außerdem ist es der einzige Raum dieses Stockwerks, in dem zwei Putzfarben, gelb für den Hauptraum und rot für die zwei Nischen, kombiniert werden (Abb.148).

Die restlichen Räume dieses Stockwerks sind, den Putz betreffend, unifarben gehalten.

In den im Osttrakt liegenden Touristenzimmern wird das Konzept dieser Kategorie sichtbar. Denn die Farbgebung erfolgt natürlich nicht wahllos: in den Touristenzimmern werden die Decken abwechselnd in den Hauptfarben verputzt (Abb.145), wobei die Fensterlaibung der Färbung der Decke entspricht. In einer Skizze werden die Farben passend zu den Haarfarben begründet (Abb.142): gelb für die Braunhaarigen, petrolfarben für Männer, rot für Schwarzhaarige, blau für Blondinen. Laut den zusätzlichen Anmerkungen auf dieser Skizze hätte Ponti, übereinstimmend mit der Skizze eines Touristenzimmers (Abb.143), das Farbkonzept sogar noch weiter verfolgt: „se soffitto a colore e pareti bianche, soffitto letto bianco e pareti in colore, se soffitto bianco e pareti colorate, soffitto del letto colorato e pareti bianche.“¹⁹

Sinngemäß wären die Touristenzimmer zwar immer einfarbig, die Decken über den Stockbetten hätten bei einer farbigen Raumdecke aber weiß sein sollen, bei farbigen Wänden jedoch ebenfalls bunt. Diese Idee wird nicht verwirklicht, farbig verputzt sind ausschließlich die Decken, und das ohne die besagten weißen Aussparungen oberhalb der Betten. Die Gänge der Touristen werden in allen Stockwerken gelb gehalten, ebenso die Türlaibungen und -Stöcke zu den Zimmern. Die Sanitärräume sind klassenübergreifend einfarbig gelb, ebenso wie die dem Personal zugewiesenen Räume.

Im 2. und 3. Obergeschoss, in den Gästezimmern, kommt eine weitere Besonderheit dazu: zusätzlich zu den Farben werden Muster aufgetragen. Diese befinden sich entweder an der Decke, in diesen Fällen bleiben die Wände großteils weiß, oder - bei weißen Decken - an den Wänden.

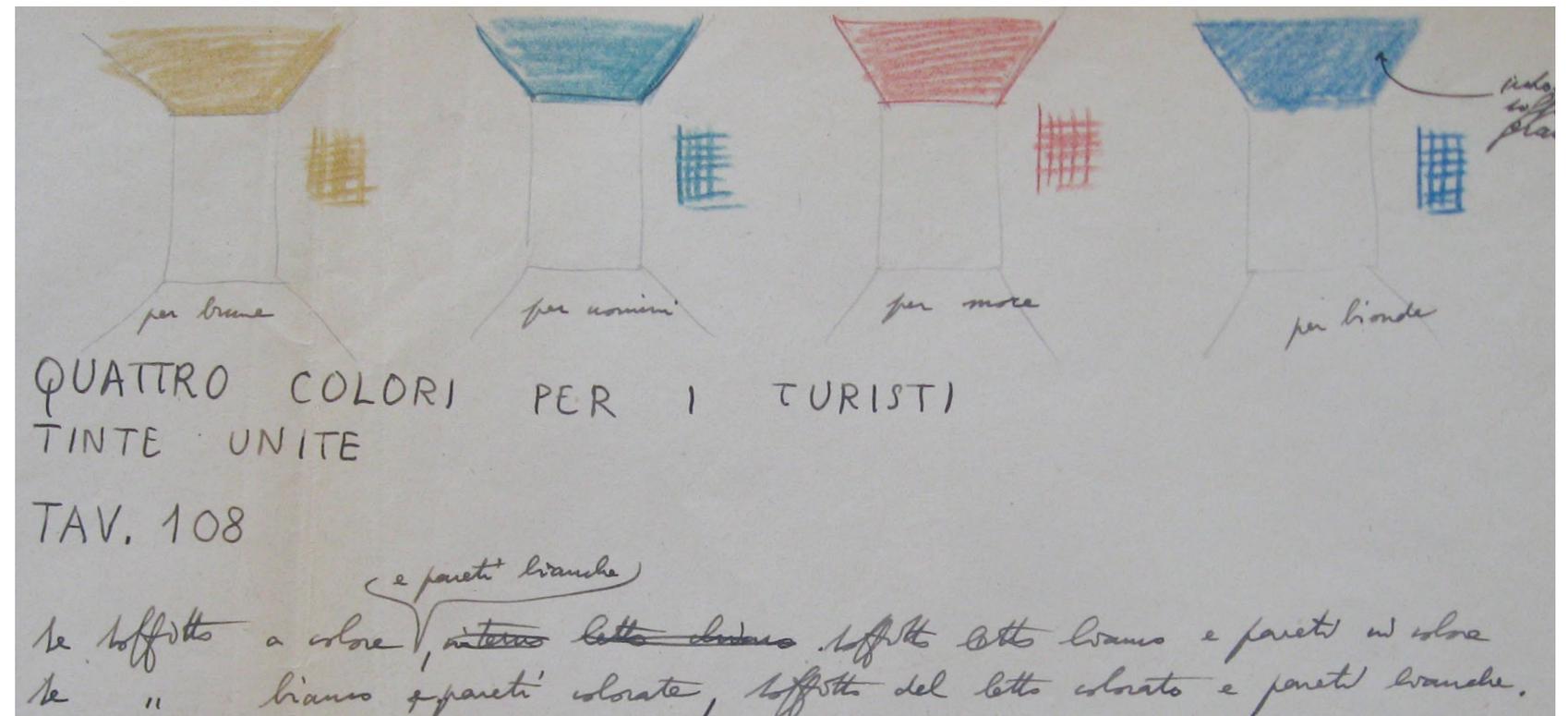


Abb. 142. Gio Ponti, QUATTRO COLORI PER I TURISTI

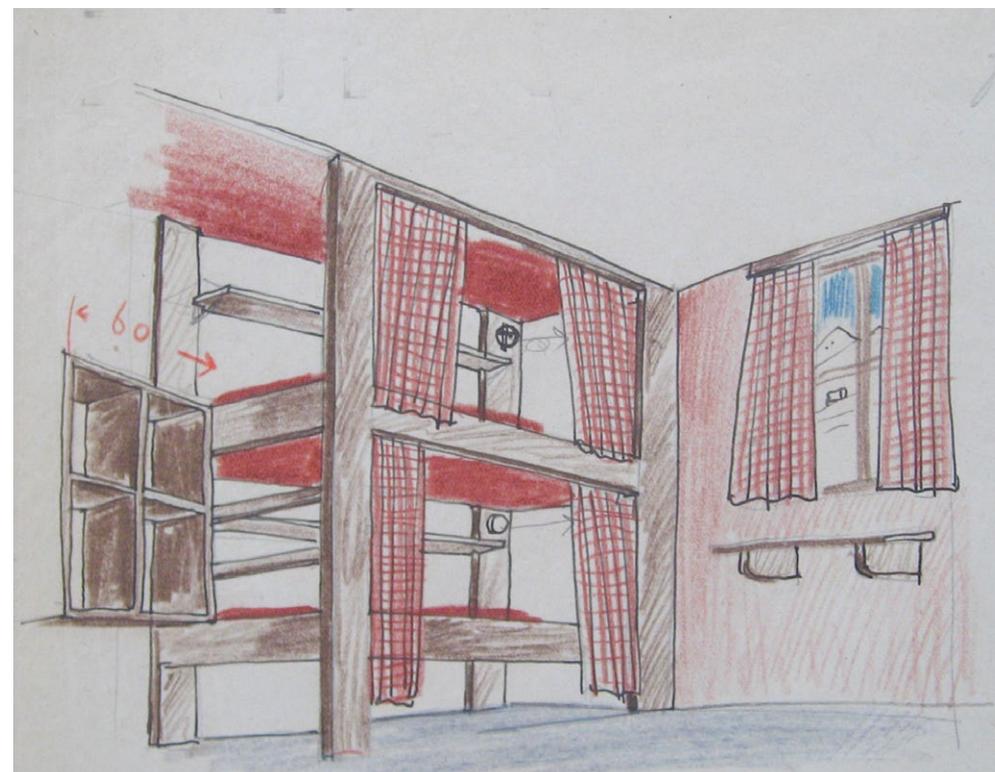


Abb. 143. Gio Ponti, Skizze eines Touristenzimmers mit roten Wänden und Bettuntersichten

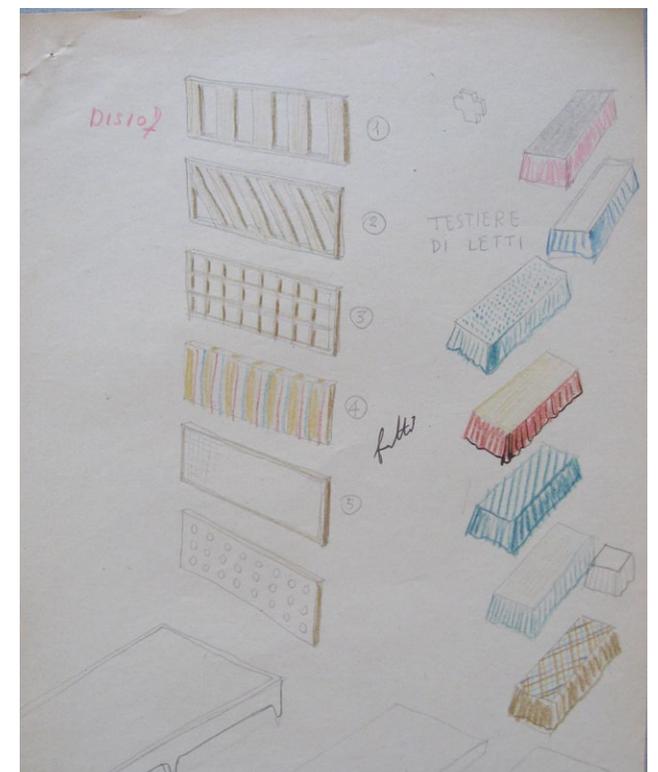


Abb. 144. Gio Ponti, diverse Bettenkopfteile & Bettüberwürfe



Abb. 145. die 4 Farben in den Touristen-
zimmern im Jahr 2014



Abb. 146. Beispiele von gemusterten Gästezimmern , 2014

Die Fensterlaibungen sind weiß, wenn die Wände farbig sind, oder nehmen die Farbe, nicht aber das Muster, der Decke auf. Zwischen den Zimmern werden zwar die Muster wiederholt, aber in anderen Farben, sodass schlussendlich jedes der Zimmer einzigartig ist.

Die Gänge der Gäste werden mit Streifenmustern versehen, im 2. Obergeschoss blau und senkrecht zum gebogenen Gangverlauf, im 3. rot und diagonal (Abb.149), wodurch die Krümmung eine weitere Betonung erfährt.

Die Farben basieren auf den gleichen Grundfarben, allerdings in helleren und dunkleren Nuancen. Damit ist das Farbenspiel aber nicht beendet: auf Fotos ist außerdem erkennbar, dass im Gästetrakt Bettwäsche, sowie Vorhänge ebenfalls gemustert sind, laut Beschreibungen farblich abgestimmt zum jeweiligen Muster (Abb.144 & 157).²⁰ Die Wirkung dieser einfachen farblichen Eingriffe ist unbestreitbar: je nach Tageszeit und Wetterlage, sowie der Position der Zimmer an der Nord- oder der Südseite werden den Farben andere Tönungen verliehen und die Raumwirkung ändert sich. In diesem Sinn hat der Architekt die Lebendigkeit der Räume, die er in einem späteren Artikel als charakteristisch für den italienischen Hotelbau bezeichnet, schon durch die damalige Farbgebung realisiert:

„Noi italiani dobbiamo sfruttare a fondo nei nostri tessuti la fantasia, l'arditezza di disegno e di colore, per rendere caratteristici, attraenti, vivaci gli ambienti nei quali esercitiamo l'ospitalità.“²¹

Weiters sind die Linoleumböden farbig: Laut der Beschreibung Maseras grün gestreift im Touristenrestaurant, „striato avana“²² in dem der Gäste und im Aufenthaltsbereich, in der Bar wiederum grün gestreift, im Gang der Gäste im 3. Stock in einem homogenen dunkelrot und in einem Touristenzimmer, sowie im westlichen Bettenlager wiederum rot. Ob diese Farbangaben korrekt sind, bzw. welche Farbe das Linoleum der anderen Räume hatte, ist beim heutigen Zustand leider nicht mehr nachvollziehbar. Das Linoleum ist aufgrund seines Alters und mangelnder Pflege, sowie starker Verschmutzung

verfärbt und erscheint großteils in einem Grauton. Im letzten Geschoss kann, wie bereits erwähnt, die Klassenzugehörigkeit der südlichen Zimmer nicht sicher nachvollzogen werden. Da in diesem Geschoss bei der Erweiterung sämtliche Trennwände entfernt worden sind, sind Farbreste nur noch an den Fensterlaibungen erkennbar. Die Grafik zum Farbschema des Hotels basiert auf diesen Farbresten, und der oben begründeten Annahme, dass es sich um unifarbene Touristenzimmer handelt (Abb.150). Obwohl bei drei Zimmern keine Farbhinweise erkennbar sind, ist dennoch auffallend, dass keine roten Putzreste darunter sind.

Dass die Wände des westlichen Bettenlagers, ebenso wie der Linoleumboden, rot sind, kann ebenfalls der Beschreibung in der „edilizia moderna“ entnommen werden.²³ Dass hier, im Gegensatz zu den anderen Zimmern der zweiten Klasse, ein Muster, eine gestreifte Rückwand, vorhanden ist, kann einem Foto (Abb.139) entnommen werden. Es ist anzunehmen, dass es dem Schema der anderen Zimmer folgt: Bei der Kombination von flächiger Farbe und Mustern, werden diese in der gleichen Farbe ausgeführt. Somit ist es rot-weiß gestreift.

Zusammenfassend kann das Farbkonzept folgendermaßen beschrieben werden: Es werden die Farben blau, petrolfarben, rot und gelb verwendet, sowie verschiedene Nuancen derselben. Farblich verputzt sind entweder die Decken oder die Wände, Kombinationen gibt es nur vereinzelt. Die Fensterlaibungen folgen im Allgemeinen der Farbe der Decke des jeweiligen Raumes, bei Mustern sind sie mitunter auch weiß. Die Decken der Touristenzimmer sind unifarben, Muster finden sich hingegen in den Zimmern der Gäste, deren Gängen und im Bettenlager. Farblich homogen gehalten werden die Aufenthaltsbereiche und Restaurants im 1. Obergeschoss. Hier sind die Fensterlaibungen mit Holz verkleidet, Ausnahmen bilden das Kaminzimmer und die Bar. Klassenübergreifend sind die Decken aller Sanitärräume gelb, ebenso die von den verschiedenen Klassen gemeinsam genutzten Erschließungsbereiche, die Gänge der Gäste, sowie die Personalzimmer.



Abb. 147. die Treppe



Abb. 148. Gästerestaurant mit roten Nischen



Abb. 149. der Gang der Gäste im 2. und 3. OG

20 Vgl. Masera, in: edilizia moderna, nr.27-28/1938, S.18.

21 Gio Ponti, in: Domus, 138/1939, S.69.

dt.: Wir Italiener müssen die Fantasie in unseren Textilien, den Mut zum Muster und zur Farbe, ausnutzen, um die Räume, in denen wir das Gastgewerbe ausüben, charakteristisch, anziehend und lebendig zu gestalten.

22 dt. in einem sehr hellen Brauntönen gestreift

23 Vgl. Masera, in: edilizia moderna, nr.27-28/1938, S.16-21.

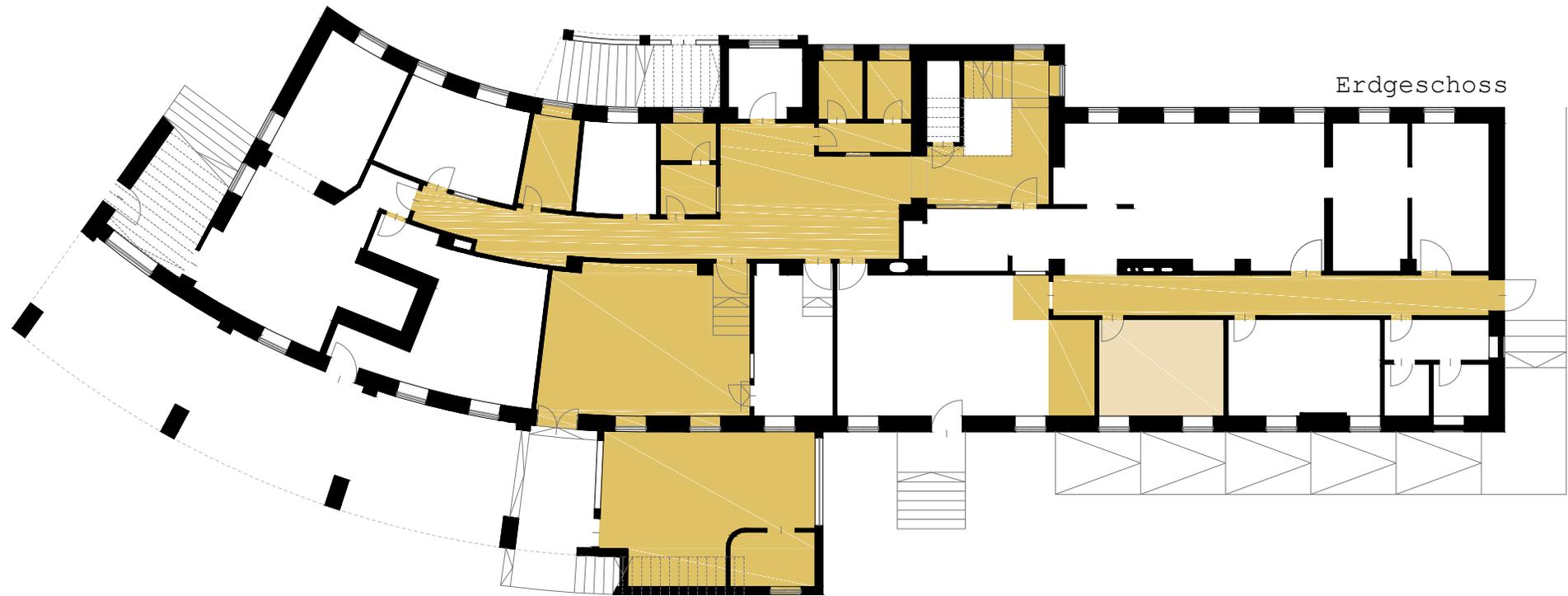




Abb. 150. Das Farbschema

IV. DIE MÖBEL & DIE MATERIALIEN

„[...] la camera d'albergo non deve essere una camera da letto in un albergo! La camera d'albergo è cosa a sè. Questo suo speciale carattere può essere realizzato con la disposizione dei letti, non centrale, con la loro copertura più a divano che a letto, con lo studiato disegno dei mobili, (che devono rispondere a speciali esigenze), con la dimensione e la disposizione di poltrone e dei tavolini pratici (grandi), con le dimensioni (non ridotte) del tappeto accanto al letto, ecc. ecc.“²³

Gio Ponti in „Domus“, 1939

Bei der Recherche in den Skizzen zum Projekt fällt die Ausarbeitung bis ins kleinste Detail auf: es existieren Skizzen zu verschiedenen Türen – schließlich muss die Tür zum Heizraum anders aussehen, als jene zum Skiraum –, Fenstern, zu den Lampen, zu Geländern, zu Einbaumöbeln und zu freistehenden Elementen. Sogar der Schriftzug des Hotels wurde entworfen.

Im Folgenden wird ein Auszug aus den vorhandenen Skizzen gezeigt und mit Fotoaufnahmen aus den Jahren 1937-1941 verglichen, mit dem Ziel die tatsächlich realisierten Skizzen herauszufiltern.

ZIMMER

Die Touristenzimmer sind alle mit denselben Stockbetten ausgestattet, die Maße hierfür basieren laut einer Notiz auf den Skizzen auf einer Vermessung der Betten im „Rifugio Borromeo“.

Zu den südlichen, und somit größeren Vierbett-Zimmern existieren drei Varianten: H, I und M (Abb.152). Die Variante H – die Betten befinden sich hier in den gegenüberliegenden Ecken – ist durchgestrichen und mit der Notiz „annuliert“ versehen. Bei den Varianten M und I werden die Betten in einer Linie aufgestellt, das Waschbecken und der Schrank befinden sich an der gegenüberliegenden Wand. Nach einer Überprüfung der tatsächlichen Position der Waschbecken kann festgestellt werden, dass die Variante I mit dem wandmittig liegenden Waschbecken nicht realisiert wurde.

Bezüglich der Stockbetten befinden sich Personalzimmer im Erdgeschoss noch zwei Exemplare, die mit den Fotos übereinstimmen. Sie sind aus farblos lackiertem Holz, der Zutrieb zum oberen Bett erfolgt über einfache am Bettende angebrachte Leisten. Des Weiteren werden die Betten an den Längsseiten mit einem Rahmen versehen, sodass das Möbel bis an die Decke reicht (Abb.151). Auf dem Foto ist ebenfalls ersichtlich, dass ebendiese Holzelemente genutzt werden, um Vorhänge daran anzubringen und ein Minimum an Privatsphäre zu erlauben. Außerdem bietet wandseitig ein schmales Regal eine Ablagefläche.

Basierend auf der oben genannten Annahme, dass die Variante M die Grundlage der Touristenzimmer bildet, dürfte der auf Abb.153 sichtbare Schrank realisiert worden sein. Hierbei entwirft Ponti sogar zwei verschiedene Arten von Kleiderhaken. Weiters erkennt man auf den Fotos, dass die Zimmer mit jeweils einem Schreibtisch mit dazugehörigem Stuhl ausgestattet sind.

Das Waschelement wird in allen Zimmern der Touristen- und der Gästeklasse gleich realisiert. Die Wand wird durch einen hinter dem Waschbecken angebrachten Linoleumstreifen vor Feuchtigkeit geschützt wird (Abb.161).

In den Gästezimmern entwirft Gio Ponti zur Individualisierung der Betten verschiedene Kopfteile (Abb.144). Außerdem sind laut den Skizzen zwei verschiedene Nachtkästchen geplant (Abb.159). Da diese Zimmer für den längeren Aufenthalt bestimmt sind, werden sie mit geschlossenen Schränken ausgestattet. Auf ein paar Skizzen (Abb.154 & 155) werden zwar raumhohe Schränke dargestellt, der auf Fotografien jener Zeit sichtbare Kasten (Abb.156) stimmt jedoch mit dem auf Abbildung 160 und 162 dargestellten Element überein. Aus diesem Grund kann angenommen werden, dass dieser Entwurf in allen Zimmern Anwendung findet.

Der Boden der Zimmer wird in verschiedenfarbigem Linoleum ausgeführt, die Wände und Decken sind verputzt, und bei den Möbeln kann auf die Frage der Holzwahl keine eindeutige Antwort gegeben werden: auf den Skizzen sind abwechselnd Tanne, Lärche, Eiche und Kastanie, einfach nur „Holz“. Bei den auf den Bildern erkennbaren Stühle handelt es sich um dasselbe Modell, das auch in den beiden Restaurants verwendet wird: wieder erhalten die Touristen die Hocker und die Gäste den passenden Stuhl. Es handelt sich dabei um ein Modell entworfen vom Künstler Emanuele Rambaldi, das schon 1933 als Ausstellungsobjekt der Triennale, hochgelobt wird (Abb.158).

„Questo modello significa stile e vera razionalità, proporzione fra carattere e destinazione, inserimento felice di tradizioni tecniche locali nel rinnovamento attuale delle arti. È una onesta e comoda sedia, è una bella sedia.“²⁴

Um wieder auf die Beschreibung Paolo Maseras zurückzukommen, sind die Chiavari-Stühle²⁵ im Hotel Paradiso rot lackiert, während der Bast weiß ist.²⁶

23 Gio Ponti, in: Domus, 138/1939, S.70. dt.: [...] das Hotelzimmer kann nicht einfach ein Schlafzimmer in einem Hotel sein, es ist eine Sache für sich. Diese spezielle Eigenart kann realisiert werden über die Anordnung der Betten, nicht zentral, über den Überzug, der mehr an ein Sofa als ein Bett erinnert, über das Studium der Möbel (die besonderen Ansprüchen gerecht werden müssen), über die Größe und Anordnung von Sesseln und praktischen (großen) Tischen, über die Größe des Teppichs neben dem Bett, etc., etc.

24 Vgl. o.V., in: Domus, 65/1933, S.232. dt.: Dieses Modell steht für Stil und echte Rationalität, für das Verhältnis von Charakter und Zweckmäßigkeit, die gute Einfügung lokaler technischer Traditionen in die aktuelle Erneuerung der Künste. Es ist ein ehrlicher und gemütlicher Sessel, es ist ein schöner Sessel.

25 Anm.: Chiavari werden die Stühle mit dem Ursprung in der gleichnamigen ligurischen Stadt genannt. Die Sitzfläche wird aus Bast geflochten. Einer von Gio Pontis bekanntesten Möbelentwürfen, der Stuhl „Superleggera“, ist auch dieser Ausführung erhältlich.

26 Vgl. Maseras, in: edilizia moderna, nr.27-28/1938, S.16-21.

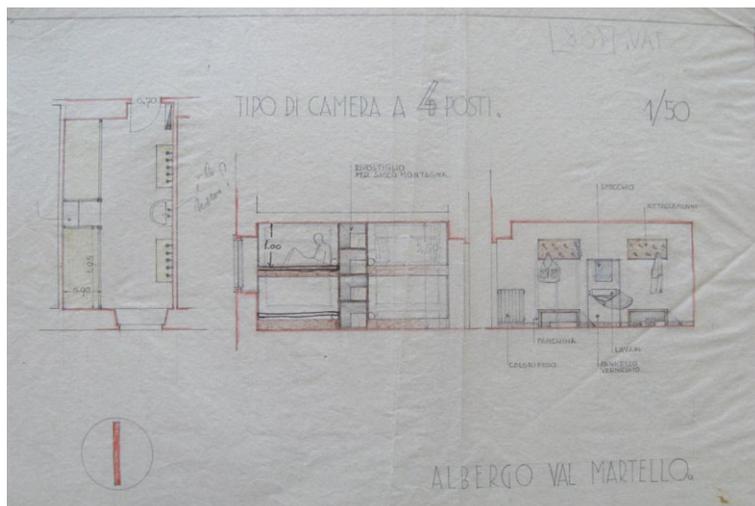
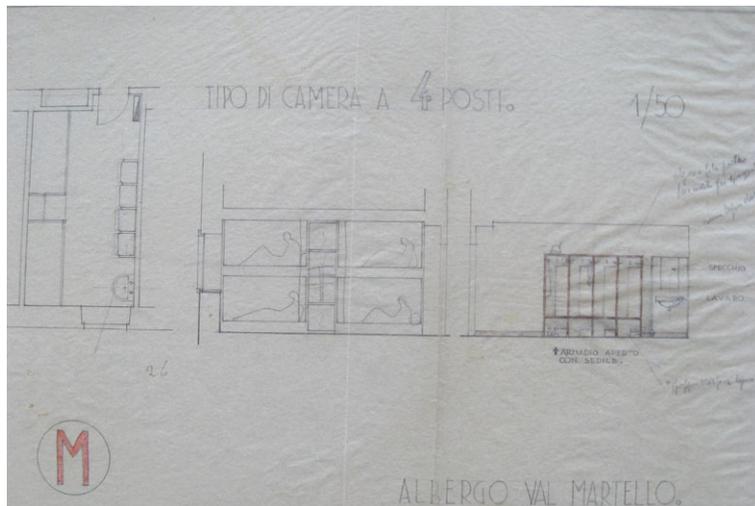
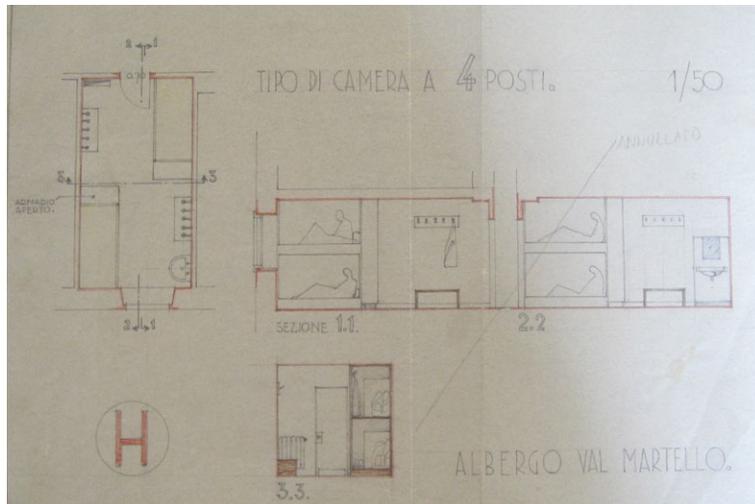


Abb. 151. Vierbettzimmer, 1937

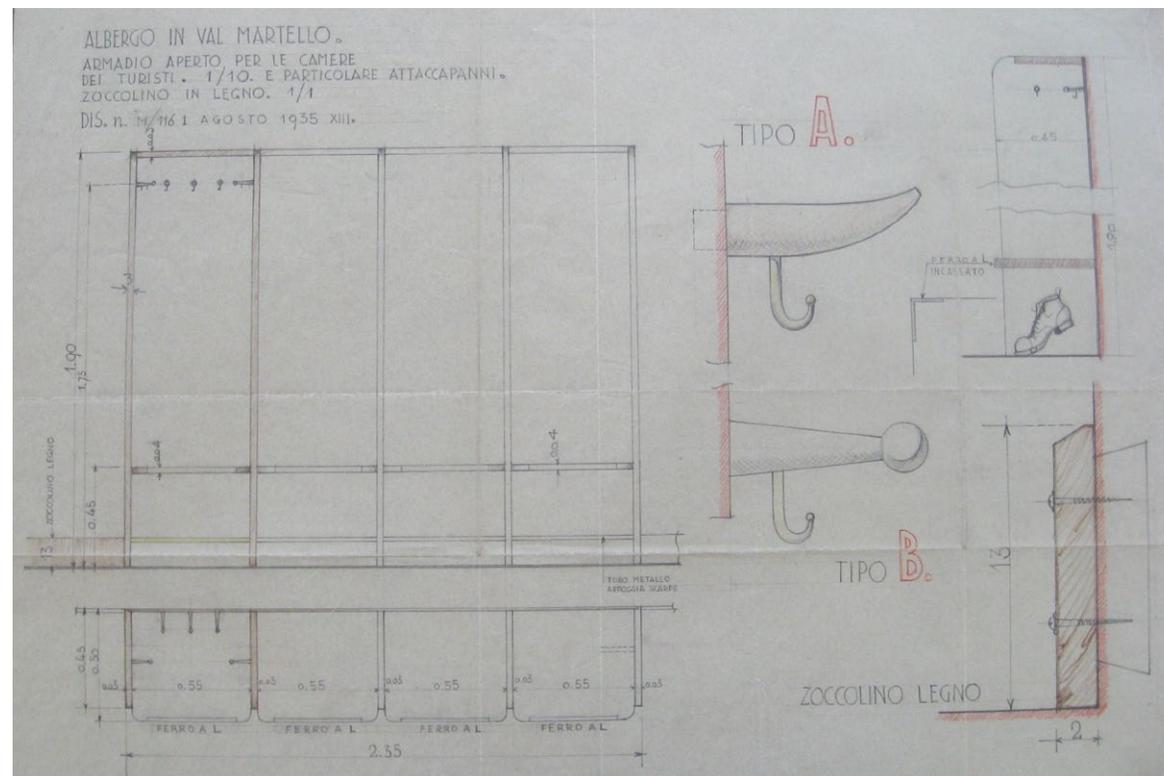


Abb. 153. Gio Ponti, Schrankelement bei den Touristen

Abb. 152. Gio Ponti: Vierbettzimmer für Touristen, Typen H, M & I

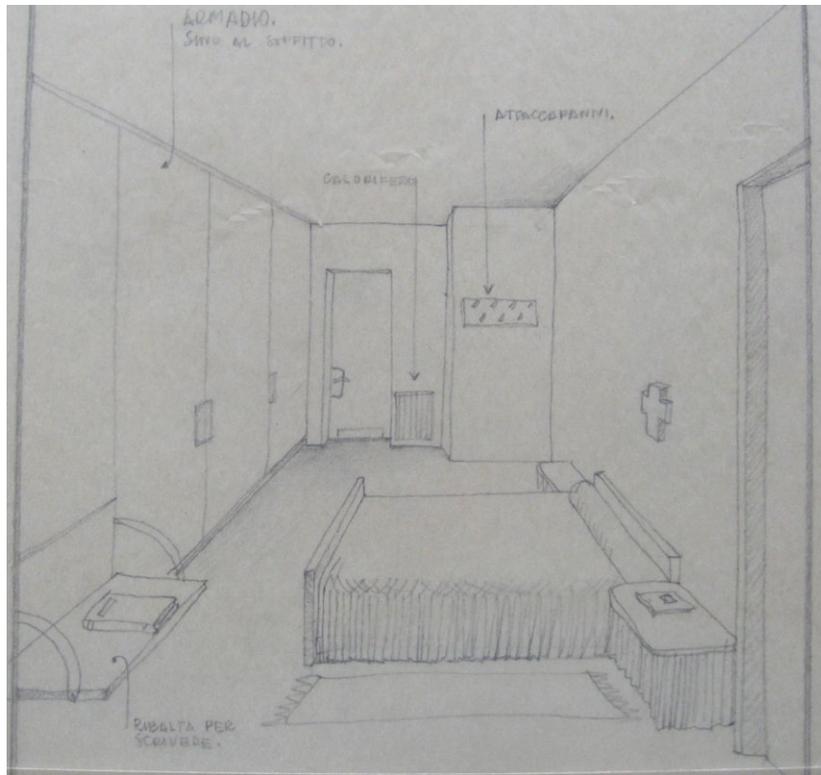


Abb. 154. Gio Ponti, Gästezimmer mit Bad und raumhohem Schrank

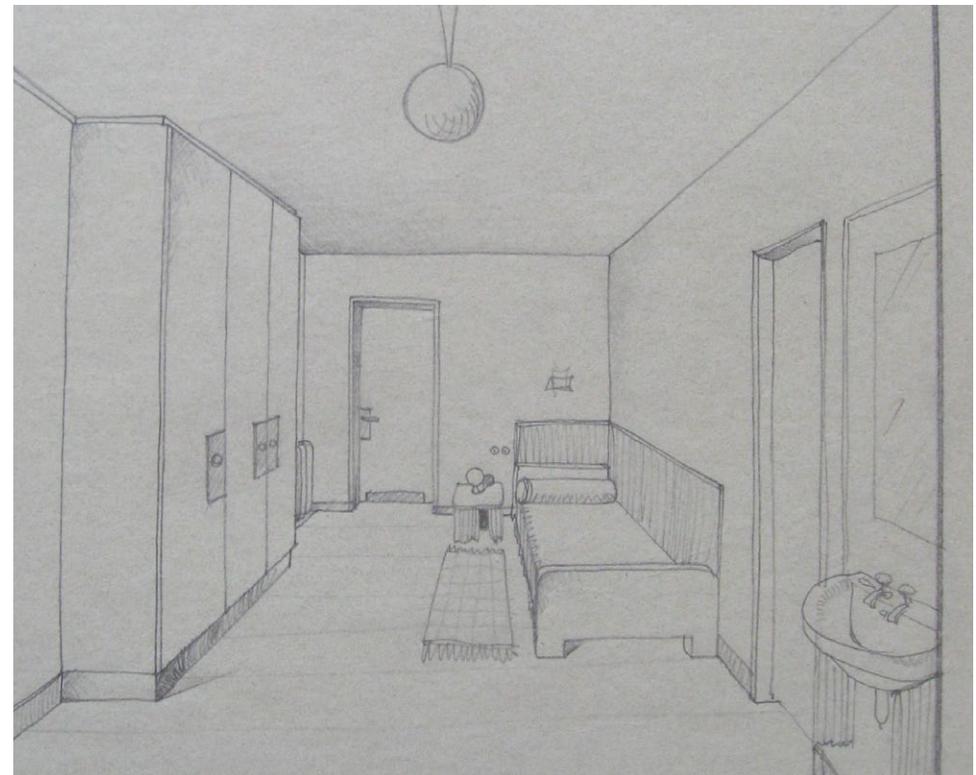


Abb. 155. Gio Ponti, Gästezimmer mit Verbindungstür



Abb. 156. Foto eines Gästezimmers, 1937



Abb. 157. Foto des Gästezimmers mit Verbindungstür, 1937

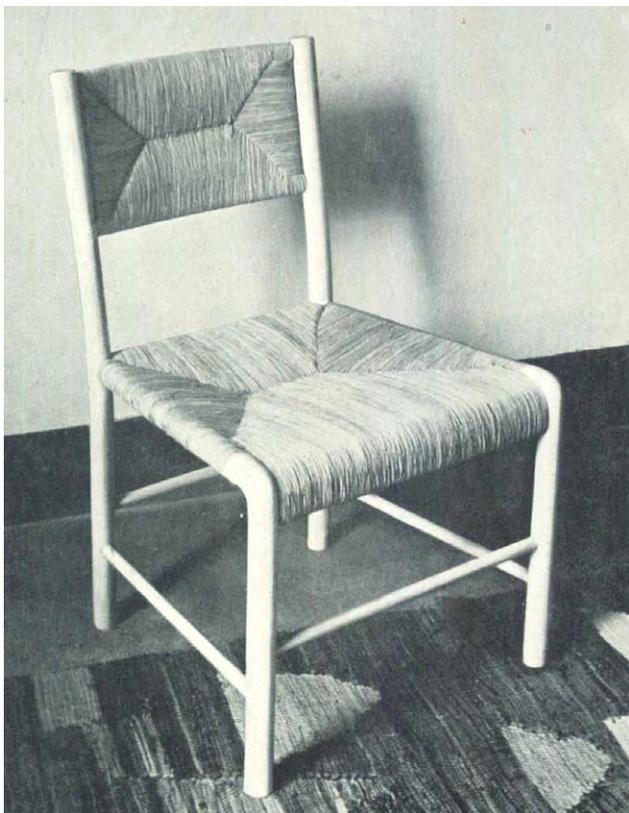


Abb. 158. Chiavari-Stuhl von Rambaldi auf der Triennale 1933

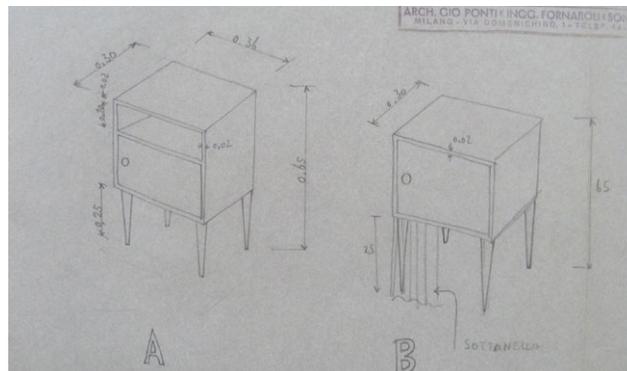


Abb. 159. Gio Ponti, die zwei Kommodentypen

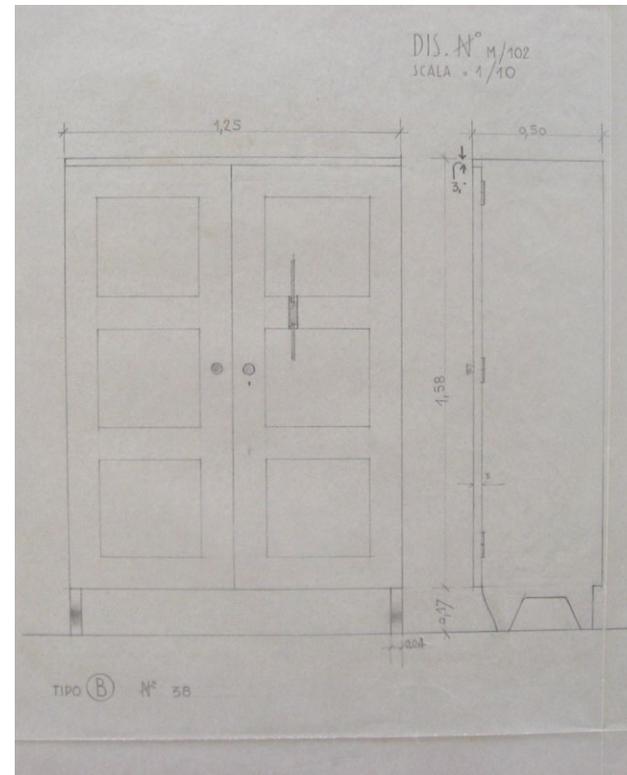


Abb. 160. Gio Ponti, Ansicht des Gäste-Schanks

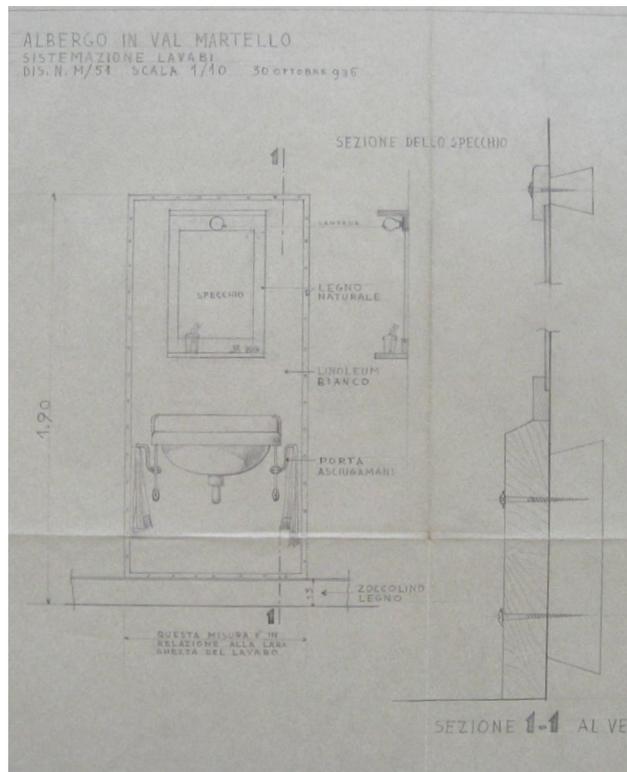


Abb. 161. Gio Ponti, das Waschbecken vor dem Linoleumstreifen

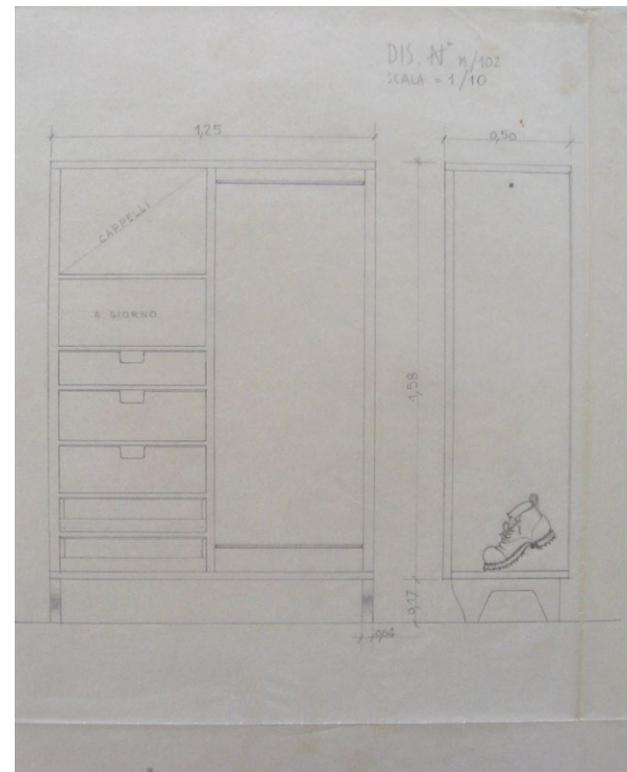


Abb. 162. Gio Ponti, der Schrank im Schnitt

ERSCHLIESSUNG

Für die Treppe, vor allem deren Geländer, gibt es verschiedene Ideen und Entwürfe (Abb.164). Schlussendlich ausgeführt wird sie mit Tritt- und Setzstufen aus Holz, die teilweise noch heute erhalten sind, sich aber in einem schlechten Zustand befinden.

Das Geländer besteht aus weiß lackierten, in regelmäßigen Abständen gesetzten Holzstäben, mit einem ebenfalls aus Holz gefertigten Handlauf (Abb.65).

Mit der Notiz „ogni tanto una in ferro“ merkt Gio Ponti an, dass ab und zu ein Holzstab durch einen aus Metall ersetzt werden soll. Damit würde wieder ein festgelegtes Schema durch eine Ausnahme aufgelockert. Ob die Idee der Metallstäbe tatsächlich realisiert worden ist, kann leider nicht mehr bestätigt werden, da das Geländer vollständig entfernt worden ist.

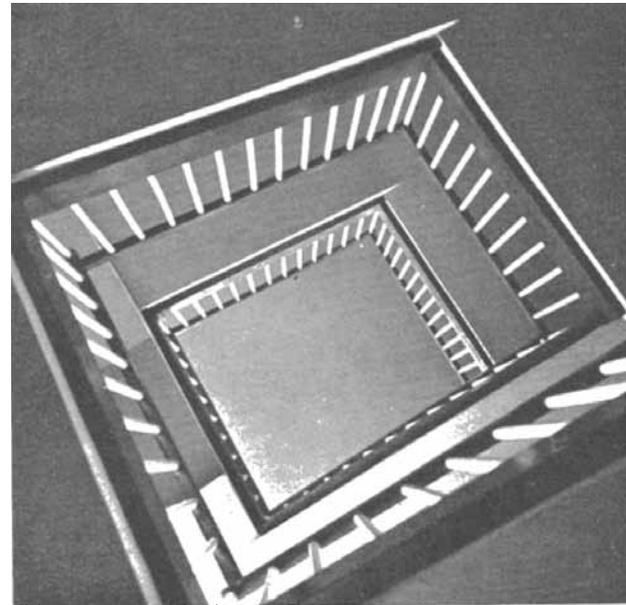


Abb. 163. Untersicht der Treppe, 1937

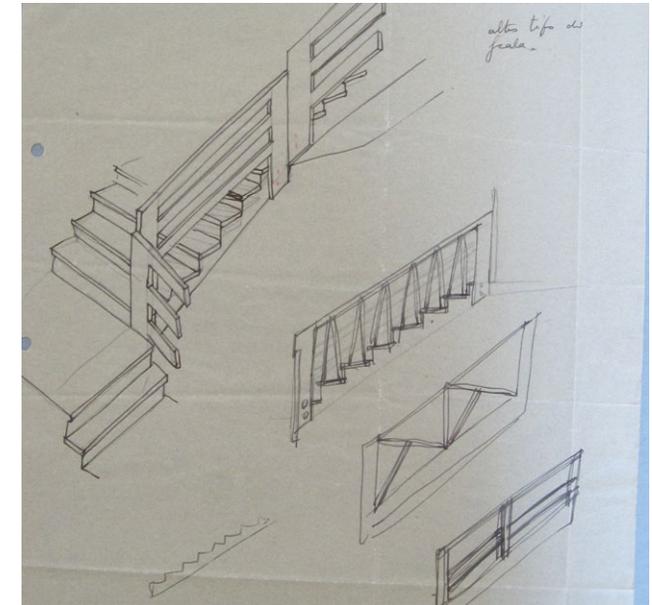


Abb. 164. Gio Ponti, Skizzen und Ideen zum Geländer

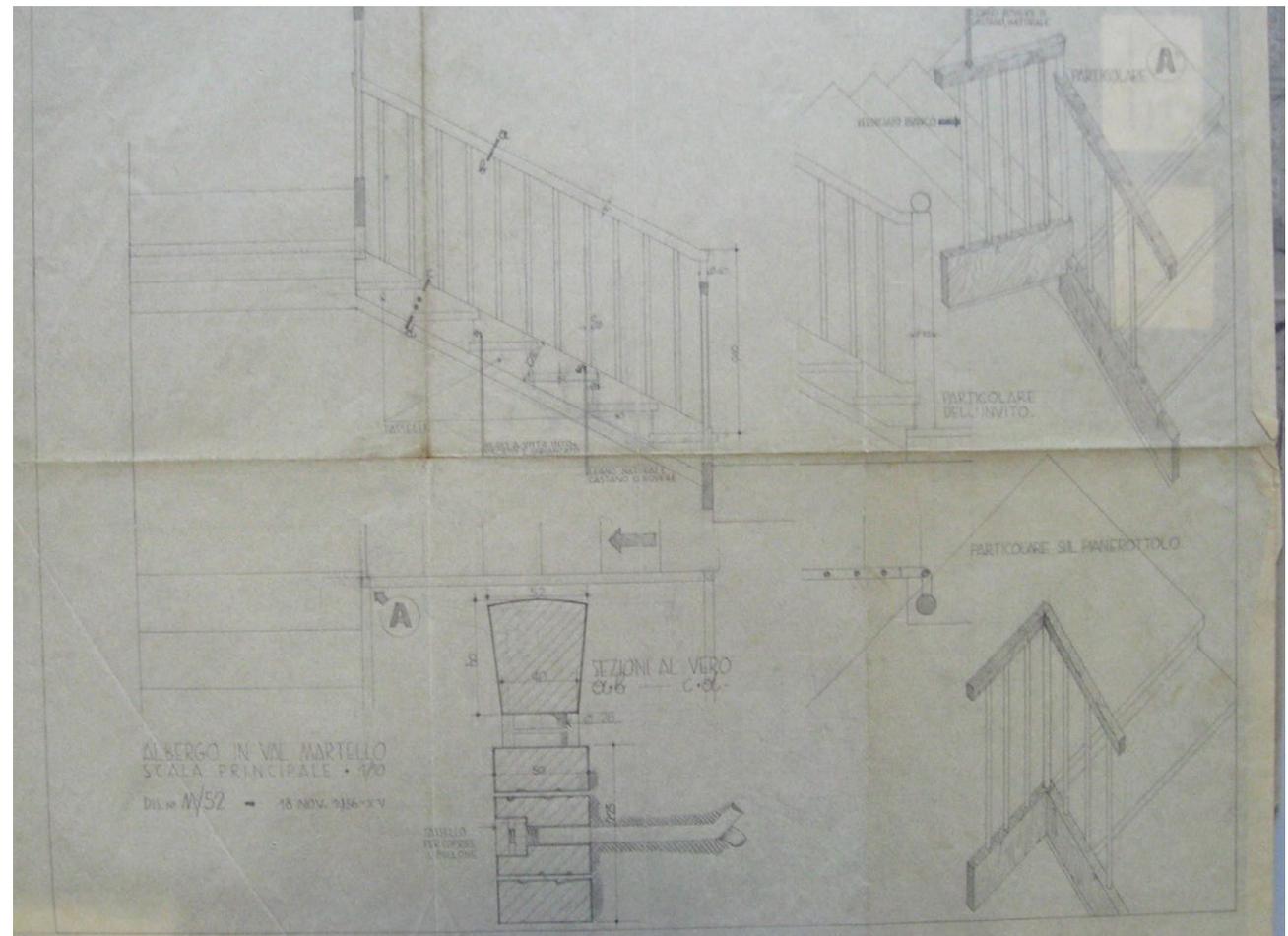


Abb. 165. Gio Ponti, detaillierter Plan der Treppe

RESTAURANTS & AUFENTHALTSRÄUME

In den beiden Restaurants befinden sich keine Einbaumöbel, lediglich Tische und Stühle, wobei es sich bei den Stühlen um dasselbe Modell, wie in den Zimmern, handelt (Abb.158).

Die Tische werden von Gio Ponti entworfen. Für den Aufenthaltsraum (Abb.168) und das Kaminzimmer (Abb.167) werden verschiedene Varianten skizziert, wie beispielsweise ein Klappstisch und ein Spieltisch.

Die Sitzmöbel werden teilweise in Mailand nach Maß gefertigt, die Einbaumöbel, wie beispielsweise die Sitzbänke vor dem Kamin, werden vor Ort hergestellt.

Bei den auf den Fotos sichtbaren Möbeln gibt es Übereinstimmungen mit dem Projekt „Una abitazione dimostrativa alla Triennale“ von Gio Ponti aus dem Jahr 1936 (Abb.169): So kommen dieselben stoffbezogenen, gemusterten Sessel zum Einsatz.

Die Wände des Kaminzimmers werden mit Holzleisten verkleidet, um sie vor dem Rauch zu schützen.²⁷ Die Leisten sind in Teilen bis heute erhalten.

Einer der auf Abbildung 168 sichtbaren Sessel taucht einem Foto aus dem Jahr 1979 noch einmal auf. Im Laufe der Jahre werden aber sämtliche, nicht befestigten Möbel aus dem Hotel entfernt.



Abb. 166. ein späteres Foto des Sessels, 1979



Abb. 168. der Aufenthaltsraum, 1937



Abb. 167. das Kaminzimmer, 1937



Abb. 169. Gio Ponti, „abitazione dimostrativa“, Triennale 1936

27 Vgl. Masera, in: edilizia moderna, nr.27-28/1938, S.17.

BAR

Die Innenausstattung der Bar, wohl auch da der gesamte Raum in der Kurve des Hotels liegt, und es sich dementsprechend um Maßanfertigungen handelt, ist mitunter am Besten dokumentiert (Abb.172). Der Tresen (Abb.170) ist außerdem noch heute erhalten.

Auf Abbildung 173 befindet sich eine Rekonstruktion mitsamt der Möblierung und der Farbgebung, um einen Eindruck vom Raum, wie er sich 1937 gezeigt hat, zu geben: Die Maße wurden den Skizzen entnommen, die Positionierung der Möbel den alten Fotografien und die Farben der Beschreibung Paolo Maseras.²⁸

Welches Holz für die Möblierung verwendet worden ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Beim Tresen handelt es sich laut einer Skizze um Kastani-
holz.



Abb. 170. der Tresen, 2014

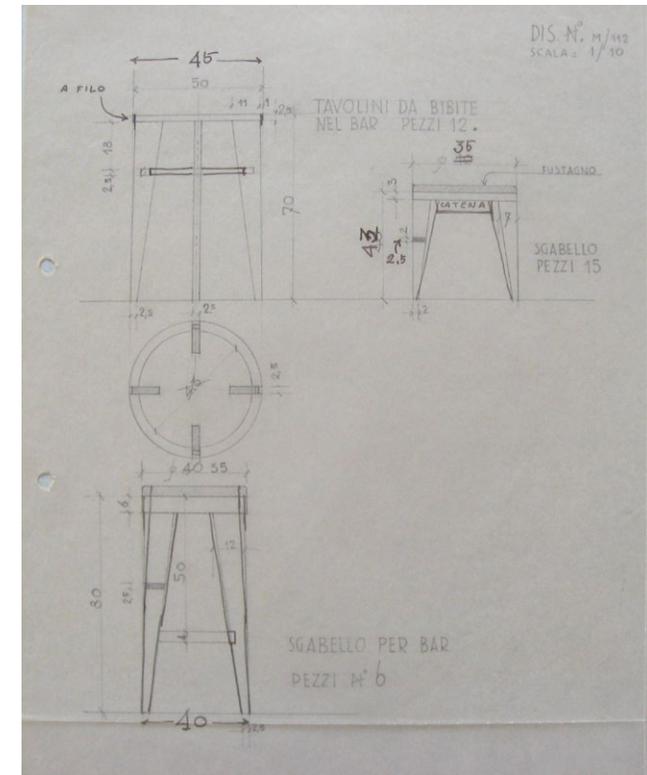


Abb. 171. Gio Ponti, der Tisch und die Hocker der Bar

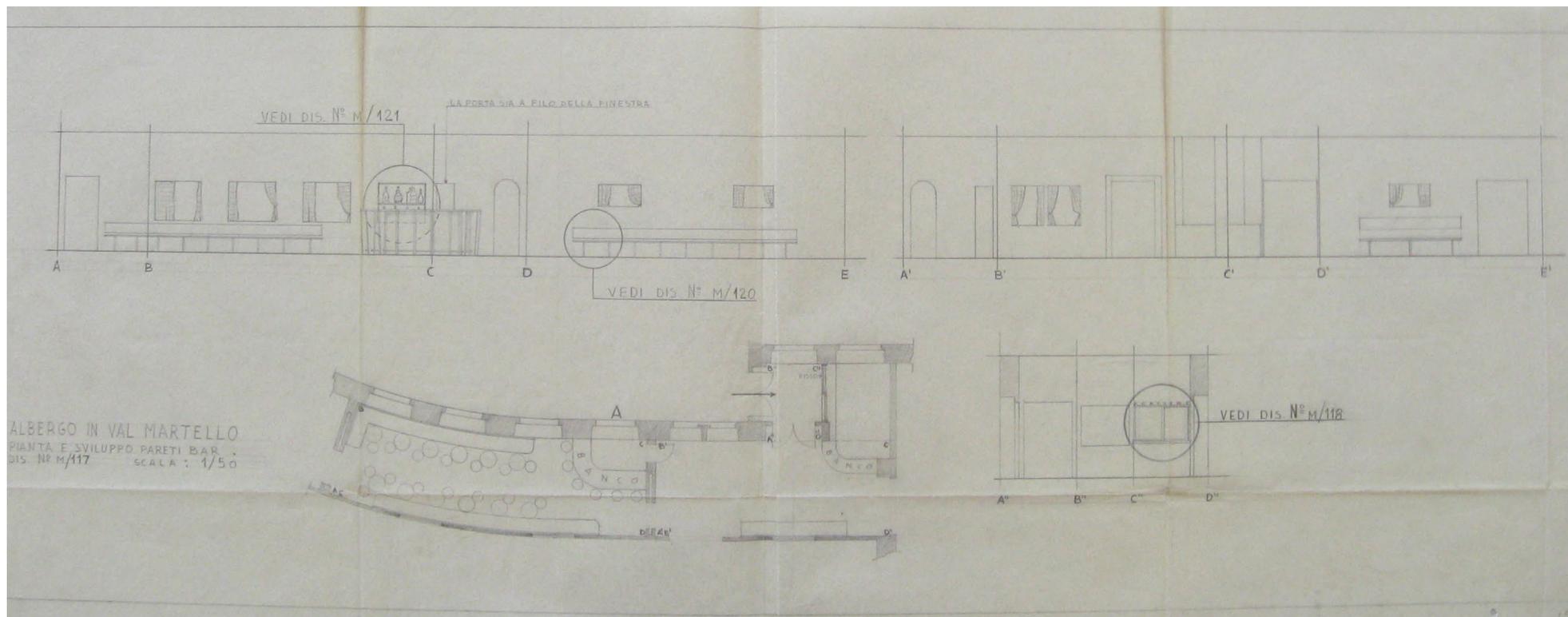


Abb. 172. Gio Ponti, Skizze der Bar und der Rezeption

²⁸ Vgl. Masera, in: edilizia moderna, nr.27-28/1938, S.16-21.

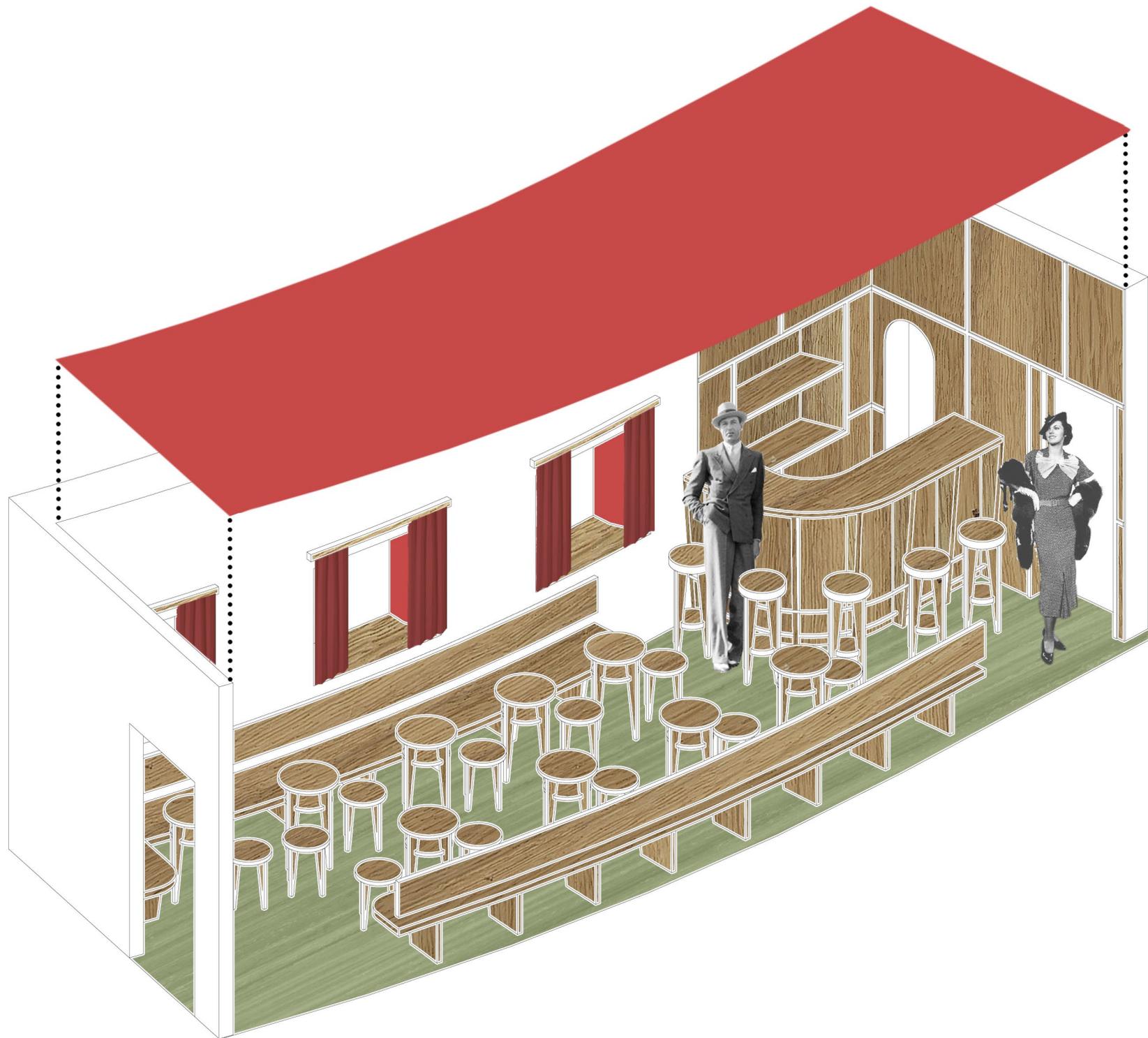


Abb. 173. schematische Darstellung der Bar, wie sie 1937 gewirkt haben könnte

FENSTER & TÜREN

Vor allem zu den Türen existieren verschiedene Entwürfe. Dabei wechselt das Design mit den dahinter verborgenen Funktionen. So existieren verschiedene Entwürfe für die Tür zur Taverne, den Zugang zum Heizraum, oder den Skiraum.

Die am häufigsten zum Einsatz kommende Tür ist die „porta tipo A“, die für Zimmertüren, für Nebenräume, für das Personal und die Sanitärzellen verwendet wurde (Abb.174).

Aufgrund der klaren Linie der Fassade gibt es bei den Fenstern weniger verschiedene Modelle, wobei Sonderfälle, wie beispielsweise das große Fenster zum Skiabstellraum unterhalb der Terrasse gesondert entworfen werden (Abb.175).

Auf einer Zeichnung zu den regulären Fenstern (Abb.176) findet sich interessanterweise die Skizze eines Fenstergriffs mit dem Hinweis „maniglia Monte Pana“ (Abb.177),²⁹ was darauf hindeuten könnte, dass Ponti sich im Vorfeld auch das Hotel Monte Pana von Franz Baumann angesehen hat.

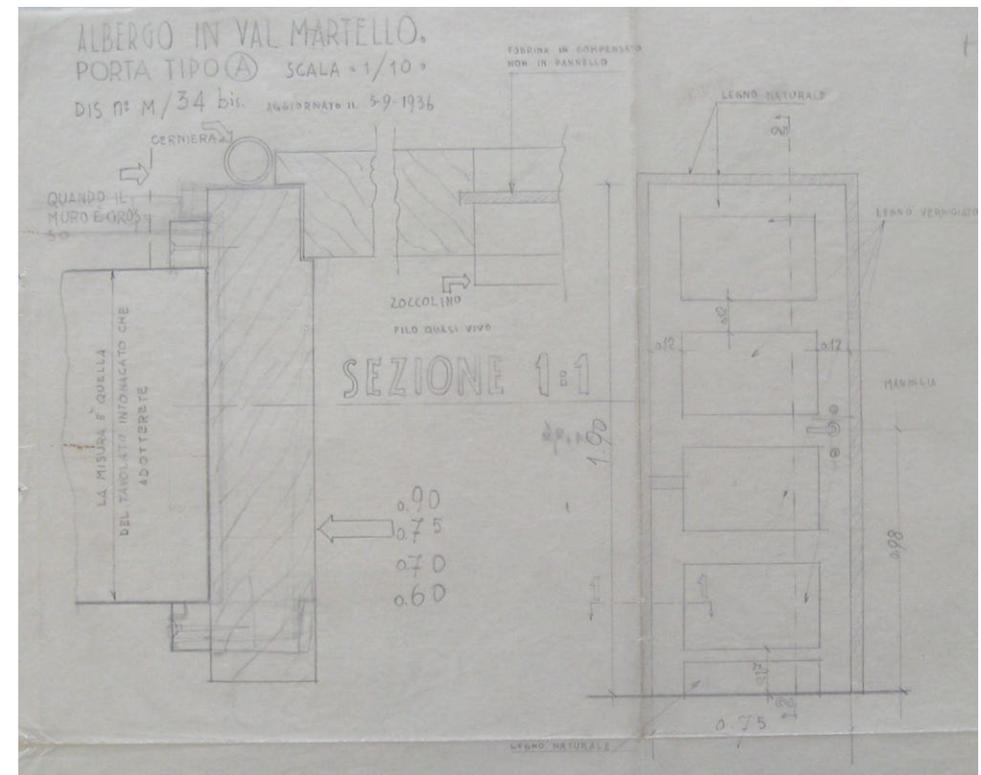


Abb. 174. Gio Ponti, „porta TIPO A“

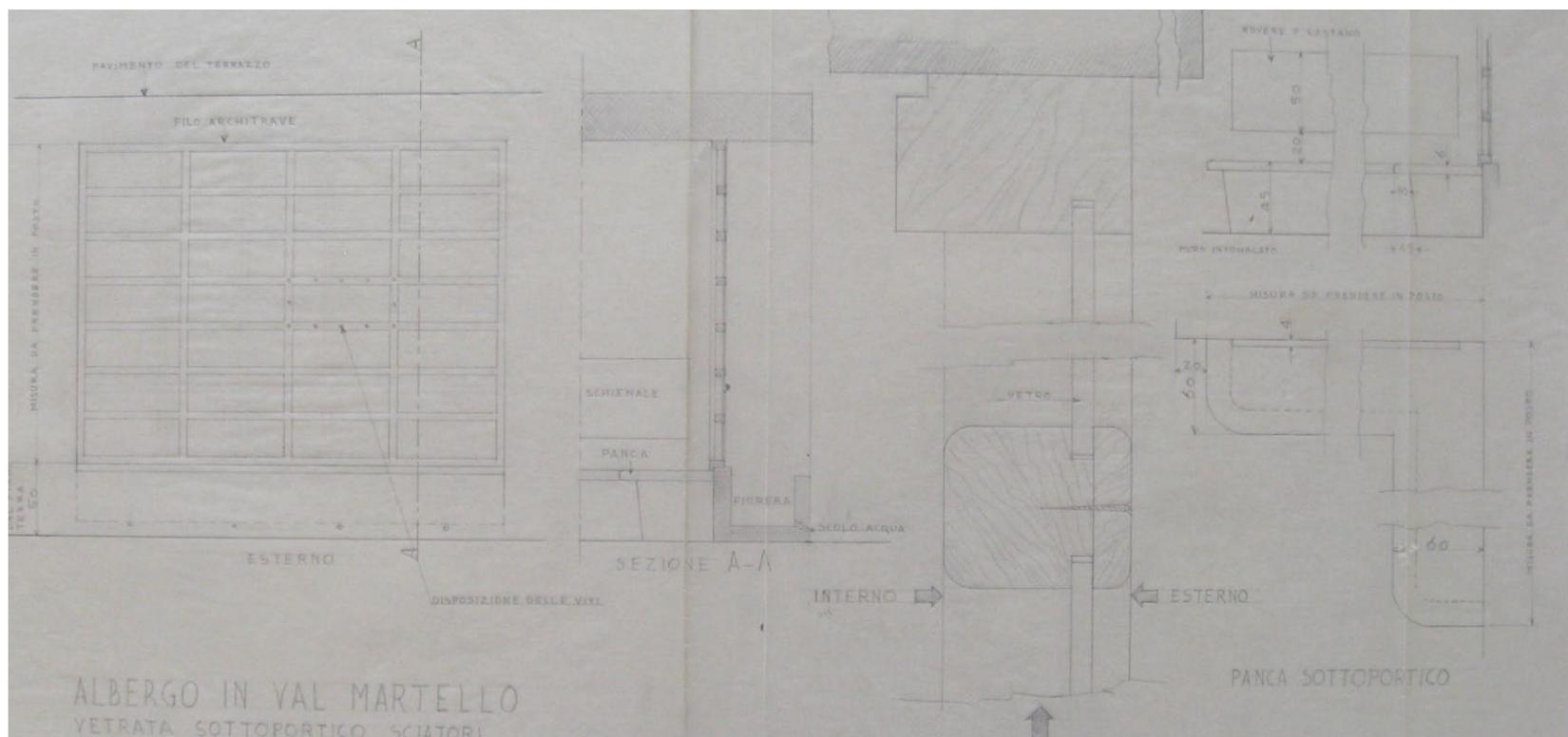


Abb. 175. Gio Ponti, das Fenster zum Abstellraum unterhalb der Terrasse

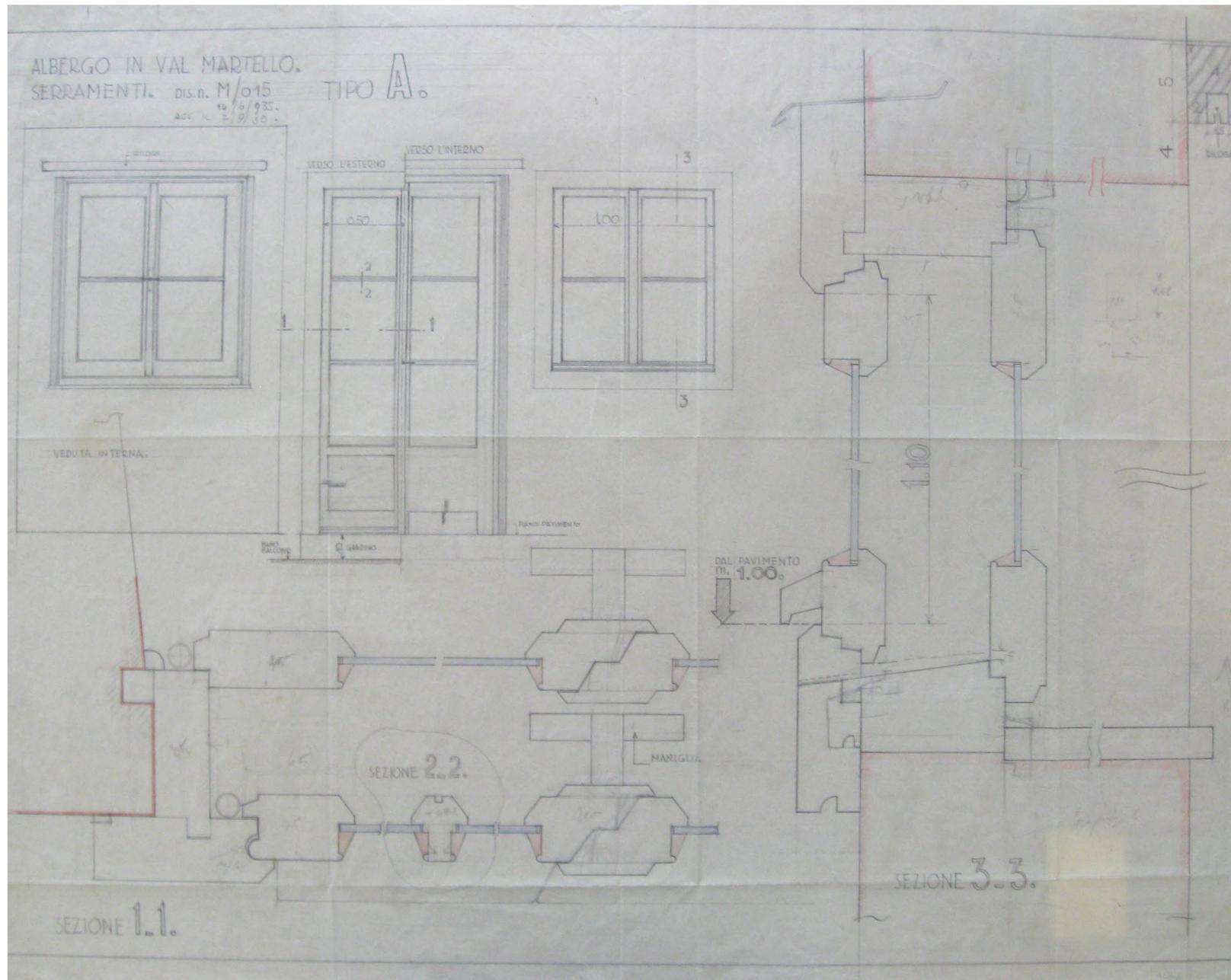


Abb. 176. Gio Ponti, die regulären Fenster & die Terrassentür

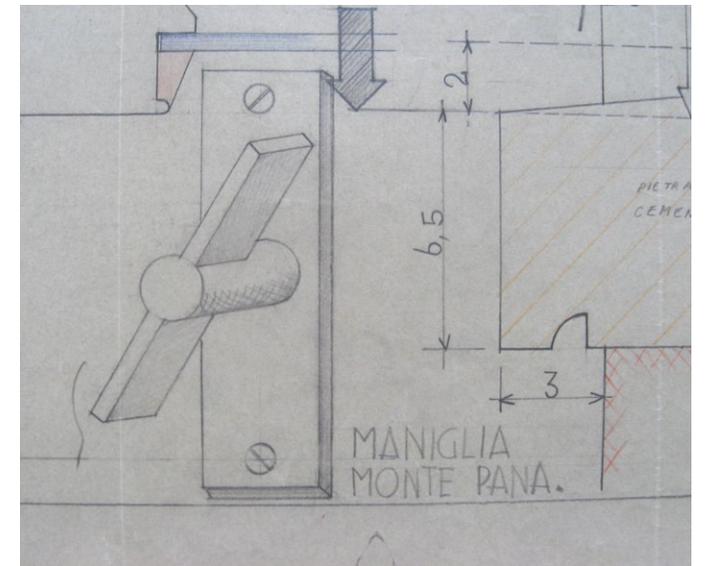


Abb. 177. Gio Ponti, maniglia Monte Pana

LAMPEN

Auch die Beleuchtungsmittel werden skizziert: die Abbildung 178 zeigt die Deckenlampe für den Skiraum, bestehend aus einem runden, weiß lackierten Holzrahmen und einfachen Metallstäben. Die Lampe wird mit einer Metallkette abgehängt. Eine dieser Leuchten ist noch heute erhalten. Rechts davon sieht man den Entwurf der Terrassenbeleuchtung (Abb.179), die leider entfernt worden ist. Die Lampen werden in regelmäßigen entlang der Linie des weißen Sockelputzes montiert (Abb.180).

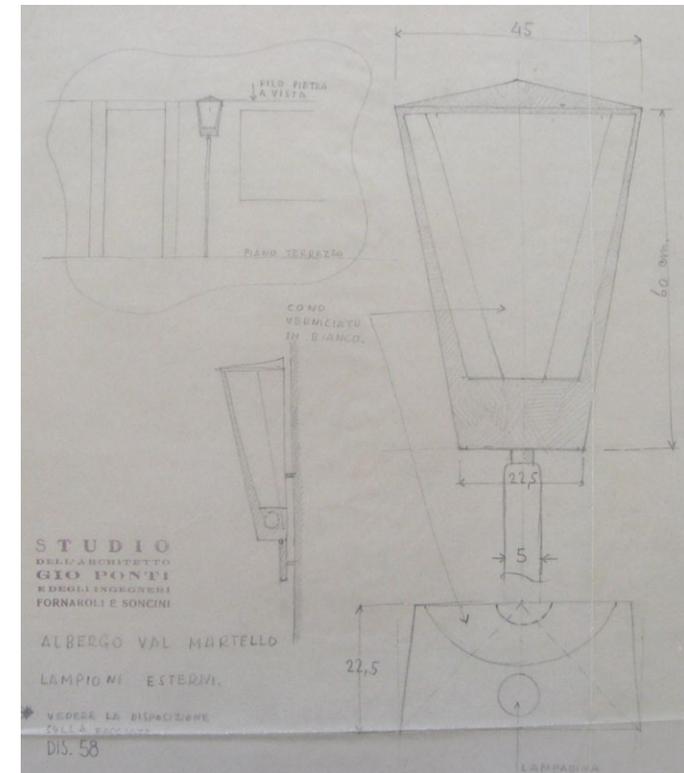


Abb. 179. Gio Ponti, Lampenentwurf für die Terrasse

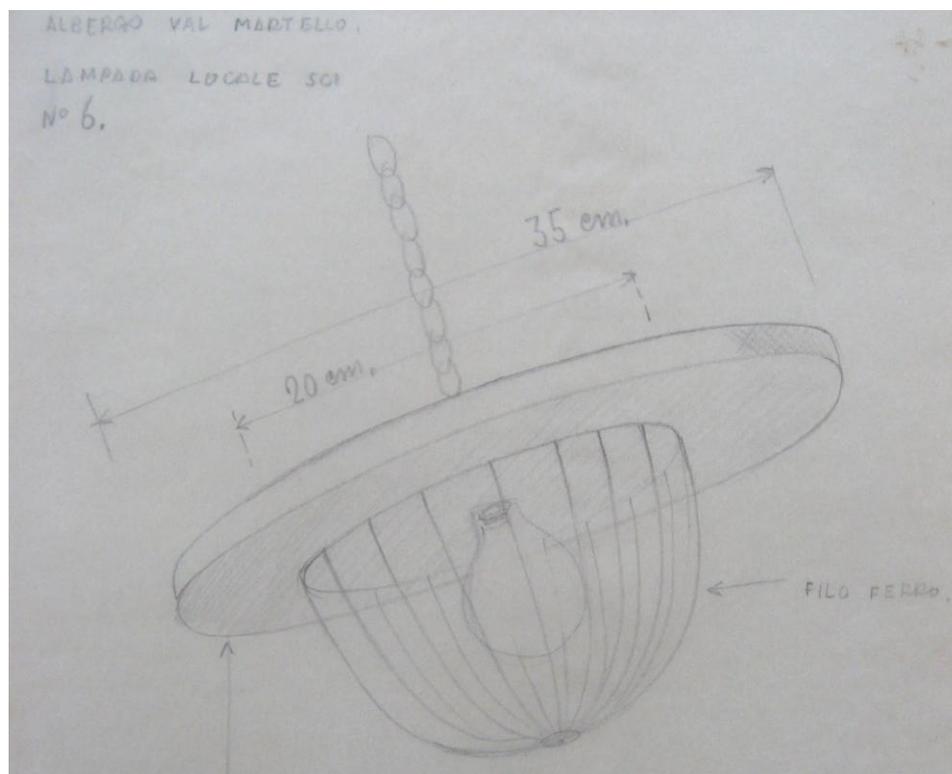


Abb. 178. Gio Ponti, Deckenlampe für den Skiraum



Abb. 180. Die Terrasse, 1937

TISCHE & BÄNKE

Bei den Tischen handelt es sich um Sonderanfertigungen für das Hotel Paradiso. Wie bei allem be-
gnügt sich Ponti nicht mit einem Entwurf,
sondern entwirft mehrere für verschiedene Zwecke,
so zum Beispiel einen Spieltisch (Abb.181) und einen
für den Kamin (Abb.182). Laut den Angaben auf den
Skizzen werden sie aus Lärche, Tanne, Eiche oder
Kastanie gefertigt, aber auch verschiedenfarbiges
Linoleum spielt als Abdeckung der Tischplatte eine
Rolle.

Für die Taverne werden auch die Sitzbänke entwor-
fen (Abb.183).

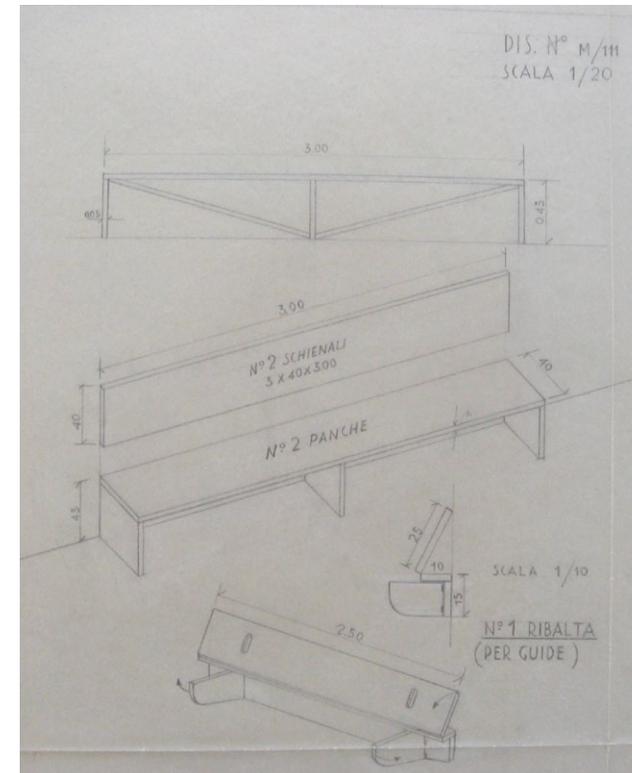


Abb. 183. Gio Ponti, Sitzbänke

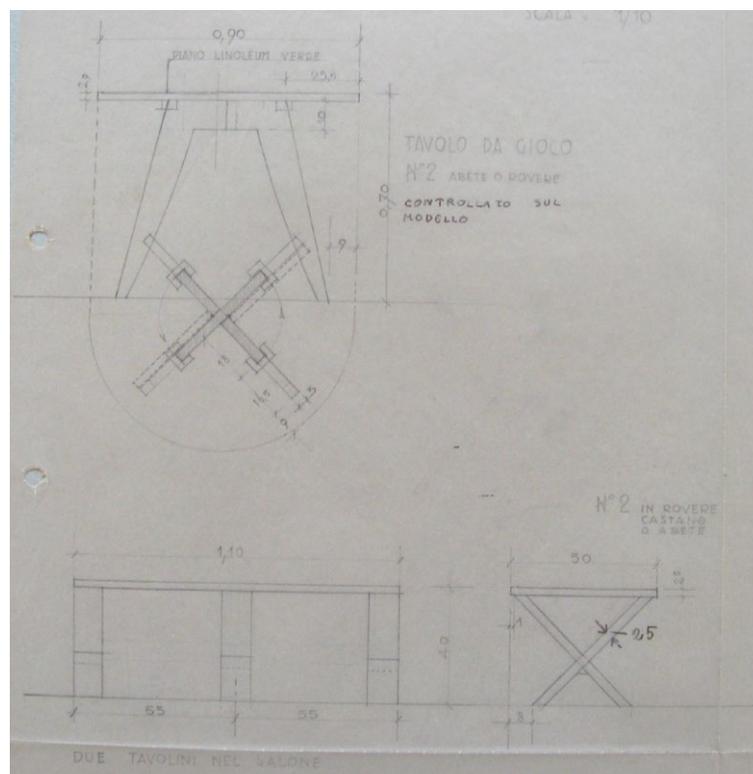


Abb. 181. Gio Ponti, Spieltisch

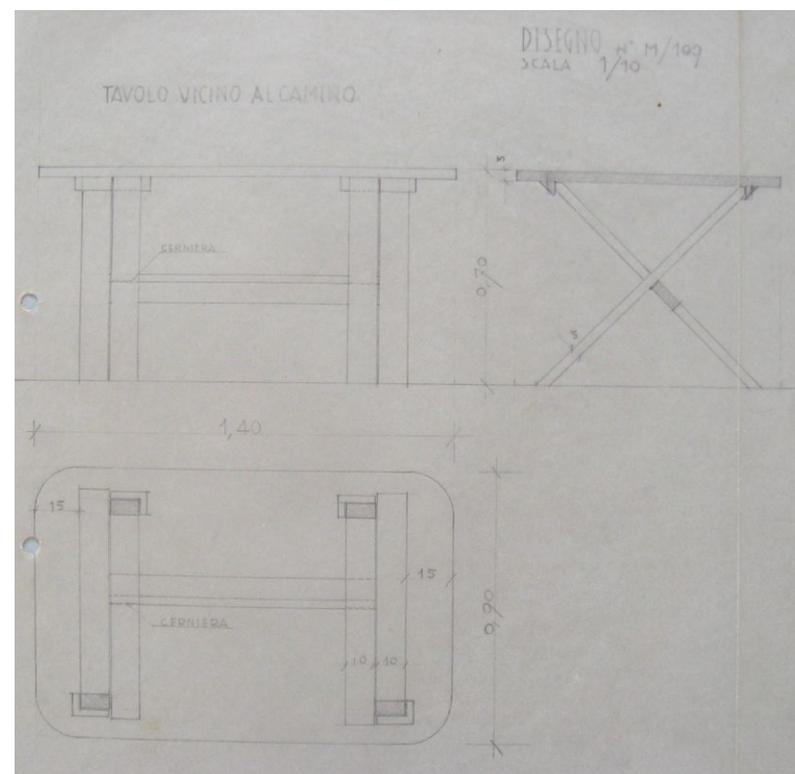


Abb. 182. Gio Ponti, Kamintisch

SKIRAUM

Auf den nebenstehenden Abbildungen wird die Möblierung des Skiraums skizziert. Auch hier spielen Farben eine große Rolle. Auf dem ersten Entwurf (Abb.184) wird das Abstellmöbel für die Ski noch in den Farben grün und gelb dargestellt. Außerdem sollten die Wände braun sein und auf dem Boden gelbe Steinfliesen verlegt werden.

Später wird das Möbel gelb-rot dargestellt

(Abb.185), die Wände werden schlussendlich, wie alle von den verschiedenen Klassen gemeinsam genutzten Räume, gelb verputzt.

Die runden Ständer mit dem kugelförmigen Aufsatz können als eine neoklassizistische Anspielung Gio Pontis gelesen werden.

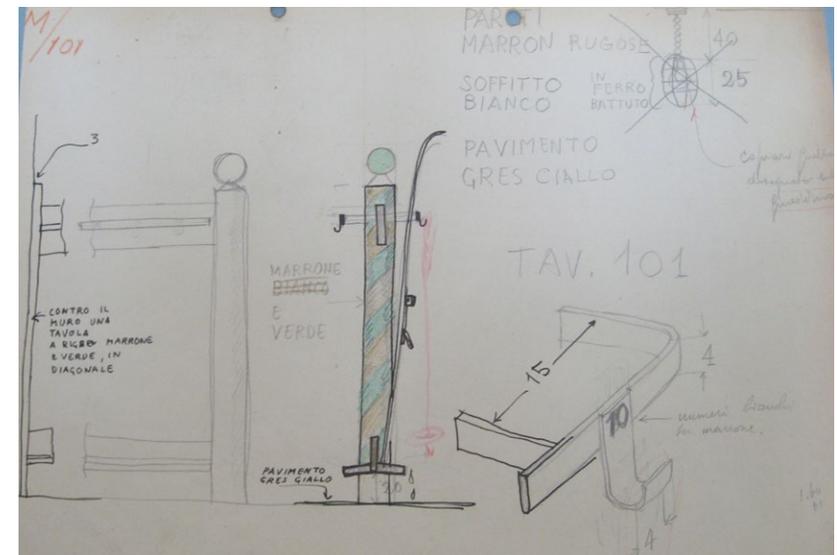


Abb. 184. Gio Ponti, Vorentwurf Skiraum

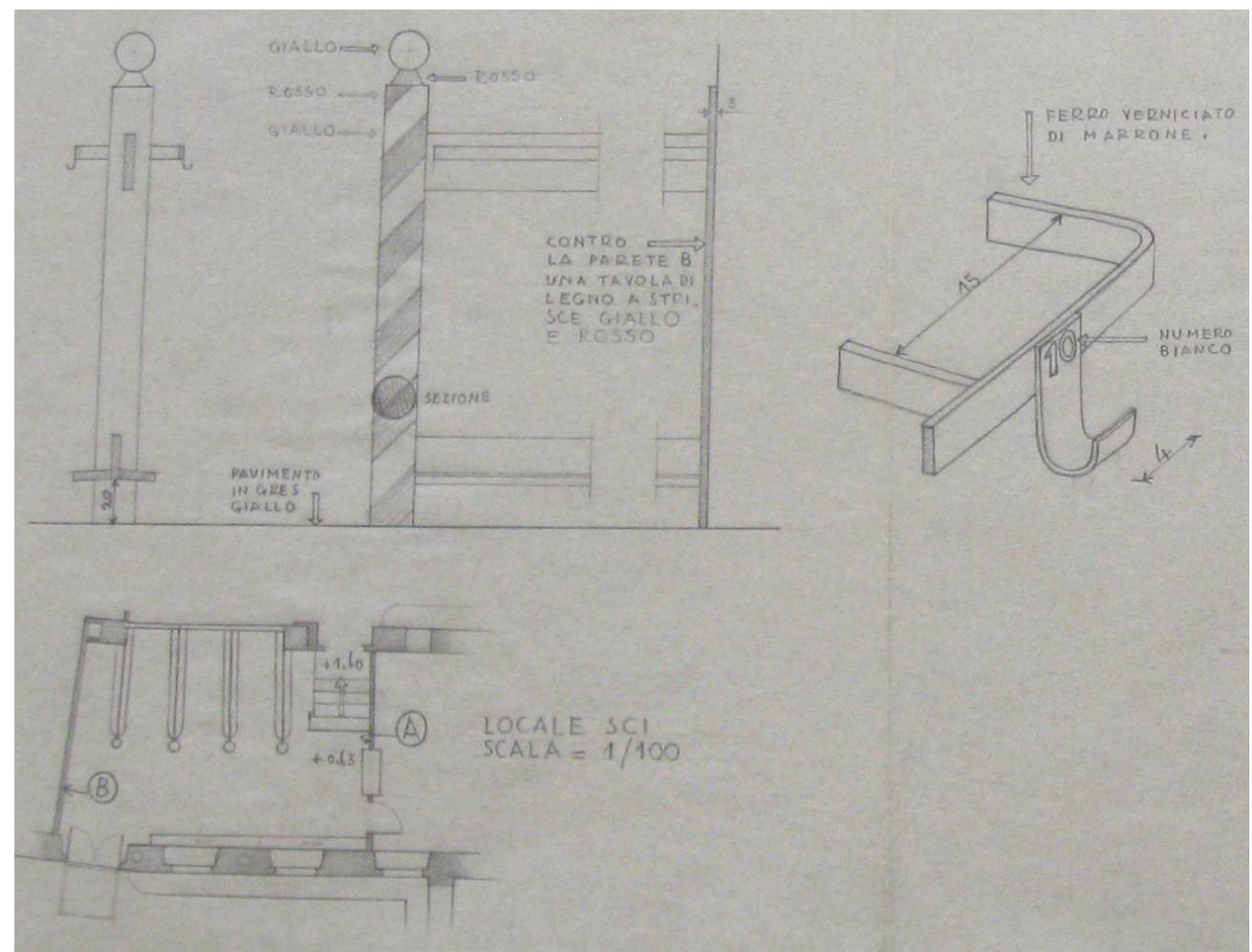


Abb. 185. Gio Ponti, Entwurf Skiraum



Abb. 186. das Hotel nach der Erweiterung, 1960

d. Die Aufstockung & der Zubau 1952



Abb. 187. Axonometrie des Hotels nach der Erweiterung 1952



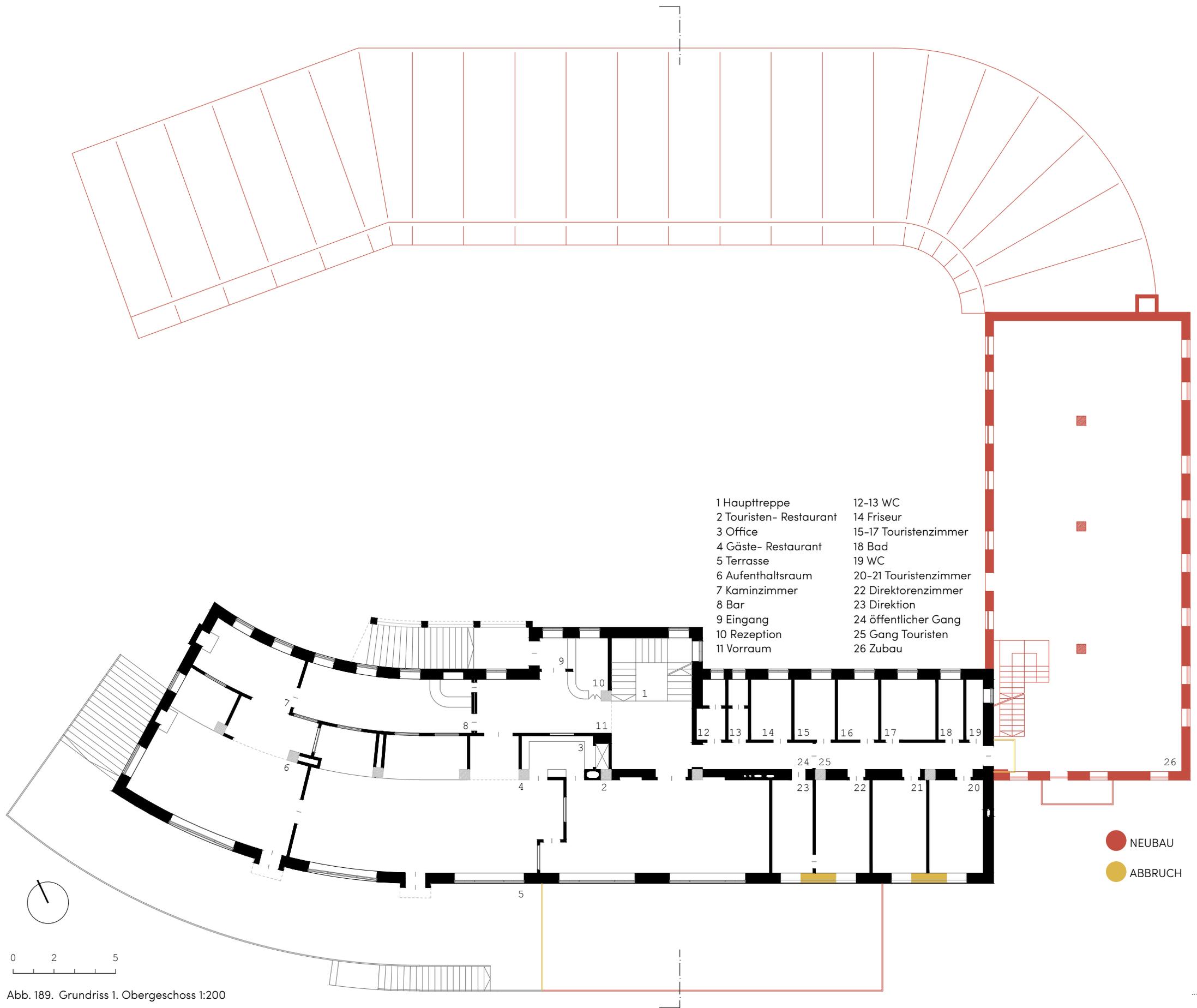
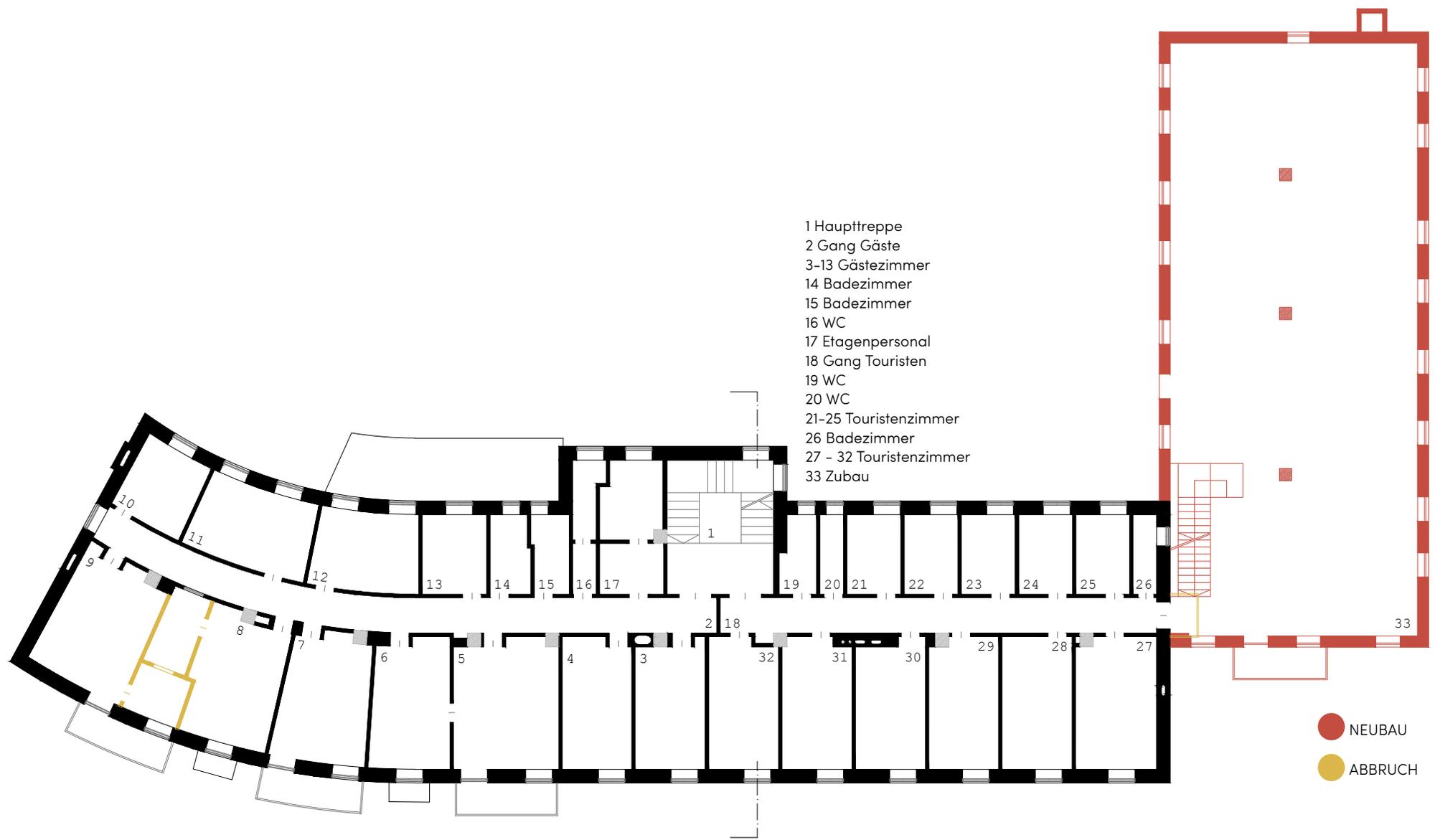


Abb. 189. Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



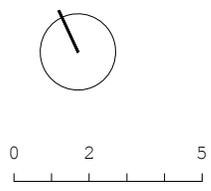
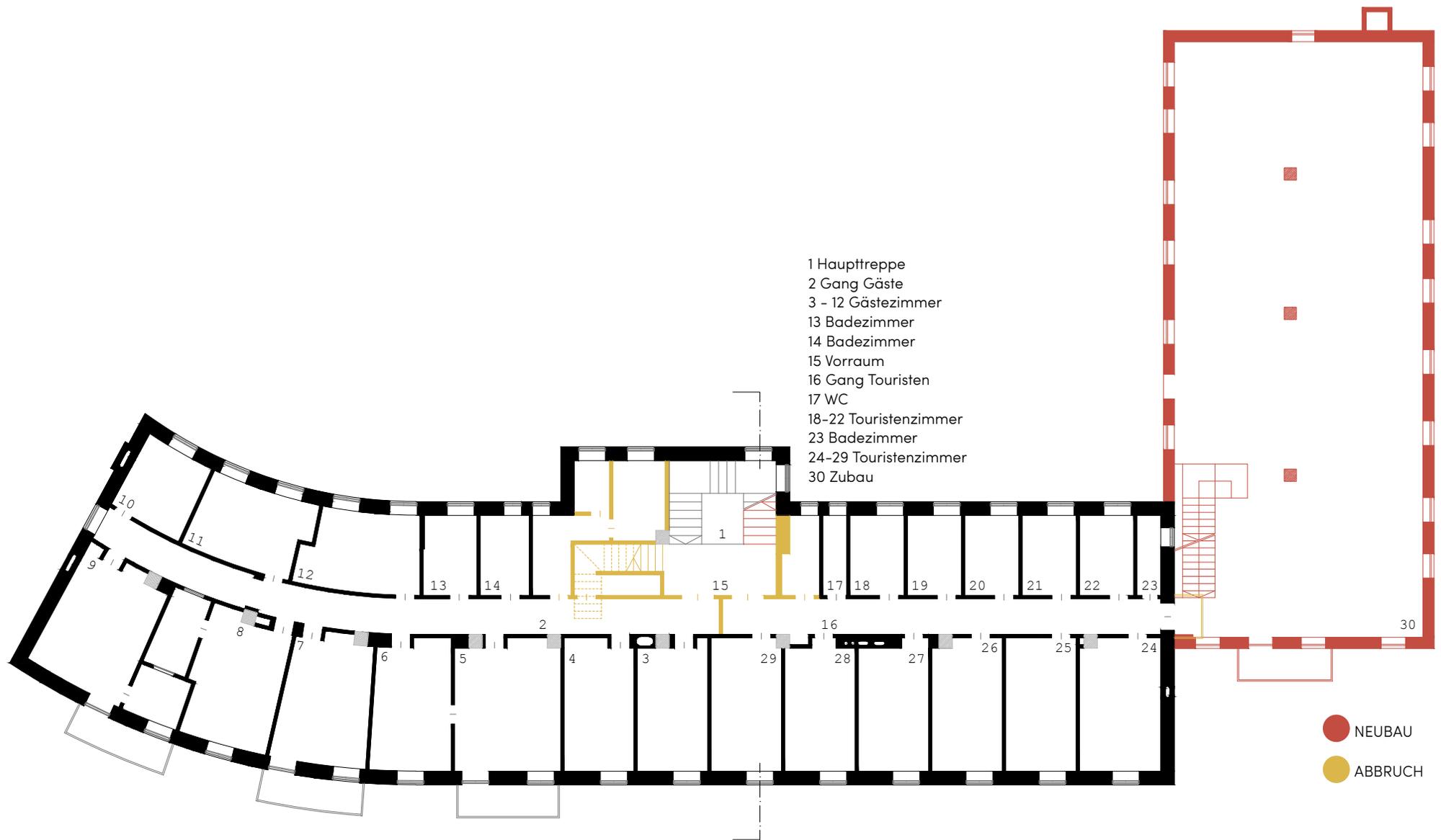
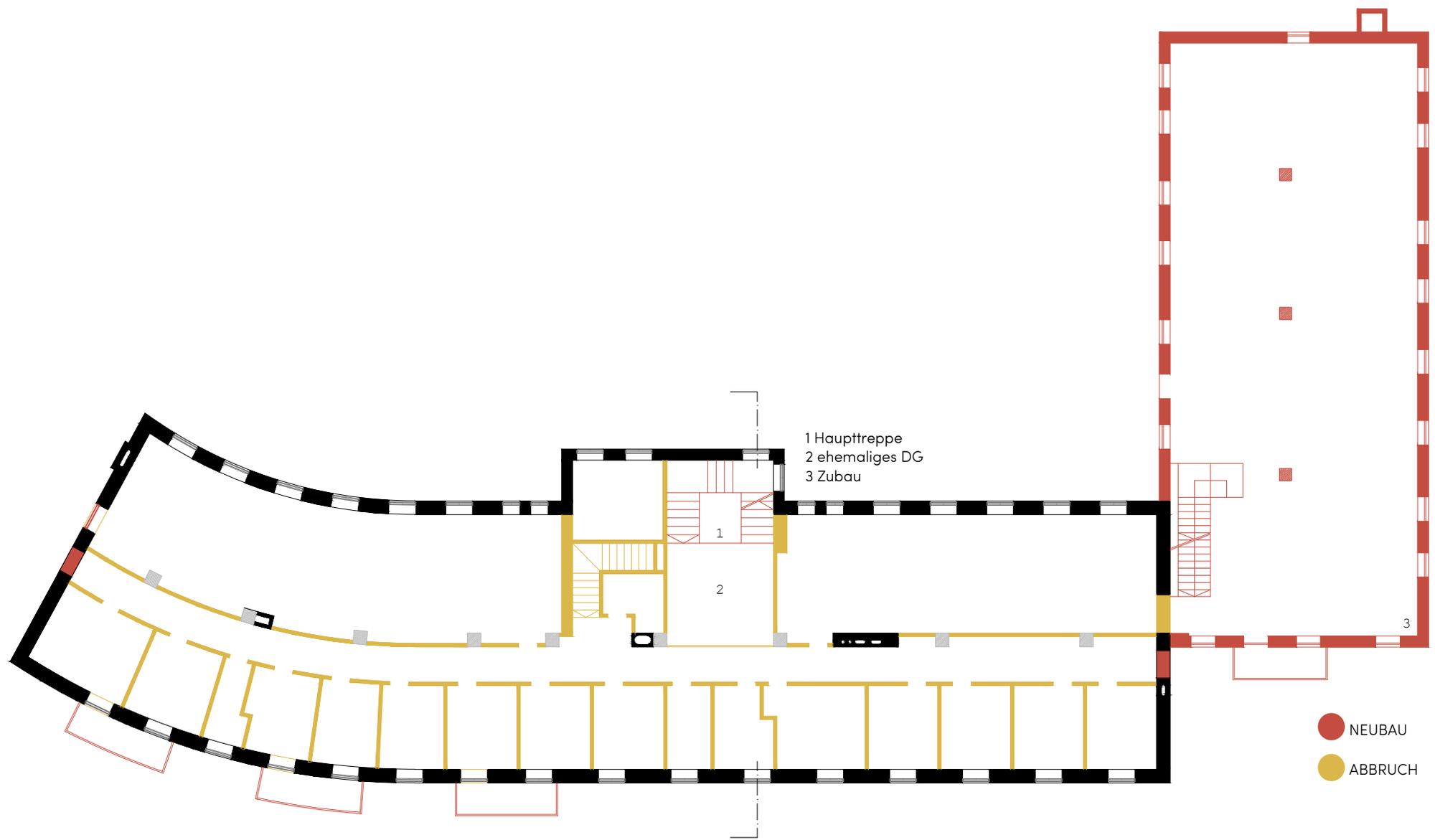


Abb. 191. Grundriss 3. Obergeschoss



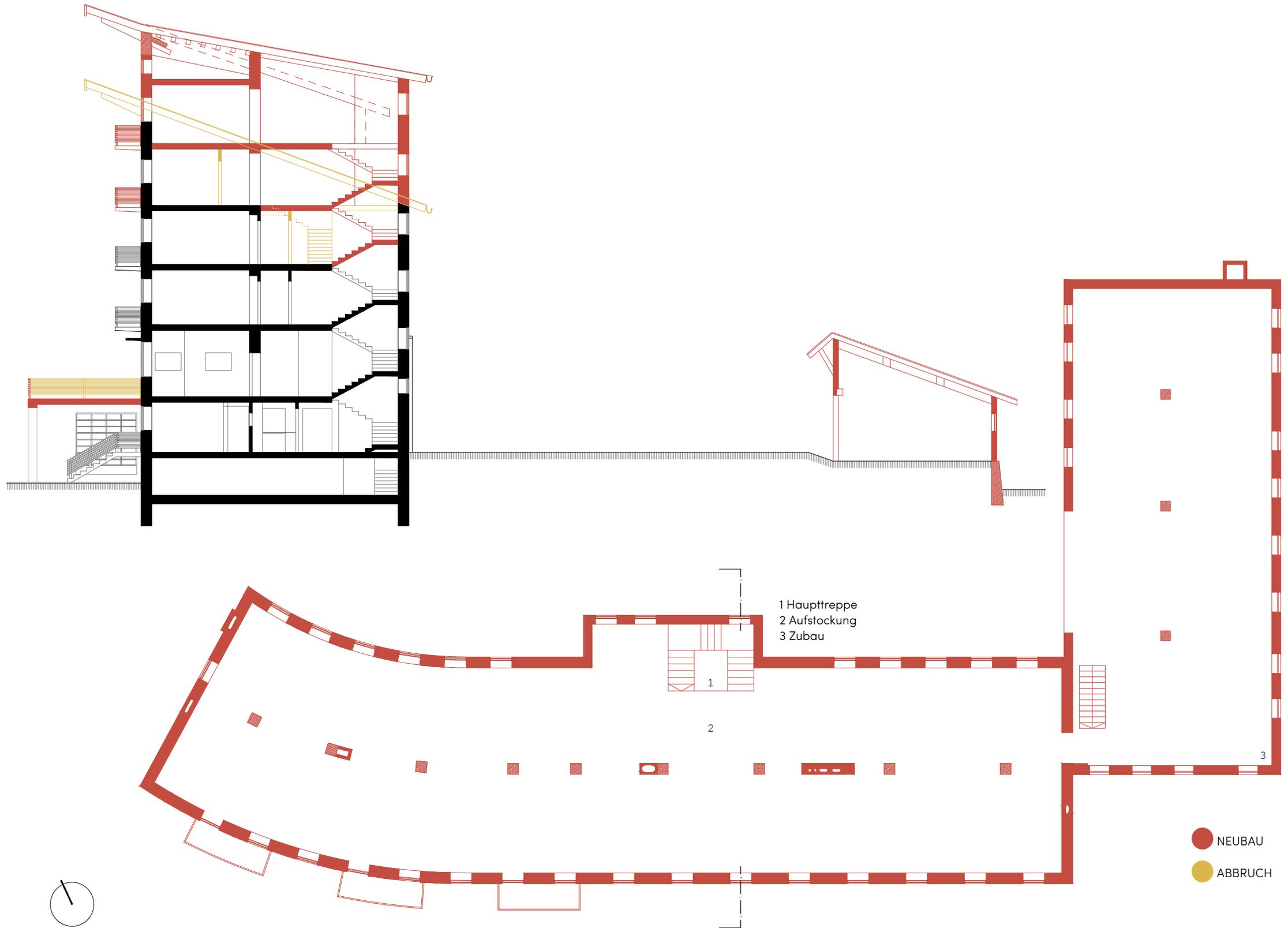


Abb. 193. Grundriss Dachgeschoss & Schnitt 1:200



Abb. 194. Hotel Paradiso im Spätsommer 2014

Fakten

Fertigstellung Fassade: 1952
Fertigstellung Innenräume: nie
Eröffnung: nie
Bauherr: Arnaldo Bennati
Architekt: unbekannt
Höhe: 22,00m
bebaute Fläche: 1.054m²
Hotel: 667m²
Garage: 387m²
Kubatur: 14.660m³
Hotel: 12.938m³
Garage: 1.722m³
Stockwerke: 5 Geschosse, 1 Dachgeschoss

Hintergründe

Im Jahr 1952 wird das Hotel Paradiso erweitert, nachdem es kurz zuvor von dem venezianischen Reedereibesitzer und Geschäftsmann Arnaldo Bennati gekauft worden war.¹ Außerdem kauft der Inhaber des Hotels Bauer-Grünwald in Venedig (Abb.195) das alte Hotel Bristol in Meran, lässt es abreißen und einen neuen Hotelkomplex errichten. Das neue Hotel Bristol wird 1954 eröffnet (Abb.196), verfügt über 137 Zimmer und 20 Luxussuiten, geplant vom venezianischen Schiffsarchitekten Marino Meo, und wird als eines der modernsten Europas beworben. Das mittlerweile leider abgerissene Gebäude war bekannt für sein Dach-Schwimmbad. Auf dem Dach des Bristol sollte außerdem ein Hubschrauberlandeplatz eingerichtet werden, um die Hotels in Venedig, Meran und Martell mit einem Shuttledienst zu vernetzen. Allerdings erhält Bennati keine Fluggenehmigung für das Martelltal und die Straße dorthin wird auch nicht seinen Wünschen entsprechend ausgebaut, womit dieser Plan im Sand verläuft.²

Wann genau mit dem Um- und Ausbau des Hotels Paradiso begonnen wird, wer der beauftragte Planer ist und wie die Grundrisse der Zimmer aussehen sollten, ist leider nicht bekannt, da keinerlei Planunterlagen dazu ausfindig gemacht werden konnten. Die Idee einer Verbindung mit dem Hotel Bristol und dem Hotel Bauer-Grünwald mit einem Helikopter lässt vermuten, dass auch das Hotel Paradiso insgesamt wesentlich luxuriöser werden sollte.

Celio Bottega, ein Verwalter Bennatis, stellt jedoch die Vermutung auf, dass dieser das Hotel vor dem Kauf nur von Fotos kannte und auch kaum konkrete Pläne für den Ausbau hatte. Für ihn sei das Bauen ein Hobby, ein Spiel, gewesen. Und er hätte erst spät erkannt, dass ein Hotel dieser Dimension, das nur in den Sommermonaten Gäste anziehe, kaum rentabel sein könne, weshalb die Arbeiten auch nie vollendet worden wären.³



Abb. 195. Hotel Bauer-Grünwald, Venedig, 1951



Abb. 196. Hotel Bristol, Meran, 1954

1 Vgl. Denti, Toscani, 2011, S.3.

2 Vgl. Rösch, in: Perspektiven der Zukunft. Meran 1945 – 1965, Kunst Meran, Katalog zur Ausstellung

3 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.50.40 – 00.56.80



Abb. 197. Die Aufstockung folgt dem Muster des Bestands



Abb. 199. Der zurückspringende Zubau mit den südseitigen Balkonen, die Ostseite wird ohne Balkone ausgeführt.



Abb. 198. Blick von der Nordseite auf den Zubau und die Garage



Abb. 200. Die mit dem Zubau und der Garage entstehende Innensituation

Die Umbaumaßnahmen

Im Zuge der Erweiterung wird die Dachoberkante des bereits bestehenden Gebäudes um 3,4 Meter, von 18,60 Meter auf 22,00 Meter, angehoben. Dadurch wird ein Stockwerk gewonnen. Den Abschluss bildet wiederum ein Pultdach, nur die Neigung wird im Vergleich zum vorherigen Dach minimal verändert (Abb.193).

Die Aufstockung passt sich hinsichtlich der Fensterachsen sowie der Positionierung der Balkone an die Rasterung des Bestands an. So werden im 3. und 4. Obergeschoss ebenfalls Balkone errichtet (Abb.197). An der Südseite des 1. Obergeschosses werden die vier kleinen Fenster des ehemaligen Touristentraktes durch zwei größere Fenster ersetzt, die dem Muster jener der Speisesäle und des Aufenthaltsraumes folgen.

Außerdem wird die Terrasse verlängert: Bei dem vom Gio Ponti entworfenen Hotel endet sie mit der Zugangstreppe, nun zieht sie sich fast über die ganze Länge der Fassade. Sie endet etwa 5 Meter vor dem Hauseck, sodass der Zugang zur Taverne nun überdacht ist (siehe Grundrisse: Abb.188 & 189).

Östlich wird ein ebenfalls sechsgeschossiger Zubau errichtet. Die Anbindung an den Bestand erfolgt über die ehemaligen Balkontüren am Ende des Ganges des Touristentraktes. Der Zubau wird etwas versetzt zur Südfassade des Bestandsgebäudes errichtet (Abb.199). Über den aus südwestlicher Richtung kommenden Forstweg, versteckt er sich hinter dem konvex geschwungenen Trakt (Abb.208). Die südliche Fassade des Zubaus wird ebenfalls mit einem Balkon pro Geschoss versehen, abgesehen vom Dachgeschoss, die Ostseite bleibt balkonlos (Abb.199). Die Fensterpositionierung des Zubaus folgt dem klaren Raster Gio Pontis nicht, der Abstand zwischen den Fenstern variiert. Auch der Zubau wird ebenfalls mit einem Pultdach versehen (Abb.198).

Nördlich wird ein mit dem Zubau verbundener Garagentrakt errichtet, sodass der Gebäudekomplex eine U-Form mit einer daraus resultierenden Innenhofsituation bildet (Abb.200). Insgesamt wird die Kubatur des Hotels mehr als verdoppelt, von knapp 7.000 auf etwas über 14.600 Kubikmeter.

Im Zuge der Umbauarbeiten wird das Hotel rot gestrichen. Lediglich das Erdgeschoss, bis zur Höhe der Terrasse und ein Teil der hofseitigen Fassade werden weiß verputzt (Abb.194, 198 & 200). Die Fensterläden sind bei weißem Putz rot und bei rotem Putz weiß. In Bezug auf die Fensterläden kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, ob diese vorher auch farblich abgestimmt, also teilweise grün, waren oder in natürlichem Holz.

Die Innensituation des Bestandsgebäudes wird, bis auf wenige Ausnahmen, baulich nicht verändert. Im 2. Obergeschoss werden die Trennwände zwischen den Zimmern 8 und 9 sowie die Wände zu den Sanitärräumen abgebrochen (Abb.190 & 201). Im 3. Obergeschoss werden aufgrund der Aufstockung die Treppe ins ehemalige Dachgeschoss und die Trennwände zum Personalzimmer und zu zwei WCs abgebrochen. Zur Erschließung der oberen Geschosse wird die Haupttreppe fortgesetzt (Abb.191 & 202).

Im 4. Obergeschoss, dem ehemaligen Dachgeschoss, wird die Aufstockung sichtbar. Im Zuge der Arbeiten werden sämtliche Trennwände entfernt, im Bodenaufbau kann die ehemalige Positionierung der Wände abgelesen werden. An den südseitigen Wänden sind in den Fensterlaibungen noch Farbreste erkennbar (Abb.203). Die beiden runden Fenster an den Enden der Gänge werden verschlossen, westlich wird ein neues eingebaut, östlich wird eine Öffnung zur Erschließung des Zubaus geschaffen (Abb.192).



Abb. 201. Die Trennwände zwischen den Zimmern 8 und 9 werden entfernt



Abb. 202. Im Treppenvorraum des 3. OG werden die Trennwände teilweise entfernt



Abb. 203. das 4. Obergeschoss: die Trennwände werden entfernt, in den Fensterlaibungen sind Farbreste erkennbar.



Abb. 204. die Treppe im 4. OG, die Aufständigung wurde nie entfernt

Das 5. Obergeschoss zeigt sich als Rohbau. In der Aufstockung des Bestandsgebäudes wird hier im südlichen Teil eine Decke eingezogen, wodurch sich ein Dachraum bildet. Über eine marode Leiter kann ein Blick in den Dachraum geworfen werden, der über schmale Fenster belichtet wird. Über dem Treppen Kern wird das Dach zusätzlich erhöht, was vermutlich auf einen geplanten Aufzug hindeutet.

Der Zubau folgt mit den mittig liegenden Stahlbetonstützen und den Außenwänden aus Ziegeln dem System des Bestandbaus, untertrifft mit seinen knapp 10 Metern Tiefe den bereits sehr schmalen Bau Pontis aber um weitere 35cm (Abb.206). Obwohl jedes Geschoss über eine Tür mit dem Hauptbau verbunden ist, verfügt der Zubau über separate Treppen. Diese Erschließung befindet sich neben dem Zugang Haupttrakt (Abb.205). Im Dachgeschoss wird hofseitig außerdem eine lange, schmale Öffnung auf Bodenniveau eingeplant (Abb.207).

Die ungünstige Positionierung des Zubaus – die Zimmer können nur in östliche Richtung, wo der Hang bereits steil ansteigt oder westlich mit Sicht auf den Innenhof und verschattet vom Haupttrakt, belichtet werden –, die Position der Erschließung und die geringe Tiefe dürften die Planung eines Hotels dessen Zimmer dem Standard eines Hotel Bristol oder Bauer-Grünwald entsprechen, schwierig machen. Das wiederum unterstreicht die Aussage Celio Bottegas eines unbedachten Baus.

Die Aufstockung, der gesamte Zubau, sowie auch der Garagentrakt befinden sich im Inneren auf dem Stand eines Rohbaus. Die Decken und Wände sind unverputzt, Zwischenwände fehlen. Lediglich die Fenster werden eingesetzt, wobei auch hier einige fehlen. Diese entsprechen dem Muster der bestehenden Kastenfenster, ebenso stimmen die außenliegenden Fensterläden mit den bestehenden überein.

Von 1966 bis heute

Die Fenster im Zubau sind allerdings weiß lackiert, im Gegensatz dazu sind jene im Bestand bis auf die Sanitärbereiche und auf wenige Ausnahmen in den Zimmern farblos lackiert.

Im Bestand, vor allem in den Zimmern, in denen Veränderungen vorgenommen werden, wird der Bauschutt häufig nicht entfernt, so beispielsweise in den Zimmern im ersten Obergeschoss, in denen die Fenster vergrößert worden sind. Im 3. Obergeschoss werden die im Zuge der Aufstockung angebrachten Holzstützen zur Abfangung der Decken nach Abschluss der Arbeiten nicht wieder entfernt. In einigen Zimmern, ebenfalls im 3. Obergeschoss, sind außerdem an den Decken mit Hilfe von Stahlbändern abgehängte Holzbalken sichtbar. Im darüber liegenden Stockwerk ist an einer Stelle ein Stahlband erhalten, das mit dem Stahlbetonunterzug verbunden ist. Das lässt die Vermutung aufkommen, dass während der Bauarbeiten die Decken punktuell am Unterzug abgehängt wurden, um den Bestand zu stabilisieren.

Laut dem Verwalter Bottega steht das Hotel seit 1955 oder 1956 leer.⁴ Da keine Informationen auffindbar sind die eine vorübergehende Inbetriebnahme bestätigen und aufgrund der nie vollendeten Bauarbeiten, kann jedoch vermutet werden, dass es seit dem Konkurs und somit seit 1946 leersteht.

Noch einmal 10 Jahre später, im Jahr 1966, wird das Hotel von dem Unternehmer Alois Fuchs gekauft. Der Inhaber der Brauerei Forst, in deren Besitz es noch heute ist, hatte damals wiederum Pläne, es wieder in Betrieb zu nehmen. Diese scheitern jedoch an der schlechten Infrastruktur und an der Erneuerung der Brücke.⁵

Seither wurde nichts mehr verändert. Mittlerweile wird das Hotel einmal jährlich, nach Ende des Winters, begangen, um eventuelle grobe Schäden provisorisch zu beheben, wie etwa undichte Stellen am Dach.

Außerdem werden die Zugänge regelmäßig neu verbarrikadiert, da es immer wieder von Neugierigen aufgebrochen und besichtigt wird.⁶



Abb. 205. Zubau, 3.OG, die Treppen & der Zugang zum Haupttrakt



Abb. 206. Zubau, 2.OG, der mittigen Stahlbetonstützen



Abb. 207. Zubau, 5. OG, Öffnung Richtung Innenhof

4 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.46.38 – 00.47.15

5 Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.57.10 – 00.58.15 & 01.02.20 – 01.02.37

6 laut Dr. Walter Unterthurner, technischer Leiter der Brauerei Forst, bei einer gemeinsamen Begehung am 14.05.2015



Abb. 208. Die Ansicht vom Forstweg kommend, der Zubau ist nicht sichtbar



Abb. 209. die Aussicht vom Balkon im 5.OG



3.

Bestandsanalyse



Abb. 210. die Mittelachse mit den Stahlbetonstützen



Abb. 211. Untersicht Ziegelrippendecke der Terrasse

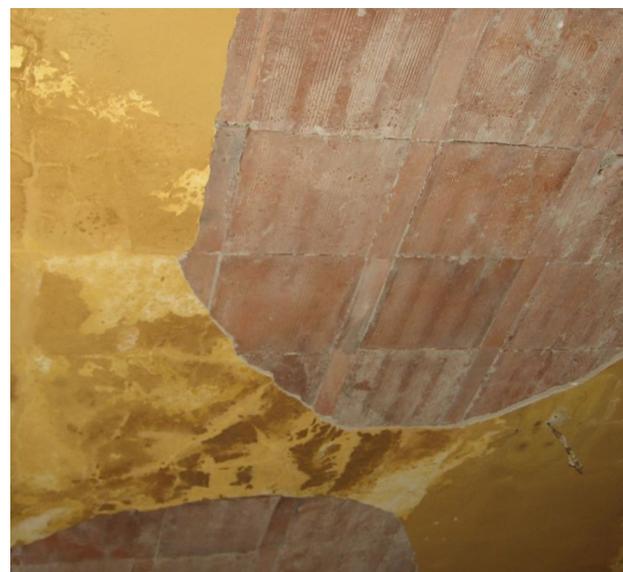


Abb. 212. Ziegelrippendecke im 1. OG im Vorraum



Abb. 213. Vollziegel 1937



Abb. 214. Lochziegel in Aufstockung und Zubau 1952



Abb. 215. Schneelast im April 2014

EINLEITUNG

Auf den folgenden Seiten werden die Bauelemente des Gebäudes beschrieben, wie sie sich heute zeigen. Bei beschädigten bzw. entfernten Elementen wird versucht nachzuvollziehen wie sie ausgesehen haben.

Aufgrund der nicht vollendeten Bauarbeiten von 1952 sind viele Aufbauten sichtbar. Somit ist die Materialwahl in vielen Fällen ablesbar, ansonsten wird auf, im Zuge der Recherche gefundene, schriftliche Hinweise zurückgegriffen.

Die Erklärungen basieren auf visuellen Eindrücken von Begehungen des Baus und werden mit Hilfe von Fotografien erklärt, für spezifischere Aussagen müssten Proben entnommen und analysiert werden.

Den Beginn macht das tragende System, gefolgt von Beschreibungen der außenliegenden Bauteile und den Elementen des Innenbereichs. Dabei wird versucht die verwendeten Materialien und die Oberflächen zu beschreiben.

a. Konstruktion

TRAGENDES SYSTEM

Beim tragenden System handelt es sich um einen Stahlbetonskelettbau mit Ziegelausfachungen. Wie in der Aufstockung im 4. und 5. Obergeschoss sichtbar wird, befinden sich entlang der Außenwände, sowie mittig der Längsachse folgend, in Abständen von 4 bis 6 Metern, eingeschossige Stahlbetonstützen. Deren Querschnitt beträgt etwa 50 mal 50 Zentimeter. Entlang der Längsachsen und der seitlichen Außenwände lagern auf den Stützen durchlaufende Stahlbetonunterzüge (Abb.210). Die Ausfachung zwischen den Trägern ist aus Ziegeln, wobei hier verschiedene Formate sichtbar werden. Im 2., 3., und an der Südseite des 4. Obergeschosses, also den 1937 fertiggestellten Bauteilen, werden Vollziegel kleineren Formats verwendet (Abb.213). Bei der Aufstockung, wie auch im Zubau, handelt es sich um Langlochziegel (Abb.214). Die Aussteifung des Tragsystems erfolgt durch die Geschossdecken. Hierbei handelt es sich um Ziegelrippendecken. Diese findet man sowohl in den unteren Geschossen, wie auch in der Aufstockung und der Erweiterung. In den unteren Stockwerken wird stellenweise, wo der Putz großflächig abgebröckelt ist, die Untersicht der Ziegeldecke erkennbar (Abb.212). Der Aufbau der Ziegeldecken ist, aufgrund des desolaten Zustands, an der Terrasse gut erkennbar (Abb.211). Hier werden zwischen den teilweise abgebrochenen Ziegeln die Ziegelträger sichtbar, ebenso die stellenweise bereits gerostete Stahlbewehrung. Auf die Ziegeldecke wird ein Aufbeton aufgebracht.



Abb. 216. die Südfassade



Abb. 217. die Ostfassade



Abb. 218. die hofseitigen Fassadenflächen

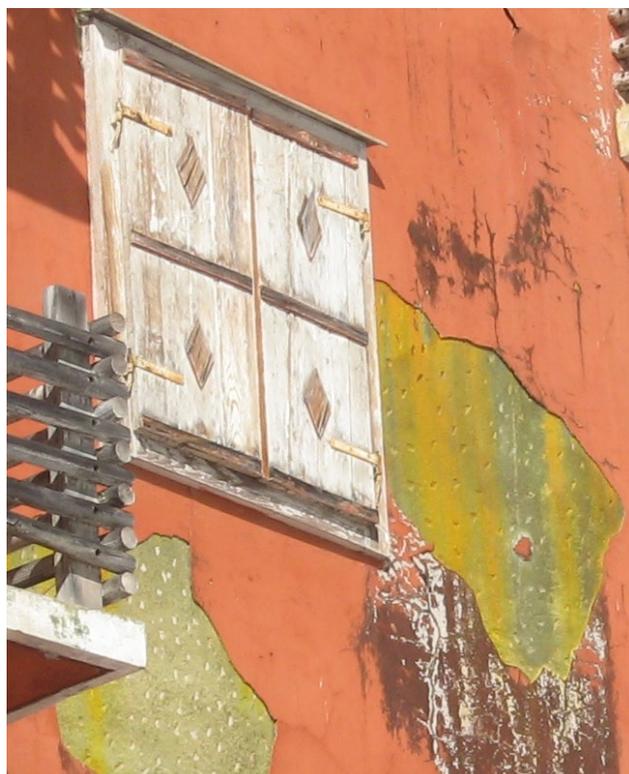


Abb. 219. der angespitzte Putz im Original Grünton



Abb. 220. grob- und feinkörniger Putz im Sockelbereich



Abb. 221. die Balkone

Bezüglich der Fundamente kann nur die Vermutung geäußert werden – da sich die Räume im Erdgeschoss einerseits auf verschiedenen Niveaus befinden und das Geschoss andererseits nur an zwei Stellen unterkellert ist –, dass es sich um Einzelfundamente handelt.

Auffallend beim Zubau und der Garage ist, dass im Erdgeschoss keinerlei Bodenaufbau sichtbar ist, sondern vielmehr nur Erdreich. Aus welchen Gründen bzw. mit welchen Hintergedanken darauf verzichtet wird, ist nicht nachvollziehbar.

Bei den tragenden Strukturen sind, abgesehen von der Terrasse, keine mit freiem Auge erkennbare, grobe Schäden sichtbar. Das Gebäude ist jedoch bereits über Jahrzehnte den teilweise extremen Wetterbedingungen eines alpinen Gebiets dieser Höhenlage ausgesetzt. Im Winter wirken über Monate enorme Schneelasten (Abb.215), in den Sommermonaten steht es aufgrund der Schneeschmelze auf sehr feuchtem bis sumpfigem Grund.

Für ein klares Urteil über den Zustand ist eine bestandsorientierte Tragwerkanalyse erforderlich.

LEITUNGSFÜHRUNG

Die Zu- und Abwasserleitungen werden im Hauptbau in den Außenwänden geführt, die Kamine entlang der Mittelachse.

Stromleitungen werden direkt an der Decke geführt und unter Putz gelegt.

Bezüglich des Zubaus konnten keine Hinweise zu der Leitungsführung ausfindig gemacht werden.

AUSSENWÄNDE

Die 50 Zentimeter starken Außenwände bestehen aus Ziegeln.

Die Wände werden außen wie innen, mit einem Grobputz versehen, darüber wird der Feinputz aufgetragen. Der außenliegenden Putz weist in großen Teilen eine rote Färbung auf (Abb.216 & 217). Lediglich der Erschließungskern an der Nordseite, sowie der nordöstliche Part des Hauptbaus, die Rückseite des Zubaus und die Hofseite der Garage werden weiß verputzt (Abb.218).

Im Bereich des Sockelzone des Erdgeschosses, bis zur Oberkante der Terrasse, kommt ein grobkörniger Putz zur Anwendung (Abb.220). Dieser ist bei roten Fassadenflächen weiß, bei den weißen Fassadenflächen ist er hingegen grau.

An der Außenseite bröckelt der rote Putz teilweise ab, darunter wird der ehemalige Grünton sichtbar, dessen Oberfläche für eine bessere Anhaftung punktuell aufgespitzt worden ist (Abb.219).

BALKONE

Bei den Balkonen fällt die geringe Stärke ins Auge (Abb.221). Es handelt sich dabei um Stahlbetonkonstruktionen. Die Unterseite ist dabei passend zur Fassade rot verputzt, die Seiten sind weiß.

Über den Bodenbelag können keine Rückschlüsse gezogen werden, hier ist nur noch die Betonoberfläche sichtbar.

Die Geländer sind großteils intakt, es fehlen lediglich einzelne der horizontal verlaufenden Holzstäbe.

Bei näherer Betrachtung fallen an den Geländern weiße Farbrückstände auf. Vermutlich sind diese 1952 gemeinsam mit den Fensterläden weiß gestrichen worden.

FENSTER & FENSTERLÄDEN

Bei den Fenstern handelt es sich meist um Kastenfenster, wobei die des Zubaus jenen des Bestands nachempfunden worden sind. Bei den Fenstern werden folgende Größen unterschieden:

Das am häufigsten verwendete, annähernd quadratische Modell der Schlafzimmer mit zwei Fensterläden (Abb.219), die kleinere Variante der Sanitärräume, die über nur einen Fensterladen verfügt, die schmalen Fenster zur Belichtung des Dachraumes, die sich direkt unter dem Pultdach befinden (Abb.218), die Rundfenster, sowie die größte, mittlerweile von außen vernagelte Variante für die Aufenthaltsbereiche im 1. Obergeschoss (Abb.216). Diese spannen sich über die Länge von zwei Fensterachsen.

Die Fenster sind weiß oder farblos lackiert.

Seitlich der mit Läden ausgestatteten Fenster befindet sich je Lade ein Fensterhaken zur Fixierung wenn diese geöffnet ist.

Die Fensterläden sind bei roter Fassade weiß lackiert, bei weißer hingegen rot. An den Außenseiten befinden sich außerdem rautenförmige Aufsätze, die wiederum rot oder weiß ist (Abb.219).



Abb. 222. die Sparren von unten



Abb. 223. das Dach in Blickrichtung Innenhof



Abb. 224. der STB- Träger der Mittelachse als Auflager der Sparren



Abb. 225. Dachkonstruktion des Zubaus



Abb. 226. Dachkonstruktion der Garage



Abb. 227. Regenrinnenführung entlang der Stützen

DACH

Beim Dach handelt es sich um ein Pultdach. Im Hauptbau werden die Sparren in regelmäßigen Abständen von etwa 70 Zentimetern gesetzt (Abb.222), wobei sich die Abstände in Richtung Innenhof aufgrund der Kurve verringern.

Die ersten Sparren laufen vom vorspringenden Dach bis kurz über die Mittelachse und liegen auf einem Betonträger auf. Hier werden die fortlaufenden Sparren auf Ersterer aufgelegt und mit einem Stahlbolzen befestigt (Abb.224). An der Rückwand liegen die Sparren ebenfalls auf einem über der Ziegelwand verlaufenden Betonträger auf. Die Zwischenräume werden hier mit Ziegeln ausgefacht (Abb.223).

Auch der Zubau wird mit einem Pultdach versehen. Die Sparren sind hier ebenfalls in kleinen Abständen gesetzt worden. Im Unterschied zum Hauptbau werden hier im Innenraum auch vier Betonsparren sichtbar, die deutlich massiver zwischen den Holzsparrnen verlaufen. Das Auflager bildet auch hier der über der Mittelachse verlaufende Stahlbetonträger. Allerdings sind hier auch zwei Pfetten sichtbar, ebenfalls aus Beton. Auf Abbildung 225 wird sichtbar, dass die Holzsparrnen nicht nur auf den Betonträgern aufliegen, sondern auch einzementiert sind. Dasselbe gilt auch für die Garage (Abb.226). Bei der oberen Dachabdeckung dürfte es sich, soweit aus der Entfernung beurteilbar, um eine Blechabdeckung handeln.

ENTWÄSSERUNG

Die Regenrinnen des Gebäudes verlaufen aufgrund des Richtung Hof abfallenden Pultdaches alle nordseitig, bzw. westseitig im Fall des Zubaus. Sie sind durchgehend beschädigt und bilden die Ursache einiger Schadensfälle.

Die Entwässerung der Terrasse erfolgt über in die Stahlbetonstützen integrierte Regenrinnen (Abb.227), die ebenfalls alle entfernt worden oder stark beschädigt sind. An der 1952 errichteten Verlängerung der Terrasse ist keine Entwässerungsvorrichtung sichtbar.



Abb. 228. Populit- Trennwand im Restaurant



Abb. 229. abgehängte Decke unter der Terrasse 1937



Abb. 230. mit Zimmertür verriegelter Balkon



Abb. 231. Deckenuntersicht Terrassenerweiterung

TERRASSE

Die Terrasse fußt auf Stahlbetonstützen, sowohl der 1937 fertiggestellte Teil, als auch die 1952 hinzugefügte Erweiterung. Stahlbetonunterzüge verbinden die Stützen.

Die Deckenkonstruktion ist auch hier eine Ziegelrippendecke. Im älteren Teil der Terrasse werden die Rippen senkrecht zur Fassade gelegt. An der Untersicht wird erkennbar, dass hier eine abgehängte Decke zum Einsatz gekommen ist, die bündig an den parallel zur Fassade laufenden Unterzügen anschließt (Abb.229).

Auch bei den abgehängten Decken handelt es sich um Holz-Zementplatten, vermutlich um Populit.

Bei Populit – es wird auch für die Trennwände, sowie im Bodenaufbau verwendet – handelt es sich um Holz-Zementplatten, die seinerzeit auch in vielen „Domus“-Ausgaben für ihre Leichtigkeit, Langlebigkeit, sowie die positiven thermischen und akustischen Eigenschaften beworben werden.¹

An der Untersicht des Terrassenzubaus erkennt man ebenfalls eine Rippendecke, die hier allerdings parallel zur Fassade, zwischen zusätzlichen Unterzügen verläuft. Hier wird auch auf die abgehängte Decke verzichtet, stattdessen wird die Unterseite der Decke weiß gestrichen (Abb.231).

Über den Fußbodenaufbau der Terrasse kann aufgrund des desolaten Zustands keine detaillierte Angabe gemacht werden. Sichtbar ist nur noch der Aufbeton der Ziegeldecken und dieser ist stellenweise aufgeschlagen. Alten Fotos zufolge sind auf der Terrasse Holzdielen verlegt worden, von denen aber keine mehr erhalten sind.

Die Terrasse ist im momentanen Zustand nicht begehbar und einsturzgefährdet. Aus diesem Grund sind die Zugänge – also die Treppen an der Süd- und der Westseite – mit von den Bauarbeiten übrig gebliebenen Ziegeln vermauert worden, um den Zugang zu erschweren.

TRENNWÄNDE

Die Trennwände sind nur etwa 15 Zentimeter starke Holzständerwände, beidseitig beplankt mit oben genannten Populitplatten. Die Ständerwände werden an einigen Stellen sichtbar, an denen diese entweder aufgrund der Bauarbeiten, oder einfach zu einem späteren Zeitpunkt durch Vandalenakte, beschädigt worden sind (Abb.228).

Die Zwischenwände werden alle auf diese Weise gefertigt, auch entlang der tragenden Mittelachse, zwischen den Stahlbetonstützen. Die durch die verschiedenen Stärken der Trennwände und der Stützen entstehenden Nischen in den Zimmern werden häufig für die Positionierung der Schränke verwendet. Teilweise werden auch in den Gängen Wandschränke geschaffen.

Im Zuge der Recherche ist der Hinweis aufgetaucht, dass in einigen Fällen, in denen zwischen 1920 und 1940 mit neuen Materialien experimentiert wurde, wie bei besagten Holz-Zementplatten, auch Asbest zur Anwendung gekommen ist.²

In der Beschreibung einer „Domus“-Ausgabe aus dem Jahr 1934 wird das Material im „notiziario tecnico“³ wie folgt beschrieben:

„Esso [Anm. il Populit] è il risultato di una speciale cementazione di fibre legnose formanti un aggregato per uso edilizio ed industriale di struttura porosa e reticolare.“⁴

Laut dieser Beschreibung handelt es sich lediglich um mit Zement gebundene Holzfasern. Nichtsdestotrotz müsste bei den Populitbauteilen – es wird im Bodenaufbau und bei den Trennwänden verwendet – überprüft werden, ob auch sie Asbest enthalten.

TÜREN

Zu den Türen wurden wie im Kapitel „Das Hotel 1937“ beschrieben diverse Varianten für die unterschiedlichen Räume entworfen. Allerdings sind nur mehr vereinzelte erhalten, wie die Zugangstür zur Taverne, die Tür zum Gang des Personaltrakts im Erdgeschoss, sowie wenige Standard-Zimmertüren und Balkontüren. Außerdem sind Türen für die Verriegelung des Gebäudes verwendet worden (Abb.230).

Im Gegensatz zu den Fenstern sind die Türen farbig an die jeweiligen Räume angepasst. So ist beispielsweise die Innenseite der Balkontüren des Touristentraktes gelb lackiert.

¹ Vgl. Pasquali, in: Domus, Nr. 83/1934, S.75.

² Gradi, in: Bollettino Ingegneri, Nr. 1-2/2008, S.2

³ dt.: technische Nachrichten

⁴ Pasquali, in: Domus, Nr. 83/1934, S.75.



Abb. 232. spröder, gestreifter Linoleumboden

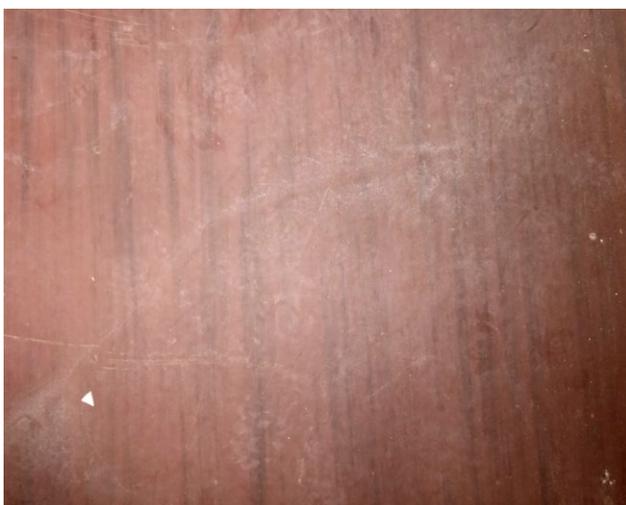


Abb. 233. gestreifter Linoleumboden, rot



Abb. 234. Treppen

FUSSBODENAUFBAU

Bei den Decken handelt es sich wie bereits erwähnt um Ziegelrippendecken. Für den Fußbodenbelag werden im Erdgeschoss und in den Sanitärräumen Fliesen verwendet. In den restlichen Räumen kommt Linoleum zum Einsatz. Dabei handelt es sich, soweit aufgrund des ausgebleichenen, spröden Zustands beurteilbar, um einfarbig gestreiftes Linoleum (Abb.232 & 233).

Im 4. Obergeschoss werden die Linoleumböden im Zuge der Erweiterungsarbeiten herausgerissen, übriggeblieben ist der Estrich, in dem nach wie vor die Lage der ehemaligen Trennwände abgelesen werden kann. Die Aufstockung und der Zubau werden nie vollendet, weshalb hier nur der Aufbeton der Rippendecken sichtbar ist.

Bezüglich des Fußbodenaufbaus hat wiederum Paolo Masera in seinem Bericht folgendes festgehalten:

„I sottofondi sono stati studiati e così risolti: sulla soletta un buon letto di sabbia, poi lastre di populit da 20mm., poi un massetto di 3-4 cent. e infine il linoleum. E` stato ottenuto il risultato di non far rumore, camminando, né allo stesso piano né al piano di sotto.“⁵

Auf der Decke werden demnach auf einem Sandbett 2 cm starke Populitplatten ausgelegt, darüber 3-4 cm Estrich und schließlich Linoleum als Fußbodenbelag.

Linoleum als Bodenbelag wird in vielen von Gio Pontis Bauten wiedergefunden. Es gilt in jener Zeit allgemein als wirtschaftliches, hoch schalldämmendes und pflegeleichtes Material und findet in den Entwürfen der 30er Jahre großen Zuspruch. Unter anderem sicher auch wegen der vielen Möglichkeiten der Farbgebung, die es bietet. In Werbungen wird es für die "semplicità di linee, vivacità di colori e massima facilità di pulizia" gerühmt.⁶

In der Tat findet es nicht nur als Bodenbelag Anwendung, sondern wird auch für Möbel und Wandverkleidungen verwendet. Auch im Fall des Hotel Paradiso wird es für mehrere Zwecke eingesetzt: für die Böden, die Wandverkleidungen hinter den Waschbecken, als Tischbelag.

TREPPEN

Bei den Treppen handelt es sich um Betonkonstruktionen. Die Unterseite der 1937 fertiggestellten Erschließung ist gelb verputzt worden. Bis ins 3. Obergeschoss sind die hölzernen Tritt- und Setzstufen teilweise erhalten (Abb.234). Die Geländer sind vollständig entfernt worden, lediglich die Positionierung der ehemaligen Holzstäbe kann in den teilweise erhaltenen Treppenwangen abgelesen werden.

In der Aufstockung, sowie im Zubau ist nur die Stahlbetonkonstruktion sichtbar, teilweise wurde die Holzschalung noch nicht entfernt.

⁵ Masera, in: edilizia moderna, nr.27-28/1938, S.19.

⁶ Vgl. Pasquali, in: Domus, Nr. 83/1934, S.74.



EINLEITUNG

Das Hotel Paradiso wurde seit dem Jahr 1946 nicht mehr in Betrieb genommen, 1952 wurde es durch die nie vollendete Erweiterung ergänzt. Insgesamt ist das Gebäude somit seit über 60 Jahren sich selbst überlassen. Ist anfangs noch ein Wächter im leer stehenden Hotel untergebracht¹, wird zumindest in den letzten Jahren nur mehr das Nötigste gemacht, um das Gebäude, das immer wieder aufgebrochen wird, zu verschließen und die schlimmsten Schäden im Dach notdürftig zu beheben.

Der Großteil der erkennbaren Schäden ist feuchtigkeitsbedingt, vor allem durch undichte Stellen im Dach, beschädigte Regenrinnen und fehlende bzw. beschädigte Fenster. Im Zuge der Erweiterung werden Arbeiten in den Innenräumen angefangen aber nicht vollendet, Bauschutt und Aufständereien sind bis heute erhalten.

Weiters wird im Laufe der Jahre vor allem in den Innenräumen vieles – wie Möbel, Türen, Türstöcke, Fenster, sanitäre Einrichtungen – entfernt, beschädigt oder beschmiert. Vor allem im 1. Obergeschoss in den Restaurants und den Aufenthaltsräumen finden sich zahlreiche Texte und Schmierereien an den Wänden. Um das Eindringen unerwünschter Interessierter, auch aufgrund der fehlenden Absturzsicherungen im Inneren, zu vermeiden, haben die Besitzer möglichst viele Öffnungen verschlossen. Hierzu wurden häufig im Hotel gefundene Materialien, wie Türen oder Fensterläden verwendet, was wiederum zur Beschädigung derselben geführt hat.

Erklärungen zu den verschiedenen Schäden, deren Ursachen sowie eine Lokalisierung werden auf den folgenden Seiten gegeben.

Das aufgrund der stark variierenden Zustände auch zwischen angrenzenden Räumen tabellarisch gehaltene Raumbuch befindet sich im Anhang.

PUTZ (FASSADEN)

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben bildet Putz die Fassadenoberfläche. Der Zustand variiert dabei stark: Die nördliche, östliche und südliche Fassade des Zubaus befinden sich in einem guten Zustand, an Teilen der Südfassade des Hauptbaus bröckelt der Putz feuchtigkeitsbedingt ab. Vor allem aber an der Nordseite des Hauptbaus, sowie der dem Innenhof zugewandten Fassade des Zubaus zeigen sich massive Schäden. Hier wird teilweise das durch die einwirkende Feuchtigkeit bereits beschädigte Mauerwerk sichtbar.

Beginnend an der Südfassade erkennt man stellenweise großflächig abbröckelnden Putz (Abb.235). An einigen Stellen wird darunter grüner Putz sichtbar, der in regelmäßigen Abständen eingekerbt ist. Die Kerben zeigen sich in einem hellen, gräulichen Ton, was auf den Unterputz hindeutet. Im östlichen unteren Viertel hingegen wird Putz in einem etwas dunkleren Rotton sichtbar, ebenfalls mit Kerben versehen. Im oberen Drittel über die Länge der gesamten Fassade, wird, wo der Putz bröckelt, der graue Unterputz sichtbar.

Bei den sichtbaren grünen Putzresten kann angenommen werden, dass es sich dabei um die 1937 aufgetragene Originalfarbe handelt. Weshalb im östlichen Part der Fassade roter, ebenfalls eingekerbter, Putz zum Vorschein kommt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Es kann lediglich vermutet werden, dass der grüne Putz stellenweise, vielleicht war er schadhaf, abgeschlagen wurde bevor der rote Unterputz aufgetragen wurde.

¹ Vgl. Tartarotti, 1993, TC: 00.56.50 – 00.57.10



Abb. 236. Südfassade



Abb. 237. Ostfassade des Hauptbaus



Abb. 238. Ostfassade des Zubaus

Der kurze Verdacht, dass vielleicht schon das Gebäude 1937 zweifarbig, also rot und grün war, ist unwahrscheinlich, da es in keiner Veröffentlichung erwähnt wird, und auch auf den Fotos, auch wenn es sich dabei lediglich um Schwarz-Weiß-Bilder handelt, keine Grauschattierungen erkennbar sind. Mit einer genauen Analyse der Putzschichten könnte diese Frage geklärt werden.

Die größte schadhafte Stelle befindet sich in der Kurve der Fassade, beginnt direkt unter dem Dach, erstreckt sich über die Länge von sechs Fensterachsen und breitet sich stellenweise bis zur Oberkante des Balkons im 5. Obergeschoss aus (Abb.236). Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die Streben des Pultdaches an genau dieser Stelle verfärbt und feucht sind. Aufgrund mindestens einer undichten Stelle im Dach kann das Wasser hier, vermutlich während der Schneeschmelze, über die Fassade ablaufen, was die Schäden verursacht. Die anderen schadhafte Stellen befinden sich überwiegend bei den Fenster- und Balkonanschlüssen und sind kleineren Ausmaßes. In mehreren Fällen zeigen sich Verfärbungen. So ziehen sich unter den beschädigten Putzstellen dunkle Streifen die Fassade entlang nach unten, und die grünen Farbreste verlaufen ins Gelbliche.

An der östlichen Fassade des Hauptbaus (Abb.237) ist das „rosso veneziano“ bereits großflächig abgebröckelt. Auch hier zeigt sich darunter der mit Kerben versehene rote Putz, wie an der Südfassade, darunter stellenweise der Unterputz. Außerdem zieht sich hier, an der Stelle wo der Zubau angeschlossen wurde, ein Riss entlang.

Der Putz der Süd- und der Ostseite des Zubaus zeigt sich allgemein in einem guten Zustand, lediglich einzelne kleinflächige dunkle Verfärbungen sind sichtbar (Abb.238). Vor allem an der östlichen Fassade sind sowohl horizontal wie vertikal hellere Streifen an den Positionen des Stahlbetonskeletts sichtbar.

An der schmalen, nördlichen Fassade des Zubaus bröckelt der Putz wiederum unter dem auskragenden Dach ab (Abb.239).

Der Putz der Garage ist nordseitig vor allem in der Kurve flächendeckend durch eingeritzte Beschriftungen beschädigt. Die südliche, dem Innenhof zugewandte Fassade der Garage zeigt sich in einem guten Zustand. Damit stellt der Garagentrakt hofseitig aber eine Ausnahme dar.

Dadurch dass die Pultdächer des Haupt- und des Zubaus Richtung Innenhof abfallen, die Regenrinnen aber in großen Teilen schadhafte bis nicht mehr existent sind, sind diese Fassaden dem Regen- und Schmelzwasser ausgesetzt und in einem entsprechend schlechten Zustand. Schon der Putz des Zubaus zeigt sich auf dieser Seite feucht, teilweise rissig und abgebröckelt (Abb.240). Der Zustand verschlimmert sich Richtung Hauptbau zusehends und erreicht seinen Höhepunkt im Anschluss der beiden Trakte (Abb.241). Die Regenrinne des Zubaus ist hier stark beschädigt, die des Hauptbaus für ein paar Meter nicht mehr vorhanden. Das Abfallrohr befindet sich in dieser Ecke, aber der obere Anschluss verläuft ins Leere. Außerdem springt das Dach hier nur etwa 70 Zentimeter vor, was dazu führt, dass das Regenwasser, vor allem aber die großen Mengen an Schmelzwasser, direkt die Fassade hinunterlaufen. Die gesamte Wand, bis hin zum Boden, ist stark durchfeuchtet. Der Putz ist fast vollständig abgefallen, darunter werden teilweise die grüne Farbe, teilweise der Unterputz, an einigen Stellen aber schon die Ziegel freigelegt, die sich bereits brüchig zeigen. Dadurch ist das gesamte Mauerwerk der Feuchtigkeit ausgesetzt und das Wasser dringt zusätzlich durch die nur teilweise mit Fensterläden verschlossenen Fenster ein – die Räume dahinter zeigen sich in einem entsprechend schlechten Zustand.

Richtung Erschließungskern bröckelt der Putz immer wieder ab, die Regenrinnen und Abfallrohre

sind in einem schlechten Zustand. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, um weitere schwere Schäden zu vermeiden.

Der westliche Part des Treppenhauses (Abb.242), die Ursache ist auch hier das beschädigte Abfallrohr der Regenrinne, ist wieder stärker betroffen.

Der Putz der westlich orientierten Fassade des Hauptbaus bröckelt unmittelbar unter dem Dachvorsprung und entlang des Kamins ab. An einer Stelle im 5. Obergeschoss sind ebenfalls bereits die beschädigten Ziegel sichtbar (Abb.244).

Der weiße bzw. an der Nordseite hellgraue, grobkörnige Sockelputz, der sich rund um das Gebäude bis zur Fußbodenoberkante des ersten Obergeschosses zieht, bröckelt an einzelnen Stellen und ist teilweise verfärbt, zeigt sich aber insgesamt in einem guten Zustand.

TERRASSE

Die Terrasse kann bereits auf den ersten Blick als nicht mehr begehbar bezeichnet werden (Abb.245). Die Ziegeldecken sind an vielen Stellen schadhaf, teilweise haben sich schon Durchbrüche gebildet. Die Bewehrung der Ziegelträger wird sichtbar und ist, da der Witterung ausgesetzt, bereits gerostet. Der Putz der Stahlbetonträger und Stützen bröckelt an vielen Stellen. Vor allem, wo die Steher des Geländers in den Beton eingebracht worden sind, wurde die Bewehrung mittlerweile freigelegt und es hat sich Rost gebildet. Der Aufbeton, soweit er noch vorhanden ist, ist brüchig und bereits von Moos und Gräsern überwuchert. Ursache für die zahlreichen Schäden sind die extremen Wetterbedingungen: In den Wintern liegen auf der Terrasse teilweise mehrere Meter Schnee.

Die Holzgeländer der Terrasse sind beschädigt, aber teilweise erhalten.

Die Treppen zu der Terrasse sind beide in keinem guten Zustand, der Putz bröckelt großflächig ab, darunter wird die Betonkonstruktion sichtbar. Zusätzlich sind beide vermauert worden, um Unberechtigten den Zugang zu erschweren (Abb.235).

EINGANGSSITUATION

An den nordseitig gelegenen Erschließungskern grenzt die ehemals überdachte Eingangssituation. Allerdings ist das Dach nicht mehr vorhanden, von den Stützen hat sich jeglicher Putz gelöst und auch die Ziegel sind teilweise ausgebrochen, sodass die Stützen nach oben hin schmaler werden. Der Zustand der zum Eingang führenden Treppen ist aufgrund des vielen darauf liegenden Schutts – es handelt sich um die Reste des Daches – nicht beurteilbar (Abb.243).

BALKONE & GELÄNDER

An den Unterseiten der Balkone sind einige vermutlich feuchtigkeitsbedingte Flecken sichtbar. Eine Überprüfung auf die statische Tragfähigkeit ist notwendig.

Die Balkongeländer sind in einem großteils guten Zustand (Abb.246). Es handelt sich hierbei um runde Holzstäbe. In den Kerben sind noch weiße Farbreste erkennbar, die vermutlich 1952 angebracht worden sind. Lediglich bei den Balkonen des Zubaus im 1. und 2. Obergeschoss fehlen einige der Stäbe. Laut Anmerkungen auf den Skizzen Gio Pontis ist das Holz mit Carbolineum behandelt worden, was die Resistenz erklären würde.

FENSTER & LÄDEN

Die außenliegenden Rahmen der Kastenfenster sind bis auf wenige Ausnahmen beim Zubau und an den hofseitigen Fassaden, wo teilweise der ganze Fensterstock herausgeschlagen worden ist, erhalten. Über den Rahmen befindet sich ein bis heute erhaltener Wasserablauf (Abb.248). Von den Fensterläden ist beim Hauptbau etwa die Hälfte erhalten, beim Zubau sind es etwa zwei Drittel. Insgesamt sind noch mehr erhalten, viele wurden allerdings zweckentfremdet und verwendet um die Fenster oder andere Öffnungen zu vernageln. Deren Zustand ist schwierig zu beurteilen. Bei den erhaltenen, noch ordentlich angebrachten Läden ist der Lack abgeblättert oder verblichen, und die Scharniere sind meist gerostet (Abb.249).



Abb. 239. Nordfassade des Zubaus und der Garage



Abb. 240. Hofansicht Zubau und Garage



Abb. 241. Anschluss Haupt- & Zubau, nordseitig



Abb. 242. Erschließungskern

Ansonsten befinden sie sich in einem guten Zustand, wobei die des Zubaus allgemein besser erhalten sind.

Von den Kastenfenstern sind nur wenige vollständig erhalten (Abb.247), bei vielen fehlen entweder ein oder mehrere Fensterflügel und die Gläser sind fast alle schadhaft. Allerdings liegen einige der fehlenden Fensterflügel in den Räumen verstreut am Boden, einige davon offensichtlich beschädigt, bei anderen ist wiederum nur das Glas zerbrochen, der Rahmen aber intakt. Auch von den Griffen sind viele entfernt worden.

Gut erhalten sind die großen, südseitigen Fenster der Aufenthaltsräume im 1. Obergeschoss.

TÜREN (AUSSEN UND INNEN)

Von den Türen sind außen wie innen nur wenige erhalten, dazu zählen die Eingangstür in die Taverne, der ebenerdige Eingang in den Versorgungstrakt im Erdgeschoss, ein Flügel der Tür in das Touristenrestaurant, sowie vereinzelte Zimmer- und Badtüren (Abb.250). Anders als bei den Fenstern, liegen die Türen nicht ausgerissen in den Zimmern verstreut, sondern sind gänzlich aus dem Hotel verschwunden. Einige wurden auch verwendet um die Öffnungen zu verschließen, was wiederum zu einer Verschlechterung des Zustands führt, da das Holz der Türen so massiv der Witterung ausgesetzt ist. Die wenigen erhaltenen Türen, die nicht zweckentfremdet worden sind, befinden sich in einem guten Zustand. Zwar fehlen auch hier die Griffe, aber der Lack weist bis auf ein paar Kratzer keine großen Schäden auf. Ebenfalls erhalten sind zwei ehemalige Balkontüren, die bei Errichtung der Erweiterung zu Verbindungstüren umfunktioniert worden sind. Auch hier sind nicht alle Flügel erhalten und die Gläser sind alle zerbrochen.

DACH

Die Holzkonstruktion des Daches weist vor allem im Hauptbau Schäden auf. An mehreren Stellen zeigt sich das Holz feucht (Abb.251), vor allem im Bereich über der Treppe, wo eine Aufstockung für einen

Aufzug eingeplant wurde, sind einige Holzbalken morsch (Abb.252). Bei einer statisch-konstruktiven Überprüfung muss das Dach näher auf seine Tragfähigkeit und den Zustand der Holzkonstruktion überprüft werden.

Von Norden auf das Gebäude zugehend ist die Dachabdeckung sichtbar, die vor allem beim Hauptbau zahlreiche Schäden und punktuelle Reparaturen aufweist (Abb.253). Diese muss jedenfalls erneuert werden.

Das Dach des Zubaus zeigt sich insgesamt in einem etwas besseren Zustand und weist weniger offensichtliche Mängel auf, muss aber dennoch auf Dichtheit und Tragfähigkeit überprüft werden.

Ein großer Teil der Schäden in den Innenräumen lässt sich auf Feuchtigkeit zurückführen. Diese dringt hier einerseits über Schäden im Dach ein, andererseits auch über die Fenster, in den Fällen in denen, wie oben beschrieben, die Wasserableitung vom Dach nicht mehr intakt ist. Bei einer Begehung im April 2014 lag nach einem äußerst niederschlagsreichen Winter noch sehr viel Schnee auf dem Dach, war aber am Schmelzen, wodurch die undichten Stellen am Dach deutlich sichtbar wurden. Im 5. Obergeschoss bildeten sich an den entsprechenden Stellen Pfützen.

INNENRÄUME

Die durch das undichte Dach verursachten Feuchtschäden begrenzen sich natürlich nicht nur auf das letzte Geschoss, sondern ziehen sich an den entsprechenden Stellen langsam von oben nach unten durch die Stockwerke. Vor allem entlang der Stützen zieht sich die Feuchtigkeit nach unten. Somit finden sich von Feuchtigkeit betroffenen Bauteile vermehrt um die Stahlbetonstützen und in Fensternähe. Die am stärksten betroffene Zone ist auch in den Innenräumen die nordöstliche Ecke des Hauptbaus, rund um den Anschluss des Zubaus. Bei der Beurteilung der Feuchtigkeit ist sicherlich



Abb. 243. Eingangssituation



Abb. 244. westliche Fassade



Abb. 245. Untersicht Terrasse



Abb. 248. Wasserablauf über dem Rahmen



Abb. 249. Fensterläden am Hauptbau



Abb. 246. Geländer



Abb. 247. erhaltenes Kastenfenster



Abb. 250. erhaltenen Badtür



Abb. 251. Feuchtigkeit im 5. OG



Abb. 252. morscher Balken über der Haupttreppe



Abb. 253. stellenweise beschädigte Dachhaut

auch anzumerken, dass diese in den Stockwerken zwischen Erdgeschoss und 3. Obergeschoss mit freiem Auge leichter erkennbar ist, da sich auf dem hier noch vorhandenen Putz Verfärbungen zeigen. Auf den rohen Ziegeldecken der oberen Geschosse ist Feuchtigkeit schwerer sichtbar.

Allerdings zeigen sich hier, wie auch in den anderen, von Feuchtigkeit betroffenen Räumen Salzausblühungen an den Wänden, der Decke und dem Stahlbetonskelett. Einige der Schäden ziehen sich geschossweise von oben nach unten durch, wobei sich diese nach unten verringern.

Das 1. Obergeschoss weist in diesem Zusammenhang die geringsten Schäden auf.

Die am Dach auftretenden Schäden werden aktuell jährlich provisorisch behoben, je nachdem wo und in welchem Ausmaß es undicht war, ziehen sich die Schäden durch die Stockwerke.

Wie beschrieben handelt es sich in den Innenräumen vorwiegend um von Feuchtigkeit verursachte Schäden. Stellenweise ist der Putz an den Decken und Wänden verfärbt, stellenweise aber auch abgebrochen, sodass die Ziegeldecke sichtbar wird. Die Lokalisierung der Schäden findet sich in den folgenden Grafiken.

Im Erdgeschoss, das von der im Dach eindringenden Feuchtigkeit großteils verschont ist, sind die südseitigen Räume, abgesehen von der Verschmutzung durch den Schutt und die mutwillig verursachten Schäden, in einem guten Zustand. Die auskragende Terrasse als schützende Barriere vor den Schneemassen hat das Eindringen von Feuchtigkeit verhindert. Vermehrte Feuchteschäden zeigen sich nordseitig und in Fensternähe. Es sind keine mit aufsteigender Feuchtigkeit verbundene Probleme sichtbar, dennoch müsste das Mauerwerk auf eventuelle Schäden überprüft werden.

Punktuelle Untersuchungen der Bauwerksfeuchtigkeit und der Schadsalze an den kritischen Punkten wären erstrebenswert, um über eventuell notwen-

dige Salzreduktionsmaßnahmen bei den Putzen der Zimmer und im Mauerwerk entscheiden zu können.

BODEN

Bei den Bodenbelägen, hierbei handelt es sich um Fliesen oder Linoleum, zeigen sich die Fliesenböden, abgesehen von den Fällen, in denen sie mutwillig herausgerissen wurden, in einem guten Zustand und können erhalten werden, fehlende können ersetzt werden. Diese Böden finden sich in den Bädern und im Erdgeschoss.

Anders ist die Situation bei den Linoleumböden, die in allen Zimmern, den Gängen, den Restaurants und den Aufenthaltsbereichen verwendet worden sind. Sie zeigen sich durchgehend spröde, rissig und verfärbt (Abb.254). Grund hierfür ist sicherlich die fehlende Wartung über eine lange Zeit, die Aussetzung der Witterung durch fehlende Fenster und die Feuchtigkeit. Der Bodenbelag war farblich auf die Zimmer abgestimmt. In vielen Fällen ist die Farbe durch eine starke Ausbleichung nicht mehr klar erkennbar und zeigt sich in einem gräulichen Farbton. Bis auf wenige Ausnahmen – der Linoleumboden von Raum 3.5 befindet sich in einem Zustand, der eine Sanierung sinnvoll erscheinen lässt – müsste der bestehende Boden entfernt werden.

Nichtsdestotrotz ist der Linoleumboden ein wesentlicher Teil des ästhetischen Gesamtbilds des Gebäudes und bildet einen essentiellen Bestandteil des Konzepts Gio Pontis. Soweit die Farbe erkennbar ist, müsste der Boden durch einen farblich möglichst ähnlichen ersetzt werden.

TREPPEN

Am aufgetragenen Putz der 1937 fertiggestellten Erschließung sind durchgehend starke, feuchtigkeitsbedingte Flecken sichtbar. Die Treppen müssen auf jeden Fall bezüglich ihrer Tragfähigkeit geprüft werden und gegebenenfalls erneuert werden. Die hölzernen Tritt- und Setzstufen, sowie die Treppengewangen sind teilweise erhalten und können instand gesetzt werden.

BESCHÄDIGUNGEN/ SCHUTT

Weitere Beschädigungen im Hotel stehen in Zusammenhang mit der Erweiterung von 1952 und den damit zusammenhängenden Bauarbeiten, oder es handelt sich um mutwillige Demolierungen im Laufe der folgenden Jahre des Leerstands. Einige der Räume sind durch die Müll- und Schuttanhäufungen nur schwierig begehbar.

In den folgenden Zeilen werden die größten Beschädigungen nach Stockwerken aufgelistet, wobei diese jährlich mehr werden.

EG

Mutwillige Zerstörungen werden vor allem im Erdgeschoss sichtbar: In der Taverne wurde der Tresen umgeschmissen (Abb.257), zahlreiche zerschlagene Einrichtungsgegenstände, sowie beschädigte Türen und Fenster liegen im Raum verteilt. Der ehemalige Ofen wurde zerschlagen. Außerdem finden sich hier noch einige Ziegel vom Format der Aufstockung. Dasselbe gilt für die angrenzende Garderobe und den Skiraum. Hier befinden sich zusätzlich noch teilweise aufgebrochene Zementsäcke, die den Raum zusätzlich verschmutzen. Im Skiraum sind die ersten Schmierereien an der Wand sichtbar, wie sie auch in anderen Räumen zu finden sind. Auch der Boden der Wäscherei ist übersät mit Ziegelresten und Müll, hier ist außerdem eine Trennwand beschädigt, die mit Populitplatten verkleidete Holzständerwand wird sichtbar.

Im ehemaligen Personalzimmer sind noch zwei beschädigte Stockbetten erhalten, mit denen auch das Bettenlager ausgestattet war. Die angeschwärzten Wände und die Decke, sowie eine verkohlte Holzstütze deuten auf einen Brand hin.

Zahlreiche Fliesen des angrenzenden Bades liegen abgeschlagen auf dem Boden, ebenso im Krankenzimmer. Im Vorraum liegt ein großes beschädigtes Möbel aus Holz. Im von Feuchtigkeit schwer beschädigten Wachsraum werden zahlreiche Kabel aus der Wand gerissen. In den Sanitärräumen wurden die WC- Schüsseln zerschlagen, die Fliesen abgeschlagen. Auch hier finden sich noch Ziegel.

Auch im Vorraum der Treppe liegt umgeben von Müll ein großes Holzmöbel. Dasselbe Bild zeigt sich in der Küche und deren Nebenräumen. Im Gang des Personaltrakts wurde die Wand entlang der Kabelführung aufgespitzt. Im Zubau finden sich ebenfalls zahlreiche Baumaterialien.

1. OG

Im 1. Obergeschoss findet sich weniger Bauschutt und Müll, allerdings werden die mehr oder weniger geistreichen Verewigungen an den Wänden zahlreicher. Die Trennwände wurden an mehreren Stellen aufgeschlagen, die Fenster und Türen der Restaurants zerstört. Heizkörper liegen in den Räumen verteilt am Boden (Abb.256). Der Türstock eines Terrassenzugangs wurde entfernt (Abb.255), ebenso einer der Bar.

Die Wände des Kaminzimmers waren mit in einigem Abstand zueinander gesetzten, horizontalen Holzleisten versehen. Etwa die Hälfte wurde entfernt, sichtbar bleiben weiße Streifen. In der Bar sind der Tresen, sowie die Rückenlehne einer Bank erhalten. Die Leisten der Halle, gleich jenen des Kaminzimmers, wurden bis auf die letzten drei Reihen unter der Decke entfernt (Abb.258). Die Rezeption wurde erhalten, die Holzverkleidung des Eingangsbereichs wurde teilweise entfernt.

Die Möbel des Friseursalons sind stark beschädigt, aber erhalten.

An der Südseite des Touristentrakts wurden jeweils zwei Fenster durch ein großes, dem Muster jener der Restaurants folgend, ersetzt. Der Bauschutt wurde nie entfernt, ebenso wenig die Aufständerrung. Die beiden oberhalb der Fenster eingesetzten Stahlträger sind haben mittlerweile Rost angesetzt, und auch die Fensterrahmen sind nur teilweise erhalten (Abb.259).

Immer wieder wurden die Wände aufgeschlagen um Kabel zu verlegen oder zu entnehmen, aber nicht wieder verschlossen. Auch hier befinden sich im Zubau neben mehreren teilweise beschädigten Fenstern verschiedene Baumaterialien, wie Ziegel und Populitplatten.



Abb. 254. Linoleumboden im Touristen-Restaurant



Abb. 255. beschädigter Terrassenausgang im Aufenthaltsraum



Abb. 256. herausgerissene Heizkörper und Schmierereien



Abb. 257. der umgeschmissene Tresen in der Taverne



Abb. 258. entfernte Holzleisten im Eingangsbereich



Abb. 259. die Fenster wurden vergrößert, der Schutt nie entfernt

2. OG

Im Zuge der Bauarbeiten wurden, wie im Kapitel „Das Hotel 1952“ beschrieben, einige Trennwände im 2. Obergeschoss (Räume 2.8 und 2.9) entfernt. Der Bauschutt wurde in diesen Räumen entfernt. Ansonsten wurden auch hier die Trennwände beschädigt, die Schmierereien an den Wänden werden hier wieder weniger (Abb. 260 & 264).

3. OG

Im Bereich der Treppe im 3. Obergeschoss wurden im Zuge der Aufstockung die Trennwände entfernt (Abb.263). Die Trennwand zwischen den Bädern der Zimmer 3.8 und 3.9 wurde über die Länge von etwa 1,5 m großflächig durchgeschlagen (Abb.262). Auch in Zimmer 3.25 wurden die Populitplatten einseitig teilweise entfernt (Abb.261).

4. OG

Außerdem werden im Zuge der Aufstockung sämtliche Trennwände im 4. Obergeschoss entfernt.

5. OG

Es handelt sich um den Rohbau, ebenso wie im 4. Obergeschoss liegen verschiedene Materialien wie Populitplatten, Ziegel, aber auch Fenster am Boden verteilt.

Die Möbel werden im gesamten Gebäude bis auf oben genannte Ausnahmen restlos entwendet, die meisten der Lampen ebenso. Teilweise werden sogar die Wände aufgespitzt, um die Kabel zu entwenden.

Die lange Liste an Beschädigungen und Mängeln hat den einzigen Vorteil – soweit man das Wort in diesem Zusammenhang verwenden kann –, dass dadurch die Wandaufbauten sichtbar werden, Rohr- und Kabelführungen lesbar sind und die Entnahme eventueller Materialproben teilweise vereinfacht wird.



Abb. 260. Zimmer 2.6: Zeichnungen an den Wänden



Abb. 261. Zimmer 3.25: entfernte Populitplatten



Abb. 264. zerschlagene Sanitäreinrichtung im Raum 2.15



Abb. 263. im 3. Obergeschoss wurden einige Trennwände entfernt



Abb. 262. die Wand zwischen den Bädern der Zimmer 3.8 & 3.9

LOKALISIERUNG DER SCHÄDEN

- FEUCHTIGKEIT
- ABBRUCH während der Erweiterung

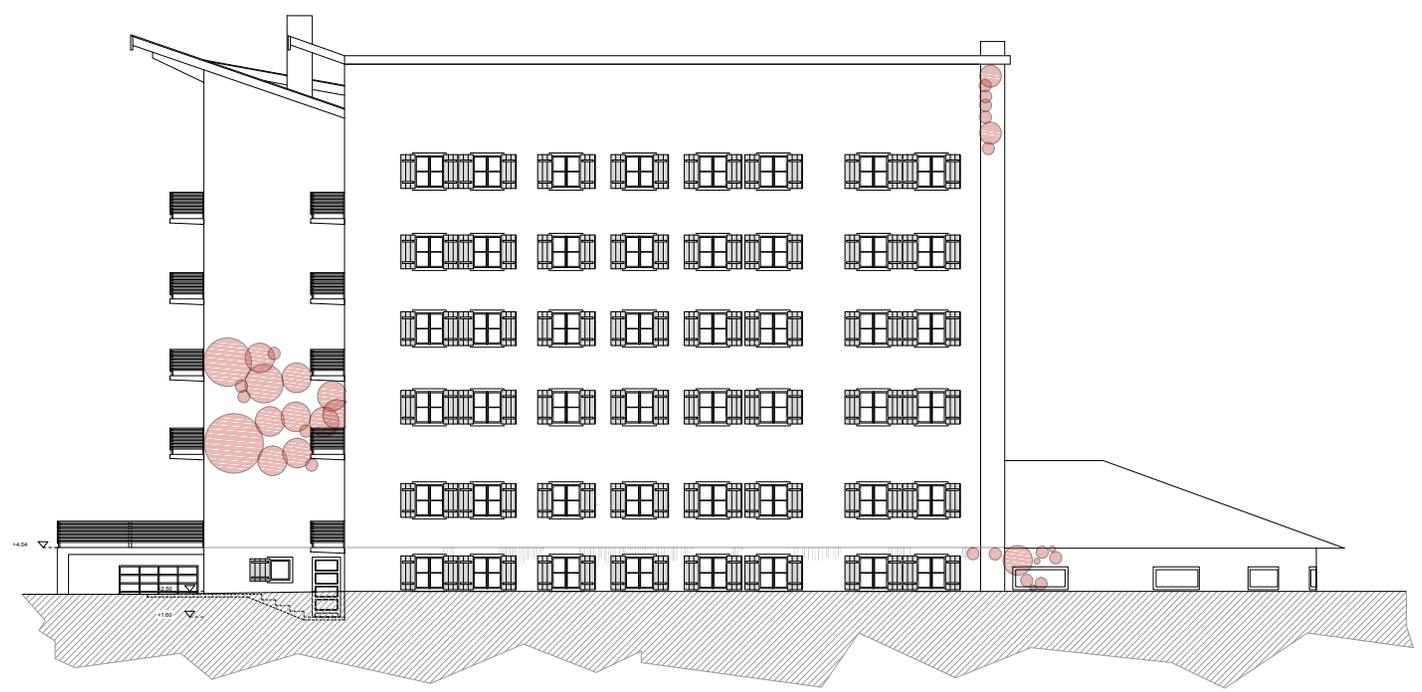


Abb. 266. Ostfassade



Abb. 265. Südfassade



Abb. 267. Westfassaden



Abb. 268. Nordfassade

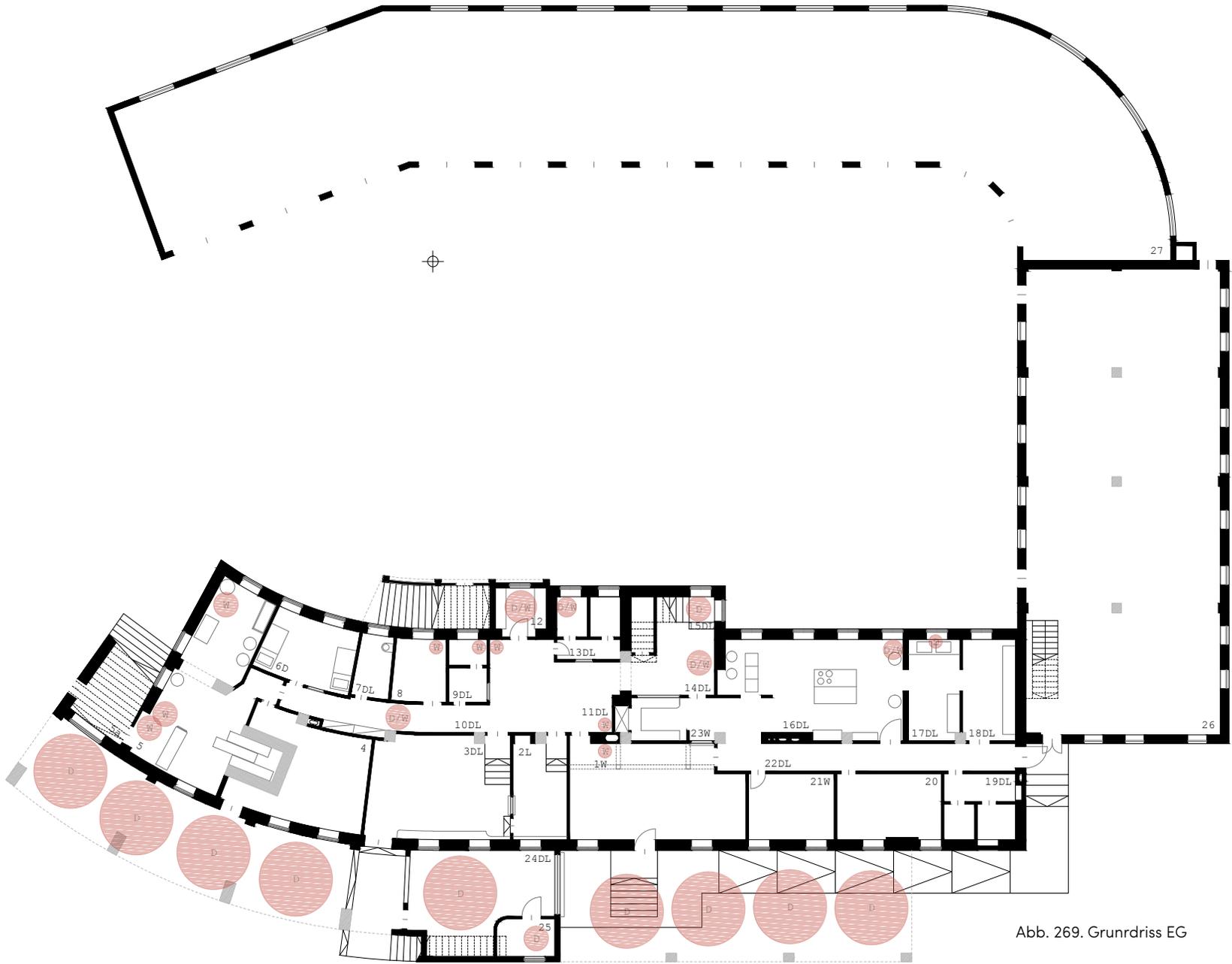


Abb. 269. Grundriss EG

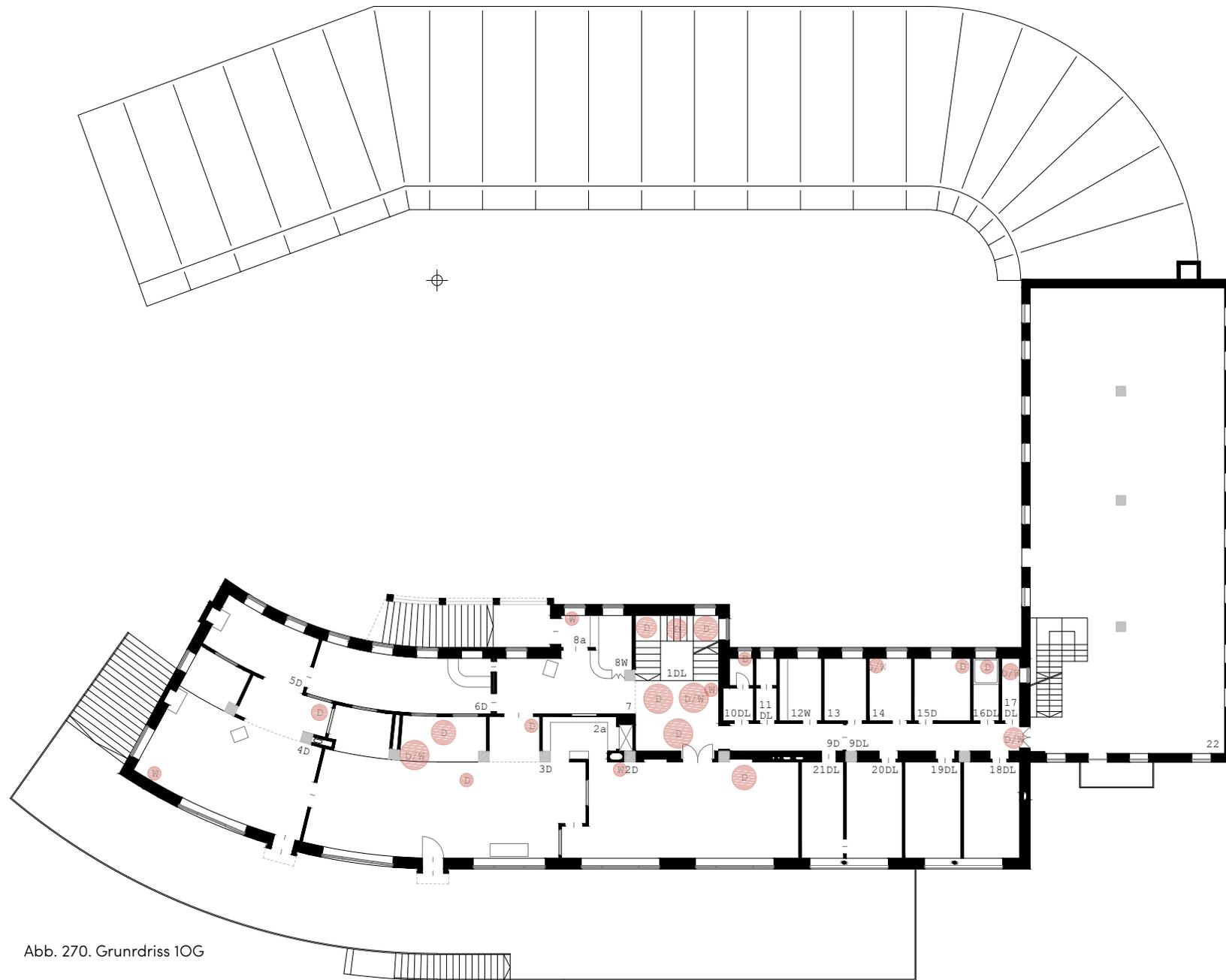


Abb. 270. Grundriss 1OG



Abb. 271. Grundriss 2OG



Abb. 272. Grundriss 3OG

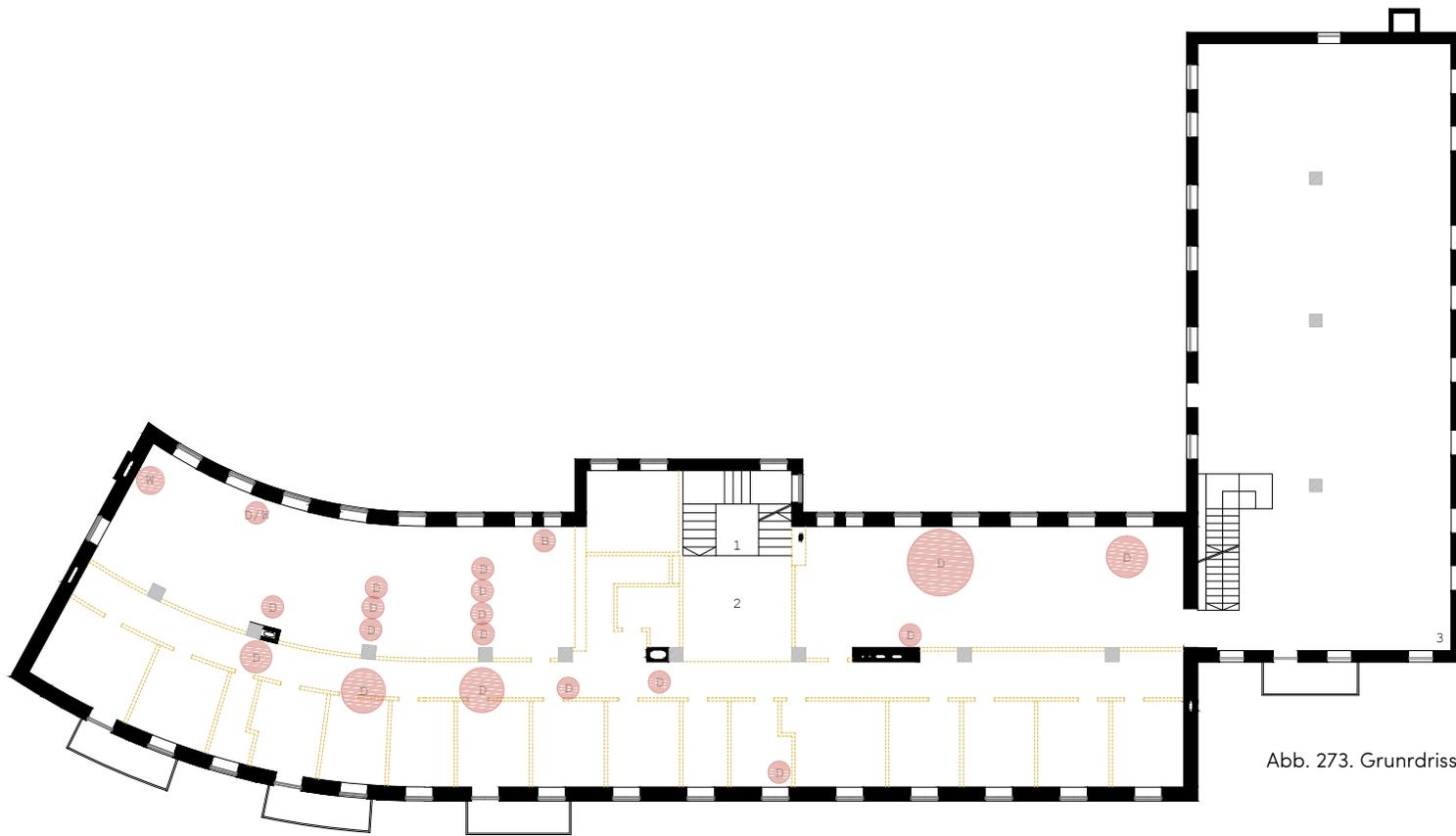


Abb. 273. Grundriss 4OG

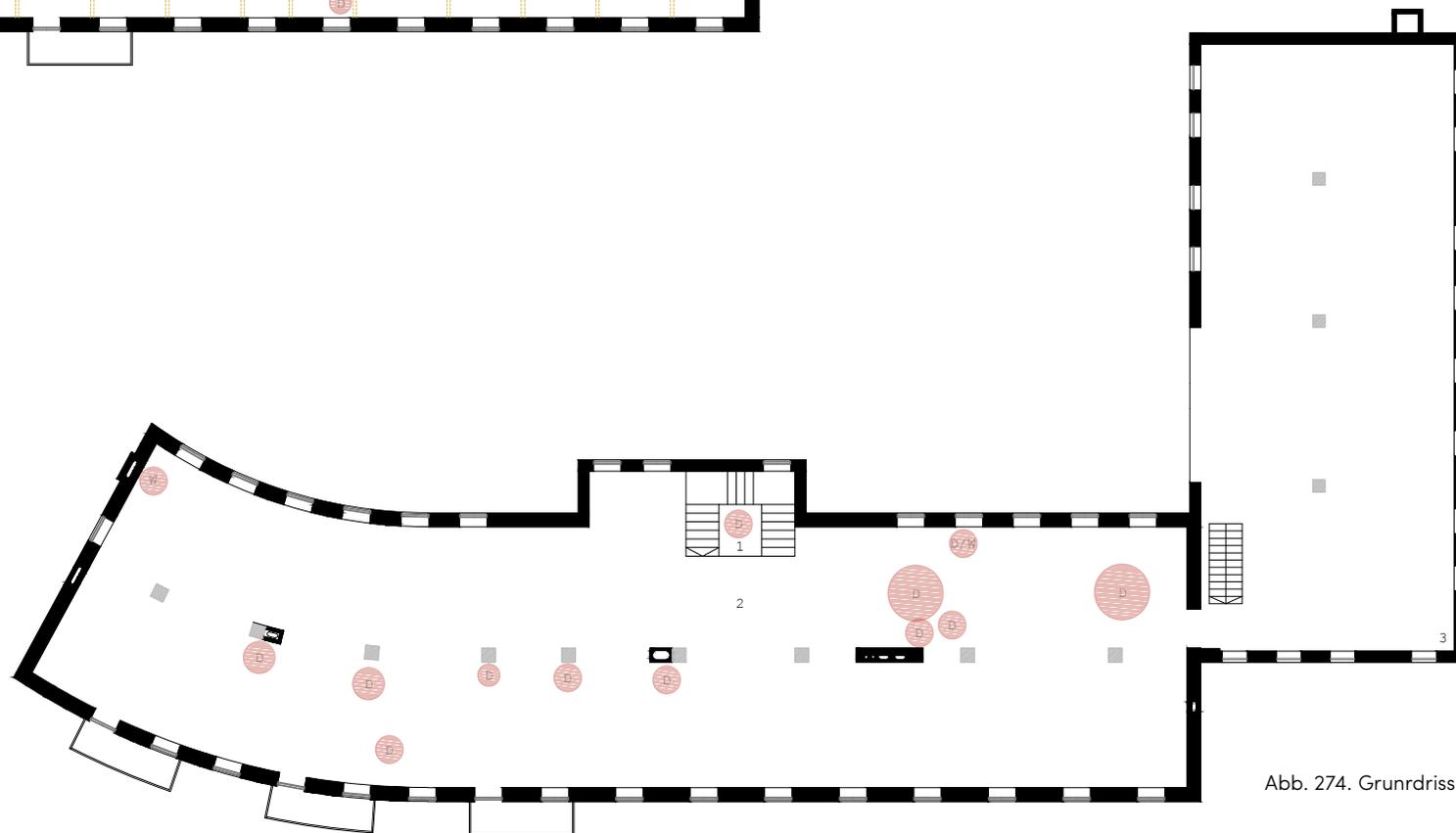
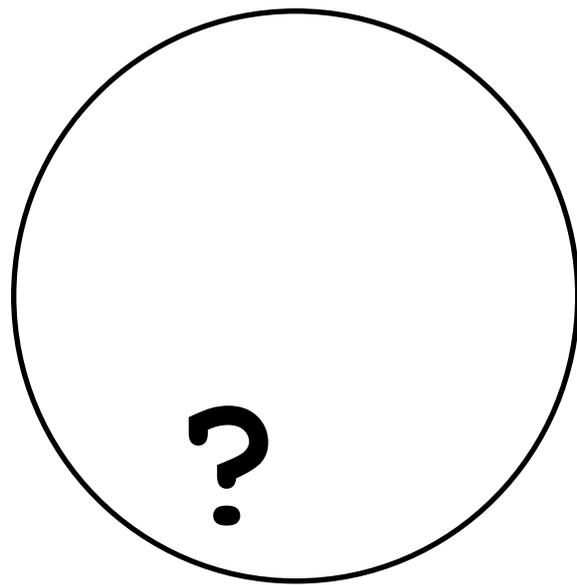


Abb. 274. Grundriss 5OG



Das Revitalisierungskonzept

Das vernachlässigte Erscheinungsbild des ehemaligen Hotels wirkt schon auf Bildern faszinierend – direkt vor Ort nimmt es gefangen. So taucht das Hotel trotz des langen Leerstands immer wieder in den Medien auf und es werden neue Diskussionen über den Fortbestand und mögliche Nutzungen geführt. Im Sommer 2013, genauer am 27. Juli, organisiert die Architekturstiftung Südtirol ein Sommerfest vor dem Hotel, in dem unter anderem in einem Workshop mögliche neue Nutzungen des Gebäudes erörtert werden. Der abschließende Bericht zum Sommerfest wird im Anhang angeführt.

Nach der Auseinandersetzung mit der für die kurze Zeit doch sehr intensiven Geschichte, mit den anfänglichen Entwurfsgedanken Gio Pontis, deren Weiterentwicklung bis hin zum Bau von 1937 und der späteren Erweiterung scheint mir im Zuge einer geplanten Revitalisierung die Wiederaufnahme der ursprünglichen Nutzung die authentischste Lösung zu sein. Gemeinsam mit dem Herbergsbetrieb soll die Idee verschiedener Zimmerkategorien in unterschiedlichen Preisklassen wiederaufgenommen, der Schutzhüttengedanke fortgeführt, und dabei versucht werden das damals wie heute außergewöhnliche Farbkonzept und damit das für Gio Ponti so wichtige Ambiente zur Geltung zu bringen. Die Räume sollen, soweit möglich, in ihrer Funktion und Materialität, den Ideen Gio Pontis folgend, erhalten bleiben, seine Vorstellungen von Räumlichkeit, Durchblicken, Farben sollen wieder erlebbar werden.

Die baulichen Eingriffe sollen auf ein absolutes Minimum beschränkt werden und die Räume ihre ursprüngliche Nutzung beibehalten. Wo möglich werden Reparaturen durchgeführt, das Gebäude soll vor einem weiteren Verfall geschützt werden. Wo die Notwendigkeit besteht, kann der Bestand in seiner Materialität und Oberfläche mit Hilfe der ausführlichen Dokumentation aus dem Archiv CSAC, sowie den vor Ort noch sichtbaren Mustern ergänzt werden.

„Zur Erhaltung eines Denkmals gehört die Bewahrung eines seinem Maßstab entsprechenden Rahmens. Wenn die überlieferte Umgebung noch vorhanden ist, muß sie erhalten werden, und es verbietet sich jede neue Baumaßnahme, jede Zerstörung, jede Umgestaltung, die das Zusammenwirken von Bauvolumen und Farbigkeit verändern könnte.“

Art.6, Charta von Venedig

Mit der Erweiterung von 1952 wurde das von Gio Ponti gezeichnete Bild nachhaltig verändert, die Aufstockung lässt den Hauptbau in seinem Ausmaß massiver wirken, durch den Zubau büßt es seine solitäre Wirkung ein. Trotzdem möchte ich das Gebäude, obwohl die Möglichkeit aufgrund der außergewöhnlich guten Dokumentation sicherlich besteht, nicht auf seine ursprüngliche Höhe zurückführen. Der Zubau und die Aufstockung sind Teil seiner Geschichte und gehören aufgrund der langen Zeit ihres Bestehens – immerhin prägt das Hotel in

seinem jetzigen Zustand die Umgebung seit über 60 Jahren – mit zum Gebäude und somit zur Umgebung. Nicht zuletzt aufgrund der sensiblen Lage in einem Naturschutzgebiet und der schwierigen Zufahrt sollen massive Eingriffe vermieden werden. Somit bleibt der gesamte Komplex in seiner jetzigen Höhe, mitsamt dem Zubau und der Garage erhalten.

Die Revitalisierung soll möglichst sanft in Etappen erfolgen: Vorerst werden lediglich die Stockwerke vom Erdgeschoss bis hin zum 3. Obergeschoss des Hauptbaus wieder in Betrieb genommen, der Zubau übernimmt die Rolle des stillen Zeitzeugen. Einige Instandsetzungen, vor allem des Daches, sind dennoch unabdinglich, um einem weiteren Verfall vorzubeugen und eine spätere Revitalisierung nicht auszuschließen. Zu einem späteren Zeitpunkt können, dem Bedarf entsprechend, Überlegungen über die Nutzung der oberen Geschosse und des Zubaus angestellt werden.

Das „rosso veneziano“ der ursprünglich grünen Fassaden soll beibehalten werden. Die Argumentation für diese Entscheidung basiert auf dem Faktor Zeit: Die rote, mit den umgebenden Wäldern kontrastierende, Farbe des in letzter Zeit durchaus medienpräsenten Hotels hat sich im Laufe der Jahre etabliert und ist zu einem Identifikationsmerkmal geworden. Ein Farbwechsel wäre in dieser sensiblen Umgebung vielleicht sogar auffälliger.

a. Denkmalpflegerisches Konzept, Revitalisierung & Nutzung

Wie beschrieben sollen in einer ersten Phase das Erdgeschoss, das erste Obergeschoss sowie die beiden darüber liegenden Zimmergeschosse des Hauptbaus wieder in Betrieb genommen werden, da in diesen Räumen noch die ursprüngliche Raumteilung, die Farbgebung, die Materialien, sowie einige wenige Möbel erhalten sind. Im 4. Obergeschoss, im Dachgeschosses, ebenso wie im Zubau, würden sich aufgrund der entfernten, bzw. nie errichteten Innenwände zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten bieten. In diesem ersten Schritt sollen die touristischen Kapazitäten des Martelltals aber nicht mit der Belegung des gesamten Komplexes mit einer touristischen Nutzung gesprengt werden. Diese Räumlichkeiten können zu einem späteren Zeitpunkt bespielt werden und erhalten vorerst keine Nutzung.

DIE FUNKTIONEN

Die geplante Nutzung entspricht der einer Herberge mit verschiedenen Zimmerklassen, die gleichzeitig über Zimmer mit eigenem Bad, aber auch über einfache Schlafmöglichkeiten mit Gemeinschaftsbad verfügt. Das Hotel soll, ähnlich einer Schutzhütte, allen offen stehen.

In diesem Sinn behalten die Räumlichkeiten in großen Teilen ihre ursprüngliche Nutzung bei.

EG

Beginnend im Erdgeschoss können der Skiraum und die Garderobe im Winter von Tourengern und Wanderern für die Ablage von Skiern und Schneeschuhen genutzt werden. Die Küche ist in

ihrer Größe angemessen und bleibt ebenfalls im Erdgeschoss. Um einen schnellen Speisentransport dennoch garantieren zu können, wird der Speisenaufzug erneuert. Die ehemaligen Personalzimmer werden zu Lagerräumen umfunktioniert. Die Wäscherei bleibt ebenfalls in ihrer Funktion erhalten. Die Taverne kann für längere abendliche Feiern, sowie als Einkehr für die vom nahegelegenen Parkplatz startenden Wanderer wieder in Betrieb genommen werden.

1. OG

Über die Haupttreppe gelangen sowohl Gäste, wie auch Personal, in die oberen Stockwerke. Im 1. Obergeschoss wird das Restaurant angesiedelt, und zwar in den beiden Räumen, in denen es schon vorher war. Die Trennwand bleibt erhalten, in dem Versuch den Geist der ehemaligen Klassentrennung vermitteln zu können. Dabei dient das ehemalige Touristenrestaurant als Frühstückszimmer für die Hausgäste, das Gästerestaurant wird auch für Wanderer und Tagesausflügler zugänglich. Der Aufenthaltsraum und das Kaminzimmer behalten ebenso ihre Nutzungen bei. Der Tresen der Bar kann aufgrund des guten Zustands repariert werden. Aufgrund der äußerst guten Dokumentation können hier die Möbel nach den Plänen Pontis rekonstruiert werden. Die kleine Rezeption ist ebenfalls gut erhalten und wird instandgesetzt. Der ehemalige Friseur dient als Büro, in den anderen Zimmern dieses Stockwerks werden Personalzimmer und eine kleine Wohnung für die Direktion untergebracht.

Ein kritischer Punkt in diesem Geschoss ist sicherlich die Terrasse: Die Ziegeldecke der Terrasse ist großflächig durchgebrochen, die noch erhaltenen Ziegelträger sind beschädigt und rostig. Auch die Bewehrung der Stahlbetonträger wurde teilweise freigelegt und zeigt sich ebenfalls rostig. Außerdem sind die auf die Terrasse führenden Treppen brüchig.

Hier scheint aufgrund des äußerst schlechten Zustands jeglicher Versuch einer Reparatur sinnlos, und ein Abriss kann kaum vermieden werden. Da sie jedoch ein wesentliches Merkmal der architektonischen Formensprache des Hotels darstellt, soll die Terrasse neu errichtet und in diesem Zusammenhang wieder auf die ursprüngliche Länge verkürzt werden.

Da die Formensprache beibehalten werden soll, hebt sich die neue Konstruktion in ihrer Materialität klar ersichtlich als Neubau in Form einer Stahlbetonkonstruktion vom Bestand ab. Durch diesen Eingriff wird der Zugang zur Taverne wieder deutlich sichtbar, außerdem erhalten die östlichen Räume des Erdgeschosses mehr Licht.

In einem ebenso schlechten Zustand zeigt sich die nordseitig gelegene Eingangssituation: Der Putz der Stützen ist gänzlich abgebrochen, aufgrund fehlender Ziegel verjüngen sich zwei der Stützen nach oben hin. Diese können, als Zeugen des langen Verfalls, so erhalten werden. Der Zustand der unter Bauschutt, sowie der abgebrochenen Dachabdeckung versteckten Treppe ist nicht beurteilbar. Diese müsste nach Freilegung eventuell ersetzt werden.

2. OG & 3. OG

In den beiden Zimmergeschossen werden die Trennwände beibehalten. Jede Verschiebung und jeder Abriss würden das klare Farbschema negativ verändern. Dennoch sind in diesen Stockwerken die größten Eingriffe nötig, um die sanitären Einrichtungen der Zimmer in Anzahl und Ausstattung den aktuellen Standards anzupassen.

Die ehemaligen Touristenzimmer sollen dem Standard einer Schutzhütte entsprechen und werden wieder mit Stockbetten ausgestattet. Die bereits bestehenden Sanitärräume behalten ihre Nutzung. Allerdings wird die Anzahl der Badezimmer erhöht. So werden drei der nordseitig gelegenen Zimmer zu Gemeinschaftsbädern umfunktioniert, sodass zwei Zimmer, und somit acht Gäste, über jeweils ein Badezimmer verfügen.

Beim Gästetrakt gibt es mehrere Varianten: Jeweils zwei Zimmer pro Stockwerk verfügen bereits über ein privates Badezimmer, es handelt sich also um die höchste Zimmerklasse. Die anderen Zimmer werden je nach Größe als Einzel- oder Doppelzimmer genutzt, wobei in die Einzelzimmer ein kleiner Sanitärbereich mit Dusche, WC und Waschbecken integriert wird. Handelt es sich um ein Doppelzimmer so gibt einerseits die Variante mit einem privaten Bad, das auf der anderen Seite des Ganges in einem nordseitigen Zimmer liegt, andererseits jene mit einem von zwei Zimmern gemeinschaftlich genutzten Bad.

Die Sanitärbereiche werden simpel gehalten, die Bäder der Einzelzimmer müssen entsprechend klein geplant werden. Für die Badezimmerausstattung werden frei stehende Duschen und Wannen gewählt, die Waschbecken und WC's werden an einer vorgesetzten Wand installiert, um die baulichen Eingriffe am Bestand auf ein Minimum zu beschränken.

Die Zimmermöblierungen, wie die Betten, werden aus Holz gefertigt. Die Bettbezüge und die Vorhänge werden wieder farblich auf den jeweiligen Raum abgestimmt.

Die verwendeten Materialien sind Linoleum, einfache, weiße Fliesen und Holz.

4. OG

Die oberen Stockwerke werden nicht genutzt und müssen somit thermisch abgegrenzt werden. Dazu muss im Treppenhaus eine Lösung für eine provisorische Decke gefunden werden, welche, bei der Entscheidung zu einer Instandsetzung der oberen Geschosse, wieder entfernt werden kann.

Insgesamt verfügt das Hotel somit über 38 Zimmer mit knapp 100 Betten. Die aktuelle Bettenanzahl des Martelltals beträgt etwas über 700, die Inbetriebnahme des Paradiso bedeutet somit eine verhältnismäßig erhebliche Vergrößerung des Bettenangebotes.

Das hintere Tal und das Gebiet um den Cevedale sind im Winter für die gute Schneelage und als

Skitourengebiet bekannt, außerdem verfügt es über ein weitläufiges Langlaufnetz.

Im Sommer bieten sich viele Wandermöglichkeiten an. Allerdings wird das Tal aktuell vielfach nur von Tagesgästen besucht.

Deshalb sehe ich das Potenzial, mit dem neuen Hotel, und dessen verschiedenen Zimmerkategorien einerseits die Sportler anzusprechen, andererseits aber auch Gäste anzulocken, die die abgeschiedene, ruhige Lage in Verbindung mit der außergewöhnlichen Architektur Gio Pontis zu schätzen wissen.

Da sich das Hotel in einem Naturschutzgebiet befindet und überflüssiger Verkehr vermieden werden soll, wird der Forstweg zum Hotel auch für Gäste nicht geöffnet werden. Außerdem befindet sich fünf Fußminuten entfernt ein Parkplatz. Eventuelle Gepäcktransporte können vom Hotel organisiert werden, und die Lieferungen an das Hotel können auch über den Forstweg abgewickelt werden.

Zusammen mit dieser Entscheidung und der Nutzung als Schutzhaus wird auf eine barrierefreie Ausführung verzichtet. Die lichte Türbreite im Hotel beträgt 70 Zentimeter, sämtliche Räume des Erdgeschosses aber auch die Aufenthaltsräume im 1. Obergeschoss sind nur über Treppen erreichbar. Aus denkmalpflegerischer Sicht ist in diesem Sinn eine Anpassung nicht empfehlenswert.

DIE SCHÄDEN UND DEREN BEHEBUNG
Vor jeglichen anderen Eingriffen wird eine statisch-konstruktive Untersuchung gemacht, um festzustellen, ob im Zuge der Aufstockung oder durch die über einen langen Zeitraum einwirkende Feuchtigkeit das Tragwerk negativ beeinflusst worden ist.

Dach

Die Holzkonstruktion des Daches des Hauptbaus zeigt sich an einigen Stellen feucht, teilweise schon morsch. Nach eingehender Überprüfung auch auf Schädlinge muss entschieden werden, inwiefern die Schäden behebbar sind. Die Dachabdeckung ist sicherlich zu erneuern, gegebenenfalls müssen auch Teile der Holzkonstruktion ersetzt werden. Im schlimmsten Fall müsste die gesamte Dachkonstruktion erneuert werden. Dasselbe gilt für den Zubau. Auch wenn für dessen zukünftige Nutzung noch keine konkreten Pläne gibt, müssen weitere Feuchteschäden verhindert werden. In diesem Zusammenhang sind auch die Dachrinnen zu erneuern. Hier müssen sämtliche Regen- sowie Fallrohre erneuert werden.

Putz, außen

An den Fassaden wird der an zahlreichen Stellen schadhafte Putz ergänzt. Dabei wird ein Augenmerk darauf gelegt, dass der Ergänzungsputz mit jenem des Bestands neben der Farbe auch in Kornart, Korngröße, Sieblinie und Farbe der Sande, Bindemittel und möglichen hydraulischen Anteilen übereinstimmt, einerseits um das Gesamtbild zu wahren, andererseits um Folgeschäden zu vermei-

den. Am nordseitigen Anschluss zum Zubau sind die Schäden eklatant. Da hier schon die Ziegelkonstruktion freigelegt und teilweise beschädigt worden ist, muss auch das Mauerwerk auf die Feuchtigkeit und eventuelle Salze untersucht und anschließend repariert werden.

Die an einigen Stellen, vor allem an der Nordseite der Garage, eingeritzten Notizen von Besuchern können als Erinnerung an die ruinösen Zeiten erhalten werden.

Fenster & Fensterläden

Die noch vorhandenen Fenster, es handelt sich um Kastenfenster, sollen restauriert, die nicht mehr erhaltenen nachgebaut werden. Viele der Fenster sind nur teilweise erhalten, da ein oder mehrere Fensterflügel entfernt worden sind. Viele der Flügel liegen wiederum im Gebäude verteilt auf dem Boden, diese könnten je nach Zustand wieder eingesetzt werden. Die Verglasungen sind bis auf einzelne Ausnahmen alle beschädigt und müssen ersetzt werden.

Die Situation der Fensterläden ist eine Ähnliche. Die Erhaltenen werden repariert, Fehlende können ersteren nachempfunden werden.

Putz, innen

In den Innenräumen lässt sich ein Großteil der Schäden auf die eindringende Feuchtigkeit und Arbeiten während der Aufstockung zurückführen. An den von Feuchtigkeit betroffenen Räumen sind teilweise Ausblühungen sichtbar, dementsprechend sind auch hier Untersuchungen der Bauwerksfeuchtigkeit und die Art der vorhandenen Schadsalze notwendig.

Infolge der Ergebnisse kann über die vielleicht notwendigen Salzreduktionsmaßnahmen entschieden werden. In den gut erhaltenen Räumen und dort wo sich die Putzoberfläche nur stellenweise feucht oder fleckig zeigt, halte ich eine Konsolidierung für sinnvoll, um die Muster bestmöglich zu erhalten. An einigen Stellen ist der Putz abgebrochen und die Ziegeldecke kommt zum Vorschein. In diesen Fällen können die betroffenen Stellen durch einen weißen Putz ersetzt werden. Die ersetzten, neuen Elemente sind somit klar sichtbar.

Die am stärksten von Feuchtigkeit betroffenen Räume befinden sich im nordöstlichen Eck des Hauptbaus. Hier schätze ich Reparaturmaßnahmen aufgrund des Ausmaßes der Schäden als wenig zielführend ein. Ein Vorschlag wäre, den vorhandenen Putz zu entfernen, und nach erfolgten Trocknungsmaßnahmen die Decken in Zusammenarbeit mit Künstlern zu gestalten.

Treppen

Die Haupttreppe muss auf ihre Tragfähigkeit überprüft und instandgesetzt werden, anschließend kann das Geländer nach den Plänen rekonstruiert werden. Die Position der Holzstäbe ist in den teilweise vorhandenen Wangen ablesbar.

Türen

Türen sind außen wie innen nur wenige erhalten. Die Außentür der Taverne, der ebenerdige Eingang in den Versorgungstrakt im Erdgeschoss, ein Flügel der Tür in das Touristenrestaurant, sowie vereinzelte

Zimmer- und Badtüren sind jedoch noch erhalten. Diese sind großteils in einem guten Zustand und können nach einer Instandsetzung – der Lack ist stellenweise beschädigt, ebenso wie die Gläser – wieder eingesetzt werden. Einige der Türen haben jedoch zur Verschließung von Fenster- oder Balkontüren Anwendung gefunden. In diesen Fällen muss erst der Zustand des Holzes überprüft werden, bevor über weitere Schritte entschieden wird.

BÖDEN

Die in allen Räumen vom 1. bis zum 3. Obergeschoss, abgesehen von den Bädern, verlegten Linoleumböden spielen eine wichtige Rolle, sowohl die Eigenschaften des Materials, als auch dessen Farbigkeit. Wie erwähnt sind die Farben großteils ausgebleicht und weisen einen Grauschleier auf. Diese müssen, bis auf einzelne Ausnahmen, durch neue ersetzt werden. Wichtig dabei ist einen angemessenen Ersatz zu finden, der vor allem farblich möglichst ident mit dem Vorgänger sein soll. Überprüft werden muss in diesem Zusammenhang, ob sich in den Böden noch Pigmente finden lassen, die Hinweise auf die ursprüngliche Färbung liefern können.

Leitungsführung

Auf den Originalplänen Pontis sind die Rohrführungen von Wasser- und Abwasserleitungen eingezeichnet. Deren Position muss überprüft und die Leitungen müssen erneuert werden. Punktuell werden trotzdem Deckendurchbrüche für Schächte nötig sein. Obwohl diese Eingriffe sicher-

lich wesentlich sind, halte ich sie für ein notwendiges Eingeständnis an moderne Anforderungen im Zuge der Erhöhung der Anzahl an sanitären Einrichtungen. Es muss überprüft werden, ob gemeinsam mit dem Austausch der alten Leitungen neue integriert werden können.

Möbel

Die wenigen erhaltenen Möbel, wie der Tresen und die Rezeption aber auch die beiden, wenn auch vermutlich durch einen Brand beschädigten, erhaltenen Stockbetten im Erdgeschoss werden repariert und ergänzt.

Ziel dieser Revitalisierung ist es, die Idee Gio Pontis eines Gebäudes als Gesamtkunstwerks, das alle Künste einbezieht, wieder aufleben zu lassen und sie interessierten Gästen zugänglich zu machen. Die Räume wurden von Gio Ponti durch ihre Lage im Gebäude, ihre Möbel und die gewählte Farbgebung für die ihnen zugeteilten Funktionen maßgeschneidert. In diesem Sinn wird versucht, die jeweilige Nutzung der Räume beizubehalten. Dabei wird in einer aufgelockerten Form auch die Idee der verschiedenen Gästeklassen wieder aufgenommen.

Das „rosso veneziano“ der Fassade bleibt erhalten, die Fenster und deren Läden werden repariert und ersetzt. An der äußerlichen Erscheinung des Hauptbaus werden hauptsächlich Reparaturen durchgeführt, das Dach wird repariert, fehlender Putz wird ersetzt, die Fenster werden repariert und gegebenenfalls ersetzt. Die Arbeiten beim Zubau beschränken sich auf erhaltende Maßnahmen. Einzig die Terrasse muss gänzlich erneuert werden. Sie wird in der gleichen Form errichtet, aber als sich klar vom Bestand abhebende unverputzte Stahlbetonkonstruktion.

Der Großteil der Möbel ist zwar aus dem Gebäude verschwunden, einiges ist aber nach wie vor erhalten. So beispielsweise der Tresen, die Rezeption, die teilweise erhaltene Holzlattung des Kaminzimmers, die Durchblicke, aber auch die wenigen erhaltenen farblich abgestimmten Heizkörper spiegeln diesen Gedanken wider.

Die wenigen erhaltenen Elemente werden umso sorgsamer Instand gesetzt und in das Hotel integriert. Fehlende Elemente, wie beispielsweise die meisten Lampen, aber auch die Türen, muss eine zum Konzept von Ponti passender, stimmiger Ersatz gefunden werden. Fehlende Möbel werden unter Verwendung der Materialien Holz und Linoleum gefertigt.

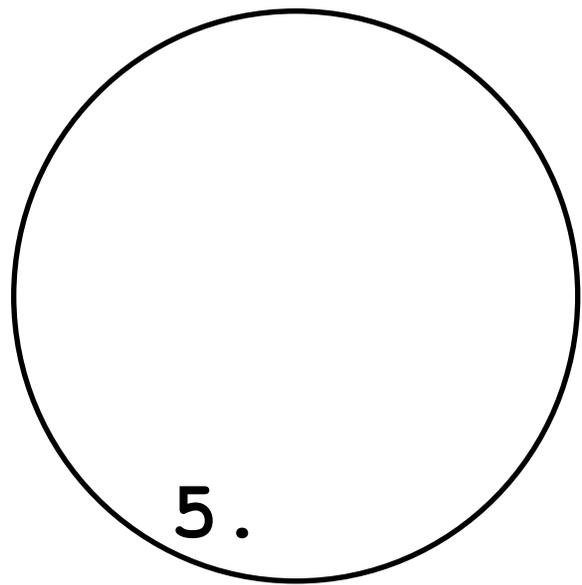
Das am besten erhaltene Element ist dabei aber sicherlich die Farbgebung an den Wänden, an den Decken, auf den Böden.

Der Putz der Wände und Decken zeigt sich zwar teilweise schadhaft, aber in keinem irreparablen Zustand. So werden die schadhafte Putz-Stellen sichtbar, der Linoleum-Boden gänzlich, aber farblich abgestimmt, ersetzt. Fehlende und beschädigte Fliesen der Bäder werden durch weiße (vielleicht vereinzelt auch farbig?) ersetzt.

Dadurch kann die „vivacità“ die diese Farbgebung ausdrückt, wenn auch nicht vollständig wiederhergestellt, so doch angedeutet werden – im Sinne einer gealterten Lebhaftigkeit.

Am Ende steht die Feststellung, dass sich das Hotel insgesamt in keinem guten, aber in keinem hoffnungslosen Zustand befindet.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Hotels, dem Entwurfsprozess und den Skizzen Pontis und die dabei entdeckten Gedanken zu jedem noch so kleinen Detail, haben vielmehr die Überzeugung verstärkt, dass sich eine Revitalisierung lohnen würde.



Quellen

BÜCHER

BOLZONI, Luciano, *Architettura moderna nelle alpi italiane – dal 1900 alla fine degli anni Cinquanta*, Turin 2000.

CEREGHINI, Mario, *Costruire in montagna*, Mailand 1950.

DAMUS, Martin, *Architekturform und Gesellschaftsform: Architektur und Städtebau unter dem Einfluss von Industrialisierung, Großvergesellschaftung und Globalisierung 1890-1945*, Berlin 2010.

DENTI, Giovanni, CHIARA TOSCANI, *Gio Ponti. Albergo Paradiso al Cevedale*, Florenz 2011.

ENTE PROVINCIALE PER IL TURISMO BOLZANO [Hrsg.], *Guida invernale dell'Alto Adige*, o. O., o. J.

ETHIN, Richard A., *Modernism in Italian Architecture 1890-1940*, Cambridge, Massachusetts, London 1991.

GRIEBEN REISEFÜHRER [Hrsg.], *Meran (Merano) und Umgebung mit Angaben für Autofahrer*, 12. Auflage, Berlin 1937.

LICITRA PONTI, Lisa, *Gio Ponti – L'opera*, Milano 1990.

MIODINI, Lucia, *Gio Ponti. Gli anni trenta*, Milano 2001.

MORODER, Joachim, PETER, Benno, *Hotelarchitektur. Bauten und Projekte für den Tourismus im alpinen Raum 1920-1940*, Innsbruck 1993.

ORDINE DEGLI ARCHITETTI DELLA PROVINCIA DI BOLZANO (dt. & ita. Version), *Architettura in Alto Adige – dal 1900 ad oggi*, Bozen, 1993

Vorwort italienische Version: BASSETTI, Silvano, *L'architettura in Sudtirolo. Alla ricerca di un'identità culturale tra conflitto e convivenza*, S.7ff.

Vorwort deutsche Version, ABRAM, Zeno, *Kurzer Abriss über die Südtiroler Architektur des 20. Jahrhunderts*, S.8ff.

PICCIONE, Paolo, *Gio Ponti: Le navi, Il progetto degli interni navali 1948 – 1953*, Milano 2007.

PONTI, Gio, *Amate l'architettura. L'architettura è un cristallo*, Genua 1957.

RUCKI, Isabelle, *Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der Oberengadiner Hotelarchitektur von 1860 – 1914*, Zürich 1989.

SEHMISCH, Gerhard, *Die Fremdenverkehrsentwicklung im Suldener-, Trafoi- und Martelltal*, Innsbruck 1975.

WEBER, Beda, *Das Land Tirol. Mit einem Anhang: Vorarlberg. Handbuch für Reisende*. 3.Band. Nebenthäler.Vorarlberg, Innsbruck 1838.

AUSSTELLUNGSKATALOGE

BOCCHIO, Ivan, *Gio Pontis Vision: Die Rationalisierung und „Italianisierung“ Südtirols*, in: Ausst. Kat. Dreamland Alps. Utopische Projektionen und Projekte in den Alpen, Innsbruck 2014.

MAYR- FINGERLE, Christoph, *Hotelarchitektur in den Alpen 1920-1940*, Sexten 1989.

RÖSCH, Paul, *Der zweite Frühling einer alten Dame. Fragmente der Tourismusentwicklung Merans*, in: Ausst. Kat. Perspektiven der Zukunft. Meran 1945 – 1965, (Kunst Meran, Meran), Meran 2012.

AUFSÄTZE IN ZEITSCHRIFTEN

Anon., o. T., in: Foglio Annunzi Legali della Provincia di Bolzano, 24.07.1935, S.62.

Anon., *Gute Saison im Vinschgau*, in: Dolomiten, 06.03.1937, S.6.

Anon., o.T., in: edilizia moderna, Nr. 27, 1938, S.48-57.

KÖLL, Lois, *Als Schiläufer im Martell*, in: Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Jg. 1933, Nr. 3, 1933, S.61-64.

KÖLL, Lois, *Marteller Briefe*, in: Der Schlern, Jg. 30, 1956, S.208-215.

LANER, Josef, *Historische Zufall-Hütte nachgebaut*, in: Der Vinschger, Nr. 16(312), 2006, (09.08.2006).

aus: URL: http://www.dervinschger.it/artikel.phtml?id_artikel=6903 [Zugriff am 05.03.2015]

MASERA, Paolo, *Un albergo di montagna esemplare*, in: edilizia moderna, Nr. 27, 1938, S.14-21.

PIACENTINI, Marcello, *Onore dell'architettura italiana*, in: Architettura, Nr. 7, 1941, S. 263-272.

PINCHETTI, Cesare, *La nostra attrezzatura alberghiera, ieri oggi domani*, in: edilizia moderna, Nr. 27, 1938, keine Seitenangabe.

REITERER Gabriele, *Der Traum vom Paradies. Gio Pontis Hotel in den Bergen des Valmartello*, in: Neue Zürcher Tageszeitung, 07.12.1998.

aus: URL: <http://www.nextroom.at/building.php?id=1917&sid=4157> [Zugriff am 06.10.2014]

TRAFÖJER, Philipp, *Das Paradies der Schieber*, in: Der Vinschger, Nr. 15(213), 2002, (01.08.2002).

aus: URL: http://www.dervinschger.it/artikel_drucken.phtml?id_artikel=44 [Zugriff am 27.02.2015]

o. J. = ohne Jahr
o. O. = ohne Ort
o. T. = ohne Titel
Anon. = Autor anonym

a. Literaturverzeichnis

DOMUS

- Anon., *Quattro progetti di piccoli alberghi per montagna*, in: Domus, Nr.55, 1932, S.397-400.
Anon., *La mostra dell'abitazione*, in: Domus, Nr. 65, 1933, S.230.
Anon., *L'arredamento alla Triennale*, in: Domus, Nr. 65, 1933, S.232.
Anon., *Il problema architettonico alberghiero*, in: Domus, Nr. 69, 1933, S.478-483.
Anon., *Un nuovo albergo, un nuovo stupendo centro turistico italiano*, in: Domus, Nr. 121, 1938, S.10-11.
CALZINI, Raffaele, *Per la conservazione di tradizioni decorativi*, in: Domus, Nr. 47, 1931, S.48-51, S.94.
PONTI, Gio, *Colore negli ambienti*, in: Domus, Nr. 61, 1933, S.25.
PONTI, Gio, *Una piccola casa ideale*, in: Domus, Nr. 138, 1939, S.40-46.
PONTI, Gio, *L'attrezzatura alberghiera e la produzione nazionale*, in: Domus, Nr. 138, 1939, S.69-70.
PONTI, Gio, *Per un albergo a Sorrento*, in: Domus, Nr. 415, 1964, S.29-36.
SPINELLI, Luigi, *Sport Hotel*, in: Domus, Nr. 964, 2012, S.142-144.
VECCHIONE, Fabrizia, *50 anni di Gio Ponti a Sorrento*, aus: URL: www.domusweb.it/it/design/2012/07/09/50-anni-di-gio-ponti-a-sorrento.html [Zugriff am 30.09.2014]

ALPENZEITUNG

- Anon., *Rund um das neue Postamt Ganda in Val Martello*, in: Alpenzeitung, 22.01.1936, S.8.
Anon., *Die Tätigkeit der Provinzialkörperschaft für Fremdenverkehr*, in: Alpenzeitung, 01.07.1936, S.5.
Anon., *Aus der Valle Venosta*, in: Alpenzeitung, 12.07.1936, S.8.
Anon., *Die Eröffnung der Hotels „Val Martello“*, in: Alpenzeitung, 11.03.1937, S.4.
Anon., *Telegraphendienst im Albergo „Val Martello“*, in: Alpenzeitung, 18.11.1939, S.2.
Anon., *Für Wintersportfreunde*, in: Alpenzeitung, 23.12.1939, S.2.
Anon., *Das Paradies des Cevedale*, in: Alpenzeitung, 22.01.1941, S.4.

FILME

- TARTAROTTI, Carmen, *Paradiso del Cevedale*, VHS, Italien, 1993
RIZ, Veronika, *Lafnetscha*, DVD, Italien, 2013

BRIEFE

- PENATI, Emilio, Brief an Anita PENATI, Meran, 16.06.1935
aus: TARTAROTTI, Carmen, *Paradiso del Cevedale*, VHS, Italien, 1993,
TC: 00.09.32 – 00.10.33, 00.14.30 – 00.14.52

WEBSITES

- URL: <http://www.gemeinde.martell.bz.it> [Zugriff am 02.02.2015]
URL: <http://tirolatlas.uibk.ac.at/places/show.py/index?id=210049> [Zugriff am 09.02.2015]
URL: <http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell> [Zugriff am 02.02.2015]
URL: http://www.tecneum.eu/index.php?option=com_tecneum&task=object&id=443 [Zugriff am 18.02.2014]
URL: <http://www.gioponti.org/it> [Zugriff am 25.07.2015]
URL: www.hoteldellacitta.it [Zugriff am 25.07.2015]
URL: www.royalgroup.it/parcodeiprincipi/it/hotel [Zugriff am 25.07.2015]
URL: http://www.robertonaldcollection.com/ita/parco_dei_principi/albergo_5stelle_lusso_roma.htm [Zugriff am 25.07.2015]
URL: <http://www.veronikariz.it/projects/lafnetscha> [Zugriff am 03.08.2015]

KORRESPONDENZEN

- WITTIG, Margot, *Bericht zum Sommerfest Hotel Paradiso*, Architekturstiftung Südtirol, 2013
Bericht erstellt zum Zwecke einer Nachbesprechung des Sommerfestes 2013 mit der Besitzerin; wurde mir am 04.04.2014 via Mail von Margot Wittig zugestellt;

- o. J. = ohne Jahr
o. O. = ohne Ort
o. T. = ohne Titel
Anon. = Autor anonym

- Abb. 1. – Abb. 3.
URL: <http://www.gioponti.org/it> [Zugriff am 25.07.2015]
- Abb. 4. Anon., in: *Domus*, Nr. 138, 1939, Titelblatt
- Abb. 5. – Abb. 7.
URL: <http://www.gioponti.org/it> [Zugriff am 25.07.2015]
- Abb. 8. Anon., *Un nuovo albergo. Un nuovo stupendo centro turistico italiano*, in: *Domus*, Nr. 121, 1938, S.10
- Abb. 9. – Abb. 17.
URL: <http://www.gioponti.org/it> [Zugriff am 25.07.2015]
- Abb. 18. Nicola Mosso, *Albergo tipo per località di mezza montagna*, in: *Domus*, Nr. 69, 1933, S.482
- Abb. 19. Anon., *Quattro progetti di piccoli alberghi per montagna*, in: *Domus*, Nr.55, 1932, S.397
- Abb. 20. Anon., *Quattro progetti di piccoli alberghi per montagna*, in: *Domus*, Nr.55, 1932, S.399
- Abb. 21. Anon., *Quattro progetti di piccoli alberghi per montagna*, in: *Domus*, Nr.55, 1932, S.400
- Abb. 22. Anon., *Quattro progetti di piccoli alberghi per montagna*, in: *Domus*, Nr.55, 1932, S.400
- Abb. 23. URL: http://www.artribune.com/2012/02/cicli-e-ricicli/04a_recycle_pierportaluppi_wagon/ [Zugriff am: 30.08.2015]
- Abb. 24. Armando Melis de Villa, *Visione del rifugio al Gran Paradiso*, in: *Domus*, Nr. 92, 1935, S.9
- Abb. 25. Bonate Bottino, *Veduta esterna della Torre di Sestrières*, in: *Domus*, Nr. 61, 1933, S.2
- Abb. 26. URL: <http://www.gioponti.org/it> [Zugriff am 25.07.2015]
- Abb. 27. Gio Ponti, *Una piccola casa ideale*, in: *Domus*, Nr. 138, 1939, S.40
- Abb. 28. Gio Ponti, *Una piccola casa ideale*, in: *Domus*, Nr. 138, 1939, S.41
- Abb. 29. Gio Ponti, *Una piccola casa ideale*, in: *Domus*, Nr. 138, 1939, S.44
- Abb. 30. Gio Ponti, *Una piccola casa ideale*, in: *Domus*, Nr. 138, 1939, S.43
- Abb. 31. Gio Ponti, *Una piccola casa ideale*, in: *Domus*, Nr. 138, 1939, S.42
- Abb. 32. Lucia Miodini, *Gio Ponti. Gli anni trenta*, Milano 2001, S.180
- Abb. 33. Fotografien der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
Progetto: *Gio Ponti, Albergo nel bosco all'isola di Capri*
- Abb. 34. Lucia Miodini, *Gio Ponti. Gli anni trenta*, Milano 2001, S.35 – 36
- Abb. 35. – Abb. 36.
URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 37. Luciano Bolzoni, *Architettura moderna nelle alpi italiane – dal 1900 alla fine degli anni Cinquanta*, Turin 2000, S. 26
- Abb. 38. – Abb. 40.
URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 41. Luciano Bolzoni, *Architettura moderna nelle alpi italiane – dal 1900 alla fine degli anni Cinquanta*, Turin 2000, S. 24
- Abb. 42. – Abb. 44.
URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 45. URL: <http://www.royalgroup.it/royalcontinental/it/pagine/view/48/> [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 46. – Abb. 47.
URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 48. – Abb. 51.
URL: <https://www.flickr.com/photos/royalgroup-hotels-resorts/sets/72157627237239013> [Zugriff am: 30.09.2014]
- Abb. 52. URL: www.domusweb.it/it/design/2012/07/09/50-anni-di-gioponti-a-sorrento.html [Zugriff am: 30.09.2014]
- Abb. 53. Darstellung der Verfasserin, Daten entnommen aus:
URL: http://gis2.provinz.bz.it/geobrowser/?project=geobrowser_pro&view=geobrowser_pro_atlasb&locale=de [Zugriff am: 02.03.2015],
Autonome Provinz Bozen – Südtirol
- Abb. 54. – Abb. 57. Fotografie der Verfasserin
- Abb. 58. Panorama:
URL: <https://www.sentres.com/de/martell#>
Copyright: Tappeiner AG [Zugriff am: 15.06.2015]
Logo: *Anhänger*,
aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 4090985
- Abb. 59. BÄHRENDT, Leo, *Aufnahme beim Eisseepaß, Blick auf Venezia-spitze und -kamm*, 1920–1939,
aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2848
- Abb. 60. BÄHRENDT, Leo, *Blick von einem Standort nahe der Zufallhütte (Rif. Corsi) gegen die Zufallspitze (3757 m.)*, 1920–1939,
aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2844
- Abb. 61. BÄHRENDT, Leo, *Albergo Stieger mit Gemüsegarten*, 1920–1933,
aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2814
- Abb. 62. Foto Ghedina Cortina, *Das Alpengasthaus Waldheim (1500 m.) in St. Maria in der Schmelz im Martelltal*, 1950–1969,
aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 9/3595
- Abb. 63. BÄHRENDT, Leo, *Der Gasthof Albergo Gioveretto (1832 m.) in der Nähe des Zufritt-Sees, gegen die Hintere Rot-Spitze/*

o. J. = ohne Jahr
o. O. = ohne Ort
o. T. = ohne Titel
Anon. = Autor anonym

b. Abbildungsnachweis

- Abb. 64. Cima Rossa di Saent (3347 m.), 1920-1933, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2821
Foto Ghedina Cortina, *Borromeohütte (1980 m.) im oberen Martelltal, davor zwei geparkte Autos*, 1950-1969, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 9/3564
- Abb. 65. BÄHRENDT, Leo, *Frontalansicht aus ca. 200 m. Entfernung auf das Hotel Paradiso im Martelltal (2088 m.)*, 1936-1957, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2887
- Abb. 66. BÄHRENDT, Leo, *Zufallhütte (2265 m.) im Martelltal*, 1920-1939, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2838
- Abb. 67. Foto Ghedina Cortina, *Panorama von Gand im Martelltal, mit Gasthof Martellerhof*, 1960-1979, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 9/97
- Abb. 68. BÄHRENDT, Leo, *Panorama von Martell (Thal) gegen Zufrittspitze / Gioveretto (3439 m.)*, 1920-1939, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2808
- Abb. 69. S.A.I.G.A. Già Barabino & Graeve Genova (Hersteller), Ansichtskarte: *Albergo Valmartello - Paradiso del Cevedale*, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 4084891
- Abb. 70. FRÄNZL, Lorenz (Hersteller), Postkarte: *Albergo Val Martello m.2160 - Paradiso del Cevedale. Parco nazionale dello Stelvio*, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 4084892
- Abb. 71. Anon., *Farbige Nahaufnahme des Hotels Paradiso (2088 m.)*, 1960 – 1979, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 9/1082
- Abb. 72. Fotografie der Verfasserin
- Abb. 73. Grafik mit Fotografien der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma) Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 74. Fotografie der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
- Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 75. Nicola Mosso, *Albergo tipo per località di mezza montagna*, in: *Domus*, Nr. 69, 1933, S.482
- Abb. 76. Mario Passanti, Paolo Perona, *Progetto di albergo di mezza montagna. Assonometria*, in: *Domus*, Nr. 55, 1932, S.400
- Abb. 77. - Abb. 92. Fotografien der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma) Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 93. Arch. Sot-Sas, *Albergo per S. Martino di Castrozza*, in: *Domus*, Nr. 47, 1931, S.49
- Abb. 94. BÄHRENDT, Leo, *Das Sporthotel mit Blick auf die Geisler-Puezz-Gruppe*, 1902-1933, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/793
- Abb. 95. - Abb. 112. Fotografien der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma) Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 113. - Abb. 114. Grafik der Verfasserin
- Abb. 115. Darstellung der Verfasserin, Daten entnommen aus: URL: http://gis2.provinz.bz.it/geobrowser/?project=geobrowser_pro&view=geobrowser_pro_atlasb&locale=de [Zugriff am: 02.03.2015], Autonome Provinz Bozen – Südtirol
- Abb. 116. - Abb. 120. Darstellung der Verfasserin, Pläne rekonstruiert mit Daten entnommen aus: Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma) Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5; Plänen von Arch. Karl Spitaler, *Bestandsaufnahme Hotel Paradies Martelltal*, zur Verfügung gestellt für Studienzwecke von Arch. Dr. Arnold Gapp
- Abb. 121. Gio Ponti, *Un nuovo albergo. Un nuovo stupendo centro turistico italiano*, in: *Domus*, Nr. 121, 1938, S.10

o. J. = ohne Jahr
o. O. = ohne Ort
o. T. = ohne Titel
Anon. = Autor anonym

o. J. = ohne Jahr
o. O. = ohne Ort
o. T. = ohne Titel
Anon. = Autor anonym

- Abb. 122. Sammlung L. Ponti, aus:
Moroder, Peter, Hotelarchitektur. *Bauten und Projekte für den Tourismus im alpinen Raum 1920 – 1940*, 1993, S.220
- Abb. 123. Sammlung L. Ponti, aus:
Moroder, Peter, Hotelarchitektur. *Bauten und Projekte für den Tourismus im alpinen Raum 1920 – 1940*, 1993, S.220
- Abb. 124. Filmstill, aus:
TARTAROTTI, Carmen, *Paradiso del Cevedale*, VHS, Italien, 1993
- Abb. 125. Filmstill, aus:
TARTAROTTI, Carmen, *Paradiso del Cevedale*, VHS, Italien, 1993
- Abb. 126. Filmstill, aus:
TARTAROTTI, Carmen, *Paradiso del Cevedale*, VHS, Italien, 1993
- Abb. 127. BÄHRENDT, Leo, *Frontalansicht aus ca. 200 m. Entfernung auf das Hotel Paradiso*, 1936-1957,
aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2887
- Abb. 128. BÄHRENDT, Leo, *Hinteransicht aus ca. 200 m. Entfernung auf das Hotel Paradiso*, 1936-1957,
aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2888
- Abb. 129. URL: <http://blog.gonda.tv/2010/11/albergo-sportivo-valmartello> [Zugriff am: 13.06.2015]
- Abb. 130. Paolo Maserà, *Un albergo di montagna esemplare*, in: *edilizia moderna*, Nr. 27-28, 1938, S.17
- Abb. 131. Darstellung der Verfasserin, mit Daten entnommen aus:
Paolo Maserà, *Un albergo di montagna esemplare*, in: *edilizia moderna*, Nr. 27-28, 1938, S.17;
Plänen von Arch. Karl Spitaler,
Bestandsaufnahme Hotel Paradises Martelltal, zur Verfügung gestellt für Studienzwecke von Arch. Dr. Arnold Gapp
- Abb. 132. Paolo Maserà, *Un albergo di montagna esemplare*, in: *edilizia moderna*, Nr. 27-28, 1938, S.16
- Abb. 133. Fotografie der Verfasserin
- Abb. 134. Sammlung L. Ponti, aus:
Moroder, Peter, Hotelarchitektur. *Bauten und Projekte für den Tourismus im alpinen Raum 1920 – 1940*, 1993, S.238
- Abb. 135. URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 136. Paolo Maserà, *Un albergo di montagna esemplare*, in: *edilizia moderna*, Nr. 27-28, 1938, S.17
- Abb. 137. – Abb. 138. URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 139. Fotografie der Verfasserin,
aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
- Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 140. URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 141. Gio Ponti, *Colore negli ambienti*, in: *Domus*, Nr. 61, 1933, S.25
- Abb. 142. – Abb. 144. Fotografie der Verfasserin,
aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 145. – Abb. 149. Fotografien der Verfasserin
- Abb. 150. Grafik der Verfasserin
- Abb. 151. Paolo Maserà, *Un albergo di montagna esemplare*, in: *edilizia moderna*, Nr. 27-28, 1938, S.20
- Abb. 152. – Abb. 155. Fotografie der Verfasserin,
aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 156. URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 157. Fotografien der Verfasserin,
aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 158. Gio Ponti, *L'arredamento alla Triennale*, in: *Domus*, Nr. 65, 1933, S.232
- Abb. 159. – Abb. 162. Fotografie der Verfasserin,
aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 163. Paolo Maserà, *Un albergo di montagna esemplare*, in: *edilizia moderna*, Nr. 27-28, 1938, S.21
- Abb. 164. – Abb. 165. Fotografie der Verfasserin,
aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma)
Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 166. Paul Preims, *Architektur in Südtirol – ab 1900*, o.O 1979, S.61

- Abb. 167. Sammlung 009-Südtirol Tourismuswerbung, *Kaminecke im Hotel Paradiso*, 1936-1979, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 9/1083
- Abb. 168. Paolo Maserà, *Un albergo di montagna esemplare*, in: *edilizia moderna*, Nr. 27-28, 1938, S.17
- Abb. 169. Gio Ponti, in: *Domus*, Nr. 103, 1936, Titelblatt
- Abb. 170. Fotografie der Verfasserin
- Abb. 171. – Abb. 172. Fotografie der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma) Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 173. Grafik der Verfasserin
- Abb. 174. – Abb. 179. Fotografie der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma) Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 180 URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- Abb. 181 – Abb. 185. Fotografien der Verfasserin, aus dem Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma) Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5
- Abb. 186. Sammlung 009-Südtirol Tourismuswerbung, *Farbige Nahaufnahme des Hotels Paradiso (2088 m.)*, 1960-1979, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 9/1082
- Abb. 187. – Abb. 193. Darstellung der Verfasserin, Pläne rekonstruiert mit Daten entnommen aus: Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma), Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5; Plänen von Arch. Karl Spitaler, *Bestandsaufnahme Hotel Paradies Martelltal*, zur Verfügung gestellt für Studienzwecke von Arch. Dr. Arnold Gapp
- Abb. 194. Fotografie der Verfasserin

- Abb. 195. Reale Fotografia Giacomelli, *Hotel Bauer dal Canal Grande*, 1951/09, aus dem virtuellen Katalog „Album di Venezia“, Comune di Venezia
- Abb. 196. Sammlung 009-Südtirol Tourismuswerbung, *Außenaufnahme des Hotels Bristol in Meran*, 1954, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 15/294
- Abb. 197. – Abb. 233. Fotografien der Verfasserin
- Abb. 208. Darstellung der Verfasserin, Pläne rekonstruiert mit Daten entnommen aus: Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma), Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5; Plänen von Arch. Karl Spitaler, Bestandsaufnahme Hotel Paradies Martelltal, zur Verfügung gestellt für Studienzwecke von Arch. Dr. Arnold Gapp
- Abb. 209. – Abb. 264. Fotografien der Verfasserin
- Abb. 265. – Abb. 274. Darstellung der Verfasserin, Pläne rekonstruiert mit Daten entnommen aus: Archiv CSAC (Centro Studi e Archivio della Comunicazione, Università degli Studi di Parma), Progetto: *Gio Ponti, Albergo in Val Martello*, 1935-1937, Coll.109/5; Plänen von Arch. Karl Spitaler, Bestandsaufnahme Hotel Paradies Martelltal, zur Verfügung gestellt für Studienzwecke von Arch. Dr. Arnold Gapp
- nicht nummerierte Abbildungen:
- S. 7: BÄHRENDT, Leo, *Hinteransicht aus ca. 200 m. Entfernung auf das Hotel Paradiso*, 1936-1957, aus dem virtuellen Katalog „Katalog der Kulturgüter in Südtirol“, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Inv.Nr. 2/2888
- S. 11: URL: www.gioponti.org [Zugriff am: 25.07.2015]
- S. 31; S. 119; S.163 Fotografien der Verfasserin

o. J. = ohne Jahr
o. O. = ohne Ort
o. T. = ohne Titel
Anon. = Autor anonym



Anhang

+

+/-

-



Abb. 275. Zimmer 2.4

Zur Erklärung der Kategorisierung im Raumbuch anhand des Zustands des Putzes hier drei exemplarische Beispiele:

Auf Abbildung 1 zeigen sich die Putzoberflächen sowohl der Wände, sowie das Muster der Decke in einem guten Zustand. An der Wand erkennt man ein paar Verfärbungen, insgesamt sind aber keine Ausblühungen erkennbar, der Putz bröckelt nicht.



Abb. 276. Zimmer 2.5

Der Putz dieses Raumes ist an der Decke an einer Stelle großflächig abgebrochen. Die Reste liegen noch auf dem Boden. Das Muster der Wände, wie auch der Putz der restlichen Decke zeigt sich aber in einem guten Zustand. Aus diesem Grund die Beurteilung +/-.

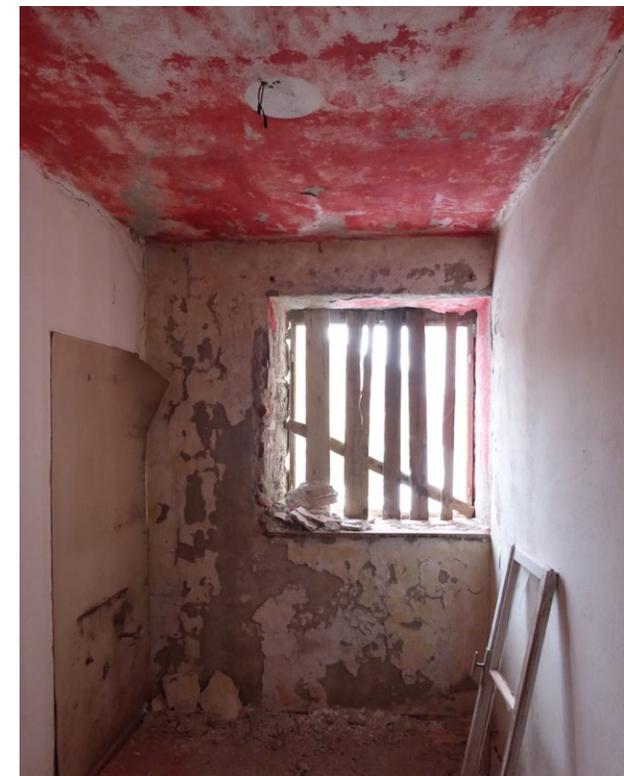


Abb. 277. Zimmer 3.22.

Dieses Zimmer befindet sich in der am stärksten von Feuchtigkeit beschädigten Ecke des Hotels. Die Putzoberflächen der Wände, mit besonderem Augenmerk auf der Außenwand, ist rissig, bröckelt ab und zeigt sich durchgehend feucht, der Unterputz wird sichtbar.

Die rote Oberfläche der Decke zeigt sich verfärbt, Ausblühungen sind erkennbar. Aus diesen Gründen wurde der Raum mit einer - bewertet.

Aufgrund der großen Anzahl an Zimmern und um einen schnellen Vergleich zu ermöglichen, aber auch wegen großer Unterschiede zwischen angrenzenden Zimmern, wird das Raumbuch in tabellarischer Form erstellt, in der die wesentlichen Eigenschaften der einzelnen Räume kurz zusammengefasst werden. Der Zustand der einzelnen Bauteile der Räume wird mit gut (+), schlecht (-) und variierend (+/-) angeführt. Auf den nebenstehenden Abbildungen (Abb.274-276) sind jeweils Beispiele angegeben. Detaillierte Erklärungen zu den verschiedenen Schadensbildern werden im dazugehörigen Kapitel „Schadensbilder“ gegeben.

Beispiel:



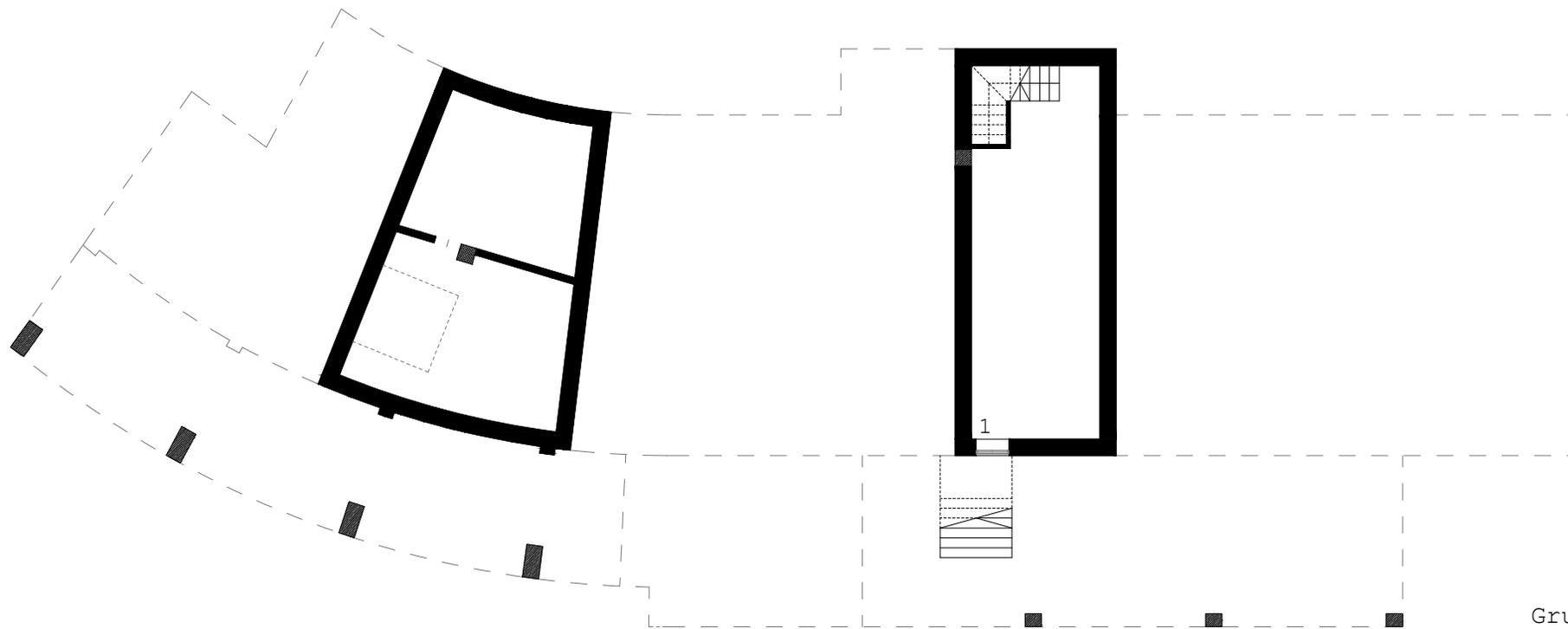
Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe			Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
2.5	Zimmer Gäste	m ²	18,5	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Holz	1	Holz	Putz	Muster: RAUTE (Wand); Balkontürflügel erhalten, aber ausgerissen; Heizkörper, gelb, erhalten; Putz (Decke) an 1 Stelle großflächig abgebrochen;
				F	?	gelb/weiß	gelb	Tür(en)	lackiert	Fenster	lackiert	weiß	
		m	2.51	+/-	?	+	+/-		-		+	+	
				B	?		bröckelt		ausgerissen				

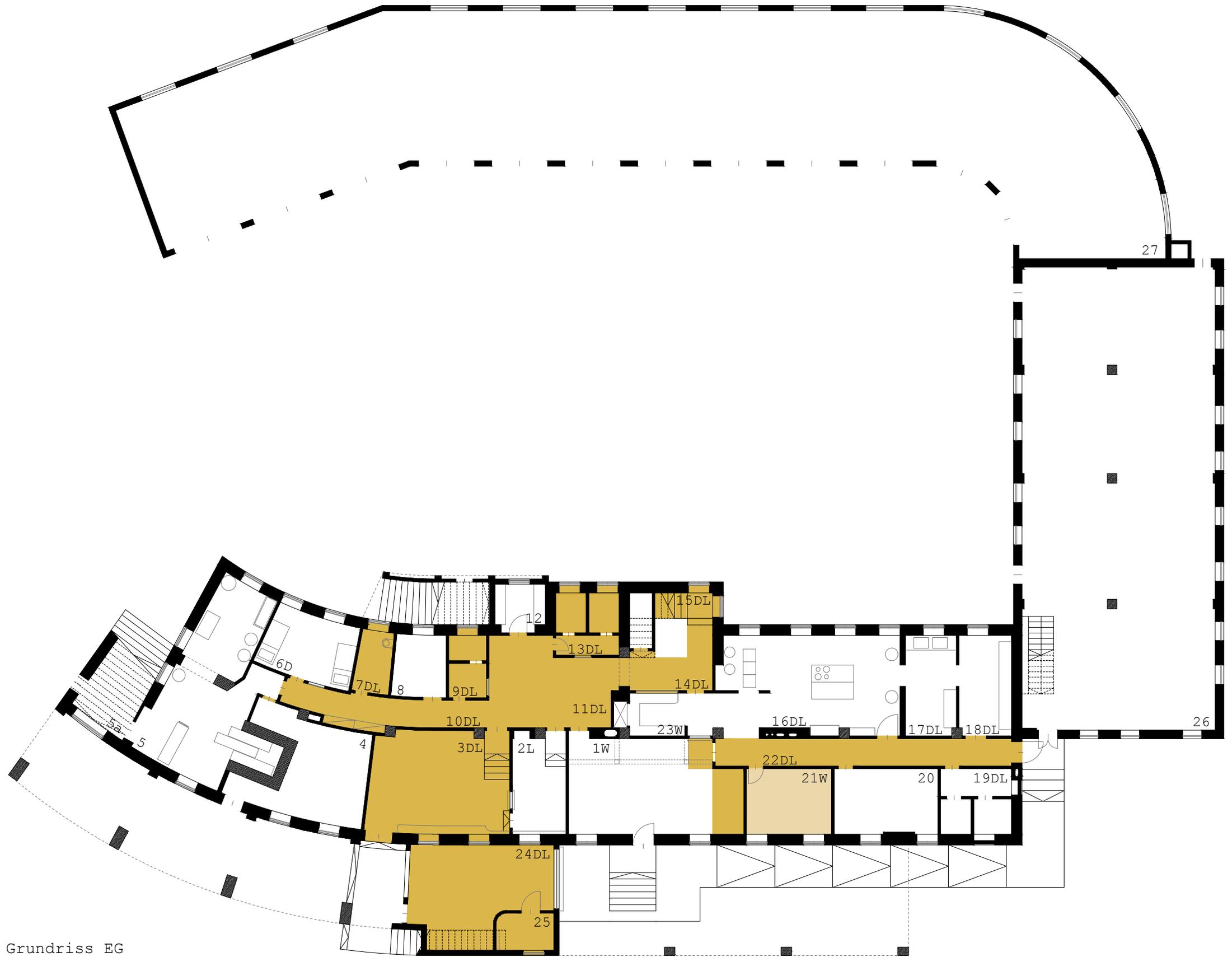
- Nr.: besteht aus zwei, durch einen Punkt getrennte Zahlen; erstere steht für das Stockwerk, die zweite Zahl ist fortlaufender Wert
- Nutzung: die ehemalige Nutzung wurde großteils aus den Originalplänen entnommen; in einzelnen, gekennzeichneten Fällen konnte sie nicht eindeutig bestimmt werden
- m²: die Flächen wurden aus den rekonstruierten Plänen berechnet und bilden einen gerundeten, ungefähren Wert
- m: genannte Raumhöhen (mit Ausnahme des Kellers) wurden einer vom Architekten Karl Spitaler vorgenommenen Vermessung entnommen

- M (Material): beschreibt das hauptsächlich verwendete Material; die Unterteilung erfolgt in Boden, Wände, Decken, Öffnungen (Fenster und Türen) und Laibungen
- F (Farbe): vorwiegend wurden die Farben rot, gelb, grün und blau verwendet
- +/- (Zustand): ein oberflächliches Urteil zum allgemeinen Zustand des beschriebenen Bauteils.
 - + gut erhalten
 - schadhaf
 - +/- teilweise schadhaftes Bauteil
 - ? nicht beurteilbar (aufgrund starker Verschmutzung ist teilweise auch ein oberflächliches Urteil nicht möglich)

Begründung: Hauptursache für eventuelle Schäden

- Boden: es wurde großteils Linoleum verwendet, in Feuchträumen Fliesen, bei unvollendeten Räumen Estrich
- Wände: Putz, in Feuchträumen Fliesen, bei unvollendeten Räumen Ziegel
- Decke: Putz, bei unvollendeten Räumen Ziegel
- Öffnungen: beschreibt die Anzahl der wenigstens in Teilen erhaltenen Türen und Fenster, sowie deren Farbe, Material und Zustand
- Laibungen: beschreibt die Fensterlaibungen; sie stimmen häufig mit der Deckenfarbe überein, sind aber teilweise auch mit Holz verkleidet oder verflies





Grundriss EG
1:200



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
-1.1	Keller	m ²	44,8	M	Estrich	Beton	Beton	0		1	Holz	Putz	Regale teilweise noch vorhanden; Reste von Möbeln, Pa- letten, Kisten; Fenster führt unter die Treppe zum Ausschank;
				F				Tür(en)		Fenster	lackiert	weiß	
		m	ca. 1,70	+/-	-	+	+				+	+	
				B	rissig								



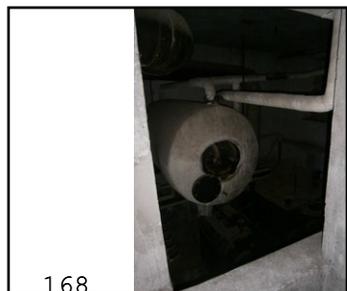
0.1	Ausschank	m ²	35,8	M	Holzparkett	Putz	Putz	1	Holz	1	Holz	Holzverkl.	Tresen umgeschmissen, aber erhalten; Kamin in Resten sicht- bar; Holzstützen erhalten; Möblierung auf altem Foto gut erkennbar;
				F		gelb, weiß	weiß	Tür(en)	grün	Fenster	grün lackiert	lackiert	
		m	2,29	+/-	?	-	+		-		-	+	
				B		bröckelt			beschädigt		nur 1 Flügel		



0.2	beheizte Garderobe	m ²	11,5	M	Fliesen	Putz	Putz	0		0		Putz	mehrere beschädigte Fenster und Türen auf dem Boden; Verbindungstür (Holz, rot) am Boden; Abweichungen zum Plan von 1937;
				F	terracotta	weiß	weiß	Tür(en)		Fenster		weiß	
		m	2,80	+/-	?	+	+					+	
				B									



0.3	Skiraum	m ²	32,0	M	Fliesen	Putz	Putz	0		0		Putz	mehrere Fensterflügel (Holz, rot) am Boden; Türstock zum Gang ausgerissen; Lampe erhalten; Abweichungen zum Plan von 1937;
				F	terracotta	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster		gelb	
		m	3,20	+/-	?	+	+					+	
				B									



0.4	Heizraum & Keller	m ²	22,9 & 22,4	M	?	Beton	Beton	0		0		Beton	Geräte erhalten; Heizraum und Keller nur über eine Leiter erreich- bar und nicht began- gen; Abweichungen zum Plan von 1937;
				F	?			Tür(en)		Fenster			
		m	4,40 & ?	+/-	?	+	+					+	
				B									



Nr.	Nutzung	m2		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		Raumhöhe						Tür(en)		Fenster			
0.5	Wäscherei & Abstellraum	m ²	39,7 & 10,4	M	Fliesen	Putz	Putz	0		2	Holz	Putz	Bügelmaschine und Waschgeräte erhalten (Stahl, türkis); Waschbecken (Beton) erhalten; erhaltene Fensterflügel am Boden;
				F	terracotta	weiß	weiß	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	weiß	
		m	2,29	+/-	+	+/-	+			-	+/-		
				B		feucht				beschädigt	feucht		



0.6	Personalzimmer	m ²	12,8	M	Fliesen	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Verfärbungen vermutlich aufgrund eines Brandes; 2 Stockbetten erhalten, vermutlich gleiches Modell wie in Touristenzimmern;
				F	terracotta	weiß	weiß	Tür(en)		Fenster	lackiert	weiß	
		m	2,29	+/-	?	-	-			+	+		
				B		verfärbt	verfärbt						



0.7	Bad, Personal	m ²	4,8	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		1	Holz	Fliesen/Putz	Türstock wurde herausgerissen; WC und Spülkasten erhalten;
				F	terracotta	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	weiß/gelb	
		m	2,29	+/-	?	+	+			+	+		
				B									



0.8	Kranken-zimmer	m ²	7,3	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		1	Holz	Fliesen/Putz	stark verschmutztes Zimmer; Reste des Waschbeckens am Boden; Fliesen großflächig abgeschlagen;
				F	terracotta	weiß/weiß	weiß	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	weiß/weiß	
		m	2,29	+/-	?	-	+			-	-		
				B		feucht				beschädigt	feucht		



0.9	WC & Vorraum	m ²	2,9	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		Fliesen/Putz	Heizkörper erhalten; Fenster Richtung Gang (Holz, gelb lackiert) ebenfalls erhalten;
				F	terracotta	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster		weiß/gelb	
		m	2,29	+/-	?	+	+				+		
				B									



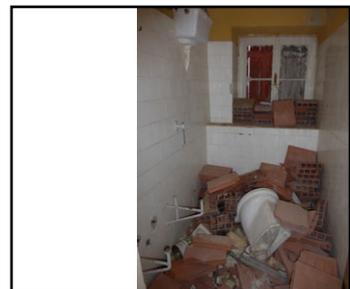
Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen
		m ²	2,29					M	F	+/-		
0.10	Gang	m ²	12,4	M	Fliesen	Putz	Putz	0		0		Putzstreifen (rot, ca. 15cm hoch) an den Wänden; in Nische versteckter Wandschrank teilweise erhalten;
				F	terracotta	weiß	gelb	Tür(en)	Fenster			
		m	2,29	+/-	+	-	+/-					
				B		verfärbt	feucht					



0.11	Vorraum	m ²	24,0	M	Fliesen	Putz	Putz	0		0		Putzstreifen (rot, ca. 15cm hoch) an den Wänden; Schrank am Boden; Heizkörper, gelb, erhalten;
				F	terracotta	weiß	gelb	Tür(en)	Fenster			
		m	2,29	+/-	+/-	+/-	+					
				B	abgeschlagen	verfärbt						



0.12	Wachs- zimmer (vermutlich)	m ²	4,6	M	Estrich	Putz	Putz	1	Holz	0		vermutlich Raum zur Skipräparierung; Raum mit großen Feuchtigkeitsschäden; Tür mit Durchreiche gut erhalten; Arbeitsplatte erhalten;
				F		weiß	weiß	Tür(en)	Fenster	gelb lackiert		
		m	2,29	+/-	?	-	-			+		
				B		sehr feucht	sehr feucht					



0.13	Vorraum & 2 WC's	m ²	2,8 + 2,7 + 2,7	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	1	Holz	1	Holz	Fliesen/Putz	Räume stellenweise feucht; Sanitäreinrich- tung zerschlagen; ein Fenster wurde zu- gemauert; Fenster zum Gang zerschlagen;
				F	terracotta	weiß/gelb	gelb	Tür(en)	Fenster	gelb, lackiert	weiß lackiert	weiß/gelb	
		m	2,29	+/-	+	+/-	+/-			+		+/-	
				B		feucht	feucht				beschädigt		



0.14	Vorraum Haupttreppe	m ²	10,7	M	Fliesen	Putz	Putz	0		0		großes Holzmöbel am Boden, Funktion nicht definierbar;
				F	terracotta	weiß	gelb	Tür(en)	Fenster			
		m	2,29	+/-	+	+	+					
				B								



Nr.	Nutzung	m2 Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
0.15	Haupttreppe	m ²	7,8	M	Stufen: Holz	Putz	Putz	0		2	Holz	Putz	an den Wänden ist ein weißer Streifen sichtbar, wo ehemals Holzplatten angebracht waren (Treppendesign); nur im EG rechteckige Fenster;
				F		weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	lackiert	gelb	
		m	/	+/-	?	+/-	-					+	
				B		feucht	feucht						



0.16	Küche	m ²	39,1	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	1	Holz	0		Fliesen/Putz	viele Küchenmaschinen sind erhalten: Kochinsel, Spülmaschine, Grill und weiteres; Farbe der Einrichtung: türkis
				F	terracotta	weiß/weiß	weiß	Tür(en)	gelb lackiert	Fenster		weiß/weiß	
		m	2,29	+/-	?	+/-	-					+	
				B		feucht	verfärbt		beschädigt			feucht	



0.17	Küche Nebenraum	m ²	11,4	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		Fliesen/Putz	Spülbecken und Backofen erhalten; Farbe der Einrichtung: türkis
				F	terracotta	weiß/weiß	weiß	Tür(en)		Fenster		weiß/weiß	
		m	2,29	+/-	?	+/-	-					-	
				B		feucht	verfärbt					feucht	



0.18	Küche Nebenraum	m ²	11,8	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		Fliesen/Putz	Regal erhalten;
				F	terracotta	weiß/weiß	weiß	Tür(en)		Fenster		weiß/weiß	
		m	2,29	+/-	?	+	-					+	
				B			verfärbt						



0.19	Kühlraum (vermutlich)	m ²	4,4 + 2,4 + 3,0	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		Fliesen	die Fenster wurden zugemauert, innen sind die Nischen sichtbar, außen wurden die Fensterläden erhalten; in Plänen von 1937 als WC vermerkt;
				F	terracotta	weiß/weiß	weiß	Tür(en)		Fenster		weiß	
		m	2,29	+/-	+	+/-	+					+	
				B		abgeschlagen							



Nr.	Nutzung	m2 Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
0.20	Zimmer Personal (vermutlich)	m ²	15,2	M	Holzparkett	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Bauschutt am Boden; Leitung in Wand freigelegt; Zweifel an Nutzung: es gibt Hinweise auf Personalschlafzimmer im Bettenlager im DG, vielleicht Esszimmer;
				F		weiß	weiß	Tür(en)		Fenster	lackiert	weiß	
		m	2,29	+/-	?	+/-	+					+	
				B		verfärbt							



0.21	Zimmer Personal (vermutlich)	m ²	12,5	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Holz	0		Putz	Müll am Boden; erkennbar, dass Waschbecken vorhanden war; Nutzung nicht klar;
				F	?	gelb/weiß	weiß	Tür(en)	gelb lackiert	Fenster		weiß	
		m	2,29	+/-	?	+	-		+			+	
				B			verfärbt						



0.22	Gang	m ²	18,3	M	Fliesen	Putz	Putz	1	Holz	0			Putzstreifen (rot, ca. 15cm hoch) an den Wänden; an den Wänden sind Leitungen freigeschlagen;
				F	terracotta	weiß	weiß	Tür(en)	lackiert	Fenster			
		m	2,29	+/-	+	-	-		+				
				B		verfärbt	verfärbt						



0.23	Office	m ²	7,9	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0			Regal und Möbel teilweise erhalten (Holz, gelb lackiert);
				F	terracotta	weiß/weiß	weiß	Tür(en)		Fenster			
		m	2,29	+/-	?	+	+						
				B									



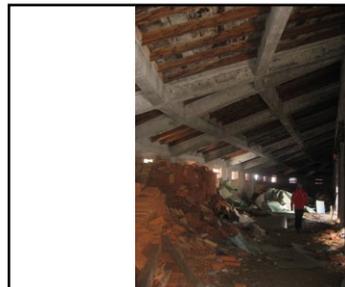
0.24	Abstellraum unter Terrasse	m ²	27,9	M	?	Putz	Putz			1	Holz	Putz	Raum stark verschmutzt; ein Fenster wurde zugemauert; teilweise ist die Decke durchgebrochen;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	lackiert	weiß	
		m	3,20	+/-	?	-	-					+/-	
				B		beschädigt	beschädigt				beschädigt		



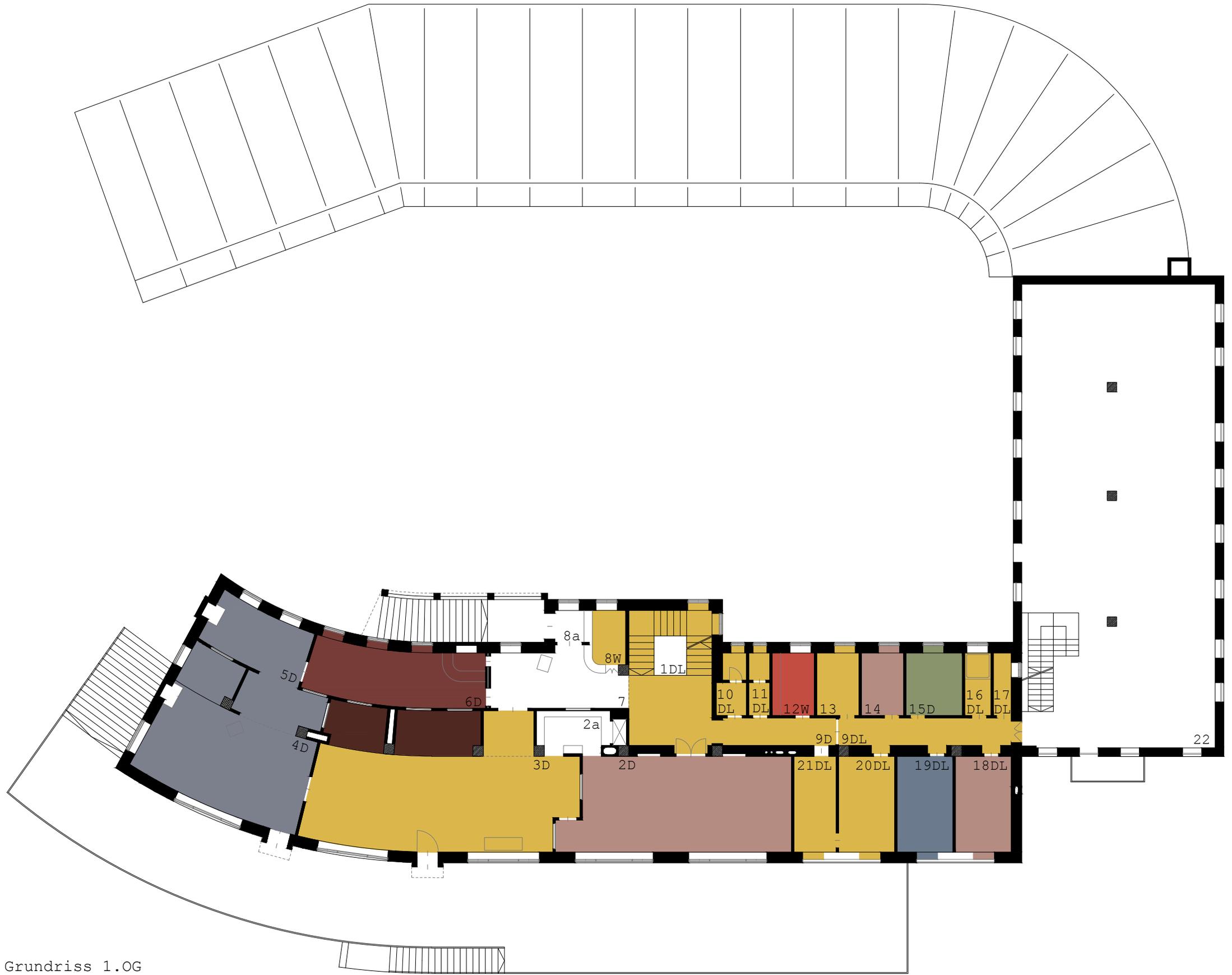
Nr.	Nutzung	m2		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		Raumhöhe						Tür(en)		Fenster			
0.25	Abstellraum unter Terrasse	m ²	4,8	M	?	Putz	Ziegel	1	Holz	0		Putz	Putz nur mehr in Resten sichtbar; Fenster (rund) wurde komplett ent- fernt;
				F	?	weiß		Tür(en)	rot/gelb lack.	Fenster		gelb	
		m	3,20	+/-	?	-	-		-			-	
				B		bröckelt	beschädigt		beschädigt		beschädigt		



0.26	Zubau, unvollendet, Rohbau	m ²	200	M	Erdreich	Ziegel	Ziegel	1	Holz	14	Holz	Ziegel	einige Fensterflügel ausgerissen am Boden;
				F				Tür(en)	weiß lackiert	Fenster	weiß lackiert		
		m	2,29	+/-		+	+		+		+/-	+	
				B							ausgerissen		



0.27	Garage, unvollendet, Rohbau	m ²	360	M	Erdreich	Ziegel	Beton/Holz	12	Rolltore	14	Holz	Ziegel/Beton	Fenster, Schutt, Matrat- zen am Boden; große Menge an Zie- geln gelagert; Besonderheit: Kombina- tion von Holz und Beton bei Decke;
				F				Tür(en)	braun	Fenster	weiß lackiert		
		m	2,62 - 5,18	+/-		+	+		+		+/-	+	
				B							ausgerissen		



Grundriss 1.OG
1:200



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen						
		m ²	12,1					M	Stufen: Holz	Putz			Putz	0		2		
1.1	Haupttreppe	m ²	12,1	F		weiß	gelb	Tür(en)		2	Fenster	Holz	Putz	ehemaliger Holzstreifen auf Geländerhöhe (Teil des Treppendesigns) als weißer Streifen erkennbar; blaue Farbproben an der Wand; Rollrasen aus dem Film „Lafnetscha“ am Boden;				
												lackiert	gelb					
		m	/	+/-	?	+/-	-											
				B		feucht	feucht											feucht



1.2	Restaurant, Touristen (2.Klasse)	m ²	46,9	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Tür(en)	2	Fenster	Holz	Holzverkl.	1 Flügel der Eingangstür erhalten; 1 anderer Türflügel (Holz, weiß/gelb lackiert) am Boden; Vorhangschiene erhalten;			
				F	grün/blau	weiß	hellrot					weiß lackiert	lackiert		lackiert		
		m	3,02	+/-	-	+	+						+ (1 Flügel)			+	+
				B	spröde												



1.2a	Office	m ²	6,7	M	Linoleum	Möbel, Holz	Putz	0	Tür(en)	0	Fenster			komplett möblierte Wand; Möbeltüren fehlen; teilweise mit Linoleum verkleidet;			
				F	grün/blau		weiß										
		m	3,02	+/-	-	+	+										
				B	spröde	beschädigt											



1.3	Restaurant, Hotelgäste, (1.Klasse)	m ²	75,7	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Tür(en)	2	Fenster	Holz	Holzverkl.	1 Tellerwärmer im Raum; 5 Heizkörper in 4 Farben erhalten (ausgerissen); Rollrasen am Boden ausgelegt für den Film „Lafnetscha“;			
				F	grün/blau	weiß	gelb/rot					lackiert	lackiert		lackiert		
		m	3,02 & 2,55	+/-	?	+	+						-			+/-	+
				B									beschädigt			beschädigt	



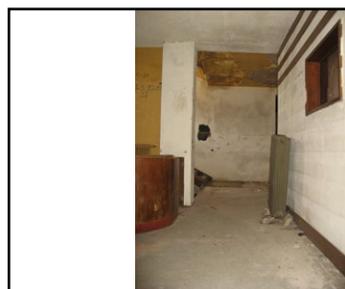
1.4	Aufenthaltsraum	m ²	51,1	M	Linoleum	Putz	Putz	0	Tür(en)	2	Fenster	Holz	Holzverkl.	Kamin gut erhalten; Ofen steht im Raum; Terrassentür mit einem Zimmertürflügel vernagelt; 1 Türflügel (Holz, weiß lackiert) lehnt an der Wand;			
				F	grün/blau	weiß	blau						lackiert		lackiert		
		m	3,02 & 2,70	+/-	-	-	+									+/-	+
				B	spröde											beschädigt	



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	h					Tür(en)	Fenster				
1.5	Kamin- zimmer	m ²	13,3	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Kamin gut erhalten; Holzleisten an der Wand noch teilweise vorhan- den; Türstock zu Bar komplett herausgeris- sen;
				F	grün/blau	weiß	blau	Tür(en)		Fenster	lackiert	weiß	
		m	2,70	+/-	-	+	+				+	+	
				B	verfärbt								



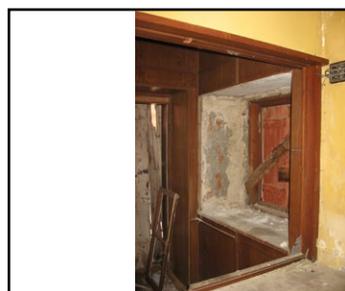
1.6	Bar	m ²	22,0	M	Linoleum	Putz	Putz	0		3	Holz	Putz	erhalten: Tresen und dahinterliegende Holz- verkleidung (+); Regal in Fensterische (+); Lam- pe (+); Rückenlehne der Sitzbank (+);
				F	rot	weiß	rot	Tür(en)		Fenster	lackiert	rot	
		m	2,70	+/-	-	+	+				+	+	
				B	verfärbt								



1.7	Halle & Vorraum der Haupttreppe	m ²	15,6 & 13,0	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Putz	1 Ofen erhalten; 1 Heiz- körper, grün, erhalten; vergittertes Fenster; 1 Nische (Holzverklei- dung, lackiert); teilweise Holzleisten an Wänden erhalten;
				F	grün/blau	weiß	weiß	Tür(en)		Fenster		weiß	
		m	2,70 & 3,02	+/-	-	+	+				+	+	
				B	spröde								



1.8	Rezeption	m ²	4,0	M	Holzparkett	Putz	Putz	0		0		Putz	Pult inklusive Schwing- tür erhalten (+/-); an Rückwand sind (Telefon) Anschlüsse sichtbar; 1 Heizkörper, gelb, erhal- ten;
				F		gelb	weiß	Tür(en)		Fenster		weiß	
		m	2,70	+/-	+	-	+				+	+	
				B		beschmiert							



1.8a	Eingang	m ²	2,60	M	Linoleum	Holzverkl.	Holzverkl.	0		0		?	1 Fensterflügel liegt am Boden;
				F	grün/blau	lackiert	lackiert	Tür(en)		Fenster		?	
		m	2,70	+/-	-	+	+				-		
				B	spröde					ausgerissen			



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen
		m ²	Raumhöhe					Tür(en)	Fenster			
1.9	Gang	m ²	7,6	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Türlaibungen Nordseite: Holzverkleidung, gelb lackiert; Türlaibungen Südseite: Putz, gelb; 1 Heizkörper, rot, erhalten;
			10,7	F	grün/blau	weiß	gelb	Tür(en)	Fenster			
		m	3,02	+/-	-	+	+/-					
			B		spröde		feucht					



1.10	WC & Vorraum	m ²	2,2	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	1	Holz	1	Holz	Fliesen/Putz	WC zerschlagen;
			1,2	F	terracotta	weiß/gelb	gelb	Tür(en)	Fenster	weiß/gelb	weiß lackiert	weiß/gelb	
		m	3,02	+/-	?	+	+			+	+		
			B										



1.11	WC & Vorraum	m ²	1,5	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		1	Holz	Fliesen/Putz	Reste des WCs erhalten; Handtuchhalter erhalten;
			1,3	F	terracotta	weiß/gelb	gelb	Tür(en)	Fenster	weiß	weiß/gelb		
		m	3,02	+/-	?	+	+			+	+		
			B										



1.12	Friseur	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Friseurtisch noch teilweise erhalten, Holz, rot lackiert;
				F	rot	beige/weiß	rot	Tür(en)	Fenster	rot lackiert	weiß		
		m	3,02	+/-	?	+/-	+			+	+		
			B			feucht							



1.13	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Putz	Linoleumstreifen hinter Waschbecken erhalten, löst sich;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)	Fenster		gelb		
		m	3,02	+/-	?	+	+			+			
			B										



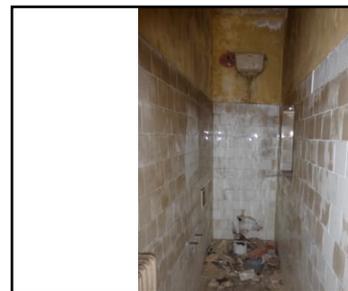
Nr.	Nutzung	m2		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		Raumhöhe						Tür(en)		Fenster			
1.14	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Putz	Linoleumstreifen hinter Waschbecken teilwei- se erhalten; Zimmer hat hellrote Decke und gelbe Fensterlaibung (vielleicht verfärbt)
				F	?	weiß	hellrot	Tür(en)		Fenster	gelb		
		m	3,02	+/-	-	-	-				-		
				B	verfärbt	feucht	verfärbt				feucht		



1.15	Zimmer Tou- risten	m ²	7,8	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Putz	Linoleumstreifen teilwei- se erhalten; Handtuch- halter erhalten; an der Decke (feuchtes rechtes Eck) schimmert gelber Ton durch;
				F	?	weiß	grün	Tür(en)		Fenster	gelb		
		m	3,02	+/-	-	+/-	+/-				-		
				B	verfärbt	feucht	feucht				feucht		



1.16	Bad Touristen	m ²	3,6	M	Fliesen	Fliesen	Putz	0		1	Holz	Fliesen	Heizkörper erhalten;
				F	terracotta	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	weiß	
		m	3,02	+/-	?	+	+				+ (1 Flügel)	+	
				B									



1.17	WC Touristen	m ²	2,5	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		Fliesen	Reste des WCs vorhan- den;
				F	terracotta	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster	weiß		
		m	3,02	+/-	?	-	-				+		
				B		feucht	feucht						



1.18	Zimmer Touristen	m ²	11,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Fenster wurde 1952 vergrößert (gleiches Fensterformat wie in den Restaurants); Aufständigung, sowie Bauschutt wurden nie entfernt;
				F	?	weiß	hellrot	Tür(en)		Fenster	lackiert	gelb	
		m	3,02	+/-	-	+	+				+/-	-	
				B	verfärbt						beschädigt	unvollendet	



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	11,9					M	Linoleum	Putz			Putz
1.19	Zimmer Touristen	m ²	11,9	F	?	weiß	blau	Tür(en)		Fenster		Putz	Fenster wurde 1952 vergrößert (gleiches Fensterformat wie den Restaurants); Aufständigung, sowie Bauschutt wurden nie entfernt;
				+	+	blau							
		m	3,02	+/-	?	+	+					-	
				B								unvollendet	



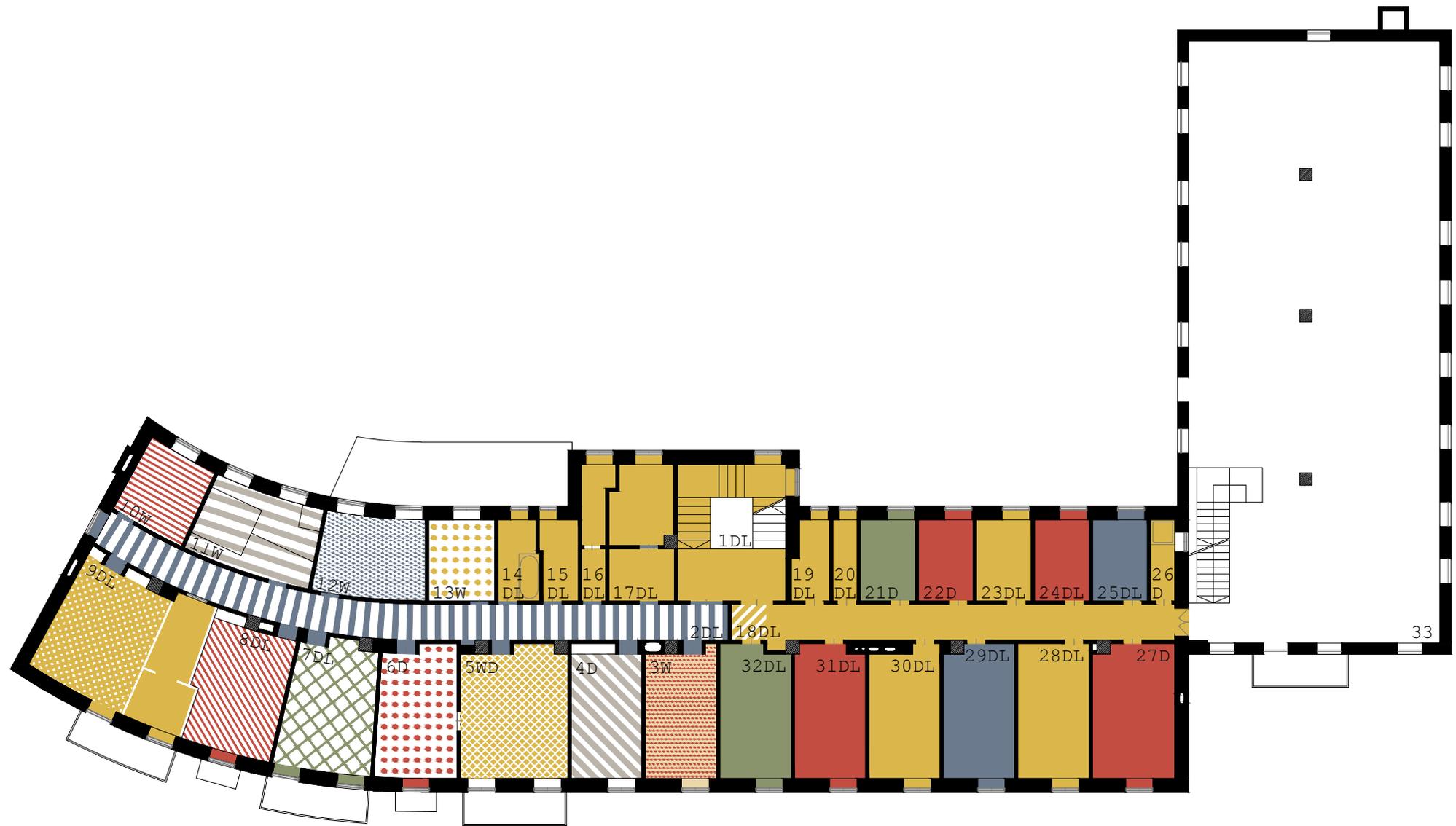
1.20	Zimmer Direktion	m ²	11,9	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		1 Fenster	Holz	Putz	Fenster wurde 1952 vergrößert; Träger ober Fenster sichtbar; Bauschutt nicht entfernt
				F	?	weiß	gelb				lackiert	gelb	
		m	3,02	+/-	-	+	+				-		
				B	verfärbt						beschädigt	unvollendet	



1.21	Direktion	m ²	9,0	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		1 Fenster	Holz	Putz	Fenster wurde 1952 vergrößert; Stahlträger sichtbar, Arbeiten nie vollendet; Heizkörper erhalten, gelb;
				F	?	weiß	gelb				lackiert	gelb	
		m	3,02	+/-	-	+	+				-		
				B	verfärbt						unvollendet		



1.22	Zubau, unvollendet, Rohbau	m ²	200	M	Estrich	Ziegel	Ziegel	Tür(en)		17 Fenster	Holz	Ziegel	erhaltene aber ausgerissene Fenster am Boden; Schalung der Treppe wurde nie entfernt;
				F							weiß lackiert		
		m	3,02	+/-	?	+	+				+/-	+/-	
				B							ausgerissen	beschädigt	



Grundriss 2.OG
1:200



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen			
		m ²	12,0 & 7,4					M	Stufen: Holz	Putz			Putz/Beton	0	
2.1	Haupttreppe & Vorraum	m ²	12,0 & 7,4	F		weiß	gelb/Rohbau	Tür(en)		Fenster		Putz	Treppen: Position des ehemaligen Holzstreifens erkennbar; diverse Farbproben an Wand; ober den Fenstern unverputzte Wand der Aufstockung sichtbar;		
												gelb			
		m	/ & 2,51	+/-	-	-	+/-								-
				B	feucht	feucht	feucht								feucht



2.2	Gang Gäste	m ²	32,0	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		Fenster		Putz	Muster: STREIFEN (Decke & Trennwand zu Touristen); am Boden Rollrasen zum Film „Lafnetscha“ sichtbar; Türleibungen: Nord: Putz, blau Süd: Holz, blau lackiert		
				F	?	weiß	weiß/blau							blau	
		m	2,51	+/-	-	+/-	+/-								+
				B	verfärbt	feucht	feucht								



2.3	Zimmer Gäste	m ²	12,2	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		Fenster		Putz	Muster: PUNKT (Wand); Linoleumstreifen hinter ehemaligem Waschbecken noch sichtbar;		
				F	rot	hellgelb/rot	weiß							hellgelb	
		m	2,51	+/-	-	+	+								+
				B	spröde										



2.4	Zimmer Gäste	m ²	12,7	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		Fenster		Putz	Muster: STREIFEN (Decke); Heizkörper, blau, erhalten; Linoleumstreifen hinter Waschbecken erhalten;		
				F	grün/blau	weiß	grau/weiß							weiß	
		m	2,51	+/-	-	+	+								+
				B	feucht										



2.5	Zimmer Gäste	m ²	18,5	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)	1	Fenster	1	Putz	Muster: RAUTE (Wand); Balkontürflügel erhalten, aber ausgerissen; Heizkörper, gelb, erhalten; Putz (Decke) an 1 Stelle großflächig abgebrochen;			
				F	?	gelb/weiß	gelb							lackiert	lackiert	weiß
		m	2,51	+/-	-	+	+/-								+	+
				B	verfärbt		bröckelt							ausgerissen		



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	14,1					0	1	1			
2.6	Zimmer Gäste	m ²	14,1	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		1 Fenster	Holz	Putz	Muster: KREIS (Decke); Deckenleuchte erhalten; Linoleumstreifen hinter Waschbecken erhalten;
				F	?	weiß	weiß/hellrot				lackiert	hellrot	
		m	2,51	+/-	-	-	+				+	-	
				B	verfärbt	feucht						verfärbt	



2.7	Zimmer Gäste	m ²	15,5	M	Linoleum	Putz	Putz	1 Tür(en)	1 Holz	1 Fenster	Holz	Putz	Muster: STREIFEN GEKREUZT (Decke); Deckenlampe erhalten, rostig; Balkontürflügel ausge- rissen, 1 erhalten am Boden;	
				F	?	weiß	grün/weiß				lackiert	grün		
		m	2,51	+/-	-	-	-				-	+		-
				B	verfärbt	feucht	feucht				ausgerissen			feucht



2.8	Zimmer mit Bad, Gäste	m ²	15,4 + 4,5	M	Estrich	Putz	Putz	0 Tür(en)	1 Holz	1 Fenster	Holz	Putz	Muster: GESTREIFT (Decke); Trennwand zu Bad und zu 2.9 entfernt; BAD: Fliesen/Putz, weiß/gelb, Zustand: - (Fliesen ab- geschlagen)
				F		weiß	rot/weiß				lackiert	rot	
		m	2,51	+/-	+	+	+				+	+	
				B									



2.9	Zimmer mit Bad, Gäste	m ²	17,3 + 3,7	M	Estrich	Putz	Putz	1 Tür(en)	1 Holz	1 Fenster	Holz	Putz	Muster: RAUTE (Decke); Kastenfenster gut er- halten; Balkontürflügel beide ausgerissen; BAD: Fliesen/Putz, weiß/gelb, Zustand: - (Fliesen ab- geschlagen);	
				F		weiß	gelb/weiß				weiß lackiert	gelb		
		m	2,51	+/-	+	+	+				-	+		+
				B	.						ausgerissen			beschädigt



2.10	(Einzel) Zimmer Gäste	m ²	8,0	M	Linoleum	Putz	Putz	0 Tür(en)	0 Holz	0 Fenster	Putz	Putz	Muster: STREIFEN (Wand); Linoleumstreifen erhal- ten, löst sich langsam;
				F	?	rot/weiß	weiß					weiß	
		m	2,51	+/-	-	+	+					+	
				B	verfärbt								



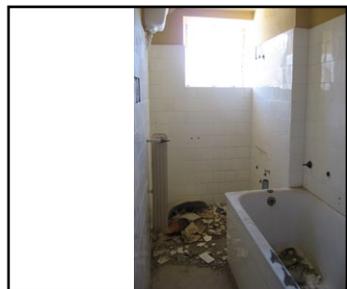
Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	13,0					M	Linoleum	Putz			Putz
2.11	Zimmer Gäste	m ²	13,0	F	?	grau/weiß	weiß	Tür(en)		Fenster	lackiert	weiß	Muster: STREIFEN (Wand); Linoleumstreifen und Handtuchhalter er- halten; 1 Fenster liegt auf dem Boden, be- schädigt; Heizkörper, hellblau, erhalten;
				+/-	-	+	+				+	+	
		m	2,51	B	verfärbt								



2.12	Zimmer Gäste	m ²	11,4	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		2 Fenster	Holz	Putz	Muster: PUNKT (Wand); Linoleumstreifen erhal- ten, löst sich; zerbrochenes Wasch- becken am Boden; Heizkörper, blau erhal- ten;
				F	grün/blau	weiß/blau	weiß				lackiert	weiß	
		m	2,51	+/-	-	+	+				-	+	
				B	verfärbt						beschädigt		



2.13	(Einzel) Zimmer Gäste	m ²	7,0	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		1 Fenster	Holz	Putz	Muster: KREIS (Wand); Kreise verfärbt, teilweise Reste von roter Farbe; Linoleumstreifen erhal- ten; zerbrochenes Wasch- becken am Boden;
				F	?	weiß/gelb	weiß				lackiert	weiß	
		m	2,51	+/-	-	+	+				+	+	
				B	spröde	verfärbt							

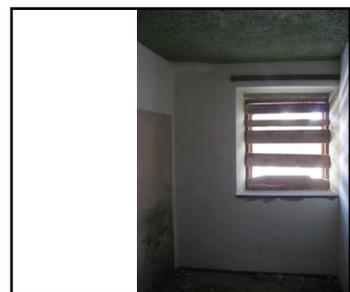


2.14	Bad Gäste	m ²	4,3	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	Tür(en)		0 Fenster		Fliesen/Putz	Badewanne erhalten; Waschbecken ab- geschlagen auf am Boden; Heizkörper, weiß, erhal- ten;
				F	gelb	weiß/gelb	gelb					weiß/gelb	
		m	2,51	+/-	+	+	+				+	+	
				B									



2.15	Bad Gäste	m ²	4,0	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	Tür(en)		0 Fenster		Fliesen/Putz	Badewanne, gemauert, tw abgeschlagen; WC abgeschlagen am Boden; Heizkörper, weiß, erhal- ten;
				F	?	weiß/gelb	gelb					weiß/gelb	
		m	2,51	+/-	?	+	+				+	+	
				B									

Nr.	Nutzung	m2		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		Raumhöhe						Tür(en)		Fenster			
	WC Gäste	m ²	1,7	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		WC teilweise abge- schlagen	
			+	F	gelb	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster			Fliesen/Putz
		m	2,51	+/-	+	+/-	+/-						weiß/gelb
				B		feucht	feucht				+		
	Vorraum & Zimmer Personal	m ²	4,5	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Linoleumstreifen löst sich von Wand	
			+	F	?	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster			Putz
		m	2,51	+/-	-	+/-	+/-						gelb
				B	spröde	feucht	feucht				-		feucht
	Gang Touristen	m ²	21,0	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Holz	0		Trennwand zu Gästen: gelb/weiß gestreift; Türleibungen nord- & südseitig: Holz, gelb lackiert; Nische: Putz, gelb;	
			F	?	weiß	gelb	Tür(en)	gelb lackiert	Fenster		gelb		
		m	2,51	+/-	-	+/-	+/-		+/-				+
				B	verfärbt	feucht	feucht		beschädigt				
	WC Touristen	m ²	3,7	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		WC abgeschlagen auf dem Boden; Heizkörper, weiß, erhal- ten;	
			F	gelb	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster		Fliesen/Putz		
		m	2,51	+/-	+	+	+/-						weiß/gelb
				B			feucht				+		
	WC Touristen	m ²	2,6	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		Heizkörper, weiß, er- halten	
			F	?	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster		Fliesen/Putz		
		m	2,51	+/-	?	+	+						weiß/gelb
				B							+		



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen
		m ²	2,51					Tür(en)	Fenster			
2.21	Zimmer Touristen	m ²	5,7	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Linoleumstreifen erhalten; Vorhangleiste erhalten;
				F	?	weiß	grün	Tür(en)	Fenster		grün	
		m	2,51	+/-	-	+	+					
				B	verfärbt						verfärbt	



2.22	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Putz an Decke fast vollständig abgebröckelt/ abgeschlagen; Linoleumstreifen gut erhalten; komplettes Kastenfenster erhalten;
				F	?	weiß	rot	Tür(en)	Fenster		lackiert	rot	
		m	2,51	+/-	-	+	-					+ (sehr gut)	
				B	verfärbt		abgebröckelt				verfärbt		



2.23	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen gut erhalten (mit Holzeinfassung); Waschbecken zerschlagen am Boden;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)	Fenster		lackiert	gelb	
		m	2,51	+/-	-	+	+/-					-	
				B	verfärbt		feucht			beschädigt	verfärbt		



2.24	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Farbe Decke und Fensterlaibung nicht klar definierbar: an Rändern und an zentralen Punkten eindeutig rot, sonst blassgelb; Linoleumstreifen gut erhalten (mit Holzeinfassung);
				F	?	weiß	gelb o. rot?	Tür(en)	Fenster		lackiert	gelb o. rot?	
		m	2,51	+/-	-	-	-					-	
				B	verfärbt	feucht	verfärbt?			beschädigt	verfärbt?		



2.25	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten (mit Holzeinfassung); Handtuchhalter erhalten; Fußboden wirkt blau, durch die von der Decke abbröckelnden Farbelemente;
				F	?	weiß	blau	Tür(en)	Fenster		lackiert	blau	
		m	2,51	+/-	?	-	-					-	
				B		feucht	feucht			beschädigt	feucht		

Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	2,6					0		0			
	Bad Touristen	m ²	2,6	M	Fliesen	Fliesen	Putz	0		0	Fliesen	Duschvorhangstange noch sichtbar;	
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	weiß		
		m	2,51	+/-	?	+/-	+						
				B		beschädigt							
	Zimmer Touristen	m ²	14,4	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten, mit Holzeinfassung; abgeschlagener Putz unter Fenster: Ziegel wird sichtbar
				F	?	weiß	rot	Tür(en)		Fenster	lackiert	rot	
		m	2,51	+/-	-	+	+						
				B	feucht					beschädigt	verfärbt		
	Zimmer Touristen	m ²	12,7	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	1 ausgerissener Fenster- flügel auf dem Boden;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	lackiert	gelb	
		m	2,51	+/-	-	+	+						
				B	verfärbt					beschädigt			
	Zimmer Touristen	m ²	12,4	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten (mit Holzeinfassung); Putz unter Fenster ab- geschlagen: Ziegel wird sichtbar;
				F	?	weiß	blau	Tür(en)		Fenster	lackiert	blau	
		m	2,51	+/-	-	+	+/-						
				B	verfärbt		feucht						
	Zimmer Touristen	m ²	11,7	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten (mit Holzeinfassung); Linoleumboden verhält- nismäßig gut erhalten (einer der Besten im Hotel);
				F	grün/blau	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	lackiert	gelb	
		m	2,51	+/-	+	+	+						
				B									

Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe	Material/Farbe/ zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen	Laibungen	Anmerkungen		
	2.31 Zimmer Touristen	m ²	M	Linoleum	Putz	Putz	0	0	Farbe der Decke ist ver- färbt: leichter Gelbstich wird ist sichtbar; Linoleumstreifen sehr gut erhalten (mit Holz- einfassung);		
			F	?	weiß	rot	Tür(en)	Fenster		rot	
		m	+/-	-	+	+/-				-	
			B	fleckig		verfärbt				verfärbt	
	2.32 Zimmer Touristen	m ²	M	Linoleum	Putz	Putz	0	1	Deckenfarbe verblasst, leichter Gelbstich zu erkennen; 1 Fensterflügel ist weiß lackiert; Linoleumstreifen er- halten (mit Holzeinfas- sung);		
			F	?	weiß	grün	Tür(en)	Fenster		Holz lackiert	grün
		m	+/-	-	+	+				+	+
			B	spröde		verfärbt					
	2.33 Zubau, unvollendet, Rohbau	m ²	M	Aufbeton	Ziegel	Ziegel	0	18	Fensterflügel teilweise ausgerissen und im Raum verteilt;		
			F				Tür(en)	Fenster		Holz weiß lackiert	Ziegel
		m	+/-	+	+	+				+/-	+/-
			B							ausgerissen	beschädigt



Grundriss 3.OG
1:200



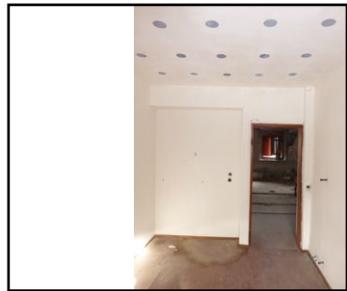
Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
3.1	Haupttreppe	m ²	12,0	M	Estrich	Ziegel	Beton	0		1	Holz	Ziegel	Aufstockung von 1952 sichtbar: Aufständigung vorhanden; alte Treppe ins DG wurde abgebrochen, Trennwände und Böden entfernt; 1 WC des Touristentrakts wurde entfernt;
				F				Tür(en)		Fenster	lackiert		
		m	/	+/-	+	+	+				-	+	
				B							beschädigt		



3.2	Gang Gästetrakt	m ²	22,4	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Muster: GESTREIFT (Decke); Tür-laibungen nordseitig: Putz, rot; südseitig: Holz, rot lackiert; v.a. Gangmitte sehr feucht; Heizkörper, rot erhalten;
				F	?	weiß	weiß/rot	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	rot	
		m	2,44	+/-	-	+/-	+/-				-	+	
				B	spröde	feucht	feucht				beschädigt		



3.3	Zimmer Gäste	m ²	12,2	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Muster: STREIFEN GE-KREUZT (Decke); nur 1 Flügel des Fensters erhalten;
				F	grün/blau	weiß	weiß/blau/rot	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	blau	
		m	2,44	+/-	-	+/-	+/-				-	+	
				B	spröde	feucht	feucht				beschädigt		



3.4	Zimmer Gäste	m ²	12,6	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Muster: PUNKTE GROSS (Decke); Linoleum hinter Waschstreifen teilweise aufgerissen;
				F	?	weiß	weiß/blau	Tür(en)		Fenster	lackiert	blau	
		m	2,44	+/-	-	+	+				-	+	
				B	spröde						vernagelt		



3.5	Zimmer Gäste	m ²	18,6	M	Linoleum	Putz	Putz	2	Holz	0		Putz	Muster: STREIFEN GE-KREUZT (Decke); Zimmer mit Verbindungstür zu 3.6; Balkontürflügel lehnt an der Wand; Aufständigung noch vorhanden; Bauschutt am Boden;
				F	rot	creme	weiß/rot	Tür(en)	lackiert	Fenster		weiß	
		m	2,44	+/-	+	-	+/-		-			+	
				B		verfärbt	feucht		beschädigt				



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	14,1					0	1	1			
3.6	Zimmer Gäste	m ²	14,1	M	Linoleum	Putz	Putz	Tür(en)		1	Holz	Putz	Muster: PUNKT (Wand) Linoleumstreifen vorhanden, löst sich; Verbindungstür zu 3.5 erhalten (siehe 3.5);
				F	?	creme/rot	weiß						
		m	2,44	+/-	-	+/-	-						
				B	verfärbt	feucht	feucht						



3.7	Zimmer Gäste	m ²	15,5	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Holz	1	Holz	Putz	Muster: STREIFEN (Decke); Putz, Decke, großflächig abgebrochen; angelehnte Zimmertür in schlechtem Zustand; Aufständering erhalten;
				F	?	weiß	weiß/gelb						
		m	2,44	+/-	-	-	-						
				B	spröde	feucht	feucht						



3.8	Zimmer mit Bad Gäste	m ²	15,4 + 4,6	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Muster: KREIS (Decke) Bad: Fliesen/Putz, weiß/gelb, Zustand: - (beschädigt); im Bad ist der Rest einer Badewanne erkennbar; Trennwand stark beschädigt;
				F	?	weiß	weiß/grün						
		m	2,44	+/-	-	+/-	+/-						
				B	verfärbt	verfärbt	feucht						



3.9	Zimmer mit Bad Gäste	m ²	17,3 + 3,8	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Holz	0		Putz	Muster: STREIFEN GEKREUZT (Decke); Bad: Fliesen/Putz, weiß/gelb, Zustand: - (beschädigt); Aufständering noch vorhanden; mit Zimmertür ist Balkon verschlossen;
				F	?	weiß	weiß/blau						
		m	2,44	+/-	-	+	+						
				B	verfärbt								



3.10	(Einzel) Zimmer Gäste	m ²	8,0	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Muster: STREIFEN GEKREUZT (Decke); Linoleumstreifen löst sich; an der Decke noch Abhängung sichtbar;
				F	?	weiß	weiß/gelb						
		m	2,44	+/-	-	-	+/-						
				B	verfärbt	feucht	feucht						



Nr.	Nutzung	m2 Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
3.11	Zimmer Gäste	m ²	12,1	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Muster: STERN (Decke) Vorhangschienen erhalten; ;
				F	?	weiß	weiß/blau	Tür(en)		Fenster	lackiert	blau	
		m	2,44	+/-	-	+/-	+/-					+	
				B	verfärbt	verfärbt	verfärbt					verfärbt	



3.12	Zimmer Gäste	m ²	12,2	M	Linoleum	Putz	Putz	0		2	Holz	Putz	allgemein in sehr schlechtem Zustand, sehr feucht; einziges Gästezimmer ohne Muster;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	lackiert	gelb	
		m	2,44	+/-	-	-	-					+	
				B	verfärbt	feucht	feucht					feucht	



3.13	Badezimmer Gäste	m ²	5,8	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		1	Holz	Fliesen/Putz	sehr gut erhaltenes, komplettes Kastenfenster; Badewanne erhalten;
				F	gelb	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	weiß/gelb	
		m	2,44	+/-	+	+	+					+	
				B									



3.14	Badezimmer Gäste	m ²	5,3	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		0		Fliesen/Putz	Boden voller Bauschutt;
				F	?	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster		weiß/gelb	
		m	2,44	+/-	?	+	+/-						
				B			feucht						



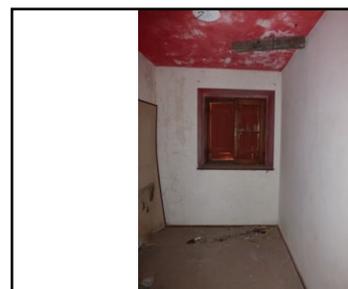
3.15	Vorhalle (ehemals WC, Personalzimmer, Treppe ins DG)	m ²	49,0	M	Estrich	Putz/Ziegel	Ziegel	0		0		Fliesen/Ziegel	ehe. WC aufgeständert (mit altem Möbel?); im Bodenaufbau ist noch die Position der ehemaligen Trennwände ablesbar;
				F				Tür(en)		Fenster			
		m	2,44	+/-	+	+/-	+						
				B		feucht							



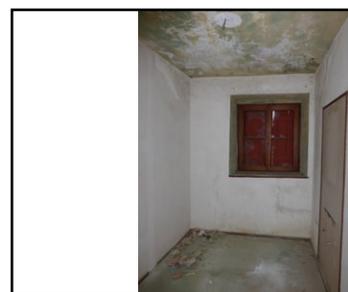
Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	h					Tür(en)	Fenster	Laibungen			
3,16	Gang Touristen	m ²	16,4	M	Linoleum	Putz	Putz	1	Holz	0		Putz	Türleibungen: nord- & südseitig Holz, gelb lackiert; Feuchtigkeit vor allem Richtung Zubau; Heizkörper, gelb, erhalten;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)	gelb lackiert	Fenster		gelb	
		m	2,44	+/-	-	+/-	+/-		+/-				
				B	verfärbt	feucht	feucht		beschädigt				



3,17	WC Touristen	m ²	2,6	M	Fliesen	Fliesen/Putz	Putz	0		1	Holz	Fliesen/Putz	WC in Resten vorhanden
				F	?	weiß/gelb	gelb	Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	weiß/gelb	
		m	2,44	+/-	?	+	+					+	
				B									



3,18	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen löst sich; Decke mit Balken abgehängt;
				F	?	weiß	rot	Tür(en)		Fenster	lackiert	rot	
		m	2,44	+/-	-	+	-					+ (1 Flügel)	
				B	verfärbt		verfärbt				verfärbt		



3,19	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen gut erhalten; an der Decke Verfärbungen hin zu einem hellen Gelbton;
				F	?	weiß	grün	Tür(en)		Fenster	lackiert	grün	
		m	2,44	+/-	-	-	-					+	
				B	verfärbt	feucht	feucht				verfärbt		



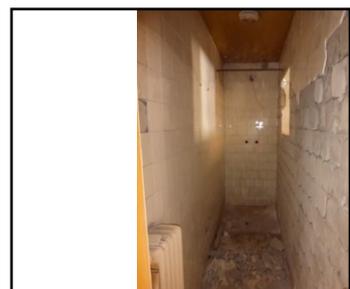
3,20	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Putz	Linoleumstreifen löst sich; kleiner Durchbruch in der Decke von ehemals abgehängtem Balken;
				F	?	weiß	blau	Tür(en)		Fenster		blau	
		m	2,44	+/-	-	-	-						
				B	verfärbt	feucht	feucht				feucht		



Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		m ²	2,44					Tür(en)	Fenster				
3.21	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	allgemein stark von Feuchtigkeit betroffenes Zimmer;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster	lackiert	gelb	
		m	2,44	+/-	-	-	-				+	-	
				B	verfärbt	feucht	feucht			feucht			



3.22	Zimmer Touristen	m ²	5,9	M	Linoleum	Putz	Putz	0		0		Putz	sehr feucht, Putz bröckelt großflächig; Linoleumstreifen löst sich; 1 Fensterflügel, Holz, weiß lackiert, lehnt an Wand; Boden wirkt rot, wegen der abgebröckelten Deckenfarbe;
				F	?	weiß	rot	Tür(en)		Fenster		rot	
		m	2,44	+/-	?	-	-				-		
				B		feucht	feucht			feucht			



3.23	Badezimmer Touristen	m ²	2,6	M	Fliesen	Fliesen	Putz	0		0		Fliesen	Heizkörper, weiß, erhalten; Duschtasse & -stange erhalten;
				F	?	weiß	gelb	Tür(en)		Fenster		weiß	
		m	2,44	+/-	?	+/-	-				+		
				B		beschädigt	feucht						

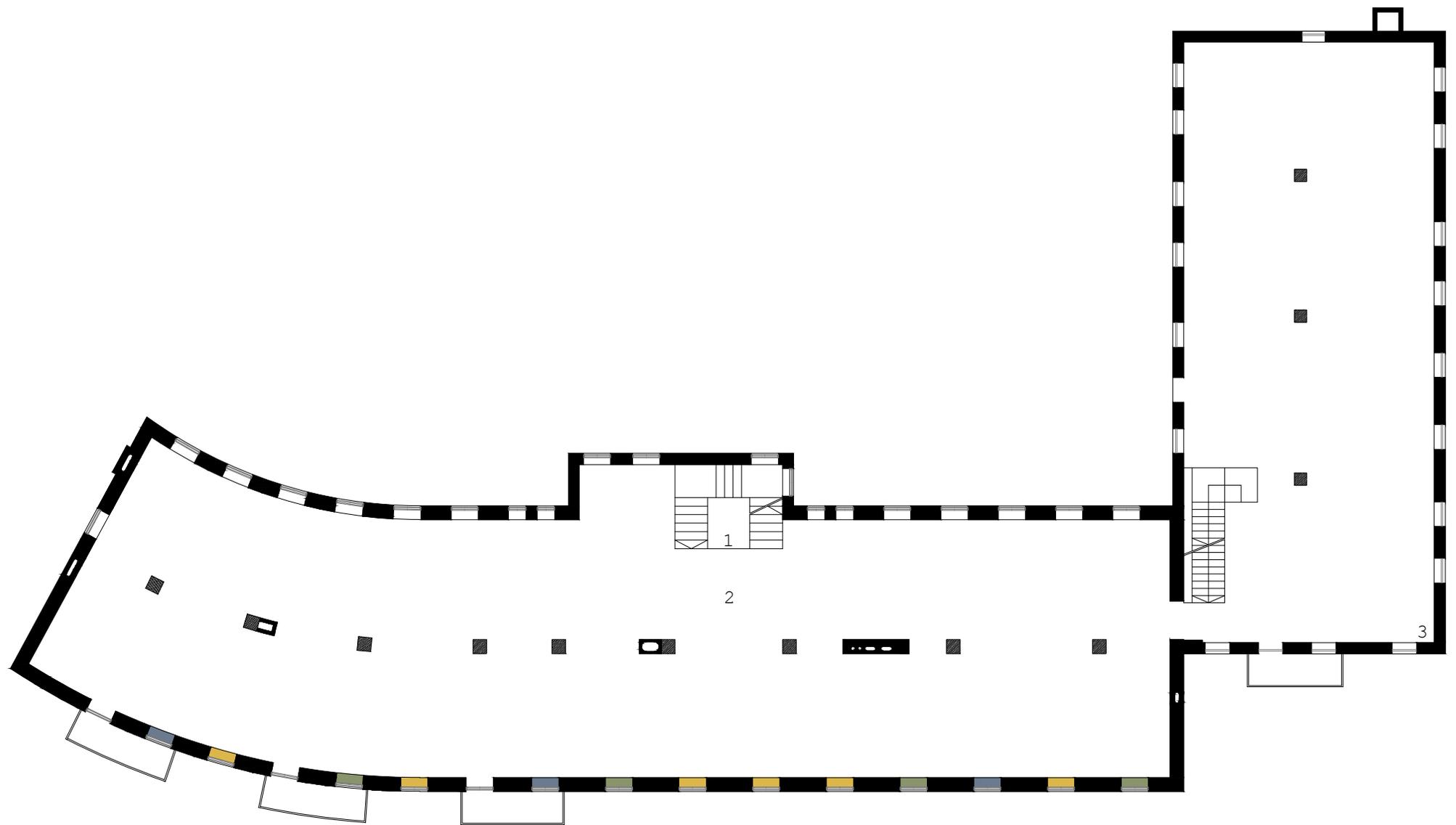


3.24	Zimmer Touristen	m ²	14,4	M	Linoleum	Putz	Putz	0		1	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten; mit 1 Balken abgehängt; in Ecke Linoleum (?) an Decke getackert; Heizkörper erhalten;
				F	grün/blau	weiß	grün	Tür(en)		Fenster	lackiert	grün	
		m	2,44	+/-	-	+/-	+				+	+	
				B	fleckig	feucht	verfärbt						



3.25	Zimmer Touristen	m ²	12,7	M	Linoleum	Putz	Putz			1	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten; ein Teil der Trennwand zu 3.26 großflächig aufgeschlagen;
				F	?	weiß	rot	Tür(en)		Fenster	lackiert	rot	
		m	2,44	+/-	-	+/-	+				+	+	
				B	verfärbt	beschädigt							

Nr.	Nutzung	m ² Raumhöhe		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen		
		m ²	2,44					0	1	1				
	Zimmer Touristen	m ²	12,4	M	Linoleum	Putz	Putz	0	Tür(en)	1	Fenster	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten, löst sich; die Stockbetten sind noch an leicht verfärbter Wand erkennbar; Fenster: 1 Flügel lackiert, 1 Flügel weiß lackiert;
				F	?	weiß	gelb					lackiert	gelb	
		m	2,44	+/-	-	+	+/-					+	+	
				B	spröde		feucht							
	Zimmer Touristen	m ²	11,7	M	Linoleum	Putz	Putz	0	Tür(en)	1	Fenster	Holz	Putz	Linoleumstreifen erhalten;
				F	?	weiß	blau					lackiert	blau	
		m	2,44	+/-	-	+	+/-					+	+	
				B	spröde		feucht							
	Zimmer Touristen	m ²	12,0	M	Linoleum	Putz	Putz	0	Tür(en)	0	Fenster		Putz	Linoleumstreifen erhalten; unter der Farbe Gelbton erkennbar;
				F	grün/blau	weiß	grün						grün	
		m	2,44	+/-	-	+	+/-					+	+	
				B	fleckig		feucht							
	Zimmer Touristen	m ²	12,6	M	Linoleum	Putz	Putz	0	Tür(en)	0	Fenster		Putz	Linoleumstreifen erhalten;
				F	?	weiß	rot						rot	
		m	2,44	+/-	-	+	+					-	-	
				B	verfärbt	fleckig							verfärbt	
	Zubau unvollendet Rohbau	m ²	200	M	Aufbeton	Ziegel	Ziegel	0	Tür(en)	18	Fenster	Holz	Ziegel	Fensterflügel am Boden; Originalfassadenfarbe an Seitenwand des Hauptbaus erkennbar;
				F								weiß lackiert		
		m	2,44	+/-	+	+	+					+/-	+/-	
				B								ausgerissen	beschädigt	





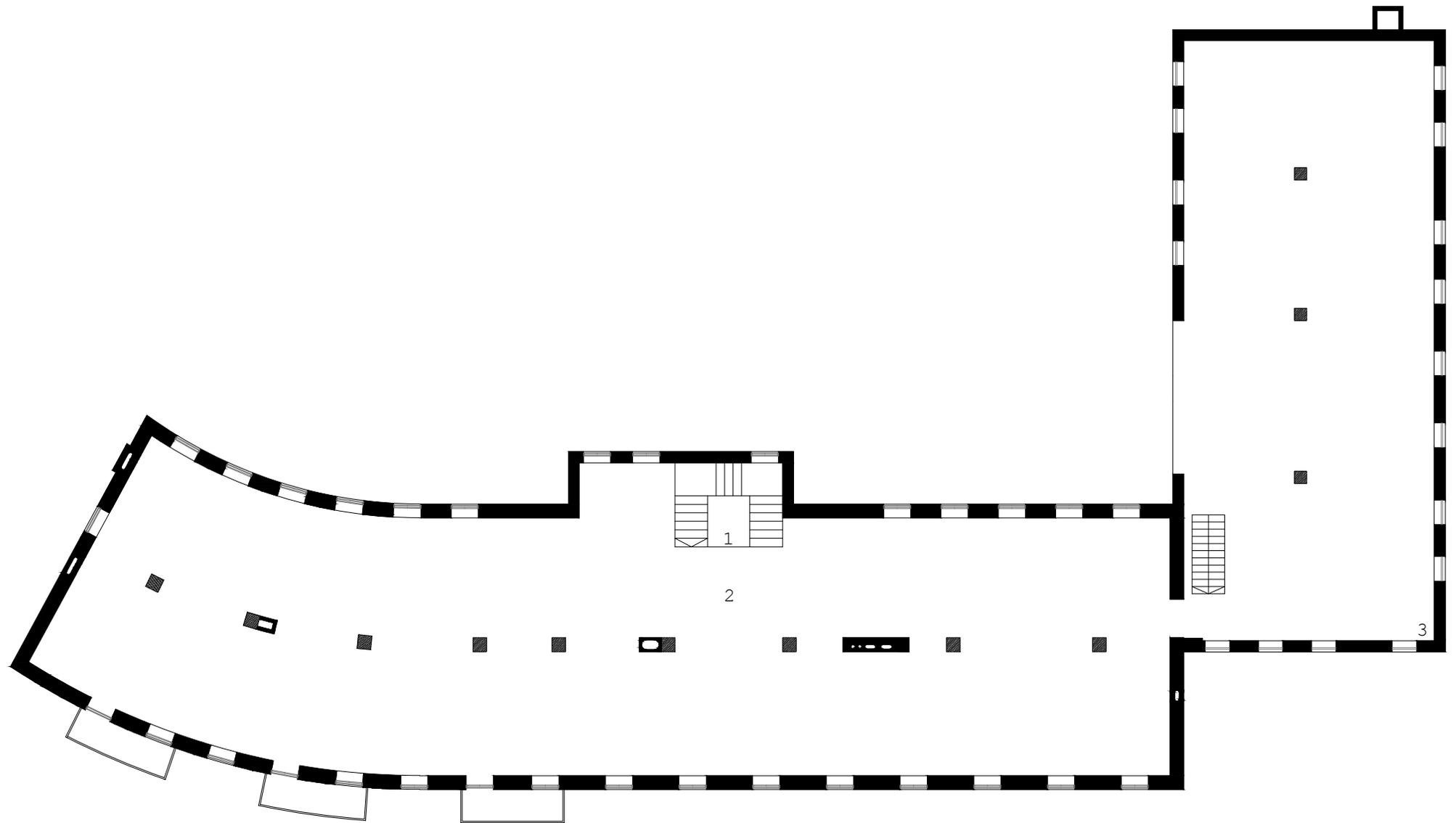
Nr.	Nutzung	m2		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		Raumhöhe						Tür(en)		Fenster			
4.1	Haupttreppe unvollendet	m ²	12,0	M	Stufen: Beton	Ziegel	Beton	0		0		Ziegel	Aufständigung (Holz) noch vorhanden;
				F				Tür(en)		Fenster			
		m	/	+/-	+	+	+					+	
				B									



4.2	Aufstockung unvollendet (ehem. DG: Bettenlager und Zimmer)	m ²	379	M	Aufbeton	Ziegel/Putz	Ziegel	0		34	Holz	Ziegel/Putz	südseitig: weißer Putz an Wänden sichtbar, die Laibungen sind farbig (ehem. Zimmer); nord- seitig: Ziegel; Boden: Lage der Trennwände ist ablesbar;
				F				Tür(en)		Fenster	weiß lackiert	verschieden	
		m	2,57	+/-	+	+	+				+/-	+/-	
				B							beschädigt	feucht	



4.3	Zubau unvollendet	m ²	200	M	Aufbeton	Ziegel	Ziegel	0		18	Holz	Ziegel	Aufständigung Treppe noch vorhanden;
				F				Tür(en)		Fenster	weiß lackiert		
		m	2,57	+/-	+	+	+				+/-	+	
				B							beschädigt		





Nr.	Nutzung	m2		Material/Farbe/ Zustand/Begründung	Boden	Wände	Decke	Öffnungen			Laibungen	Anmerkungen	
		Raumhöhe						Tür(en)		Fenster			
5.1	Haupttreppe unvollendet	m ²	12,0	M	Aufbeton	Ziegel	siehe Anm.	0		0		Ziegel	erhöhte Erweiterung nach oben für geplan- ten Aufzug; Holz teil- weise sehr feucht und morsch (siehe Foto); Aufständigung (Holz) noch vorhanden;
				F				Tür(en)		Fenster			
		m	/	+/-	+	+						+	
				B									



5.2	Aufstockung unvollendet	m ²	379	M	Aufbeton	Ziegel	Ziegel/Holz	0		27	Holz	Ziegel	nordseitig ist die Holz- konstruktion des Pult- dachs sichtbar, südseitig wurde eine Ziegeldecke eingezogen; sehr niedri- ger Dachraum darüber über Leiter zugänglich;
				F				Tür(en)		Fenster	weiß lackiert		
		m	1,55 - 2,68	+/-	+	+	+/-				+/-	+	
				B			feucht				beschädigt		



5.3	Zubau unvollendet	m ²	200	M	Aufbeton	Ziegel	Holz/Beton	0		17	Holz	Ziegel	sehr breite Öffnung Richtung Innenhof; Pultdach: Kombination von Beton- und Holz- balken; mit Dachneigung sehr große Raumhöhe;
				F				Tür(en)		Fenster	weiß lackiert		
		m	1,55 - 4,55	+/-	+	+	+				+/-	+	
				B							beschädigt		

Sommerfest „neue Ideen für das Hotel Paradiso“

Der Zauberberg und das Hotel Paradiso

sommerlich-festliche Informationen und Ideen

Die Magie des Ortes, erhöht durch die einprägsame Architektur des Razionalismo von Giò Ponti hat alle Anwesenden ergriffen und beflügelt – bei aller Trauer über die Agonie in der sich das ehemalige Hotel Paradiso befindet.

Viele Menschen aus ganz Südtirol, dem Trentino, Venetien und der Lombardei zog es letzten Samstag ins Martelltal, um sich vor Ort selbst ein Bild vom Hotel Paradiso zu machen, das dort 1935 von Architekt Gio Ponti nach einem Konzept geplant wurde, das seinen Zeiten weit voraus war: es war nach unseren heutigen Begriffen ein „Art’otel“, das nicht nur für die feinen Gäste offen war, die hier länger Urlaub machten und jeden Luxus genießen konnten, sondern auch für die Touristen und Tagesausflügler.

Das Programm des Sommerfestes versuchte einerseits Informationen über die Planung, den Bau und den Planer selbst zu geben, weiters wurde ähnliche Architektur aus diesen Jahren verglichen und erklärt. Es wurde über den Tourismus in Martell in Bezug auf das Hotel Paradiso gesprochen und als weitere Grundlage für die workshops wurden auch bereits vorhandene Lösungsvorschläge für eine Wiederverwendung vorgestellt. (Details siehe beiliegendes Programm)

Erzählungen der Zeitzeugen Sepp Perwanger, Linde Laimer, Antonia Stricker und Erwin Altstätter, eine musikalisch/poetische Einlage von Magda und Arno Dejaco, sowie unterschiedlichste musikalische Darbietungen der Gruppe [ane’sik] von Harald Kofler, dem Duo Rolando Biscuola und Christine Plaickner sowie der Gruppe um Jacopo Falchi aus Città di Castello in Umbrien lockerten den Vortragsteil auf und unterhielten die vielen Familien, die mit Kind und Hund in die fantastische Marteller Bergwelt gekommen waren. Eine Besonderheit bot Stefano Cagol in Zusammenarbeit mit Dolomiti Contemporanee mit seiner Eis-Performance „Confine“.

Köstlichkeiten wurden vom Sportverein und der Erzeugergenossenschaft Martell angeboten, der Alpenverein und Rosita Izzo bastelten mit den Kindern, zum Schluss gab es auch eine kurze lehrreiche Führung durch den Nationalpark Stilferjoch. Der Film von Carmen Tartarotti „Il Paradiso del Cevedale“ beendete den Tag.

Hauptpunkt des Tages war jedoch die Arbeit in den Arbeitsgruppen: Anhand der Informationen vom Vormittag beschäftigten sich die Teilnehmer einige Stunden lang damit, welche Funktion und Form dieses Monument der modernen Architektur der 1930er Jahre künftig annehmen könnte. Die Vorschläge gingen vom totalen Abriss und der Verlagerung der Kubatur aus dem Nationalpark heraus über den langsamen Verfall der Ruine, begleitet durch eine akustische Installation, der Fertigstellung der von Bennati begonnenen Erweiterungsarbeiten bis zum Rückbau in die ursprünglich von Giò Ponti errichtete Form und einer Erweiterung abseits dieses Baus in niedriger bzw. eingegrabener Form.

Es wurde länger über die Notwendigkeit des heute von Hotels erwartetem Luxus diskutiert. Einhellig bestand die Meinung, dass Südtirol versuchen sollte zwischen den beiden Extremen des gegenwärtigen Tourismus – Massentourismus und Fünf-Sterne-Luxustourismus – einen eigenen, neuen Weg zu finden. Für einen individuellen Tourismus, der nicht Törggelen oder Golfen sucht, gibt es längst eine eigene, gebildete Gästegruppe, die einheimische Qualitätsprodukte ebenso zu schätzen weiß, wie ungestörte Natur, Ruhe und eine Einfachheit, die sich wieder auf die wesentlichen Bedürfnisse besinnt. Gäste, die etwas von der Identität ihres Ferienortes verstehen wollen und sogar dessen Magie begreifen, werden immer zahlreicher.

Bericht zum Sommerfest - Architekturstiftung Südtirol

Gleichzeitig wurde aber auch festgestellt, dass dieser Bau an diesem magischen Ort nicht nur Auswärtigen sondern auch Einheimischen ein Ziel sein sollte und dadurch sich in besonderer Weise in das Tal integrieren kann. Bereits das frühere Hotel Paradiso bot sowohl Luxusgästen als auch Bergwanderern eine Bleibe. Für die unbedingt sehr persönliche Führung eines solchen Hauses ist abgesehen von der Investition zur Renovierung eine ganz spezielle „Seele“ notwendig, wie ein Diskussionsteilnehmer treffend feststellte.

Die Arbeitsgruppen befassten sich ausführlich mit der wirtschaftlichen Seite. Es wurde überlegt, dass das Haus wieder in seinen ursprünglichen Zustand vor dem Um- und Anbau zurückgeführt werden könnte, ohne unbedingt eine nostalgische Renovierung vorzunehmen: Teile des Innenausbaus könnten die Gestaltung Giò Pontis wieder aufnehmen, andere Bereiche dagegen könnten durchaus in zeitgemäßer Architektur ausgeführt werden. Dafür gibt es in Südtirol gute Beispiele, wie bei den Hotelbauten Zirmerhof oder Parkhotel Holzner.

Als ernsthaft zu prüfende Überlegung wurde die Gründung einer Stiftung vorgeschlagen. Die gemeinnützigen Ziele der Stiftung könnten äußerst vielfältig sein und von der Nutzung für Studierende, Künstler, beruflich Auszubildende, sozial Benachteiligte u.a. liegen. Es könnte das Thema Mensch und Natur thematisiert werden. Es wurde über eine Nationalpark-Projektschule mit Jugendherberge gesprochen, genauso wie über mögliche Kontakte zu den Universitäten Triest, Innsbruck und Trient, welche an diesem Ort alpenübergreifende Studien über Geologie oder Architektur im Alpenraum ansiedeln könnten. Auch an ein alpines Ausbildungszentrum für den Alpenverein wurde gedacht. Ebenso wurden Nutzungen im Bereich der Sanität vorgeschlagen, wie ein Rehabilitationszentrum für Burn-out- oder Krebspatienten.

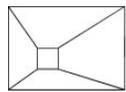
Personen, die sich im Rahmen der Stiftungsziele im Hause aufhalten, benötigen keinen Luxus, sondern sollen andere, kreative Werte erfahren können. Nicht alle Räume müssten der Stiftung oder der Gastronomie dienen. Es könnten im Haus Räume für das „Haus des Nationalparks“ eingerichtet und damit eine weitere finanzielle Förderung durch das Land erschlossen werden. Ziel könnte so auf Dauer das „Nationalparkhotel Paradiso“ sein.

Eine Arbeitsgruppe hingegen fand, man solle das Gebäude nur unter seinem geschichtlichen und architektonischen Wert heraus sehen, bis man die geeignete Funktion für eine Wiederverwendung findet.

Das Projekt sollte vor allem mit Hilfe und Unterstützung der Marteller Bevölkerung (Handwerker, Hoteliers usw.) verwirklicht werden, sodass die Wirtschaft des Tales an einem möglichen Aufschwung beteiligt wird und sich auch die lokale Bevölkerung mit dem Haus identifizieren kann. Gerade die wertvolle Unterstützung der Gemeinde durch Bürgermeister Georg Altstätter bei der Organisation des Festes hat gezeigt, wie sehr sich heute der Großteil der Marteller mit dem Gebäude auseinandersetzt.

Die Anwesenden beteiligten sich intensiv an der von Eberhard Daum geleiteten Diskussion über die Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Am Schluss stand einhellig die Meinung, dass dieses Gebäude an diesem Ort mehr als ein touristisches Ziel ist – es ist ein kultureller Wert, einzigartig in den Alpen. Die Veranstaltung schloss mit der Bitte an die Eigentümer eine Lösung zu finden, die diesem Wert angemessen ist.

Klaus Ausserhofer, Kurt Wiedenhofer, Margot Wittig
im Namen der Architekturstiftung Südtirol



Architekturstiftung Südtirol
Fondazione Architettura Alto Adige

August, 2013

Originaltext:
Wittig, Bericht zum Sommerfest
Hotel Paradiso, Architekturstiftung
Südtirol, 2013